Logik und Encyclopaedie der Philos.

bei Prof. Dr Prantl

5ten Nov. 1851.

In bezug auf Hilfsbücher gibt es v. Meister über Logik empfohlen werden:

a. Aeltere: Reinhold, Bachmann

b. Neuere: v. Benecke, einer der bedeutendsten Philosophen der Gegenwart. Handbücher sind die von: Krug, Fries, Erhard, Sigwart (namentl. in bezug auf kritisch. Logik, doch v. bes. z. empfehlen), Troxler in Bern. Sehr ausführl. behandelt die Logik: Drobisch I Aufl. 1836 II – 1851, Twesten, Fried. Fischer, Lichtenfels. Bes. aber ist als Leitfaden z. empfehlen: Elementa logices Aristoteleae v. Prof. Trendelenburg in Berlin; ferner Prantl, welcher mehr die Bedeutung der Logik behandelt.

Denken und Gedanken.

Es werden diese Worte in unzähligen Fällen, aber nicht richtig gebraucht. Richtig wird denken gebraucht, wenn man z. B. sagt v. einem Kinde: es denkt auch nicht, od. es fängt an z. denken. Denken ist zuvörderst die Thätigkeit des menschl. Geistes über einen best. Gegenstand, aber v. best. Gegenstd. u. Gedanken z. vermeiden; wir müssen absichtl. diese Worte, die Ausrufungswörter z. B. Ach! o! wie schön! etc., das sind Gefühle, aber keine Gedanken; ebenso wenn das Kind sagt: „das ist mein Ball, Brod", das ist geplaudert, aber noch n. gedacht. Aber d. Kind fängt an, auch z. denken; da ist v. wirkl. Denken die Rede. Denken ist also v. Thätigkeit, die im Geiste an einem best. Gegenstd vollzogen wird; aber eine solche Thätigkeit kann auch in manchen Fällen das s. g. Handeln sein, wenn ich z. B. mich in Gedanken damit beschäftige, ob ich v. Besuch machen soll, so ist der Besuch Objekt meines Denkens. Aber ein Unterschied davon liegt: das Denken hat seine ihm wesentl. Eigenthümlichkeit darin, daß das Denken sich selbst zum Gegenstande machen kann; die Reflexion auf sich selbst

ist das Wesentliche beim Denken. Das Denken allein kann bis zum Gegenstand nicht kommen".

Die Reflexion ist kein wesentliches Moment des Denkens. Wenn ich z.b. sagen wollte, ich fühle mein Gefühl, so ist das ein Pleonasmus, d. h. ein Überflüssiges. Erst durch die Reflexion des Denkens, wenn sie auf sich selbst geht, wird das Denken sich selbst zum Gegenstand.

Es kommen nie an dem Denken die Gegensätze v. Subjekt, das Denkende, i. v. Obj., das Gedachte vor.

2) Erkennen wir an dem Denken die Gegensätze v. Subjekt, das denkende Denken, i. v. Obj., das Gedachte sind.

1) Ist das Denken bedingt durch v. Form d. Zufall. Jedenfalls denken ich etwas d. Dies ist der Gegenstand d. Zufall, nämlich gedenkend z. b. „Hier geht's aber ich bin ab, der ich ist denke d. ich nehme den Gegenstand heim, nur wie gedenken, wenn sich mein Geist nicht damit beschäftigte; also bin ich mit meiner Thätigkeit dabei beteiligt; es erfüllt der Gegenstand in meinem Geiste die Form des Gedachtseins; weil ich ist denke, ist er ein gedachter. In jedem Gedanken ist die Form des Gedachtseins innigst untrennbar verwirrt mit dem Inhalte dessen, was das Gedachte ist; der Gegenstand soll damit auf ein bloßes Gegenstand z. sein; Bedingung ist die Verwirrung, die der Inhalt meines Denkens ist etwas anderes als das was in meinem Denken gesetzt ist, d. i. gedachtes ist die Form dessen, was ich denke, damit sich nur an v. Inhalt zeigen (Form & Inhalt sind also dasselbe). Wären ich die beiden Momente getrennt halten, sind ich das, so ist das Wesentliche v. Form u. Inhalt Denken nie getrennt sind.

ein Menschenwesen ist es, was denkt, ein Subject.
Die Unterscheidung des 2 Momente, des Subj. v. Obj., liegt
darin, daß der Mensch sein Obj. gar nicht denken kann,
d. i. wo d. geist. Thätigkeit des Denkens eintritt, dasselbe
ist schon gegeben, das nun ein Object ist;
2, darin, daß der Mensch über sich i. d. Subject,
d. i. sein Denken zum Gegenstande machen kann,
das etwas ganz Anderes als die Unterscheidung von Subj. v. Obj.
ist nämlich, ich kann über mich selbst, über mein
Denken nachdenken + das gesamte Denken des Menschen
kann nicht außer d. Welt gesetzt werden; nun
braucht die Verbindung v. Worten dazu. Das mensch.
Denken ist dasjenige Element der Vernunft mit der ganzen
Natur in die sinnliche Natur gebunden ist,
Gedanken in den Menschen, der v. allen Menschen
z. allen Zeit gleich nun gedacht werden, ist selbst
der Gedanke, daß die verschiedenen in d. Gedankengängen
bei den meisten Völkern verschieden (Gott genannt
jedenfalls mit dem Einen, der der Grund der Welt
ein barmherziger, ⸗ ? d. elohim sind wieder etwas
ganz anderes. Unser höchstes Wesen gilt hängt vielleicht
d. mit gelten, gelten d. w. d. Worte Gott
für Gutes.
Das Denken unmittelbar an die Sprachgebunden,
so wenn sich an dem Denken ein innige Verbindung
d. Sprache trifft v. subj. 2 Momente: 1 einem geistigen,
welches über die ind. bestimmte hinausgeht, wenn
man Bedeutg des Wortes nennt; 2 einem natürl.
i. e. an die sinnl. Vorstellung gebundenen
Begriff. Ist d. Natur Schranke für d. menschl. Denken;
es ist aber die Schranke bis zur Gedankenlosigkeit v. Gott.
Natur in den subjectiven Gedanken. Das Gebundensein
an Laut (Natur) unter Menschen an Menschen gemischt
sein soll; so muß damit eine ideale Abstufung eo ipso
verbunden sein, d. i. ungleich, wenn nun das Denken des
Andern unter Menschen trotz soll, so müssen (menschl.) best.
Worte irgend einmal gebraucht werden
2 Laut, aber folgt aus dem Gedanken Gedankenlosigkeit

a) aus der 2 Eigenschaft des weiteren Denkens

Staats- München Bibliothek

des Denkens und die Ges. folgende: Die innigste Schöpfung u. d. singulären Einheit des Menschen und einer Vielheit u. Mannigfalt Mitmenschen. Also folgt: Einheit u. Vielheit, Einfach u. Vielfach, sind im menschl. Denken wesentlich. Denn 1) d. einzelne Gedanke eines Gegenstandes einzelnen Menschen würde für d. Menschheit nicht existieren und er wäre in d. vielgestaltigen Mitmenschheit untergehen würde, u. 2) umgek. die Gedanken der Vielheit der Mitmenschen sind ja nur durch die Gedanken ihrer Merkmale, sie sind in dem einzelnen manifestiert und erst d. einzelnen Menschen mit Menschen vergesellschaftet. Das Denken hinaus, indem es in der Selbstverschiedenheit sich ergreift, erhebt sich selbst als eine Schwingende Einheit der 4 gegensätze gegensätze:

1) Form u. Inhalt.
2) Subj. Obj.
3) Geist Natur
4) Einheit Vielheit

Da nun das Denken in der Selbstverschiedenheit diese Identität der Gegensätze in sich zusammen hat, die Selbstverschiedenheit aber der spezif. Unterschied des Denkens u. über. alle menschl. Form u. Inhalt des Superlativ der Geist. Einheit ist, so erhebt sich das Denken des Menschen sich zum Gegensatz, das Objektive, und der Mensch denkend kann, und Objektive ist das Höchste sei; u. d. für sich, d. h. absolut ist der höchste Gedanke die höchste Identität aller Gegensätze. Objektivität heißt das Sein eines, das höchste Wesen, Mensch, Mensch, Gott u. d. Denken, hinein ergriffen über das Denken hinaus über den Menschen hinaus, das ihm gegenüber; da in menschl. Gebiete sind die Gegensätze nicht absolut identisch, sondern selbständig nebeneinander. Es ist aber der Mensch diese Kraft des Geistes über das Endliche hinaus zu gehen, darin sich unterscheidend von dem tierischen. Aber Schranke des Menschen die end. liche. Endliche entsteht, indem [illegible]

Logik & Encyclop.

Gedanken nicht rein ~~denken~~ (d. Mensch, wird uns den absol. Superlativ Superlativ). Wir haben nur Idee Gottes; wir erkennen den Deus in nobis, aber wir sind keine reinen Geister d. wissen gar nicht, und sind reine Geister ist.

Dieses höchste Gedanken nun, ist die größten Gegenstände [illegible], dieses ist der Anfang der Ph., welche Ph. dieser höchsten Wesen beginnt. Es muß Gott nicht erst aus den menschl. einzelnen Gedanken sich zusammengesetzt gedacht werden, er muß nicht erst als letztes Glied eines Systems ganz genau erkannt werden, und die Ph. ist nur möglich, wenn der höchste mögliche Gedanke der erste in der Philosophie ist, der ganze Anfang der Ph. Der Begriff des reinen Denkens ist implicirt mit allen ist. Der Anfang der Ph., der der höchste Gedanke ist, ist nun allerdings unmittelbar, insofern er nicht von irgendwo wieder ~~[illegible]~~ bewiesen, die auf einen höheren Obersatz gestützt ~~[illegible]~~ begründet ~~[illegible]~~ ist, aber es ist der Anfang der Ph. so unmittelbar wie die Freiheit und das Gebet, welche uns Gottes und Gott selbst angreifen; der Freiheit u. Gebet reflexion gewandt so wie das Kind Natur u. Mutter nicht im Begriff erkannt, aber doch unmittelbar an die Brust sich anschließt; gewandt so unmittelbar ist die Brust u. das Gebet. Nicht in dem Gefühl findet die Ph. — u. Gott an, sind. wenn uns überwiesen, ist der Anfang durch vermittelt ist die Wirksamkeit des Denkens in sich selbst. Durch 1. Wirksamkeit in den ganzen Menschen, der wie d. einzige eine Totalität u. Gegensätze entwickelt. Also wesentlich ist zu frei der Idee [illegible] wir in keinem Fremden. Ein falsches Anfangen ist der Abhängigkeit des Gefühls [illegible] Der ganze wir mit Gott an. Gott ist also kein Voraussetzung in der Ph. Ohne beginnen dieser mit einem unmittelbaren Anfang der Ph., der das höchste Wesen ist, durch vermittelt ist. Ein falscher Anfang der Ph., der durch das höchste Wesen ist, muß aber im menschl. Denken

1, als Identität u. Inhalt u. Form. Die Identität des Absol. Inhalt desselben ist als Allen mit, was es ist, ist bestehe mit Recht, ist also gesetzt, das Absol., ist selbst als das Allen Vergangene z. B. mit. Gegensatz ist aber nur wieder ein selbst ist. Dies 1. Gegensatz, muss das es absolut anderes einer u. das Absolut anderes wäre, wenn es mit, u. so einige gesetzt. Identität mit übers. Denn, das Gegensatz besteht, mit Objekt, in dessen Identität gesetzt mit Inhalt das ist Wissen besteht. Beim Absol. ist aber jenes Object, welches als Wissen mit das ist identisch ist, aber jenes alles umfassende Inhalt, der es selbst ist. Beim Absol. dieses ist das ganzes Obj. u. das wissende Subj. absolut in sich identisch u. einig denken eine gottheit Identität v. Subj. u. Obj. Im beim Absol. Subj. u. Obj. verbunden sind, so unterscheidet sich einerseits die Subj. Seite des Absol. als übereinzig Wissende u. übereinzig Gewusstes, gegenüber den Objektiven als übereinzig (gesetzt) Gewusstes, selbst auch wissend u. einig übereinzig Anbegewusstes. Die Einheit des Absol. in der Identität 1, einen objektiven, relativ bewussten Inhalt, u. 2, einen subjektiven, relativ unbewussten Inhalt. Das Absol. ist Einheit in mehr. denken, und ist als die Identität eines objektiv Natürlichen u. eines Subj. Geistigen d. gott ist die absolute Substanz Identität der absol. Subst. u. das sich als absol. Subjekt, Objekt wissen. (: das Allen geht beim Menschen nur relativ :) hinein auf so eines in drei v. Momenten ed. wie man sie nennt, v. Hegel, in den Absoluten gegeben.

1, die Form des sich aus den 2 Seiten Unterscheidenden;
2, die Form, dass jene beiden Seiten in einem Verschiedenen stehen (das Wesen Gottes);
3, das Moment, das dieselben in der Verschiedenheit mit sich identisch sind (die Vollendung Gottes, das vollendete Wesen). Diese 3 Formen entsprechen dem: eine an absoluten denken, ed. eine entwickelte des Absol. selbst, welche entwickelte das Absol. für das denkende nötig zu denken ist, da wir in endlichen Menschen nicht alles sind, in einem Augenbl. denkend

Bayerische Staats- München Bibliothek

Punktes gestrebt zu sich selbst; indem jeder sich als allen weise, ist allen eines.

Wie denken an den Absol. die Bedingungslose gleichzeitige Allheiligkeit dieser 3 Formen des Absol. Begriffs. Insofern diese 3 göttl. Ideen nur die übereinzige unbedingte Seite Gottes sind, entsteht der, nach einer Natur nennen; und insofern nur die übereinzige bedingte, entsteht der Geist, welche beide aber, Natur u. Geist, nur in der ewig jüngst. Welt wie d. einzige ab Geschaffne gedacht, jemals selbst nur hier als Bedingte nebeneinander erkennbar werden. Ist die Verbindung des Ideen im Absol. die Verbindung der 2 Seiten ist für (die Seiten eine Denk- notwendige), wie müssen gesetzt denken u. wie denken Dasein, ist im Absol. die Ideen nebeneinander sind. es muß gesetzt als das Verschiedene wissen, wenn nicht ewig stumm mit dem Absol. sein wollen. Also gibt muß die Form 3 Verschiedenheiten wollen d. d. entsteht der Natur d. i. d. Geschiedenheit der Welt ist kein beliebiges Willkürakt, der in Gott doch keine Stelle gen. Darum d. Wissen bestehen, wie bei der Menschen. Eine solche Stelle ist die Geschichte Freiheit, die unsere Freiheit ist die mit der Natur. zus. fallende. Im Höchsten Sinne ist frei, wer will, was er muß; die Geschichte ist die, welche vollkommen Natur zu können. Es ist die Stelle zum Wissen gemacht das Gegenteil der unseren Freiheit, ist Freiheit. Es ist nämlich die Stelle wo die unsere Freiheit gemacht ist. also wenn gesetzlich z. Stelle für zum Darum d. Wissen, so ist es formell Freiheit; die es muß wollen, und es weiß. diese formelle Freiheit des Absol. Stelle gemacht die unsere Freiheit Gottes. es ist bei Gott Freiheit der Formen wie zu stehen, aber bei den Menschen, d. diese eine absol. Freiheit ist die geschaffne Freiheit, und in der Bed. all Heiligkeit begriffen wird. In der Bedingtheit sind Gegensätze Schaffen, Erhalten u. Vergehen der Welt identische Begriffe. Es drückt das Nichts aus ist dasselbe das Sein, wie der Absol. zur Erfüllung der Gleichheit zu Jedem nichts anderes bedarf, sondern

d. Ist entstehe die mannigfaltigsten Abstufungen v. Verschiedenheiten, welche unter beim Messen bemerkt werden müssen. Auf der Basis aber nun enthalten die ersten Stufen eben erst ihren ganzen Umfang in allen Abstufungen der Unterschiede, den uns das Prinzip der Unterschiede nicht begriffen; d. es existiert sich, und nun die erste Möglichkeit alles Abstufens nennt. Das Ende im Unterschied ist d Mittel, d. ist Mittel nun muß in eben dem Maße, als es in der Natur existiert, selbst auf jene Erfahrungsbasis d. jenen auf beiden Stan der existierende Welt d. sinnlich gibt es v. Gegs. der Natur d. v. Gegs. der Stab, welche Gegs. dieses die in der Mittelheit existierende Entfaltung d. Vielheit. Verzeichnis d. in der Gegs. entwickelt jede Möglichkeit das in ihr enthalten. Jede Setzung muß Fragen, und sieht; bei ihrer Entfaltung zum Wissen, und mit der 3 Formen d. Absol. entstehen kann, geht für d menschl. Denken aber die Möglichkeit der Wirklichkeit voraus; aber ihre Möglichkeit darf nicht als das f. g. möglich Gedachte gefaßt werden, das Denken ist nie nur Form, selbst das Einleben, der Name; sind. Ihre Möglichkeit muß gefaßt werden in dem Sinne der realen Möglichkeit der Art, die zur. dem Mögl. d. Wirkl. und v. Unterschied d. Form enthält d. in der Setzung des wirkl. bestehenden und die Möglichkeit als Möglichkeit negiert ist, ihr die entfernt, bloße Setzung z. sind d. sinnlich actus sind; in ihrem Innersten in der existierende Welt in unendlich. Teilbarkeit jene Setzung d. actus, Form d. Fassung etc. Insofern aber der actus die Wirklichkeit ist, und nun in Realität das Reale d. die Möglichkeit den Inhalt die Idealität. Hiermit existiert auch in der Realität müssen wieder als real und als Idealität verlangt, d. umgekehrt. alle Idealität sind Realität. Das Realität muß selbst entfaltete Möglichkeit ist die f. g. existierende und zugängl. Welt, in welcher allen einzelnen eben nur eine existierende Basis ist, d. mittels das Reale werden kann in der Existenzbereich, und das Reale das Absol. ist. aber auch für die f. g. existierende Welt enthält das Vielheit. Setzung, den auch hier in der Existenzbereich steht die bloße Formula steht. der Welt zwischen jenen, jene Größe d. Natur, als Setzung und Aufgabe, d. das Ziel ist die reale Kraft der Anschauung. d. alle Gegs. jenseits der Natur

als das Gestalt hebt damit auf, nemmt sie bey einer Seite; wie wir den Unterschied der Form, indem das Ende wird der ausgemessende Aufgang ist. In der erscheinende Welt aber erscheint auf jener Stag u. Aufgang bis z. Ende, welches ist das Ende zugl. ist. Jener erscheinende Stag u. Gang kann Ausgang nimmt ist aber die Gestalt. Da haben wir das Absol. als Identität der Form u. Wirklichkeit. indem man von einer Seiten u. Gegenseiten die 4 einen Seiten, nämlich Inhalt, Objekt, Natur, Wirklichkeit als Realität bezeichnet, hingegen die 4 und. Seiten: Form, Subjekt, Zeit, Kunst als Idealität bezeichnet, so haben wir selbst erscheinend das Absol. als Identität u. Identität u. Realität. Nun sind wir zur Identität des Absol. gekommen. wir kann wir z. Forderung der erscheinde Gestalt des Gestalt d. der Natur.

Zeit u. Raum.

Insofern in der Gestalt der Natur d. das Gestalt die Subjekt der Form des Absol. ist in dem erscheinden Unterschied enthalten, die Subjekt d. Form aber selbst ein Unterschiede haben muß für d. Subjekt des Absol. selbst ist, so erkennen wir in der Subjekt des Absol. auf der überwiegend äußerlichen Seite sie das, und wir Raum nennen, u. in der Subjekt des Absol. auf der überwiegend selbstig bezeichnete Seite sie das, und wir Zeit nennen. Indem die Form sich wirkt, so fassen wir die Subjekte als expansive d. intensive der Art, so zugleich für die erscheinende Gestalt u. Natur d. Gestalt Zeit d. Raum als erscheinend gesetzt werden, als auf das andere das Absol. selbst Raum d. Zeit in Absol. Form bezeichnet werden muß. Raum haben wir als Offenbarung der absol. Subjekt des Absol. in der Realität d. Zeit haben wir als Offenbarung des absol. Wissens od. der absol. Idealität. die beiden bezeichne, Raum d. Zeit, werden sehr oft in der Gestalt der Natur besonders d. Lehre aufgenommen, ob sie bloß Subj. od. auch objektiv sind. Wenn Absol., welches die Zeit, die Zeit der Form, sagt sich selbst, ob es da den eine und Zustand Mannigfaltigkeit nur Zeit gibt? Und die Frage ist mit Moment. Also ist der Absol. Zeit Subj. das Raum hingegen setzt Absol. in absoluten Endlichkeit d. ziemlich als der Gestalt selbst. hingegen die verschiedene Gestalten der Natur

der formen sich natürlich anders u. so also bei dem 1ten
Moment nicht 3 Momente sondern 4, so entfaltet sich in dem
2ten Mom. (Thesis) die besondern Arten und individuen
im 1ten gelegen war. dieser stellt uns nun in dem 2ten
Moment (in der Thesis) die reflectirende Allheit entgegen,
um die Verschiedenheit der dialekt. Entwicklung zu
setzen d. Natur an. Nämlich d Entwicklung des relativ
Unbesonderten in Besonderheiten d selbstständigen, sie, diese
Entwicklung der Natur, beherrscht die Massen des Prozesses,
selbst beherrscht und sind die Thätigkeit der Natur
vorzüglich stets das Nämliche. Endlich muss die Natur
ihre Massen zu gänzlich beherrschen. Hiergegen das relativ
Beherrschte, die Gattungen, beherrscht im Innerlichen Thätigkeit der
selbstständigen die Massen der reflectirenden Welt in sich und setzt
diese als Massen in einer Kraft gesetzt als übergänzlich, überräumlich,
als einige u. innerliche in die Mitte d. geist. Prozesses als das
Jahr-Species alterni. Nun ist auch auf die Art der Gestalt des
Prozesses eine Entwicklung zu neuen Kreisen, die in der
selbstständigen liegt. Aber nun müssen auch die 2 Pole
wieder ihre Rechte. Die Gattung in einer Antithesis
beherrschen d. d. verlassen d. ob ist v. der Seite Masse
zugänglich. Statt die einzige dermalige reflectirende Antithesis
Kind als die Masse selbst, welches zugl. Natur u.
Gestalt war ist. Der innig zugängl. Masse aber gehört selbst
die Entgegenwelt an d. dieser beherrscht die starke Masse die
Massen als die reflectirende relativ Antithesis. x. gest d. Natur
u. in einfacher die Antith. die höchste Stufe der dialekt.
Prozesses ist, begegnen wir der Masse als dem relativ
absoluten d. Gott als absolut absoluter, als die absol.
Synthesis. Und hiemit ist m. der 1. g. Richtung der Massen in
einer reflectirenden dialekt. Prozess eröffnet, der die
Massen eine Aufgabe: die zu ihrer wahren Freiheit zu
gelangen. So sind wir nicht endlos angekommen. die Richtung
d. Gott d. Nat. in Massen reflectirt ein innerstes Inner
in die Ferne: den auf den höchsten, und der Masse als geist.
Wesen sein kann, nämlich den Inhalt, nach der vorgestellten
jenes Gemüth der Natur gefallen lassen, welches im Inhalte d.
in den Wechselungen der Ges. liegt, d. nun auf viele und

Bibliothek

wesentl. Thätigkeiten und Momente zu Seite ?, z. B.
selbst d. Bewegung unserer Glieder als v. Willen hervorgerufen
einerseits in unserm Willen, andrerseits in der äußeren
Bedingung d. Willens liegt, od. wenn ~~also~~ auch jedes
Kunstproduckt eine Schöpfg. ist, ~~und~~ ~~Dinge~~ z. inneren
Ideale u. jede äuß. Ausführg. ist d. Obj. im innerlichsten
u. im fassendsten Sinne ~~[illegible]~~ Schöpfg., den auch alle übr.,
auf Regelgestalt ~~beruhenden~~ beruhenden Thätigkeiten d.
Menschen werden nur durch menschl. d. Menschen eigenthl., daß
sie in Werke aufgeprägt u. zuletzt im Denken verarbeitet
werden. Insofern aber sich nun alle Schöpfung unterscheiden
u. entfalten muß, so erhält auch das Menschengeschlecht
den Begriff des Unterschiedes, auch das Menschengeschlecht ~~muß~~
bleibt nicht bei einem zuerst. allen Einh. stehen, sond. es
muß die Vielh. des dialekt. Prozesses erfahren. Und zwar
erhält das Menschengeschlecht die Entfaltg nothw. in doppelter
Beziehg: 1) nach der möglichst bedingenden Einh. selbst d. h.
nach d. Art der Sprache u. zum Singular des
Sprachvermögens muß einen Plural v. Sprachen geben,
u. es dirimirt sich daher das eine Wesen nach einzel.
Menschengeschlecht in der geschichtl. Entfaltung gerade nach
Zeit u. Raum d. h. es entstehen mehrere Völker od.
es entstehen mehrere Sprachen. Die Völker od.
Sprachstämme sind dann als einzelne bestimmte räuml. Ver-
hältnisse u. best. Zeitabschnitte gebunden, sie führen
in einer gewissen Dauer ein geist. Leben an einem best.
Orte u. es bleibt dem Menschen wesentlichst an, diese mit
den Grundsätzen auf best. zeiträuml. Verhältnisse die
Völkerindividualitäten allmähl. schwinden. Ein solcher
Verlauf aber v. auftretenden u. wieder abgehenden
Völker- u. Sprachindividualitäten bilden die
fruchtbare Fülle der Gesch. u. gegen d. wahre Auffassg
verstößt ~~ist~~ jede sich kosmopolitisch nennende Centrali-
sation des Menschengeschlechtes in eine Sprache u. eine
Nation.

2) Erscheint die Vielh. des Menschenlebens nach dem Momente
d. Regelh., die der Mensch einnimmt, d. h. d. ganze Menschh.
lebt einerseits ein äuß. Leben, welches überwiegend d. Natur
u. d. Gestaltg in Zeit u. Raum anheimfällt, u. andrerseits.

lebt die ganze Menschheit ein innres geist. Leben, welches ~~nur~~ überwiegend ~~nur~~ ~~Bestimmung~~ ~~Einheit~~ ist. Und um
muß jedes dieser 2 Leben selbst wieder die Momente
des gesetzlich progressiv entfalten, d. h. gestaltet sich
also folgende Reihe:

überwiegend mehr der
letzte ideale
Ist zufällt i.
selbst in jedem
Leben ist i. Raum
einer größ.

Natur ——— Geist also in jedem

Synth.	fam.	Synth.	} Ehen, Gut i. Masse	Kunst
Thes.	cult.	Thes.		Rel.
Antisynth.	Staat	Ant.		Wissensch.

1) das Moment des äußer. Besitzes. Existenz sind stets
auf der äuß. Welt des Menschen. alle das Verhältnis der Familie
d. der geschlechtl. Neigung auf d. in der innern Tätigkeit
als die unmittelb. conception d. production der Kunst.
2) das ~~Ideen~~ Moment des im Verhältnisse zugleich der geist. u.
natürl. Welt tritt uns auf der idealen Tätigkeit als
Rel., welche Rel. in unserem leibl. Leben mehrere zum
Cultus wird.
3) das der Durchdringung der Gegensätze. auf einer Einheit
tritt uns auf unserer höchsten. Welt als sittl.
Leben: die höchste Potenz: / i. auf der ideellen Welt
als Wissenschaft / : im höchsten Sinne Ph. :)
Die gesetzlich sich 6 Formen sind. Ideen der menschl.
Tätigkeit, welche 6 Formen selbst wieder sich auf
das entgegensetzte Wesen der Menschheit, dieser als natürlich
sittlichen Einheit Menschheit i. e. sein Volk gibt, welche
wir. 1. Stufen auf den 6 Formen sind, erst auf dem
geringen Grad, entfaltet. Als Moment der ideellen
Progression aber ist die Entwicklung die Aufg. bei
allen Völkern die ersten 2 Momente stets unter
das 3te als höchstes d. höhere Interesse in sich. als im
innern Leben. Aber darum aber werden die beiden ersten
Momente immer mit dem 3ten coexistiren sein, d.
es ist auf der Grad, in welchem diese Entwicklung geschieht,
hier für die Angabe des Princips gleichgültig. Jedes
aber die äuß. leibl. Existenz als die transitorische

v. 2, ist nur d Form d menschl. Wissens, soll nun bedingt
sein d Gegenstände; d Mensch also ist als eine endliche
menschl. ein bedingtes Wissen nach Inhalt u. Form.
Dies im Gegs. zum Absol., das eben begrenzt und
als absol. Inhalt u. die Kons. adaequate Form. Der
Gedanke führt uns weiter. Dass in allem Wissen die
Identität v. Inhalt u. Form, d. Gemäß v. Subj. u. Obj.,
Gst d. Natur, Einheit u. Vielheit ist, kann dass das
Wissen Synth. ist, dass ist das Wesen d menschl.
Wissens d. liegt dessen alle Mängel menschlich zu
Grde. Die Aufgabe d. Wissens ist aber die
Selbstreflexion d menschl. Denkens selbst wie dem
Grunde des Wissens. Wenn dies zu wissen, was
es soll: zu wissen, u. so zeigt sich die Notwendigkeit einer
Wissenschaft des Wissens od. wie es dieses nennt:
Wissenschaftslehre oder eine formale Theorie. Und es ist
eine Synth. welche das Wissen ist, der Gegenstand der
Logik. Hiedurch ist die Logik die Fundierung des Wesens
des Wissens, welches Wesen bei allen einzelnen
Wissen als das Prinzip zur Einheit muss aufgefasst
werden, d. sinnlich die formale Einheit od. der Wissenschaft erfüllt.
So muss das menschl. Wissen, wie alles dem Menschen
Zugängl., selbst in s. Natürlichen sich bewegen, u. ob
ist das Ziel, u. seine Vermittelung. Synth. des Denkens
u. Gegebenen, was sich in der Besonderung des Einzelnen
bis Selbst z. entwickeln in der Art Synth., in welcher die
Idee d Menschl. liegt, d. i. das Wissen muss v. d Vermittelung
Aufgehobenheit des Gegebenen. Denken ist z. der Menschl.
vermittelnd; da dem erst zeigt sich ein eigtl. Denken
als Wissen im Unterschiede v. Denken. Sein Unterschied
des Wissens dieses muss eben dem Dialekt. Prozess
im Wissen nachweisen. Das Ziel aber des Prozesses ist
die vernünftigen Bewusstheit od. Menschl. d. sinnl. Logik
der Dialekt. Fundierung der Wissens des menschl. Denkens.

Ueber das Verhältn. der Logik.

Da hat die Log. die zweck. subtrinkly wie alle Wiss. den alle Wiss. zeigen den Dialekt. Prozess; die Ableitung aber daß die Wiss. über.; die dem aber aber deren nüssab getrennte Wiss. die über. Wissen zum bloßen Organon herabgewürdigt werden müssen. Die Log. ist darum nicht formal; der zweck dieselben allerdings die Form des Dial. Prozesses entwickelt, so ist sie doch Form nicht anders als der Inhalt selbst. Für die Gesetzmäßigkeit des dem Menschen Zugehörigen ist aber nur der entwickelte dial. Prozess. Und die Log. ist aber nur n. das reale Denken selbst, das das reale Denken selbst, d.h. ja erst ist die Form des dial. Prozesses das menschl. geistes zugehörigen. und handelt die Log. n. n. die Construktion der s. g. Objekte des wissens. Denken ist nämlich nimmer ist die Log. weder einseitig formal (Vielleicht) noch real (wie die Psychologie) aber Beides zugl. formale real, das sie entwickelt die n. Inhalt zugehörig. Form. Der dial. Prozess ist die Form des Inhalts. darum ist die Log. gegen die zweck. Methodelly, welche der Mensch selbst ist, welcher weder einseitig Spiritualis. Form, noch einseitig materieller Inhalt ist, und die Synth. beider. In dem Verhältn der Log., das sie die Form des Inhalts entwickelt, verhält sich die allerdings eben Totalität gegen die einzelnen gedachte Obj. u. Subj. u. sind muss d. sein die Log. zum einzelnen Obj. u. Subj. ist aber allerdings zum Totalität. Principium werden, da jede Wissenschaft ein besonderes mit einem Allg. aber es ist dies nicht das Wesen der Logik, Logik Princip. ist, die Logik gelangt die Log. allerdings zur Entgegensetzung formaler Richtigkeit, wobei d. h. in Hegel'schen unter. Nun kann formale Denken, d. das nicht formal gefasst werden kann.

* die Gegenstände aller Wissen,

Es muss das menschl. Denken n. s. immanenten Logik zu die Entwickelung zu sein. Menschl. Denken, welches letzteres aber eben nur die Thätigkeit des menschl. Denkens ist, d. dieses selbst wiederum den Prozess der Gesetzmäßigkeit

Logik.

VI

d. ob ist auch die Untersuchung über die Fundamentalreg. des Denkens selbst unmittelbar einander zu diskutiren. Beyspiele sind angeführt. Die unmittelb. Regeln des menschl. Denkens liegen in der Hervorbringung u. Kenntniß der elementa des Denkens od. äußern Zeichen, d. i. d. Unmittelbarkeit des menschl. Denkens liegt im Sprechen u. ob ist daher nur gleichbedeutend: das Denken Sprechen u. das sprechende Denken. Es läßt sich nun nicht das Denken selbst neue Merkmale mit nie denken, und die Merkmale gehen nur auf äußere Zeichen. Wird nämlich das Denken begriffen als immaterielle Causalität, so ist damit eo ipso die correlative Begriff der Causalität begriffen, d. Causalität ist den materiellen Denken. Ein ungebl. neues Denken wird (usu proprio) nie nöthig. Einer der Merkmale eines Mittels sein ob ist Möglichkeit Einbildung, in welchem die Aufgabe der Continuität der Succession liegt; ob geht daher das s. g. neue Denken über od. unter das menschl. Denken od. Neubarer Sinnlos. Jene Synthesis, welche zum Denken d. Zeichen mit ist, ist die unmittelb. Aufgabe. In jedem Zeichen verschwindet der Werth Zeichen; das nur einmahl ein nöthiges, und erst die Leichtigkeit wird Zeichen Abkürzung ist ob. Die Zeichen als Einbildung des Gedankens z. Denken dient müssen das Gemüth auf als Gemüth selbstthätig erhalten, d. i. ob müssen die Zeichen Gedankenbildung sein Denken Zeichenbildung d. i. ob müssen die Zeichen für Zeichen der unmittelb. Synthesis des Denkens d. Denken im Menschen.

X d. Zeichen ist Einbildung des Gedankens Zeichenbildung

Die Zeichen.

d. Zeichen

Es enthält die Zeichen allerdings diese 2 Seiten in sich. Dieselben in der Betrachtung getrennt werden. Es enthält die Zeichen die ganze Einheit, indem alles auf die Einheit Mittels und in der Zeichen Mannigfaltigkeit im Zeichen u. Zeichen Einheit wird. d. ob enthält die Zeichen das in der Verbindung Einander Einmal. Elementes; die und den Zeichen auf äußere das sinnliche Einheit die Einheit der Mannigfaltigkeit d. das Wissen desselben enthält. Für das Wissen aber ist nöthig

himml. Vater der Erwerb
i. yr Name ab gibt keine Nichtigkeit. Mit der (Sündigkeit) ist dasselbe
nothwendig u. die äußere, zeitlich-nützl. Welt
gesetzt; den ab könnt kein Menschenherz einen
Zweck, wenn es nicht eine innere, absolute
Ursache der Mittel wäre. Die Sprache sinnlich
ist ein Bild. Organe sind Hieroglyphen, welche keine
Menschen aufgab erkannt übersetzen ist als der menschl.
Leib selbst; in der Unbegreiflichkeit liegt aber eben
die Forderung der und. Seite, welche das himml. Leben
Geistig sinnlichen d.i. zum vollkommenen Menschl. z.
machen hat.

(bisher abgeschrieben i. e. nicht selbst abgeschrieben).

Universitäts-
München
Bibliothek

Logik

VII

2 Lpz. Vorl. 1851. I. erstes Mal behandelt.

Aufstellt d. Gemüth also nur das Uebersinnl., das Geistige; nur ist die Form Zeiten wie allen übrigen sub specie aeterni darin d. Form nur allem steht allen Einzelnen in unmittelb. Einheit z. B. Geist. Prädikate nur darum ist die Verneinung von sinnlichen allgemein u. entfällt hier die Individualität [d. Entwicklung der Vorstellungen für den obj. Idealismus.] d. sie entfällt die Vorstellung jener z. B. immer sich des Menschen, welches als geistig den Mittel zugleich darstellt in sich d. als einzig die Vorstellung dieser, ist jene unmittelb. Allgemeinheit, welche in jedem Bewusstsein Einheit es ipso dingt, den Anfang ist zwar d. unmittelbar allgemeinst gesetzt z. werden, worin d. Mensch denn nur Menschenwesen weiss was er ergreift wie alle Tugenden u. allg. wo, als Kinder, ganz wie allg., d. Pflichten ipso (allg.) ideal d. erst sie d. allgemeinst bewusst ist minder abstr. wahr als wenn er, wissend um d. Unterschied u. wie er d. die allg. Begriff u. Thaten gelangt ist. Immer ist er allem d. Wissen, an dem unendlichen Wissen sein allen fehlt es jedem]. Damit ist die Vorstellung der unendlichen Anlage dafür, da es für den Menschen weder ein reines a priori noch a posteriori gibt, sind. Also die bedingten Verhältnisse zw. z. B. unsp. Freiheit d. z. B. immer Individualität gegen das Wissen des unendl. Wissens trifft d. überhaupt; [a priori ist schon wie ist Adolf recht eingebürgert in der Ph., wo es alles in d. allgemeinsten in den Ph. eingeteilt: a priori. Physik, a priori. Metaph.] die neuen u. Arist. Ausdr. τὸ πρότερον τῇ φύσει — = natura prius = absol. Sein id quod prius d. früher z. B. ist d. τὸ ὕστερον τῇ φύσει das der Natur nach Späten entfernte ist das Spätere.

a priori = ideelles Wissen
a post. = empir. "

d. Einheit, die in der Vorstellung d. unmittelb. allgemeinst und Individualität liegt, dürfte auf die einzige brauchbare Methode führen gegen d. Extreme des Realismus (Feuerbach), sowie auch gegen den über alle Ph. hinausgehenden Mystizismus (den Ph. seinen wie uns ist d. allgemeinste der Vorstellungen). Die beiden Seiten, welche sowohl in der Vorstellung der Natur u. Geist, sind bei dem entsprechenden Menschengeschlechte eben darum auch in absol. Individualität beisammen, sind sie Extreme als eine z. vermittelnden Naturgeist auf [darum übereinzig sind. d. Ebenen. geist. Menschen] d. diese Vermittlung ist d. wesentl. Inhalt (s. oben) z. Hegels, jene

* Klassif. geist. Erkennens

a priori = Erkenntnis vd. idealen Wissen; a posteriori = Erfahrungswissen

d. unendl. Anlage d. Menschen

+

1000 · 0 = 0

99 · 0 = 0

1000 · 0 = 99 · 0

$\frac{1000}{0} \cdot 0 = \frac{99}{0} \cdot 0$

1000 = 99

ebenso dieses Gedicht
Gedicht m. Potenz-
Mist Nichts kann
nichts weiter mehr
sein; sein
und nichts. Mist gibt
es nur Nichts, ebenso
wie v. Gegenwart.

Universi
Bibl
Gie

[3te Dez. Schles. Disputation über das Unendl., Nichts ꝛc.]

4tens. Hieraus ist, wenn die Vgr. unendlich genannt das Maaß
d. Menschen selbst trifft u. constituirt, klar sich auch die Frage
über das subjective d. Vgr. Faßt einfach u. consequent.
Mensch. sein ein ganz. abstract. und d. Frage aufgeworfen,
ob d. Vgr. endlich (d. Natur) d. s. ob d äußerl. bürgerl. Organ
u. selbst genannt sei, od. ob sie Gedicht (Dichtg), d. s. der
u. seiner Anbauung über d. Vernunft entsteht sei.
Endl. u. d. ganze Idee selbst ist subj. u. braucht auch
einsit. Aufstieg. Im Hinblicken auf die rel. Tradition
muß die wiederum gefragt, ob d Vgr. der Menschen u. gott
anerschaffen sei - od. ob d Mensch ohne gttes Hilfe u. selbst
erzeugt kann sei. Auch die Frage ist schon abstrahirt
sobald angeschaut (der anerschaffen ist auch findet Adam od. nichts d.
ob kann sieben auf d. art d. Schles. od).

Manuskript unter Entstehung der Vorr. [illegible] der Arbeiten
Aufzug dessen, daß die erste Druckbogen Manuskript gewesen
sind, so ist [illegible] der Vorr. gerade [illegible]
als der Druckbogen das Manuskript auf dieser Seite d. der Aufz
d. Entstehung der Seite; der Mensch [illegible] wie sie uns [illegible] Masse,
Zeugung. V, Werke d. Aufzug V, Räume u. vor Entstehung
z. einbauen d. für das Wissen unbegrenzt bis [illegible] ganze Gebiet,
Charakt. ist [illegible] wieder werden.
Objekt aber ist Zeuge der Dinge, wie das Denken im verschiedenen
manuell-geschlechtlichen Entstehen (das jeder wieder Mensch
zum Denken kommen), so steht für das Wissen vorgestand ein
verbindendes Ideal vor z. Gebote, so ist einmal die jedesmalige
Entstehung einer geistig-leibl. Masse des vorgeborenen
Bandes, d. die Fortzeugung d. Denkens steht ganz Generell
der Fortzeugung v. Menschen; das ist das verschwindende Maß
d. Menschen, ist im Menschen wieder Gedächtnis kann
d. ist er ebenso die sublimste Identität d. Menschen,
die Denke, gedächtnis (es ist kein gesteuerter d. geringerer
Rest, Menschen z. setzen als vernünftig z. werden)
[es gibt keine Fortsetzung der Rede, so sie wird getötet. Die Geschlechtsbegabtheit
Menschen wie auf die flüssig. Gestalt. d. Mann ist für d. Kind das überwiegend
geistig fortzeugende, d. Weib überwiegend fleischl. bildend
in dem coitus liegt d. Möglichkeit, ist ein einmal. od. wieder. Zeugen. werden, aber z. jenem Menschen jedesmal)
d. im Sinn des bisher. Denken wir uns abgrenzen das Fest-
die Vorr. d. Menschen ist ein [illegible] w. d. uns. Welten.
der jedesmal vorigen Festsetzung in d. uns dem Material des
Nebenmaterial. gedächtnis (der [illegible] Mensch kann der Mensch sein w.
entfliegen). Das bildet das denkende Subjekt
in der Vorr. sein Objekt (dem Herz steht kein Obj. gegenüber),
welches Objekt gerade in der wirkl. Gegenständlichkeit
(Objektivität) auf das Subj. w. entgegen ist, so ein Gegenstand
ihm gesetzt (wie Gegenüber: Denken, Mensch u. uns für uns Objekte.
Gibt es kein denkendes Wesen d. Welt, so wären d. Dinge w. Denken.
Hegel. Fichte: Subj. Idealismus. Die wirkl. Wissenschaft ist
Sein und Objekte. Würde wir w. Denken, so hätten wir
keine Objekte). Das ist die Vorr. die lebendige Subjekt-
Objektivität des Menschen. Denken ist die Vorr. innerhalb
mit der Existenz d. Menschen und Völkern verbunden
(Denken kann w. ganz verschwinden. Welt aus den Überbleibseln der Vorr.
reconstruiert werden, wenn wir uns nicht concretes Leben,
wie Räume und Vorr. das Welt vorgeben). Denken ist aber
auch die Vorr. u. die Existenzart des Menschen gebunden

d. ob reflexiv dieses reflektiert die Ges. rest im singulären
Gesamten Individuum. In der gattung - numl. Vielfalt
aber kann das Individuum unter n. Mosaik n. individua
existieren d. denn entwickelt sich die Ges. nur
gesellschaftlich (n. sind isoliert wunder wie z. Ges. keine
wie wir n. Mensch werden). Hiach wird die Objektivi-
tät der Ges. verneint, wenn sie das Gesetz Subjekt
weingert wird (Neuplatoniker u. dem glücks. Glauben:
Ges an n. Liebe 1000 Lichter ohne J. Verringerung ewig. wandt
Sonne) und gard. zerredet in seine Mosaikmarkstein
zen. Ende Lücken d. Vielen verschiebt sich die Ausfüll. eines
gedankenvollen Zusammenhangs. Es hat diese die Ges.
abermals eine neue Verwirrung (Gordisches) in den schönsten
Mosaikmarkstein u. Ganzen d. machen. Das Ganze
ist ein Objektivieren (i. negativ und. meine Gedanken d.
das Machen ein Subjektivieren (Fülle d. wie negativ. wenn).
Und über die 2 Momenten setzt die Ges. jeden
Augenbl. zu d. Lust das Denken zurück. Die Leber dabei
an d. Lösung d. Menschen d. Sinnes an die Ges. zu) Gesetzte
zerknüpft, d. ob existiert eine Gesetz. der Ges, wenn eine
(d. innerste Masse d. Gesetz. der Ges, welche Gesetz. d. wiederum das
innerste der Menschen trifft. Es nämlich ändern
die Worte ein Medium ihre ideale Bedeutg, oft ad. meistens
ohne bemerkbar. früheren Bedeutgen ad. zur der ständig.
Entstehen (die innersten Worte bleiben am wenigsten
diese Verschieb z. B. Haus, Tür, Mund, welche sich n. ändern;
aber besond. alt. Worte ändern sich d. andern, z. B. Akademie,
ἀλάβαστρον, ἀ priv. d. λαμβάνω, unser. n. Gesetz ohne
Henkel, den gelernt für d. Stift, worin die Gesetze in Aegy-
pten gemacht wurden; d. jetzt aber deutsch bei Alab. jeder an
n. best. Steinart. beibehalt deutsch wenn n. an Ort z. wechselt,
so an übereinst. Mehr; Marmorbruch n. Berg;
Gruft, n. Ruf (Schwaben d. Albergen) = wandern,
bergen (rufen, gerufen altdeutsch gerufen wünschenswerth;
Arzt n. artista; wenn d. alten ital. Chirurgen. die
Arbeiten d. Medizinern artistae hießen.
Objektiv d. Subj. wenn Kunst und ob, wo Kunst d. mehr ihnen ungek.
ohne Gesetz. der Ges.

Du betest das Kind mehr und öfter das ave Maria, obschon verstand.
d. Inhalt deines Liedes a; ob dabei an nicht. Gesetz über die
vergisst ob d. denkt: ob Kind das Ave Maria nur; die Kunst
d. weiß nun, wenn das Kind kann. Aber wenn denkt nicht denn
in d. Kinde, selbst vermisse nicht, und betet ganz andächtig
über den geringsten Inhalt. Gedanken. Ebenso liebt man in
der Ges. Gesetz d. Bibl. Gesetz. d. ein Volkslieder u. d. besonders,
denkt über dabei n. an den abscheulichen Ges. der Bürgers.

Logik

die Spr. begleiten (dessen.) als die sich stets wiederholende Arbeit d. Geistes, den articulirten Laut zum Gedanken-ausdruck zu machen. Die ebenso zahlreichen dessen. gehen auf einen der allerhervorragendsten Sprachforscher, nämlich Wilh. v. Humboldt's Untersuchungen über die Kawi-Sprache, resp. seinen einleitenden Aufsatz, die bes. gedruckt ist u. u. d. Titel: Ueber die Verschiedenheit des Menschlichen Sprachbaues u. seinen Einfluß auf die geistige Entwickelung des Menschengeschlechts. Jeder muß sie lesen, Alle. Denn die, die diese Meisterschrift für alle bildender Inhalts- u. Sprache noch nicht gelesen haben, denen sich Bildung ausweisen will, sagen mit d. Verfasser d. Laocoon, mit Winckelmann, mit Jacob Grimm eminente Worte für alle Bildung.

Humboldt greift das Prinzip d. Sprache auf, Grimm geht ausführlich ins Einzelne.

Carl Ferd. Becker, Sprachgelehrter. (Princip d. Spr.)
(Die barbarische Sprache. Ist die beste für d. Schule die Griechische für d. Schule auch u. warum nicht?)

Die Luft selbst ist, getrennt gedacht von Körpern, das den Athmen, Natürl. Erfüllende; zu gesetzt der Thätigkeit an (der Akustik, Physik, Physiol. Punkt). In dem menschl. Sprachorgane aber wird die Luft articulirt (gegliedert). Die Articulation selbst aber beruht theils auf einem Mechanismus, nämlich einerseits auf einer Hemmung, welche d. Luft d. Mundhöhle überh. auf d. Uebergang. erleidet, u. hervorbringt, andrerseits theils auf der Einwirkung des Tonen-Canales auf den Hauch, oder zu gewisse Funktionen: Aeußerungen der Athemwerkzeuge. Jene unmittelbar geistige Erzeugnisse (Aussprüche) d. i. gewisse Laute sind gleichsam selbst Zeugen gewisser geistiger Aussprüche. Es knüpfen sich hier die Versuche einer Phonologie an (welche eben den wichtigen Verkehr zwischen Laut u. geistigen Aussprüchen nachweisen). Die ersten Spuren in der Alterthumswiss. bei Platons Cratylus sich finden (z. B. Ableitung Einer Sprache d. Ausdruck des Flüssigen, ähnlich das ρ, dieser ῥεῦ; ου das Dunkle, dieser κονφος; α das Helle, ἡ ἠ das Ausdehnen u. d. Größe, Dunkle d. Vorbindg. aus, dieser δέω; δὲ u. δεῦρο zum; μὲν mit u. μέτα (μέτε Gelt. u. Schlechtes Mitg.),

Universitäts-
Bibliothek
München

Die Laute selbst teilen sie in zwei allbekannten Unterscheidungen
in Vokale u. Konsonanten. Die Vokale sind frei
von der konsonanten Verschmelzung der Organe (deren wir 7 der
Menschen d. Vokale hervorbringen können); die Vokale stehen dieser
auf der Höhe der Lautmöglichkeit d.i. sie übereinzeln zahlreiche Prinzipien;
die Kons. hingegen sind an gewisse bestimmte, z einzelne
Laute. Organe gebunden; sie entsprechen dem Prinzipe
der diskreten od. Einzelprinzipien. (d Vokal ideal, d Kons.
real). Die Vok. nämlich sind Schall u. so in einer Schall
gestimmten, wie sie ganz ungemessen sind, denn es
findet der allerunmittelbarste Übergang u. der einen
Vokalstufe zur andern statt. Nämlich alle Vok. gehen
nach unten u. nach oben von dem Ur-Vokale, dem
Kehlvokale, aus. [a ist das tiefste des Kehlvokales, u.
Dieselben gestalten (ungestaltete e) Dialekten od. burg. Dialekten].
Dieser Laut schallt sich z. nächst zu seinen a, ä, o, ö, ü, ae, ai, au, oi, ei, eu, ui; e, ä, o, ö, ü, ae, ai, au, oi, ei, eu, ui; i, i, i, ü, ü, ü, ü, ü, ü; überall ternär. [Diese verschied. Vokale haben am lebendigsten in den Dialekten. Das Geschlecht ist eine Bestimmung des Dialekts u. das Leben der Sprache; die ungeschlechtige ist die, über d Leben verstummt, d. die weiblichste mit geringer Leben als die männlichste. Die Verschiedenheit des Geschlechts u. der Mundart ist einfach, die Verschiedenheit ist selbständig, sie durch alle germanische und in allen Dialekten sich reimt, wie sie ist ein Mittelalter genannt, in den Minnesängern. Höfe u. Gallant u. s. w. d Männlichkeit der Mundart der Prosa und diese u. mehr bemerkt. Die Laute haben z. meisten Schall., in allen Lauten übrig. Denken; wie auf Engl. gratz gesprochen; gratz geschrieben; Platzl gesprochen; Platzl muss geschrieben werden, ae ist das Zeichen dafür].
Die Kons. Einzelnen zeigen innerhalb der gebundenen und einem bestimmten Art der Mundart auf wieder die Lautverschiedenheiten in tenues, medias u. aspiratas ed. kurz in der Lautverschiedenheit (die Zunge schallt sich neu neu t zum d u. den d zu th. d.i. π, β, φ, κ, γ, χ, canabis, hanaf, hanf. δ z κα c s h
Digitus Finger. c g
Die Mundart können auf Lautverschiedenheit messen, nämlich die Dicht., bes. die Schauspiel. verstärkt werden. Durch d. Verschiedenheit einzelne Stimmen neu.
Die weibliche ist breiter verstärkt.

mit einer Schulaufgabe (wie jedes Wort mit sich selbst identisch)
Synonymik. Dient nur für den Begriff: es gibt keine mögl. identität.

λεπτον Mantel, ἑμάτιον Mantel
λεπ
λεπας Schale, Muschel (Ueberzug) des Hausschlüssels, Hand, Hemd
also keine Synon., da die nachst. Auffassungen Ueberzüge d. Hausschlüssels
Pferd Ross Gaul
παραγεγραμμενον (engl. horse rise (verf. rose) cabalus cabal
παραγεγραμμενον Pferd Pferd Pferd Gaul (mittelf. gall. Wallach)

Lesser n. Synon., der nachst. Auffassungen d. mittel. die 3 Worte in nachst. Linie der Gaul. Gebrauch, wo nur Gaul ist; n. jedes Ross ist ein

Das Mittel eine gesetz, so kommt die Synonymie hier in Betracht, als Ross, horse, rhose. dieser n. z. übersetzungen d. nachst. Auffassungen d. nachst. Völker.
Deus n. Gott, so nachst. Auffassungen.
θεος etc. Gott n. Gottheit, Begriff: das Göttl. das Prinzip der Bedeutung.
Gott n. Gottheit (Heroen und Götter gestellt), das gott. höchste Wesen, Gottheit; Göt (Mutter = Beschützer).
[Bindet bei den Begriffen d. Bedeutung, das beim Begriff eine gesetzt ist.]
Gewinn nur Gottheit eine Synthesis unmittelbar
Wirklichkeit in einer einzelnen Sinn meinigt, also mögl. in der Beziehung der nachst. idealen Denkakten auf eine Wirklichkeit, welche auf in den Objekten einer Beziehung hat. z. B. die Person ed. des Heroen erscheint unmittelbar im 1. z. Satze, welcher Satz das Wesen der Synthesis in der Form verschiedenen lässt. Für die Logik als den Wege der Vermittlung vom unmittelbaren Denken zum Wissen, setzt diese Synth. Verstand. Für die Logik dieser ist es ipso jeder Satz z. Verstand (Begriffe) in d. formalen Logik ist identisch. Aber zu dieser Vermittlung muss das, und in der Synthesis des Satzes muss unmittelbare vereinigt sein, in der Einzelheit ed. Identischen besonders gedacht werden (d. das aus dem Satze

herausgehobene Wort als selbständiges Ergebnis des
Denkens gesetzt heißt Begriff. Für die Logik ist das
Wort Begriff (d. h. das Wort beim Wort nehmen, Denken d.
Nat. in die Sinnlichkeit dieses W., alles Sinnliche Lange Versuche)
In dieser Abgeschlossenheit aber kann d. Denken für das
menschl. Denken das Wort sein W. halten (Luft einschließen),
Jedes Wort muß nunmehr mit bestimmter Bedeutung in die
Synth. des Denkens hineingehen d. die sich erweisende
analytische ist setzt in der Logik Schluß (syllogismus)
d. für d. Logik ist jeder 1 z. Perioden eines syllogismus.
Es darf dieser wunder das Wort als Einheit des Begriffes
und der Satz als Einheit des Urteils und die Periode
als Einheit eines Syllogism. gesetzt werden, die
den Grund des gesamten Denkens der Menschen m.
Übungen der Compendien über Logik als unumstößig
benutzt, da d. selbst Anweisung, wie sie in der
Formel Logik ist, selbst glaubt, das Denken
mit einer Einheit beginnen z. können und ist nämlich
d. unbestimmten Denken zu setzen? Aber bleiben wir
also beim Satze).

[die Log. ist das einfachste Collog. d. das schwerste, sie müssen
muß nicht. Treibt man die Log. formal d. oberflächl. wie dies
wie die Compendien d. wie sie gern getrieben wird, so ganz
leicht d. am Schluß des Winterunterrichts kommt es schon die
Log. beginnen, muß es nur d formale d. eben. Wenigstens kann. aber
nicht Log. ist schwer, z. mal wenn sie nicht gründlich (colleg.
im Fall d. Zeit. aber die strenge wissenschaftl. abschl. kann
beibehalten. Die gründl. für die, welche ein Interesse.
an höchster Form unterstützt d. s. wie und wozu die Logik z. Lebens,
Berufs nutzen; endlich d. für die systematisch ist für die, welche
Ph. und Log. z. ihrem Lebensberufe machen. Schwer ist es
es auf wegen der Länge der Zeit, da die Gesch. der Log. schon
z. a Semester erfordern würde. Die wenigsten freil.
wissen die Gesch. der Log., für die Ph. d. Log. beginnen, ist aber nicht, wenn
die Log. begonnen, d. s. kennen nicht den begründeten Log.; in beyden
muß beyden in Lösungen, drei unter den vielen die Ph. beginnen,
der den Ariost. kennt, in Philol. beginnt d. Philologen kennen,
in beyden muß ein bester Zeugnis. Eine Gefahr ist es, daß
bei den Mißgebürten, der Logiken, d. sogar auf Universi-
täten gelehrt wird d. anstatt der Ph. beginnt. Ganz wird
die Log. beginnt wie mit Antagonismus, also Antagonismus der dialogischen
d. s. stellt Sätze auf d. Beginnt als Thesis, d. gewisse Sätze,
die sicher sind, dann wie einer sie v. und übersteigt,
so wird es umgekehrt. Das geschieht auch in den Klöstern d. v.
Platon, die sich d. Sache damit machen wollten.]

d. Lehre v. Satz, Begriff u. d. Schluß ist es nun, welche den Inhalt der gewöhnl., der formalen Log. ausmacht. Diese form. Log. schreibt sich allerdings v. Aristot. her, ist aber dort, in den Werken des Aristot., nicht in ihrer formalen Bestalt, wie sie später erscheint (Hier nur Andeutg.); sie ist in diesen die erkenntnißtheor. Log. Hat ihre Voraussetzgn. u. Vorbedingungen in Plato (und der plat. Ps., v. Log., unterscheidet sich die arist. Log.) Auch Aristot. aber tritt über sie im Allgem. nicht hinaus. Diese ist, entsprungen aus Bedürfniß, die Tüchtigkeit, im alexandr. Alter, da entsteht die Anrede, ἀποδείξεις τα), u. in jener späteren griechischen und den nächsten alexandr. Zeiten des früheren Alterth. [reinigen zum Material einer Bildung u. Lehrstoff u. Schule, jedes Alt, für gemeinsame Bildung, Musik u. Ps., Musik u. ist das wesentlichste Hilfsmittel der Erziehung des Alterth., das Schauspiel des Alterth. [in allen Städten Schulen, ein Professorenth. (qui aliquid professitur als seine Lebensaufgabe; in der Lebensbeschreibung wird das Leben, und bei Plato auch v. der Lehre] u. für die Schulen der Ps. waren nun die Entwicklungen der Denkgesetze, die in den Werken des Aristot. sich finden, entsprechenden des ungewöhnlichste, Neue im ersten in d. Augen, u. nun suchte die arist. Schule über das mannigf. Reiche Neue hell und Aristot. [u. seinen instrum. mentes, z. B. organon, z. nennt, [und Ps. und einer solchen formalen Gestaltbildg die die Lehr. Ps. d. besonders hierbei und über die log. Schule des Aristot. Schon v. ihrem Beginn ganze m. der z. z. Methodik] beherrschen. Diese geschieht schon bei der ersten Peripatetikern, besonders den Schülern u. Theophrast [Die Untersuchg. und v. geführt, wie die Log. des Arist. [Organ genannt ist. Das Material ist da, nun durch wie die tragm. der Schr. der Ps. Lehrer u. Schulen. d. Alterth. [Organon beschreibt sich und jener Zeit; dieser selbst. Untersuchg., von d. Alterth. [Organon z. erste Male gebraucht gebraucht wird? Auch wie bei Log. nennen, setzt bei Arist. die λογικοὶ τρόποι, λογικοὶ setzt bei Arist. selbst, in Wende de Rhetorik über Log. nicht gebraucht.]

Logik

X.

d. im Neuplatonismus. Porphyrius, † 304, gr. Log. Commentar zu den Kategorien des Arist. u. Log. Schrift De quinque vocibus wirkte d. Gründer des ersten Schulbuchs d. formalen Log. wurde; d. d. Porph. Schriften, die zu den meist verbreiteten im ganzen Mittelalter gehörten, wurden für alle Schulen des Platon. Arist. das Compendium, aus dem man die Log. Weisheit schöpfte. d. Porph. Isagoge ist d. Hauptschulbuch des ganzen Mittelalters d. denen mischte sich die ins Latein. Übersetzung d. Log. Schriften ein, während die andere Seite aus Augustin den Platon kennen lernte. In d. Händen der Schüler, die doch nicht ganz stagnierend waren, entwickelte sich eine sehr eingehende Unterscheidung d. ganz besonders feinsinnigen u. subtilen u. subsumtiven d. ersten Log. cf. Trendelenburg, elementa log. Arist. u. Kapel, Grundsätze d. Logik. In solchem Sinne entwickelte sich die Log. als bloße Anfangslehre des philosophischen Denkens, was d. d. ganz u. gar Mittelalter d. Aufgabe der einzelnen Wissenschaften d. Lehrbuch d. man kann sagen, in d. Zeitraum v. 2000 J. knüpft die Log. als Denkgesetz neben der Ph. her, bis näml. erst bei Kant u. neuerdings bei Fichte d. f. Nachfolgern die Log. in Verbindung mit d. Systeme der Ph. gebracht wurde. Indes ends d. Log. blieb als Funktion des philosophierenden im Unterschied v. Vernunft näml., gefaßt; sie galt als Existenzform und nicht, verständiges Denken d. seinem endlichen Verstande eine selbständige, allgemeingültige Geltung zuzuschreiben, u. es entsteht unbedingt die Aufgabe d. Log. die Kriterien solch d. Denkens sich zu bestimmen habe, daß man bei der Log. von allem Inhalte des Denkens absehen müsse, indem dieselbe auf den abstrakten Verstandesbegriffen beruhe, welche Begriffe als abstrakte

nur im Verstande zu existiren brauchen, um
Gegenstd der Log. z. sein. Daher verwandelt sich
eine solche Auffassg der Log. am liebsten mit dem,
was man in d. Gesch. der Ph. subjectiven
Dogmatismus nennt, der s. Ursprg in dem
hat, daß v. einem selbst. Gutdünken aus gewisse
ursprüngliche Begriffe aufgestellt u. aus diesen
dann deducirt wird. Indem man jedoch auch
wiederum fühlte, daß selbst schon d. Entstehg
der Verstdsbegriffe doch auch einen Grund haben
müsse, so suchte man in Kürze den psychol.
Vorgang zu beschreiben, in welchem der Mensch
bis zum verständigen Denken sich erhebe
u. daraus ergeben sich die beliebten psychol.
Einleitgen ~~auf eine weiter nicht begründete~~
~~Dreitheilung der Kräfte der menschl. Denkg~~
~~zurück~~ in den Compendien der formalen Log.
Und man ging gewöhnl. in den psychol.
Einleitungen auf eine weiter nicht begründete
Dreitheilg der Kräfte der menschl. Seele zurück;
man zählt näml. auf: Gefühlsvermögen,
Begehrungs- u. Erkenntnißvermögen.
Bei den 1ten 2 sei d. Seele überwiegend passiv,
bei dem letzteren activ. Das Erkenntnißvermögen
selbst aber wird dann als ein doppeltes
betrachtet, näml.
1, als Erkennen in Bildern; dieß sei die Phantasie.
2, als Erkennen in Begriffen; dieß sei d. Verstand.
Das Erk. in Begriffen bildet dann den ersten
Abschnitt der formalen Log., worauf die
Auseinanderlegg des im Begriffe Enthaltenen
als Lehre v. Urtheil folgt u. dann die
Verknüpfg mehrer Urtheile als Lehre v.
Schlusse.

Unive

Lehre v. Urtheile.

Das Urtheil begreift die formale Log. bald als Auflösung des Begriffes in s. Merkmale od. als Findung jener der Definition, bald d. Urtheil als Bestimmung eines Verstalls, d. i. eines Begriffs ist, wobei das Subj. eines Satzes od. Urtheils bloß als Verstall begriffen wird, bis es durch d. Gebrauch v. Prädikaten begrifflich bestimmt wird. Den aber ist das Subj. das Satzes begriffen v. d. Lehre v. dem Begriffe. Bei beiden Auffassungen des Urtheilens wird nun eine abstracte Verstandesthätigkeit innerhalb des Verstandes selbst vorausgesetzt; u. es wird uns zugemuthet, eine Form vorzustellen, durch welche die formelle Art des Verstandes sei, die V. od. Urtheilen bildet. Den ob den Verstandesbegriffen eine Realität entspreche, das, sagt die formale Log., gehe sie nichts an, sind. gehört in die Metaph. u. Ontology in.
Soll das Urtheilen nun erklärt die form. Log. 2 Grundsätze aufstellen zu müssen:
1) das Urtheil verlange, um ein Urtheil z. sein, eine Uebereinstimmung zum Subj. u. Praed. that; hinzu bildet nun das Urtheilen, ob diese Uebereinstimmung da sei od. nicht, das principium identitatis, welches heißt: a est a
in diesem Ausdruck a est a sei aber eo ipso nun eben gesetzt: a non est non a u. insofern setzt dieses principium auch das principium contradictionis, einige

Staats-
Bibliothek

Logik er kommen ab in zwei.
Insofern man sich für diesen ersten Grundsatz
der Arist. bewußt, so ist es nicht mehr des
selben der Prinzip der Aristotel. Log. sei.
Bei ihm hat es wieder den Sinn, daß wenn Menschen
widersprechende Urtheile, sie unter d. näml. Hinsicht
das Näml. verstehen müssen (Metaph. III).
Insofern das principium identitatis et con-
tradictionis in der Form A est A u.
A non est non A beim bloß identl. Urtheil
stehen bleiben müßte, so würde da ja die Subjects
und zusammengesetzten Praedicaten sich
verbinden, für die Verschiedenheit dieser Prädikate
das genannte Prinzip nicht in den Sinn gesetzt,
daß etwa A est B gesetzt wird, dabei nur
verstanden werden soll, daß B dem A nicht wider-
spricht u. als gesetztes sich das principium
identitatis zu dem so oft angewendeten
Prinzip der Widerspruchslosigkeit, wobei
die negative Fassung selbst andeutet,
daß der positive A est A zu streng
formell gedacht werden muß, indem
nun, um bei der Realität des Prädikats
anzukommen, jene positiven wechselnden u.
im negativen Criterium stehen müßte,
u. darum haben die neuen Denker u. von
allem Fact unterscheidungsreichen z. z. zu-
lassigen Urtheilen, bei denen das Praedikat
mit a priorischer Gewißheit nothwendig
aus dem einmal gesetzten Subject folgt,
u. zwischen synthet. Urtheilen ———

2. gew. Syntheſis Urtheile, bey welchen X d. Beſtimm. a
poſteriori d. Mgl. prädicirt geſucht werden.

Wie a priori Urtheile mögl. ſeien? (Ob denn d. ganze transſc.
Unterſ., beſ. in ſo Kritik d. Vern.) Und der Zweck d.
Möglichkeit um ſo ab, der auf das 2te Principium,
princip. rationis ſufficientis führte, indem man
eben zur Möglichkeit der Verbindung v. Prädicaten mit
Subjecten in jedem singulären Urtheil als eine wirkliche
erkennen wollte, nämlich es müßte die Annahme, daß
ein Grd dazu verbunden ſein müſſe, ſo v. allen mögl.
Prädicaten zu Subject gerade nur mit gewiſſen singulären
ſich verbindet z. B. daß ich Pferd v. w. blau verbinde,
alſo v. sage: das Pf. iſt blau). Der Grd wird nun dann in
der formalen Log. so wie oft verwechſelt aufgefaßt, nämlich
indem man den z. g. realen Grd wie z. B. die Ellern der
Grd der Kinder ſind, verwechſelt mit dem Erkenntniß-
grund, der Subjektion iſt, d. i. w. der Begriff unſerer
Einſicht (z. B. daß Fiſch z. warmen Meerſtrom, Ebbe
Wechſel andere iſt der Grd, warum im Δ die Σ = 2 R, z. Grd
d. ganz. Formel.); Hierauf iſt aber nicht in die formale Log.,
welche ja v. Inhalt abſtrahiren ſoll, Rücksicht genommen, den
allgemeinſten Principien des Inhalts, nämlich die Causalität,
hinzuzudenken; dieſer auf dieſe fruchtbaren Causal.
d. Inhalt in der formalen Log. z. dem principalen Satze
geſtempelt wird: daß Alles eine Urſache habe; dieſe gerade
ſo falſch, wie der Begriff Ding, ed. Ens est A.) bey Aristot.
verſchmäht das princ. rat. ſuffic. gar nicht, für jene
Einheit v. Urſachen, welche Ariſt. leſen: Stoff, Form,
Bewegg, Zweck, ſind der naturgeſetzl. Verknüpfungsgrd der
Dinge; zu dem Hinzukommenden aber gehört nicht das
Beſtes, alſo hat das Urtheil nicht eine Causalität hinter ſich,
aber kein anderes als Alles, was iſt, und deſto aber
habe gerade Ariſt. Recht genug gethan, da die Dinge nicht
Abſonderungen ſind, weil wir urtheilen, und. da auch Urtheile
wahre ſind, wenn ſie die Realität begreifen. Suchen
(Es iſt die erſte Log. Idee und, eine unter den größten Ideen
Hunderte der Alexandr. 77 und die formale).

Indem auf den princ. ident. et contradict. u. 2 Aussage (Affirm.), welche sich wie A est B u. A non est B verhalten, wie nun zwar sein kann, daß das Prädikat B u. dem Subj. übereinst. u. dann nicht, so setzte man den Verhalten als ein 3tes principium, nämlich als princip. exclusi tertii da zw. dem est u. non est kein drittes liegen könne; im Hinblicke aber auf die Möglichkeit vieler Prädikate, deren jedes entweder zu einem Subj. auch prädicirt oder nicht prädicirt werden kann, erhellt das princ. excl. tertii die aufgestellte Bedeutung, daß nur reflexiver Disjunction nicht weiter reflectirt bleibe; z. B. für das erstere: jedes Naturwesen ist entw. weiß oder nicht weiß. u. dergl.

Beisp. des 2ten Acts: Diese Blume ist entw. gelb oder weiß, oder roth oder grün oder blau [illegible] Jedenfalls aber tritt das princ. excl. tertii gerade nur synthetisch, die gegebenen verbindend Einheit gebend, ein, da es nicht jedesmal sogleich deutlich überall ein tertium sich finden muß, das Princip gerade Möglichkeit zu [illegible] u. z. namentlich [illegible] da. Einer der schlechtesten Beisp. ist ein Paralogismus bei Kant, welchen dagegen aufgestellt, daß die Welt entw. nach d. Zeit d. Raum ins unendl. sich erstrecke, oder nicht, das 3te aufgestellt sei, d. i. daß sie entweder nicht unendl. sei, oder die Welt den Raum erfülle, nach der Zeit besteht.

(Alle falsche dilemata sind blendend z. selbst, z. b. das ist entw. gleichseitig od. ungleichseitig; das dreieck füllt das gleichseitige, zu wenig z. d. Math. gehört. Worauf aber die Lieben in allen Nuancen aufgezählt?)

Bei Aristot. hat das princ. excl. tert. nur insofern eine Bedeutung, sie dieß, daß in dem Gemeinten nicht zugl. Gegensätzliches vorhanden werden soll, es [illegible] also bei Arist. u. dem ersteren Princ. völlig gl. (man ist begreiflicherweise oft nicht weiter) z. denn habe nicht die Logiker mehr Recht, welche das princ. excl. tert. nur als einen und andern für das princ. ident. et contrad. setzen.

Schlussform. Und so 2 Sätze als die Voraussetzung des Urtheils aufgestellt haben, so setzt die formale Log. nun die Urtheile neu zusammen in 3 Arten wie es sich finden kann d. Urtheile selbst eingetheilt,

1) in kategor., welche v. best. Aussage über eine Urbarvorstellung od. Wirklichkeit eine prädic. enthalten, wie d. form. Satz A est B od. A est non B.
(Die Grundbegr. kategor. geht allerdings auf Arist. zurück; es geht nämlich d. arist. Log. v. d. Unterscheidung der Praed. aus; κατηγορεῖν, κατὰ τινὸς λέγεσθαι, ἀγορεύειν, ἀγορά, nur der Versammlung sprechen, sprechen; κατὰ τινὸς ὑπάρχειν, dem Subj. (weil der Dinge oben) d. Prädikat beigelegt, von dem Subj. v. oben herab, v. d. Höhe aus über etwas Gesagt (praedicatum) od. es wird κατηγορία gebraucht als das, was gesagt wird, als praedicat; od. Arist. braucht dafür um allg. Prädikate, unter die die und. fallen z. B. v. Ding ist 6 Prädikate gr., 3 Prädikate gr. d. h. beide gehören unter die κατηγ. Gröper. Und v. der Scholastik her wird dann das Grundw. Satz und gebraucht
τὸ κατὰ τινος (του) κατὰ gebraucht in Bedeutung:
τὸ καθ' οὗ ist bei Arist. Praed.
" " " " " Subject)
Diese Art der Urtheile beruht auf der Bedingung des princ. ident. et contrad.

2) Das hypothet. Urtheil, welches die Bedingung der causalität od. die causa effic. mitvorstellt. In der Form entweder wie si A est, est B, od. in der Form: si A est, B est C
od. " " si A est B, (est D
Bei dieser Urtheilen müsse der causalnexus vorausgesetzt werden, d. welchen die Urbarvorstellung eines Praed. v. d. Subj. hervorgerufen wird (wenn es regnet, wird die Erde nass).
(Das hypoth. Urtheil ist v. w. viel die begründete)
Einer Form des hypoth. Urtheils wird auf den Arist. zurückgeführt, der Arist. ist B. genug, um eine Form, die unter allen od. gar nichts hypoth. ist (da gar jeden Satz kann man das, wenn schon, u. d. allen braucht man den Grd.

Staats-
bibliothek
München

Axiomes stellt es z. erst üb).
z. dch die Objekte eines Urteils ab Subs. dch princ. excl. tertii. Dch die Natur der Art beruht dieses z. gibt z. erkennen, ob das ganze Urteil in der Sphäre. Wenn gesagt werden soll (Urteil sätze ab) eine gewisse. Nun wie die anderen 2 die 2 Sphären sind, so ist das Urteil ein Gattungsbegriff der Urteile. Denken wird 1 eingeteilt in besondere z. verschiedene; Begriff der Sphäre ab sagen. Können beziehen z. verschieden sein; beiden Objekt. müssen die formula Log. selbst u. ob es nun verschieden sein (die, die sind nun verschieden sein) z. singe denn nun in der Qualität Log. der 1. y. unendl. Urteil, nachdem nun best. Prädd. übrig ist, dass aber die ganze unendl. Möglichkeit allen übrigen offen bleibt z. B. Der Lügner ist kein Δ.
Prädd.
Hier z. Einteilung der Urteile ist die nach der Quantität. Je nachdem nämlich das Subj. eines Urteils unter. und aller unter derselben fallenden Vorstellungen sich bezieht od. nur auf einige od. endl. nur auf einen, ist das Urteil bejahend wie allg., partikulär od. singulär. Die letzteren jedenfalls die formula Log. müssen fallen od. schließlich reduzieren sie derselben auf das allg., indem z. B. das Urteil „Sokrates ist weise" als das Urteil gelesen wird: „Sokrates und Sokrates ist (alles Sokratische) ist weise".
Nach unserer Ansicht die Sache nun u. Aristot.
Nach der Einteilung folgt der U. Unterschied, wenn die Urteile mehrere von sie selbst sein, neben aber einst. u. der objekt. Wichtig ist. Unterschied u. gekommen werden kann, sind nur z. eine formulen; sind. Der Unterschied beruht sich darin, welche Urteile über ein d. dieselben durch zugl. mehr sein können od. einander widersprechend. z. B. kann auf die Widersprüche bezieht gen. mehrere auf einander bezügliche Vorstellungen sind (z. B. Der und nicht der Mensch ist s. Gen. begriffen.; d. sind auf ein Urteil; Sp ab eine Pflanze u. freie Bewegung hat, sind. Sp ist an der Erde gebunden, so widersprechen sich die Urteile, denn z. Gen. begriffen gehört
* freie Bewegung ist Kennz.)

Logik XII

Diese Untersuchg findet z. Unterscheidg in contrare u. contradict. Urtheile. Urtheile, worin 2 Urtheile einander widersprechen, heißen contradictorische, wenn in dem einen ein Prädicat bejaht, in dem andern verneint wird, wenn in dem einen ein Prädicat verneint, in dem andern bejaht wird, z. B. dieses Δ ist nicht rechtwinklig, ist gegen contradict. zu: dieses Δ ist rechtwinklig. Hierin allein mit der formellen Log. und ein Negiren des subj. oder eine contradict. Urtheil unter einander, z. B. der Nihilist negirt den Principien der Vernunftschluß.

Hingegen 2 Urtheile verhalten sich conträr zueinander, wenn in dem einen der Begriff des subj. Begriffs des andern, subj. und eine gesetzt dessen gesetzt ist, z. B. in 2 Urtheilen: dieses Δ ist rechtwinklig, u.: dieses Δ ist gleichseitig einschließt. (Unterschied v. Verneinung; Verneinung ist aber v. der Negation verschieden, diese ist die Negation der Negation; wenn ist keine Sache, subj. die Collision der 2 objectiven Realitäten)

(Aristot. in der Metaph. ἀντικείμενα oppositi } ἀντιφατικῶς contradict. ἐναντίως contrarie

aber Christ. andere als die formelle Log.; der ἐναντίως ἀντικείμενα. gehört in d. Metaph. u. mittel. Physik z. denen z. z. gehören: warm u. kalt, weiß u. schwarz; Nur die ἀντιφ. sind in der Log.)

Als ein 2tes Mittel z. Untersuchg der Richtigkeit der Urtheile kennt die formelle Log. die z. z. Untersuchg der Urtheile d. i. es soll geprüft werden, in wiefern die v. Urtheile der Prädicat zum subj. u. umgekehrt genommen werden können. In einigen formellen Logiken wird der Lehre von der Umkehrg der Urtheile auch bei der Lehre v. den Schlüssen behandelt unter dem Titel: Unmittelbare Schlüsse u. es wird folg. Lehrsatz für d. Umkehrg aufgestellt: „ein Umkehren lässt sich der allg. communicirende u. particulären bejahende Urtheil (sind aber selbstverständl. identisch!) hingegen der allg. bejahende Urtheil lässt sich particulär umkehren; der particul. verneinende lässt sich gar nicht umkehren.

1852.

Es ist die ganze Umkehrung der Urtheile nicht nur hinsichtlich der Gültigkeit der Gültigkeit im Verhältniß des Ganzen aber [illegible] zu einem Urtheile, darum nämlich, daß die Negation, das Urtheil nicht, als eine unmittelbare vorhandene Prädikatik weglegt wird, sondern die Sache umgewendet wird, wie z. B. wenn es negative Urtheile gibt? (Auf welche Sie u.: wenn müssen wir sie schließen?). An diese Lehren leidet allerdings schon die traditionelle Logik.

Fund. v. bloßen Gesetzen ist die s. g. Contraposition

A est B (Die Position des Urtheils)

non B non est A

und v. Schluß ist, ist kein auf keine Position)

ebenso die Umkehrung des [illegible] Gesetzes. d. bejahenden Urtheils.

(Dieses fördert das Wissen nicht).

Mit dem Urtheile als Synthesis beginnt die Entwicklung der Log. selbst, da das Urtheil als der Satz ist als Synth. als Einheit einer Mannigfalt, die ursprüngl. ist das Denken d. das Gemüth. Es ist dieses ursprüngliche Synthet. Verfahren (Synth. = Thätigkeit des Verstandes) bei den Gegenständen hervorgehoben d. d. allg. Synth. die uns ursprüngl. Welt, die wirkl. allg. Synth. oder die Wahrheit uns gehört (die form. Log. geht sich über d. Welt, weil sie keine Gehalte z. bedürfen glaubt) die Kraft des Denkens selbst ist ein unendliches fälschlich - objektiven, dessen es nur scheinbar ist, wenn man eine Ding, einen Gegenstand des Denkens allein genau nehmen können glaubt. Das ist das unter dem Namen Begriff als erster Abschn. der Log. behandelt, da die allg. Synth. das uns ursprünglichste ist nicht ein einziges Ding od. einen einzigen Gegenstand hervorgehoben, welches u. u. andern gegenüber ist (es gibt kein einzelnstehendes Factum, einen Thatsache), dieses uns

Die Aufhebung des gegenstandl. v. Vita der Menschen
ner u. mögl. ist, wenn u. allein u. einem Objecte
Verwandte unmittelbar mit gedacht ist. Die Prädikata
sind nie u. nirgends ohne Subjecte; wie soll denn z.b.
warm ed. kalt, schwarz ed. weiss, lang ed. kurz,
gekannt ed. u. gekannt, wie soll denn dies alles
nur im denken (ausgesagt werden ohne die obj. Synth.?
(Kant des Begriff der Warmen u. Himelsgrob: die sichten
Prädikate: Zeit u. Raum, Räume ohne Subj. u. Prä).
Je nach die Subjecte sind mit absolut gesetzt Begriffe,
den Gebrauch nie Werth z.b. Pistol, Geld gesetzt
werden soll (Pistol ist einsylbig), wie soll
dieses möglich sein ohne die reale Synth. dessen,
was den Pistol zum Pistol macht. Auch selbst bei
einzelne vorkommende Gegenstände des Denkens ist
die Conception in der Regel nie ohne einen weiteren
Umfang d.i. alle Eigennamen bedeuten Etwas,
ed. alle nomina propria sind Appellativa.
(die griech. Eigenn. bewegt sich meist in abstracten d. ideale Begriffen (alles Pistol in die Silbenzahl
Nimt man als Platz ed. Raum für die Anordnung der Form.
Leg. der Merkmale des Gegenstandes der gedachte
Menge d.i. die Linien d. bestehet nun, sage nun die
die Substantiva ed. die Verba im infinitiv (und nun subst. sind)
Früher sein als d Platz, so ist das ganze Gedicht
als Einheit z. betrachten, denn das sind Schrift eben w.
Schlange ed. w. Platz Schrift, (Gen. gegen), z. Inhalt
und w. (das sind fast dasselbe Begriff u. Papa, wenn es ist Papa Schrift).
Dieses bei den Attila absol. Subj. z. Prädicat u.
combinirt werden (d.i. w. Addition u. 2 Summanden
ist das Attila), Gen. in der Unmittelbarkeit der
Synth. des Gegenstand bewusstsein ist nicht Subj. z.
Prädic. gegenständig z. werden nicht sind Begriffe
fähig (diese gelenkt das sind so oft falsche Urteile) ed.
giebt kein einzelnes das Attila, das wäre ein (apart markiertes),
Nur anstatt des Attila ein einzelnes Substantivis
d. adjectivis ist Gesetzes entstehe, gerade umgekehrt
die Substantivbildg selbst nur auf Attila bezogen
in continuirl. Verlauf des Gedanken sind nun
allerdings der Prozess u. beizudem Sinde
u. neuen ungefangen, Gen. der existente

Bibliothek

unmittelbar
Prädik. v. Substantiven ist ab, der (und der Synthesis
kommende Satz tritt. Somit erkennen wir
in Urteile der unmittelbaren Gegenstände der
gegenständl. Synth. selbst; aus ist das Gegenstand
Urteil ist der Synthesis Gegenstand, d. i. in Urteilen
sind wir gegen wir, das Urteil sei die höchste Synth.
des Objektes. Ist das Urteil die höchste Synth.
des Objektes, so erweist sich das Urteil als die unmittelb.
Identität des Geistes-Vermögen u. das über dasselbe
hinausgehenden, das z. g. Denken d. i. das Urteil sei
das Geistesvermögen ideal und, nämlich in dem Streben
nach Wahrheit (die Pflicht ist es über das Urteil, über
es über das Selbstbewußtsein) d. immerh. ab sei
das Ideale geistlich-sinnliche ab (z. b. Superlative der
Idealität ist gott u. das Ideale wir ab, Welt
aber wir können nicht darüber hinaus, ist ab Metaphysik
sind). Diese nämliche ist das Prinzip aller relig.
Unmittelbarkeit, aller Mythenbildg, indem jede
Mythologie Universales idealisiert u. zugl. Idealab
concret macht ab. universalisiert (z. B. Land wird vergöttert,
z. Venus zum Lebendigen Gottes gemacht; u. zugl. Apollo
ab. Hirt z. Musenführer; νοῦς concret genommen im
intelligenten Zeus u. in der intell. Pallas Athe.) Mit
diesem Prinzip der Identität vermittelt sich auch die
Aufhebung der Log. unmittel. u. als bloße Form ab.
Formlosigkeit d. Mannigfalt, sind. Die Identität ist nicht
mittelst. Grad u. das Urteil ist mittelst höchste der Begriff
der endl. Dinge (mittelst die Log. so real, u. wir können
uns v. festhalten Begriff d. Begriffe stehen
die Antisynth. ist der Syllogismus der Welt.
Jedes Urteil ist v. dieß, d. jedes Ding ist v. Urteil. Urteile
in ihrer Universalität stehen über die einzelne
endl. Dinge). In der Unmittelbarkeit der synth.
Satz das Urteil seine trennende Einheit der Urteile
in Arten zu, welche Gegensätze u. einander
ausschließende wären. Zunächst nun ist das Urteil
weder analytisch noch synthetisch (noch Kant'schen
Verhältnisse der Worte synthetisch), sind. es ist
beides zugl., nämlich Indem das Urteil einmal
bloß analyt. seine könnte, so müßte mit a priori-
scher Notwendigkeit aus dem Subjekte

des Prädikats erfolgt werde können z. B. ein Dreieck
ist eine geradlinige dreiseitige Figur d. i. das Dasein
muß durch Erfahrung erfolgt werden durch das Prädikat: geradl. dreiseitig.
Aber die Frage ist: ob nicht zur Begriffsbildung des subjectiven
Satzes Synthesis die Setzung gemischt sein.
d. Daher das Urtheil keine reine analysis enthält
(2×3=6, ist s. Urtheil. Ob analyt. od. synth.? Kann Anton. mögl.
das 2×3=6 ist u. a priori, da es ist Satz u. ohne d. Materie 2×3=6 gewonnen,
d. Das ist ein d. Grund analyt. Urtheils, weil ja in 2×3 nur 6 steckt.
Dieser Satz richtige reines Urtheil d. Form Kants u. d. Urtheil
festhält werden kann.
z. B. Körper ist ausgedehnt, ist für den Physiker ein
analyt., aber für d. Laien, der erst an Phys. begint, synth.)
Und ebenso selbst s. Urtheil einmal bloß synthetisch sein
Körper, d. i. Dasein als äußere Erfahrung des Prädikats
an das Subj. sinken, so wird endlich [illegible] aller Erfahrungsbeweis
z. r. erbracht, ob Prädikat od. ob muß in dem
Gebrauche des Praed. die a priorische Bedeutung bezüglich
der Bedeutung des Subj. liegen z. B. der Körper ist
gelb (d. i. ist muß unter die Praed. ging. Dinge ohne
Ausn., od. muß das nachsehen, warum einige Blumen
gelb sind), sond. im Gegentheil bei jedem Urtheil
ist die Verbindung des a priorischen u. a posteriori.
unmittelbare d. i. ob [illegible] ein Urtheil unmittelbar
auf weiter Vermittlung zum Wissen wird,
dieses auf ist eben dem Grad die Hegelsche Unterscheidung in unmittelb. u. Reflexions-Urtheile.
(Diese gefällt mir", u. unmittelb.; warum? ist ein Refl.-Urtheil).
an der Explizitheit der Form Identität, die
jedes Urtheil offenbare u. verstanden d. Verst. vor-
stande sein (wie wollen das nicht in die Mitte nehmen,
d. i. nun ich sage: diese gefällt mir", so muß das sich
Grad d. Mediz. d. Form haben, warum ich unter
Materie sage). Die Synth., welche das Urtheil ist,
dient nun wie alles dem Menschen zugängliche z. Erkenntniß,
also die Gewißheit in der Einheit Summe verschied. d. Art, wie sich
Erkenntnis uns gibt, (Kunst natürl. u. der Ver. ab u.
mensch. Organisationen die Gemeinsamkeit werden uns

nerhf. Arten des Ausdrucks v. Verhältn. hervorzuheben.
Insofern aber das Verhältn. v. Subjekt u. Prädikat
wird, so wird die übereinzig griech. Sprache, die dabei
thätig ist, selbst in der Trennung der Begr. ihren eigenen
Weg finden u. in vollkommen angemessener Genauigkeit
dieses Moment, ist d. Verhältn. synthet. ist, selbst wiederum
in jener in der Bewegtheit d. Prädikats selbst repräsentirenden Redeth. d. i. im Verbum,
welches das Zeitausdrücken fähig ist u. bei uns höherer
Vollkommenheit der Begr. wird nun Verbum mehr als die
gesamten übrigen Theile Verhältn. der synthet. aus-
drücken fähig sein (1 Verb. wird mehr hervorbringen als 2 Nomina
verbunden, wenn d. Verb. übereinzig ist, die über-
gesetzte, wieder die concrete Form des Adjectivs
Begr. Glied der Begr. [illegible] kommt.
(wenn esse das Hervorbringen, so sind unter sonst gl. Bedingungen
unsere Adject. u. Subst. hinter an die Part. gl.
Natur. z. b. der Baum blüht, dessen: der Baum ist
blühend, in der Blüthe; aber alle 3 Ausdrucksweisen
sind Urtheile). Wenn Griechen verneinigen mehr als
wir mögen d. Bestandtheile der Satzbildung (wie z. b.
das Hebr. in der Satzbildung überwiegt) u. wie die
Synologen (Kenner des Griech.) sagen, so hat
das Griechische gar keinen Ausdruck für die
Copula (ist) d. ab. wenn sie gl. d. Prädicat unmittel-
bar miteinand. verbunden (z. b. Gott mir stark:
der Gott ist mir. dieser muß die Synthesis im Denken viel
lebhafter thun) d. anderes ist, wenn sie sagen, sie
das wenigstens in den Grundlinien. Griechen gründe
das z. g. Verbum substantivum (esse, sein) selbst
auf mehr concreten Anschauungen braucht, z. seiner
Bezeichnung mannigfaltigere Ausdrücke braucht.
Dieses das Verb. selbst. u. so einfältig als in der Form.
Log. esse hat z. b. aor. 2. ἔην ist hervorgebracht
ἦν, Perf. γέγονα, im Lat. fuit für, d. es
die Natur; sein übersetzen im Griech, und 2 mehr
Natur. Im Französ. ist der Name ἔστα, dieses selbst

diese beiden kein eig. Moment für sich. Auf die Frage ist das ist ob. est allerdings Zeichen der Existenz, welche der Mensch voraussetzt, aber ob ist dies nicht als bloße Form, sond. als Form des Inhalts (das ist sagt sich in den Inhalt). In der Metapher liegt fast auch der oben v. d. Math. gegeb. Fall, das ist muß gemeint sein. (Denn in der Math. ist ist nur Gleichheitszeichen; die Gleichheit vermittelt die lebend. Existenz d. Inhalts). Insofern also nun in der Urtheil die Synth. z. Setzung kommt, so fragt es sich: was in der Synth. sich verbinden? s. s. es gibt sich die Frage: was ist Subject, d. was ist Praed.? Es ist das die Synth. constituirende wie überh. in allem, so muß im menschl. Verhältn. das Ideale d. Reale. Aber Ideales d. Reales sind nur für d. betrachtende Vernunft, weil wir Menschen selbst die innigste Duplicität in der innigsten Einheit, Grundfalsch anders; an sich muß das Ideale das Reale d. innigste. Das Reale das Ideale im d. Sch. Verhältn. d. Setzung ist, insofern im Gegensatz dem Menschen Zugänglich, in die Setzung tritt. Das Ideale aber das ist das überwiegend allgemeine d. das Reale ist das überwiegend besondere. Aber denken aber ist die Synth. d. Setzung (und das existirt, das sich das Allg. als besonderes setzt d. das Besondere als allg. (Die jede Sache kennt das Prädikat sind Merkmale wie z. B. Thier, Thierbegriff.) das ist Setzung aber das allg. als besonderes ist das Urtheil d. innigste das Setz. d. Besond. als allg. ist die Gattung.

Die allgemeine, welche als besonderes existirt, ist überwiegend das ideale Moment an sich; während das besondere (z. B. die einzelne Blume), welches als allgem. existirt, überwiegend die Realität an sich trägt. Das erstere nun, das überwiegend Ideelle, ist für uns das continuirliche (Continuum) Innerhalb des menschl. Denkens d. Denken vergreift unser gegenüber denken als sein eigen. Dieses (ὑποκείμενον, subjectum) die in der besonderen existirende Allgemeine

z. B. gleiches Rose

d. an den synth., welche die Urteile sind, heißt den Teil
Ally., welcher als besonderer erscheint, das Subjekt.
(Voraussetzung ist, daß das Subj. die erste Stelle bildet, d.
erst ein Merkmal des Ganz, einen neuen über d. Gemeinsch. stellen,
das das Subj. mit u. mit Anfang stehen. Aber beim Aufzeigen
eines Ganz soll man doch z. erst das Gemeinsch., das Subj. enthalten.)
Die Sphäre aber die Verknüpfung z. d. besonderen
Allgem. d. ganz. dem allgemein erscheinenden besonderen
eine innige, gedankenhafte sei, erweist sich darin, sp
eben m. dem Satze eines Subj. das Urteil auf d.
d. ist, sind. sp die und. Teile, die übereinzeln vorkommen,
eo ipso gefordert ist, d. h. heißt das besonderen,
welches als Allgemeines erscheint, das Prädikat.
(S. z. Subjektsbegriff d. Existentialsätze unter bei der Copula
behandelt).
Insofern das Erscheinen des Ally. als besonderes das
Individuum ist (z. B. das Erscheinen des Ally. Verbrechens
ist das Individ.), so ist das Subject überzeugt individuell
Urteil; es benennt oder benennt aber das so
gesetzte Individuum seinen Zusammenhang m. der Allgemeinheit
eben nur im Urteil, indem es die Ally. ist m. Prädikaten
an sich erscheint. Aber der Ausdruck, daß das Subj.
überzeugt individuell sei, daß m. so verschiedene
wandern, als Subjekten nur Individuen Subjecte z.
Sätzen werden, sind. es ist der Sinn, daß jedesmal
einmal Subj. eines Urteils wird, als individueller
Fall erfaßt, der in seinem Sinne ist jede Stufe
z. B. einer Classification individuell z. das muß sie
sein, damit sie z. ist gesetzt werden kann,
d. h. Subj. sein kann (z. B. Classif. der Naturwesen
Organ. z. anorg. Natur. Organ. in Pflanze z.
Thierreich. Organ. Thiere in Vögel, Insecten
Insecten in 2 z. 4 geflügelt. 2 geflügelt in
Reich mit d. Flügeln ed. Mit dem. d. Schwestern
einige wieder in Muskeltiere ꝛc. Um aber jede
Stufe z. Subj. z. machen, muß man sie indiv. fassen
z. B. Muskeltiere, Insect, indem die allgemeinste
Bestimmtheit in der Besonderung Insect ist d. das
Insect individ. gesetzt wird, d. Insect wird indiv.
gesetzt, implicite aber ist jedes Insect enthalten).

Logik

(Das Mannl. u. das f. z. Gemeinsame. Je die 5 Dinge: Farbe in ihren Nüancen. [Hat unendlich 1000 Unterarten in sich, so auch Individuen z. fassen; z. B. Hund kann Subj. sein, obwohl Unterarten ist in dem Begriffe unter den Hund gehören Individuen aber auch das Einzelne individuum z. B. der NN, Diese Rose, Ihr Lorbeerbaum blühen, in den Urteilen nur Subject sein kann; es gibt kein Urteil, in welchem das Einzelne individ. Prädikat wäre (Einschränkung z. eig. Praed. kann es sein. z. B. Sokrates, Einschränkung kann nur sein: Sokr. ist Sokr. oder Sokr. einer sein, es kann nicht Praed. sein ausser Einschränkung selbst. Man sagt: Hund drückt ja ganz Gattg, so ist Gattg nicht Einzelnes, sond. allgemeines d. h. nur ein Gattungsbegriff). u. obwohl insofern das Besondere als allgemeines die Gattg ist, so ist das Praed. der Urteile überwiegend generell, d Gattg aber bestimmt ausgesprochen Einschränkung z. d Individuum aber nur in Urteile, indem das Praed. aber nur Praed. eines Subj. ist, d. h. dieses ist wieder der Fall, ist sobald etwas als Praed. in einem Urteile auftritt, als generell gesetzt ist; dieses ist die allerunbestimmteste Gattg, die allunbestimmteste, (genus remotissimum) welche wir das Etwas (Ding) haben, wie Subj. sein kann, sond. nur Praed. (Da kann es Subj. wäre, müsste es ein noch allgemeineres geben, nur Praed. z. sein) Das Verhältnis aber zum Individuum u. Generellen ist nicht so zu verstehen, als ob das Praed. jedes mal die Gattg sein müsse, noch weniger das Subj. eine species wäre, d. h. müsse das sein, als ob die Urteile bloss in einer tabula logica sich bewegen könnten (z. B. als ob ich sage: das A ist eine Tugend, weil ist u. Farbe). sond. das Urteil d Menschen ergreift als jedesmalige synth. das Objectes die gesamte Synth. des ein zusammengesetzten Stoffes u. sinnlich ergreift es auch die 1000 fältigen Einschränkungen u. Einschränkungen mit den Einschränkungen, neben nur einer das Praed. das ist, als das Subj. muss unter dasselbe fällt, aber nicht

und Ausschluss (exclusio) [Judex tabula logica braucht ist die formale Log. ein solches Prädikat ist das u. Hegel in Begriffsbestimmung.

Verfolgen sich einmal. Subj. u. Pred. d. Urteils selbständ. die Verbindung der Begriffe d. Subj. u. Prädikat, so wird die höchste Stufe d. Urteils dies sein, in welcher beider, sowohl Subjekt als auch Prädikat selbständig einander fortschritt zu stellen (sind sie), nämlich die Position u. d. Prozess, wodurch das Urteil u. der erste unmittelbare Begriff (conception) bis zum Urteilsvermögen und Position dieses Wissens schreitet, ist der des Log. die Verbindung selbst kann, wie oben schon bemerkt, bei vollk. vorgenommenen Urteilen einen selbständigen Ausdruck erhalten u. heißt dann Copula. aber die Copula ist deshalb noch kein selbständiges Urteil u. kann dieses nicht als ein Moment ist neben Subj. u. Prädikat gleich berechtigt behandelt werden, dieses ist eine keineswegs richtige, die sich schon daraus, zugleich widerlegen kann. die sog. Existentialsätze z. b. Gott ist, od. es gibt einen Gott d. s. v. Gott existiert, d. i. w., sind keine besondere Art der Urteile, da die sog. Copula wird hier eben nur entschieden in dem Sinne selbständiger Existenz gebraucht, die man sagt: Gott ist, so ist es = Gott ist existent, es gibt einen Gott. Und ebenso wenig sind die sog. subjektlosen Sätze eine besondere Art v. Urteilen, da die Synth. d. Urteils liegt nicht minder bei ihnen lebendig vor, nur auf das Subj. keine besond. Aufmerksamkeit u. Buchstaben od. Lautbezeichnung gerichtet wird z. b. nämlich: es blitzt, donnert (Nur auf der Stufe der Reflexion, wo d. Gegenstand bis zu bestimmten Grade v. selbst. Existenz entwickelt, kann dieser Satz entstehen.) Diese Urteile enthalten implicite ein selbst wenn subjektl. Subjekt; denn es wird ein Prädikat v. einem oft nicht aufgefundenen Etwas ausgesagt, (aber dieses Etwas deutet sich) z. b. es regnet = Zeus regnet, od. es. Bei den Verb. impers. wird das Subj. ganz fort, d. h. bei vielen ist es schwankend, indem sie Verb impers., Verb pers. werden können. Diese wenigen sog. impersonalia.

Sätze Klingen sch., die nun zwei Pfeiler tragen, aber der Leben ins u. ganz unsere Art lassen, dass es ein

* Dem müsste nun die Qualitätsstufe zu Grunde liegen.

Verbum ἔξεσις gibt).

Je d. Best. d. j. subjectlose Satz meint die Ver-
gemeinerung bis in die Unmittelbarkeit
der d. j. Interjektionen, die sogar bis in die Gestikulation
rag (z. Gestik. ist uns eine Ges. z. B. in dem Ausdruck (in d. Gestik)
liegt die Ankündigung d. Ges. in der Handlung.
(Die Interjekt. sollte nicht. um Aufg. d. Ges. od. Gem.
behandelt werden. z. B. es ist kalt, ob friert mich =
Husch! man muß zugl. daran d. Hund nicht.
Ich muß = du Mund [illegible] z. Selbstbewußtsein.
Ja mit dem Wegfallen d. gesetzten (wie. Manifestation d.
innern Andr.) d. Sache, Inhalt. entsteht
Nicht jede Aktiv. aber ist Holz, sondern jedes Holz ist Holz.)
d. Satz v. ges. Urteil. in der Ges. z. Ausdruck kommt.

Aller Synth. liegt die Tatsache der synthetischen Verbindung
zugrunde (wie die Synth. zum Satz z. B. Welt), d.
sinnvoll entsteht jede Synth. als Tatsache (wie die Synth.
z. Satz kommen soll, muß die Tatsache vermittelt.
Ich muß über die Einzelheit hinaus, das sie Glied in
(und transz. Gedanke ist) umgestalten, wie ich denken soll).
Erst so entsteht uns in den den Massen Zusammenhang
eine Verbindung der Allg. z. d. besonderen und
2 verbindig übereinzelne Seiten; z. insof. der
Allg. in den besonderen erscheint (z. B. Allgemeinheit
der dramat. Poesie, z. besondere Dramen d. i. dramat.
Poesie kann nur in den Dramen erscheinen, z. die Dr. nur
im dram. Sagstoffe), ist das besonderen eben nicht
mehr die ganze Allgemeinheit selbst (betrachte jedes
ästhet. Kunst, so beste. sie den ästh. K., u. den Kunst in sich,
resp. aber doch der Kunst in sich in ihnen). z. B. es unterscheidet
sich das Individuelle als Selbst v. dem Generellen,
allem individuell bestimmende ist insofern einseitig.
(Diese gilt gegen v. der Moty., die in allen präzisiven
einzig unveränderl. Satze erscheint.
auch ist die Moty. v., d. um in Mannigfaltigkeit
der Gegenstände des Gemeinschaftlichen erscheint der Gestaltung.
Gestalt anders als in Systemen und Mustern
Sachen und gest. der Moty.; das gesch. Leben
(Platons Meno, wo der gesch. Lehr. uns, aber der spät. Moty.

kann ihr u. unterkommen; es steht der Geschl.- Charakter und
Leben, dieser ist keiner ganz die Idee des Individuums
des Guten, Böse, d.i. und ist keiner gut d. absol. gut.
Der Unterschied des Individuellen u. der allgemeinen
Gleichheit aber nur auf dem Boden d. realen
Möglichkeit, es dem Allg. einzig. setzt.
Die Entfaltung der einzelnen Vielheit dieses muß hier wiederum
die Gattung bilden. Jede dem Menschen zugängl. Welt ist ja
nun immer die Setzung der Kunst, in welcher Setzung die Einzel-
heit u. ihrem reinen Absolut unterschieden. Das Einzelne aber
im Unterschied ist die Vielheit u. in dem Innen unter-
scheidet sich jede allgemeinheit in die Vielheit der Setzung hinein,
wendet sich jedes einzelne der Setzungen wieder in die einzelne
allgemeinheit in seinem Setzen-bewußtsein, während es
sich selbst das allgemeine ist, sondern eben v. der allgemeinheit
sich selbst unterscheidet (die Setzung setzende Kunst ist nicht die
allgemeinheit, sie aber sie beim Setzen setzt die allgemeinheit. Da ist die
Setzung nicht zugl. das Vergängliche d. Sein in der allgemeinheit
Permanenz (Sterben d. Tiere). Das ist das Gesetz
der Dinge Weltdialektik, daß das Ideale sich im Realen
aufhebt d. umgekehrt d.i. daß das Ideale seine Realität
Aufhebung aufhebt, um converse z. erscheinen d. Ist diese
Conversion auch jedes Mal wieder in das Ideale
zurückgenommen wird (so ist das Tod das Leben d. v. v.).
Da vermittelt d. beim Setzen sich im Tode des Individ.
die Gattung d. umgek. es vermittelt sich in der Negation der
absoluten Idealen Gattung das Individuum. Jedes aber
so das Ideal- allgemeine sich in das Real- Besondere hinein
unterscheidet, so entsteht das Leben aller allgemeinheit in der
Dimension des Besonderen, d. sich besondern Setzungen
unterscheidet sich wieder v. jeder anderen (z. B. d. Idee
des Thieres tritt in das Dasein des z. z. gr. Thierarten auf-
d. Thier an sich existirt v., ebenso die Pflanze v. jeder Thier-
wesen unterschl. sich gegenüber v. jedem anderen). Jedem aber
jede Setzungsweise in dem das Menschen zugängl. Gebiete
die concrete Gestalt d. Raum d. Zeit annimmt,

so muß d Unterschied selbst aufgehoben werden i. s. conver
werden u. d Satz (positiv) sich jede Erhebung weise in
best. Modifikationen der Conversion, welche Bestimmt
als solche sich abschließend negativ gegen das Andersein
Bonnen; u. so mit setzt sich jede spezielle Erhebung weise
exclusiv gegen andere u. ist somit negativ gegen das
Andersein Bonnen; also liegt die Negatio in der
Individualität u. Form Bestimmtheit.

x neue u. positiven
Positivität. so soll
sich setzen u. jedes
und. Äußerste und.
Andersein aus.

Der Unterschied ist positiv, der Gegensatz ist negativ
(wie d stärkste besetzt zu Hegel. d Gegens. ist d Unterschied,
Sein. Unterschied u. kein Gegensatz. Nur aus dem ist die
Position der Allgemeinheit die Unterschiede stellt,
ist der negative Gegensatz des einen Unterschiedes
gegen den andern möglich. Positio negatione prior dimens.
Darum muß man die Synth. des mit Hegung beiden
diese Momente des Unterschiedes u. Gegensatzes an sich
sich. beides als Unterschiedig erkannt werden u.
d Gegensatz kann dieser nicht die zu negierende Abvermittelt
der Welt u. das Böse sein, sond. nur sich in der totalen
Synth. ist alles gut, jenes alles nur. Das Böse entsteht
nun, wenn der Gegensatz mehr als der Unterschied v.
Unterschiede sein will s. s. Das Böse kann nun in einem
negierenden Verhältnis bewendet (d Mensch ist an sich u. böse),
wenn wenn. in dem Verhältnis die partikulären Individualität,
welche als solche negativ ist, mit an. d Positiv. d Unterschiede
anderen Individualitäten sich setzt (es gibt kein abs. Böses,
das s. g. Teufel, das Böse wird.) Ist darum die Negatio
muß das in der Individualisierung negierende Leben der Positivität
in der Synth. sein. Sie ist die Negation
1, muß außerhalb der Synth. selbst u.
2, ist für das Leben der Synth. wesentlich;
u. das menschl. Denken, welches nur d obere gegenb. Seite im
Denken die grade Synth. d Objekte ist, trägt dieser
ebenso wesentlich die Negatio an sich u. es ist unmöglich (nur Abstraktion),

Negationen:
οὐ, οὐδείς (οὐ ist
Negativ u. nie im
Gegens. z. μή, d. b., w. dem
Zusammenh. die Negation
z. Bewußtsein kommt
z. Ausdruck d. wirklich. Verh.
zeigt d. wirkl. Negation.
non, nunquam (ne
unquam), ne,
(ne usquam) nusquam
nichts, niemals, Niemand

rien
personne
jamais
point
neant (riente, ne ens)
punto
ital. minka, nevel, niente
nicht u. ne nicht

} sämtl. keine Negationen, jund. = rem, Ding, ne beim Verb. stärkste Negation
= persona | in d. Antw. ist es neg. Satz
refüte; d. i. auch sonst die
gröbste Negation (s. s. nur Nichts Lüge
u. gröbste (das Unterstützt. verjüngt).

Ebenso wird st point = pas, d. i. ich
habe keinen Punkt, also gar nichts, nämlich
auch im Ital. ist es üblich: ich habe keinen
Punkt = nichts, vollkommen. Allein als Adverbium bleibt

Tritt diese negat. Bestimmtheit im Gegensatze zu andern
positiven Bestimmtheiten in Verbindung, so entfaltet sich
somit wieder ein Wechsel negativer Auffassungen gemäß
der Beziehung, in welche das Negative zu dem gesetzt
wird, worauf es sich bezieht. Es kann z. B. in dem α privativum der griech.
Spr. z. B. in ἄτερ, d. i. ohne d. i. un rückbezüglich.
(Dieses in der Regel unterscheidet sich das α privativum, bald α intensivum.
ist ist dieses dasselbe α, eine interjection.
auch in ane, one, un unterscheidet sich n, aber v. Verbindungen
wenn. Eine Frucht und eine.
Man kann bloß sinnlose in der Bez. auf d. vernünftig. Gut, aber strenge
abgestuften: abgrenzen ist jedoch) bei allem Verhältnisse
aber sowohl bei dem, welches übersinnl. gesetzt, als bei dem
übersinnl. negativ ist, ist der Mensch d. i. denkende
das Subject, v. welchem das Urteil gebildet wird.
Das menschl. Denken, wie d. negativ Satz. Insofern
aber aber ist das Verhältnis des Menschen z. dem

Universitäts-
München
Bibliothek

Menschen selbst als ein Wesen von der übrigen Natur
gänzlich getrennt wird, d. i. seine Bewegung als eine Tat,
der Mensch zum Absoluten anfängt [d. i. wir können
das letzte selbst eines als Endes Glied denken] so stoßt das mensch.
denken als gehören in einer relativen Reihe der Endursachen
von vielen Grundursachen zusammen (er scheint in denken
als ein Wesen als der Liebe d. i. entfernt d. Neigungsfähigkeit d. Liebe in ganz z. Gedankenreihe).
Da zeigt sich in dem menschl. Denken der Schein die Vielheit der
Freiheit (der vielfältigen Arten der Causalität), während eine
in sich einzige Ursache des ideale Gedankens d. Vielheit
der Erscheinung des Menschengeschlechts selbst zeigt wird.
(Gott, Unsterblichkeit ꝛc. sind einzige Gedanken, aber in der Erscheinung des
Menschengesch. endlos [sich] ins unendliche gehäuft).

x ad. Schein in anb. ad. Deus in nobis

Es ist demnach die Idee der x in dem menschl. Denken in dem Verf.
zur äußeren Erscheinung des gegenw. Denkens und bei dem anb zugängl.
Zeugen die Beziehung zu der Gesundheit. Hier erhebt sich d. menschl.
Denken zu dem Begriffe des Ideals selbst, welches damit in s.
Unterschiede v. der concret-realen Erscheinung uns gedacht wird.
Es erhebt unser Denken den Anschauende der einzige, indem es
hiermit die Erscheinung unterscheidet. In diesem aber die Erscheinung
in zeitlich-räuml. Begrenzung die einzige anb zugängl. Erscheinung
der Existenz ist, weniger so wird die Erscheinung mehr übergeordnet als die anb zugängl. Begrenzt erscheint (wie die
d. Begriff Thier, Mensch, Pflanze) und v. d. Thieren, Pflanzen
d. der Idee dieser wird in s. Unterschiede v. ihrer Existenz,
ist also das nicht concrete Sein begriffen d. i. in dem
Dinge selbst d. Wesen Nichtsein gedenkt d. Art, ist das
Nichtsein nur anders als die concrete Existenzreihe
anderes, d. i. sich liegt das Nichtsein (der Grad), dessen wer,
das das Ansich d. Dinges od. der Idealität negativ gesetzt
wird gegen das existenzbezügliche Sein, so das unsere
Idealität (das Ideen in anb) gegen das positive des
Seienden den Sinn hat d. i. in der Negativität
das Absolute zu sehen glaubt, dabei vergessend die
menschl. Synthesis selbst, das die Idealität u. eine
d. Realität in anb ist) zeigt. Idealismus, der selbst Platon
u. seine Schule, indem s. Idealwelt ist z. menschl. Denken).

In drei Beziehungen liegt eine Idealität auf sich selbst als Maßstab an der Conversation, indem in ihr die Existenzbestimmung nicht in der Allgemeinheit liegt (das Individuum ist nicht " " der Species, z. B. die spec. ist d Gattung). 2. es entsteht der Begriff des Maßstabenden (nicht Platos als Idee, welchen die Idee der Kunst der Existenz abspricht. (Das Maßstab ist das Ideale selber, das Begründete ist das Conventa, das Begründete ist beg. - Individuelle; aber beide sind Maßstabende.) Drittens die Idealität ist eine zugleich Kritik, die Kritik aber eben deswegen ihrem Maßstab nach nicht negativ, sondern positiv als eine die Idee selbst. Sie kennen dieselben Fehler der Denkens [illegible] die Fehlerhaftigkeit ihrer eig. Tätigkeit selbst wieder denken. Dieser ihrer Unterschied z. Gegensatz d. synthet. d. einzig z. d. gedachten Synthesis. gedankenhaft ist, so wird d Moment der Negation selbst selbständig gedacht, z. B. d menschl. Denken gemacht die Selbständigkeit einiger Negationen selbst in dem Ausdrücken: " nichts". Kennzeichen ist das " Nichts" wirklich nichts Positives. Das Nichts ist in der That selbständig (das Nichts ist d äußerste Produkt des subj. Idealismus, dieses das Nichts desselben zum Nichts wird). Aber der Maßstab d synthet. des Idealen z. Realen in den ins Unendliche Objecten z. B. dem Nichts verwandelnden Negationen, welche in d Maßstabgebenden selbst bedingt ist. So ist das " nicht" (non, οὐ, μή). Die Negationen wird nun, indem sie nach dem Maßstabe des allg. z. besonderen benützt, nach welchen die zum Teil unterschiedenen Momente des Unterschiedes z. des Gegens. in sich unterscheiden müssen (also das, nicht" dient den Unterschieden: schlechthin neg. Nichts; dem Gegens. — einschränkt negat. Nichts). Drittens in d. Unterschiede fällt das Negative in die Mitte selbst z. wird selbst gebunden positiv z. b. subj. Weg. Das Gesetz der Widerspruchs ist, ist das positive ins Gesetz, z. B. entsteht das schlechthin negative Nichts positives Gesetz. Indem nämlich aus der Gebundenheit

Ob negativen Urtheile (von) einer in ganz best. positiven Rest als möglich. über. bleibt z. B. die unendl. Linie ist nicht kreisförm. Linie (also ist sie x. und. Linien, schlechthin; in den n. Fig.: sie ist nie Δ und □. Sie ist die Position der Unendlichkeit. z. B. d Tüpfel ist nicht roth, d. i. n.). Diese ist die schwierigere negat. Urtheil, welche gesetzt als die Kantischen unendliche Urtheil, welche auf d Mißverständnisse beruht, ist, dass der Begriff der Negation über. wissen Praedikate giebt beliebig andere möglich. z. B. eine: einige Insekten sind nicht 6 füßig (also weder 4 od. 8 od. 16 füßig; dieß alles bleibt über.); oder: die Seele gehören nicht zur Logik (denn gehören kein. z. Grenzbr.; sie gehören z. anth. Poesie; d. dies ist der Zweig. Uebergang z. Log.)

od. dies Δ ist nicht gleich 2 d. bleiben 2 Fälle über. Niemal Fälle über. bleiben, ist gleich; aber v. gesetzt. Rest bleibt).

Dieser die Negation d. auf ist, welche in negat. Urtheilen erscheint (a privat., un-) z. B. ungerecht ist nicht gerecht, sind die gesetz. Urt. die ungerecht. unendl. ist. und. die Ungerechtigkeit. Dies gefällt mir nicht, d. i. missfällt mir. und. Gleichgültigkeit ist nicht ungerecht, sie meine ich damit, die gesetzlichen unentgegen. Dinge nu. Unmensch, Unsinn, Unfug, Unfinn zu bezeichnen d gesetz. Urt. den Unmensch ist der, welcher absolut nu Mensch ist, eigtl. keinen sein sollte. Dies ist nun d. g. Lust d Sache. NN ist krank u. rothhaarig, so ist die negative gesetzig, d. i. er ist sich gleichbl. auf und. Weise; NN. ist sich nicht rothhaarig, d. i. er ist sich überh. u. gleichbl. hier also kommt es auf die Copula an).

Wird hingegen nicht der gesetz. Unterschied, sondern der in der individuellen liegende negat. Gegensatz gedacht d. i. im Urtheil gesetzt, so wird die Synth. selbst negirt, und es entsteht das unendliche negat. Urtheil, wo der Satz in der Copula erscheint, dieselbe aufhebend. So ist das Urtheil also erscheint die Form der Synth. als aufgehoben d. h. dient dieses ausschließ. dazu,

Schreiben ed. warum? Synthesen auf schon mehr
Stufe jemals Satz v. d. Art. dass mit mehr
Recht Resultat geschlossen Naturerzeugnis als
sub unius (Schreiben negativ). Ob Wissenschaft ist
nicht unterschied (aber sie ist dessen nicht ungewiss;
d. Wissen ist mehr zu sein u. d. ganzen Totalität u.
Unterschiedlichkeit d. Langweile. Es steht frei wenn d. Wissen
d. Langeweile Welt zugeben); ed. Kal. ist nicht
Willkür (aber dessen u. unwill.; es gibt blosse Kal.
" " gewiss nicht Dinge, die in jeder Kal.
kennt " geben, d. die wirkl. Welt ist u. Gesetzes
als jede andere. Dieser muss gesetzt ist (s. d. Gesetz);
ed. Zyd ist kein Zyd (s. s. in d. Zyd stehen die
naturbetrieben z. Zydschaft; e. d. ägr. sind ist kein Zyd);
d. Cölibat ist kein Weltkunst (aber dessen u.
Unvollkst. Aber die im Cölib. können kein gesamt
Weltkst. ausüben als Volke im Gerücht);
Billigkeit ist nicht Gerechtigkeit (billigkeit gesetzlich
s. ff., gerecht. in d. Rechtsf.); gl. ist kein eigen.
Wesen (aber dessen u. innerg. Die Totalität
alles Seyende kann u. mögl. werden in verg. d. innerg.
gl. steht über allen verg., ausserhalb Rel.);
Kunststück ist keine Kunst, weil sie u. bewusst, blosse u.
s. s. die ist u. d. blosse nicht z. sein); Aristot. ist der
Alex. nicht vergiftet (s. s. Arist. neue v. Mem, so neue
sie u. als Urgeber unsere kann; deruber streite ich selbst
gar u. Aber für Fabricius, der v. sind d. Arist. neue
neue d. vielleicht schreiben negativ); Mensch ist nicht
Tatsache.

Hegel weiss Ist Dasein des Unendliche; s. Existenz
aber ist ungeschieden (d. Mensch ist kein Tier), weil
sie uns kein schreiben Synthesen ist, dass Hegel
sie unendl. Urteil mit und den tautologischen
(d. Mensch ist Menschenmensch.

(§3. Von da bis Bog. XVIII Fehlerhaft abgeschr. weil Manuskript verändert ist. Verfasser u. Fürst.

Zu v. pkt wurde [illegible] Arten der Negation geschlossen, nun die Negation der Synthh. d. g. d. Urth. verschied negat. Urtheil, zugl. eine Negation der Vielheit d. g. die Urth. od. Function der Setzung negat. Urtheil ist d. g. eine Negation der Vielheit eine Collectivung der Sätze enthalten ist. Diese aber kann wie der Fall sein kann einfach als bekannt vorausgesetzte, bloss discursive Verschiedenheit der Allgem., und welcher die Besonderung jenes Objekts, über die nichts, gefallen ist. z. b. die Verneinung ist nicht positiv. die Sterblichkeit ist keine Pflanze. Denn ist es erst Frage einer weiteren Denkens, z. B. einer, welche Negation, ob die des Unterschiedes od. die des Gegens. in einem negat. Urtheil vorliege. Jenes ist die Meinung derjenigen, welche die Negation vermittelst des Urtheils als erste Stufe der Logik. Hiebei kann d. log. Grund d. Urtheils nicht, ist aber dieses die Form z. besonderen Gegenstand bei der Lehre v. Urtheil genommen. —

Indessen die Logiker in der Art ihrer Position einen einzel. dialekt. Prozess aufstellen, welcher auf d. Leben d. l. g. objekt. Wahrheit, so kommen alle Urtheile auf d. dialekt. Gesetze einen Prozess überh. d. einzelnen. Einzel. des l. g. Entgegensetzungsgesetz ist nicht anders als die Succession der dial. Proz. Vielheit d. g. die Stelle verwandte denselben in Unterschiede und gleichen Synthh. d. g. Das Gesetz der Causalität ist natürl. d. log. das Gesetz, der Synthh. ist. Nun aber setzt die Synthh. in der Setzung die Vielheit des Unterschiedes ab, das so Gesetzmässige somit setzt sich in der Besonderung d. Urth. sich so in ist Indifferenz über, als einen andern der Synthh. dem dritten. also das Gesetz der Ausgeschl. dritten: princ. excl. tertii ist die Thesis log. u. unterscheidet sich, dass Thesis ist. aber nun die Succession des dial. Prozesses setzt die besondere zur Antisynthh. z. mit d. Bewusstsein der ersteren

Staatsbibliothek München

des Synth. Urtheiles ist die vollendete Erkenntniß.
die innere Verbindung der Antisynth. ist die Identität
der Identität d. Nichtidentität; d. i. somit das
princ. ident. et contradictionis ist beyd. entgegg.
das gesetzt, das Synth. Antisynth. ist d. i. somit
so die 3 y. 3 Denkgesetze an sich sind; die wir
in unserm Leben der Urzynth. selbst d. so haben
wir sie wieder nöthig für die Log. unsere tabl.
für die Metaph. gesucht, und die jedes derselben
müssten Identität u. Satz d. Object sind.
denn dieses uns nicht 3 Sätze sind, woraus andere
u. Urtheile nach den 3 Denkgesetzen abgeleitet
werden; so jedes Urtheil überhaupt über. ist ja nur
Satz u. Urtheil, so sind in d. 3 Momenten einer ist.
Gedankens nichts gemeinsam ist. Und diesem wirkl.
Verbindung in jedem Urtheile die 3 d. y. gesetze sind.
Jedes Urtheil beziehet sich auf die allg. Einheit d. jedes
Urtheil greifet ins Besondere und d. jedes Urtheil hebt die
Besonderung in die allgemeine auf.
so ist demnach, das d. y. synthet. Urtheil beim jetzigen
eig. Art des Urtheils; da das synth. Urtheil ist nothwen-
dig eine Verbindung in einem Dritten zu bildende
Urtheile, worüber das Denken uns nicht weiß, ob es in d.
Allgemeinheit wird, das Urtheil bilden. können od. nicht,
d. i. in ihm seine ist es aber uns sein Urtheil dieser
gesetzen gebenden Beziehung. der Art: Wenn Cäsar über den
Rubicon geht, ist er v. Feind des Vaterlandes; od. wenn
er diese nicht überschreitet, ist er d. Verräther. od. das
synth. Urtheil entsteht und entgegensetzen die synth.
Verbindung, drückt also den Gedanken aus, das jedes
Einzelne v. Bedingung von sich hat. jetzt. diese aber
bei allen besondern Fall ist, so ist in dem Denken
alles synth. d. d. Mensch kann über das Wa-
gen nicht hinaus. den einzigen von dem
Raum ab. Bedingung, so bleibt die Bedingung,

daß d. Mensch s. denken auf ein Object richtet, welches letzteres erweckt. Wie alle Beschftgn über das Dasein od. d. höchste Wesen gilt. Denn in allen diesen Dingen kommen wir nie über die Form hinaus: Wenn ich Gott denke, so denke ich ihn als das vollkommenste Wesen. Für die Hypoth. der Causal. sind die bekannten trivialen Beisp.: Wenn es regnet, wird die Erde naß; wenn es blitzt, donnert es, etc. Aber auch in Beziehg auf die Causal. sagen sie gar nichts, indem nämlich z. d. Wesen ihrer Urtheilen erforderl. ist, daß der Causalnexus ihrer Beisp. in allen Detail verfolgt werden muß. Daher können denn d. Beleg (?) d. der Satz nicht (?), daß man d. Hypoth. Urtheile unterscheiden könne, weil es a. d. Aüs. [illegible] v. wesentl. Urtheilen herangebracht werden können.

2. Ebenso ist es m. d. disjunkt. Urtheile, denn es ist entweder eine Wertstufe (?), wobei d. Denken noch v. weiß, welches v. 2 od. mehreren Prädik. an ein Subj. gebracht werden können, u. insof. ist dies Urtheil noch kein Urtheil.
oder das disj. Urtheil braucht auf die disjunktive der Besonderg, welche aber als solche nur ganz bestimmt ist u. allen Dunkelheit eigen; u. darum (?) finden dann jedes Urtheil wenigstens stillschweigend ein disj.

3. Ebenso endl. ist d. kategor. Urtheil kein eig. species weil eben jedes eig. kat. Urtheil z. s. Bildg u. z. s. näheren Bestimmg sowohl die Hypoth. als auch die Disjunktion bedarf.

Enthält demnach d. Urtheil überh. d. gedachten dialekt. Prozeß des Obj., so liegt in d. Urtheilen wegen s. Unmittelbarkeit der Entstehg an sich selbst schon d. Aufforderg, das in der unmittelb. Synth. Verbundene z. vermitteln u. es muß d. Urtheil daher im Allem auf die Zeit gestrigte (?) hinweisen; es muß sich d. Urtheil sich entwickeln, daß in dem was ursprüngl. ~~Wesentl~~ schlechthin einzeln ist, [illegible] je auch in der obj. Synth. Alles mit der ~~Einh~~ Identität geschlossen ist. Es gibt daher weder objectiv noch für das Urtheilen e. s. g. Allgemeinheit, welche überzeugen, überzeugen werden dürfte; denn in der obj. Synth. ist alles, was ist, vernünftig; u. diese Vernünftigkeit des Gegenstandes liegt aber in dem stetigen,

flap

nach synthetische Zusammenschluß der Begriffe, die nicht überhaupt die Welt ausmachen können. Dieser in dem Begriffe alle die Funktionen d. Verstandes besonders die Thesis [illegible] gibt, d. h. daß die notwendige Einheit, welche in der Erfahrungswelt anzutreffen in den wahrhaft [illegible] Begriffen einer jeden Einzelheit und allem Ueber. [illegible] die gedankenmäßige Beziehung in dem mit Gültigkeit natürlich die Formen der Erfahrung der Zeit selbst = Zeit d. Raum d. allem Erfahrbaren ist die Modifikationen u. Grundbestimmungen d. Raumes sowie bei d Betrachtung der Natur etc. von einem auf alle. Und auf d. Gebiet der Zahlen, Formeln ist es notwendig und gültig ist, ist wieder in der Form der Zeit; die Zahlen vorstellen d. vorstellen in der Geschichte d. in den Verbindungen im einzelnen Individuellen. Je besser ist d. Verständnis unter einer Nation in der Geschichte anderer Nationen. In dem Verhältnis der Continuität der absol. synth. Einheit der Gedanken, die alles Einzelnen als Allgemeines d. umgekehrt. Allgemeines als Einzelnes gedacht wird; d. so ist das singulare Urteil die Verallgemeinerung einer Einzelheit. Und das allg. Urteil ist die Vereinzelung eines allgemeinen d. das partikulär. Urteil ist die in der Prozesse [illegible] übereinstimmende Thesis d. Besonderung, welche Besonderung als solche sie auch den Prozesse sind; also wo die allgemeinheit d. Einheit [illegible] [illegible] muß. Also das singul. Urteil ist die synth. das partik. die Thes. d. das allg. die Antisynth.

Denken sie alle definitiven allgemein.

In jenem Verhältnisse des Allg. d. des Besonderen liegen nun auch meth. d. log. die Begriffe der Wirklichkeit, Möglichkeit d. Notwendigkeit.

ität's-
chen
Bibliothek

Lehre v. Begriff.

A. Lehre der formalen Log. hierüber.

Die form. Log. lehrt in d. Begriffe folgdes. Die Defin. des Begriffs also: d Begriff ist ein Gedanke, in welchem die wesentl. Merkmale gleichart. Vorstellgen z. Einheit des Bewußtseins verbunden sind. Unter wie vielerley aber, ist d Merkmale gleichartig sind, od. welche Merkmale wesentl. sind? kommt dabei nicht in Betracht. Die gleichart. Vorstellgen sind die wesentl. Merkmal. ist d begriffe in sich d. d Inhalt desselben ist der Inhalt d begriffes. Die gleichart. Vorstellgen sind (die einfachsten Merkmale, aus welchen sich der Begriff selbst zergliedern läßt, nennen d Begriff sich begreift, so ist die Lehre von d Merkmalen eingetheilt in wesentl. u. zufällige, und in gedenkwesentl. u. abgeleitet wesentl. Merkmale (wobei aber gedenkwesentl. od. abgel. wesentl.? hat gest der form. Log. gar nichts zu, aber für reformat. sind: aber nun kann übrig. w. Unterschied gew. gedenkwesentl. u. abgeleitet wesentl.) od. auch in gesetz. u. vergl. Merkmale. Die Vorstellgen nun, aus welche den begriffe selbständig sind, entstehen den Begriff selbst als sein Merkmal u. insofern nun die differentia specifica, u. sind somit d Bestandtheile des Begriffes in der formale Log. wesentl. auch eine tabula logica v. Gattgs- u. Artbegriffen sind, wobei sie aber unsicher ist, da Indiv. z. begreifen. die kann Jeder gibt es für keine gleichart. Vorstellgen mehr, welche unter dasselbe fallen können, d. h. werden nur die begriffe eingetheilt in Gattgs- u. Artbegriffe, wobei den, da jede Art wieder Untermerkmale enthält (d. insof. also Gattg ist), sich folgde Arten v. begriffe selbst ergeben:

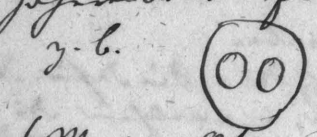
1, identische begriffe, welche sich gegenseitig begreifen z. b. Pferd u. Roß, wo beide aber fast v. und. Gedankenbildg dasselbe sind identische begriffe.

Um diese z. verschaffen, wurde die Lehrstelle Briefe gewechselt, der r. Log. für Charlotte v. Knebel. 2. einfache. beyde Briefe

2, subordinirte begriffe, wovon wir, die niedere, unter die höhere fällt. ⓞ d. b. fasset: Thier.

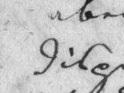
3, coordinirte begriffe, welche auf gleicher Stufe

d. Einheit, Identität, Gemeinschaft, Zugl. unter einem
höheren dritten Falle.

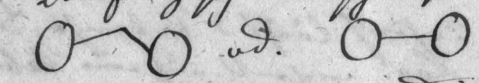
z. b. 
Farben;
Arten: Zweifarbig v. Dreifarbig.

(Man wollte nun AA müssen alb gezeichnet,
z. b. bei der Begrabbegriffen, wo bei dreifa-
den v. Zweifarbigen entstünde.
aber nun bei d. AA muß man verschieden sein.)

4) Die gesetzte Begriffe, welche in keiner Weise
sich [illegible] gegenseitig begrenzen den Inhalte nach,
aber im Umfang sich berühren können, also nur
unter einen höheren Begriff fallen.


3 Menschen: Athener, Franzos, Preuß.

5) entgegengesetzte Begriffe, welche im Inhalt v.
Umfang sich ausschließen.



Die einzige Comparation d. form. Log. sind
nun bei den entgegengesetzten Begriffen einander in conträre
u. contradictorie Begriffe unterscheiden.
(Gewöhnl. ungenau contrad.
meist d. Ausdruck conträr.
Indem die Betrachtung d. Begriffe nur auf einer Tabula
logica der Einheit u. Gattungsbegriff, Art u. Unterart
beruht, so kömmt die form. Log. nur auf folg.
Beziehungen: Umfang v. Inhalt eines Begriffes od. auf
gewissen gegenseitig bestimmten Begriffe stehen
in umgek. Verhältnis. D. h. je größer der Umfang, desto
kleiner d. Inhalt, v. umgek. d. h. wenn zu dem
Inhalte eines Begriffes neue v. Merkmale addirt
werden, so kann es sich oben darum nur um wenigere
gleichartige Merkmale beziehen, muß also einen

genus prox.
" remotissimum
z. b. Pflanzenkunde
Fichte, g. prox.
Fichtenart, g. rem.
Baum.

(I adiren stig-ifferd d. kann auch auf der begriff d. judy. begriff die selbe Log.)

pleinen Umfg haben: d. wird n. d. Inhalte nie unfall. Merkmal sein, so kann sich d. begriff auf unseren Marktplatz beziehen d. nicht einen grossen Umfg. (nur liegt aber d. grenze, wo ich n. 10 od. 12 unfall. begriffe abstrahiren darf? d. Muss aber auch kein ganzes Merkm. der fruchtbare Baum darf sein. Jüdisch ist n. Thier, Nichtthier d. selbst blüt — selbst blüt d. Thierheit, so habe ich die Thier- d. selbstblütigkeit auf. Od. beim Δ, wenn ich den begriff gewöhnlich fühle, so habe ich für mich nur ein Δ, nämlich das Thier. Wie kann ich also wissen, welche unfall. Merkmale ich fühle. darf?): Darum ist in einer solchen tab. log. der allerbeste begriff (der höchste unmöglich darbieten) der am Inhalt [illegible], also leerste d. meiste zugrundte Wesen, Ding [Wesen, Ding ist kein Praed. sein, sonst Mörder gibt es, die kein Praed. sein können); d. Gewinnen, wenn die tab. log. beim Judic. anfangen soll, so soll ja subj. und der allerengste Umfg an, also das einzelste Judicat. oder denen die allerbesten Inhalt haben, es müsste alle unfall. Merkmale in sich enthalten (wie treiben es auf die Spitze), d. das ist die Kehrseite des schlechten Gitter, das jenen ens (das jenem ens muss m. dem allerentferntesten ens zus. passen, zus. fallen. Es gibt kein Ding, d. nicht allen Merkmalen als Praed. zugesprochen werden können). Denn wird jeder in unsere Logiken unterstellt, nun ein begriff unter sie; nämlich ein begriff soll unter sie, wenn sie (das kann nur n. der Form gelten, es geht auf die Worte, die der form. Log. setzt ungest. Letzter begriff? Es ist höchster Inhalt, aber andere ist den die Merkm. gedacht als (sich) der den begriff constituirt.) Je mehr Comprehension wird auf d. Nach. begriffe geschoben, desto auf den princ. caruditatis beraubt sollen, d. h. Wirkg d. Abstr., Leben d. Tod. D. absolute d. einer combination der begriffe, die auf d. princ. exel. tertii hinaus sollen. Trotzdem fehlt diese d. äussere Detail, d. genau einzelnen Merk. (Niemandes Zulassung).

divisio

Unsere Lehre v. Begr.; insbesondere auch d. Lehre
Aufg. des Urteils.

enthält die Synth. d. Urteils. Urteil ist, wo wir
ein absolut starres Einzelnes, wie wir eine Pflanze
zu sein pflegen, Welt sei, sind. Es sind beide als
Allgemeines d. Welt u. als Besonderes des Einzelnen
gesetzt, so daß unmittelbar in u. durch Begriff
(Vergangen) das Allg. verbesondert, u. das Besondere
durch mittelbar wird u. ist. Und sind
selbst sie nun in der weiteren Bewegung
neue Einheit abgestoßener Allheit als Einheit
(Rose ist eine Allheit, es ist aber d. Einheit der Rosenfarbe
die Synth. der Blattverformation, die Synth. so sie in
die 12 te Kl. gesetzt, zu verstehen ist. Die rein Allgemeinheit,
d. sie ist einfach zugl., indem sie keine Folge u ist)
dieser Einheit selbst und der Vorläufigkeit der
Welt die über. Synthesen selbst sind
(die Rose kann u. vorläufig zugl. Folge und Δ zu sein d.
u. Zufall sein, den Vorläufigkeit pflanzlich zu Zufall),
d. diese Einheit selbst in sich Begriff (Δ ist nur in sich
zu begreifen, daß es sich als Δ begreift, daß es nicht anders
sein will als Δ). Weist das Wort Begriff, die
selbst auf reine Synth. beruhend benennt jedes
Wort im denkenden Ganzen (also für die Log.) als
eine einzelne Allheit diese sein Wesen notwendig in allen
Synthesen und Urteilen, in welche es überhaupt sie
benennt seine immer Wesen allen bejahten
Urteilen, in die es treten kann (z. b. der Begriff benennt
sich bejahte z. Mensch.; das Wort benennt sich bejahte d. Kelch
als begriffen, d. jedoch v. Kelch, v. Pflanze begriffen; alle
Conjunct., Interj. zu benennen die Beziehung z. ihrem
Urteilen begriffen; die reine Gesetze der Log. d. w. usw.
d. sein sie der Begriffe in sich fassen als Wort
ihre Wesen allgemein bestimmt (benennt),

[illegible] Satz d. widerspr. u. vielbestreitbaren Urtheilsind d. Begriffe v. Werkzeug u.

2, sagt [illegible], in d. Geschichte d. menschl. Denkens eben ein Werkzeug ist, eben auch die Veränderlichkeit, ja selbst die Fortschreitbarkeit d. Begriffe.

Auch die Werkzeuge betreffe, sind Kinder jener Urstufe, bei welcher es noch gar nicht zum Messen kam; sie selbst [illegible] sind die ungl. Begriffe v. Begriffe, kein Werkzeug.

So sind d. sind nun Werkzeuge v. Erkenntniß, aber keine Begriffe, d. so ist selbst die Wissenschaft nur in 1000 v. 1000 Fällen eine bloße Werkzeug v. [illegible] Begriffe. Gestalt gebrauchen d. [illegible] Werkzeug benützt zu erwerben. unter den Begriff d. Zufälligen (so ist z. b. die Wissenschaft ein Werkzeug v. d. Fortschritt d. Menschen). Ob schon bei den Physikern mancherlei Beispiel einer Maschine, nämlich ein auf dem Wasser [illegible] fahrender Wagen, ist selbst [illegible] kein Beispiel einer Maschine (bei Hegel [illegible] Beisp.), [illegible] ob ist eine Combination v. Synthesen, denn nicht [illegible] kann in jedem erkannt ist, so ist also ein fingirtes Widerspiel (Caricatur) d. Begriffes (der [illegible] kann einen auf den [illegible] Tag mal [illegible] einen Hegel. [illegible] ist v. [illegible], [illegible] v. Wagen rollt auf d. Straße. Die erste Unmittelbarkeit ist Werkzeug; [illegible] ist d. Rest v. Kinder, [illegible] ist bloß Werkzeug v. Rest). Hingegen sind im Geiste eines Maschinenbauers [illegible] Maschinen ist ein Begriff v. diesen, weil sie etwas in Holz u. Eisen nicht begreift ist, was lange kein Werkzeug (die Maschine [illegible] [illegible] ist selbst in gest. d. Maschine, wenn sie nur [illegible] ist) Hingegen das perpetuum mobile ist v. Werkzeug v. ab [illegible] sich, ist desselben kein Begriff v. Wesen. Beispiel [illegible], d. man diese in das perp. mob. als an einem Begriffe [illegible], [illegible] Begriff d. [illegible] Unmöglichkeit, Einwurf, [illegible] diese ist Werkzeug die Dilettanten, die kein Gefühl in die Maschine [illegible] die Werkzeuge v. perp. mobile [illegible]

Die Beispiele widersprechen [illegible] nur [illegible] Begriffe, aber in d. Abhandlung [illegible] nur [illegible] auf [illegible] einfache Begriffe, also zufällig. Einfachheit [illegible]

x Begriffe d.

Bindes, bes. mnl. gmin 65);
hingegen die Schwan, die Diphthongierung, die Vokalität, und die Verschiedenheit, welche sie in dieser Beziehung in den verschiedenen Mundarten bestehen, in den Umfang der Poesie haben d. i. in die Bedingung des Natürlichen mit dem Uebernatürlichen (d. poetischen) der Sprache und ebenso die mythol. Anschauungen (z. b. Zwergsagen 66) vorgehen, die sie besitzen sich in der Sprache selbst, d. h. in ihr selbst durch jene bedingten der Vorgang des Sprachlichen nicht nach einem fremden Sprachmaterial gemessen werden (die Poesie darf nicht mit der ordinären Wirklichkeit gemessen werden).
Andererseits scheinen aber demselben Gebiet der Vorgänge aber dem Vorhandensein der mannigfaltigen geistigen Erscheinungen, somit auch der Sprache, so z. b. die für uns so intelligenten Vorgänge der germanischen Mythologie (die wenn nur schwach gedeutet), und die Lebendigkeit, Wirksamkeit germanischen Mittelalters) bei wissenschaftlichen Lesern voraussetzen [Nun kann es immer geben), z. b. der Vorgang: Klein der Mutter, Verschlucktwerden, Vorgang ist nur vor c. 70–80 J. möglich, ebenso Vorgang Fäuer, Eule, Nutzung Hämmerchen.
Je besser die der Vorgangsbildung vorliegende Realität erkannt ist in der Erfassung der Geschichte z. b. Minderheit u. Mehrheit (ein mannigfaltiges Indivi. ist minderen u. mehrmal umfassen, und Fähigkeit, der Vorgang wiederholen. Altbekannt u. unbekannt Land (Hegel: Vorgang der Menschen); Vorgang verschiedene Mutter wird damit, und 2 mannigfaltige Vorgänge, aber es wiederholt und ändert sich der Vorgang.) Indem der Vorgang sich in die Weisen besteht, so können alle jene Erfassungen und Vorgänge wirken. Nachdem bemerkt und gegenfalls sein, in welchen der Vorgang untereinander und mit seinen verschiedenen Vorgängen, also wirksam wahrnehmbar wird, und in welchen es bloß formal zusammengesetzt wird, wahrnehmbar wird, wirken jene Synthesen, auf die es sich bezieht, in diesem Vorgang nicht vorgestellt werden.

Hindr mündl. mehrfache Lösungsversuche (Paradoxien),
indessen Sinn dieses Gesetzes, z. Lösung d. Begriffes,
mündl. die mir Fr. Lorenzen d. Begriffes gelöst (λύσιν τοῦ ἀπορίου)
wurden konnte. Da z. B. Hinder den Namen
cornutus bekannte (κερατινός): muß man nicht
wissen, ob man; nun fragt d. Hörner nicht wissen,
also fragt d. Hörner. (die Lösung liegt nun im Begriffe;
hier ist d. Begriff „wissen" z. benutzt; der „wissende"
entfällt die weitere. Beziehg allemal auf ein „Besitzen",
nicht auf das „Gut" ist z. Lösen. Der Begriff „wissen"
ist hier in d. formalen Abstraktion genommen, der
nicht [illegible] ohne Beziehg auf den wissen.
Besitz, der gewonnen muß); oder z. B.
der Hund (κύων):
Du hast einen Hund? Ja.
Der Hund hat Jungen? Ja.
Der Hund ist also der Vater der Jungen? Ja.
Du hast ihn aber, also ἔχεις οὖν κύνα πατέρα
Du hast den Hund z. Vater.
(die Lösung liegt im Begriffe „haben". Der in „haben"
ist hier in d. ganzen Synthesis, die z. Haben gehört,
wegzugewendet. Das Haben ist einseitig gefaßt.
Das Hund haben ist ein zeitlich. Haben; das z. Vater
haben aber n., zeitl. in und. Weise).
Oder Epimenides:
Alle Kretenser lügen, so sagt Epimen.
Epimenides ist aber ein Kretenser;
Also lügt Epim.
Also ist es n. wahr, daß alle Kret. lügen,
also sagen die Kret. d. Wahrheit u. s. f.
Hier liegt d. Lösung im Begriffe „lügen", welcher
einseitig gefaßt ist, der nicht einseitig gefaßt
als zeitl. liegt z. einer ganzen Reihe, welche
unbest. als Ganzes endet ist als Lösung einer
speziellen Person.
(Hinter je eine Zahl als ihren nächsten
die Zahlen als Diebe). Die Fabel ist
ziemlich wichtig, aber die Begriffe falsch gefaßt.

...rsitäts-
München
Bibliothek

ein Verhältniß, der auf den Verh. Verhältniß hin
beziehe, z. B. auf d Verhältniß v. Junge z. Mann:
d Verhältniß od. Pferdehändler, welche beide
sich in der Lage befinden; einziges Verhältniß
welche v. Pferdehändler od. Verhältniß; auf je
jemanden, einziges Verhältniß auf v. Verhältniß
od. Lage Verhältniß, ohne daß der Verhältniß auf Verhältniß
Verhältniß z. sein, od. der Mensch kein Verhältniß
wird? Diese Lage befindet sich in einer
allerhöchst. Succession, die sie nicht kennen.
die voller Reize sind: wenn jetzt der Lagerhof
Verhältniß auf, Verhältniß z. sein, wenn ich heute Lage höre?
der Hauptschlüssel befinden in der Verantwortlichkeit
so wollen Übergangsorgane v. Lagerhaus einander
in der nächsten Nachbarschaft.
(Wichtige Familien unsere v. Gemeinde?
Es ist v. der Zahl zählen der ein Lagerhaus, und die
vierteljährlich Verhältniß im Hafen der Lagerhäuser.
Wem wird v. Rat? Übergang v. Volksgenossen z.
literar. Preise. Inschriftenkunde ist Geschäftsbrief
die niederste Art, aber man soll sie nicht ", ;
d. i. s.
Hieraus nun zeigt der Lagerhof s. Wesen darin,
Es ist alle eine best., abgeschlossene Individualität
mit allen Orten, die sie berührt, mit je einem
Menschen sich befindet. Es ein bestimmter Umkreis
wirkt, worauf ein Lagerhof in seinem unmittelb.
Leben uns berühren kann, darum liegt die Ursache
in der Wirkl. der Erfassung d. s. in den oben angegeb.
Momenten der Unterschiede d. s. d. h. der Lagerhof
einer Person (Individuum) wird nicht unmittelbar
eine Beziehung u. Berührung auf den Lagerhof eines D ud.
eines Volkes haben. (die Orte wird sich berühren
mit dem Lagerhofe des Individuum, Org.) hingegen in der
totalen Synth., innerhalb welcher sich sie nicht
setzen kann, liegen die mittelb. Verknüpfungsbeziehungen
für alles mit allem (die Kunst muß v. 1000 Orten
1000 Orte wissen.)! Den ganzen ohne eine reine
wechselseitige Beziehung u. Verknüpfung der einzelnen

synthesen kann die Indifferenz d. f. d.
Verschiedenheit d. Besond. d. Allg. nicht bestehen
(u. die Rede kann nicht wichtig z. Argumentiren; denn
Selbstaufhebung, diesen Fehler ich auch, d. u. die Sache
ist gegen z. Zeit; also mittelb. z. und. gebieten ist z.
Thema. Denn. ist aber die Rede der u. und. Gebiet
als die Zeit). d. f. d. Begriff verwirft sich als jener
Erst, gr eine bestimmte abgeschlossene Weise von
Synthesen unter einem als einem besonderen
einigt sind, Gesichtspunkte gg wesentlich ist in diesen
d. ist d. Begriff unterschieden d. Mannichfalt des Gegebenen.
Mannichfalt, nicht Gegebenes. Begriff. (In diesem Sinne
ist auch gut ein Begriff der höchste, obwohl er u. d. sein.
m. Inh., die absol. Synth. ist kein Begriff)
d. darin liegt aber jene Möglichkeit, daß der Begriff im
Gegensatz des Mannichfalt selbst ein anderer sein.
daß d. Begriff in d. Entwicklung d. Inhalt. Gegensatz
die Weise d. Thesis, die Weise der Besonderung, so muß er
das Prinzip der Besonderung d. Synth. selbst und sich unterscheiden,
d. f. d. Begriff besteht in beiderseitigkeit sich ist d. Verbindung
d. Allg. u. Besonderen selbst. die Seite d. Allg.
aber ist die Identität selbst, die Seite d. Besonderen
ist die Dualität selbst. d. erstere, die Identität, ist d. ver-
mittelnde, das letztere, die Dualität d. Besonderung,
ist das Prinzip der Entzweiung, d. somit beiderseitig
d. besteht daß d. Begriff in der Verbindung u. Identi-
tät d. Dualität d. u. seinen d. Inhalt, muß aber,
aber wenn er d. Weise der Besonderung selbst ist,
auch diese an ihm. Weise aufzeigen, d. somit ist
in dem Begriffe nehmen die Begriffe z. bestimmten,
einheitl. Inhalt d. seinen. Es ist in dem Begriffe
die Synth. der vielen Synthesen, als welche derselbe
in seiner relativen abgeschlossenheit auftritt
diese ist der Inhalt des Begriffes. Allerdings ist
Synth. d. Besonderen, daß d. begriffl. Epos gesetzt:
einheitl. das Moment d. Objectiven, wo die Sätze beim
ganz verschwindet; Synth. d. Objektiven als, Synth.
d. passiven Auffassens, Synth. d. gleichsinn. Ablaufens
[gleichen Nacheinanders] d. so wenigen Sätzen einer Synth.
zu d. sind, indem alle Begriffe diesen z. B. allgemeinst

Allgemeinheit d. Begriffs.

(d. Begriff d. Begriffs). Begriff als möglich. Fassungen d. d. Def. d. allen Kunst. Kunst. (es gibt keine universelle Skalen-Idee, Muster, Modell Dinge, Idee, Muster ist nur Deus ex machina)

d. i. die Idee. Denn ist nun der lebendige Mensch, welcher Idee d. Begriff Mensch ist sein Bildner. d. Bildner nachmachen kann.

(wenig gleichheit. d. das gleichmachen d. reddere, so ist das Resultat d. gleichen müssen, das der Begriff d. Gebrauch dieses Wortes bezeichnet d. dessen was wirklich, ist Inhalt d. Anfang im umgekehrten Verhältnis. Idee, das Ganze d. Begriff, der das wahre Aufgabe Mensch sein soll, muss die wirkliche Synthesis aller Synthesen haben d. dass. welches die wenigsten Synthesen hat, aber die meisten Bedeutungen, wird das kleinste Mensch haben (d. Begriff Pflanze ist alle 24 Klassen d. Linnéschen Pflanzen in sich, da kennt Bäume ja d. Begriff Pflanze nicht)

Denn ist der höchste Begriff nur mit d. am Inhalt armste (unmittelbarste), d. es nicht seiner vollste (vollkommenste) sein, wenn er keine Synth. ist (der selbst alle Synth. ist) d. i. der höchste Begriff ist d. absol. Synth. selbst, mit welcher die Aufgabe jedes einzelnen Begriffs d. Bedeutung ist (die Aufgabe des Zweckes ist). d. und sinkt der niederste Begriff betrifft, so kann in der verschiedenen Synth. (Mal) nirgend eine Grenze d. Mannigfaltigkeit sein Begriff [illegible] übersteigt, der niederste ist, jeder aber für sich, individuell bestimmt, ist jeder der niederste, weil er ein Vielfaches anderer Begriffe als d. g. Merkmale z. B. Tisch, Bedeutung d. das Jedem eines jedweden Art ist als Jedem bestimmt d. Begriff, welcher der kleinste Inhalt ist, abandonnirt aus der kleinsten Inhalt in sich besitzt d. dass d. über. Inhalt mit jenem Begriff. d. Grenze d. Vielheit verhalten muss. (Keiner ist der allerunterste Begriff, jeder als Jedem ist der unterste).

d. formale Log.: ist d. innerste Prinzip aller Vernünftigkeit, d. innerste Vernünftigkeit d. Vernunft, d. Vernunft in dem Verh. d. gleichzeitig u. selbstverständlich nebeneinander, so ist d. Einheit d. Inhalts mit d. Form wieder das Urteil. d. formale Log. ist d. Logik 1. Stufe in Beziehung (Abstraktion) d. Individualität (Individualbegriff), in dem diese d. jede Art Individuum ist d. ausgeschlossen jedes Individuum wieder eine Vielheit unter sich d. in sich hat. d. es gibt daher kein Atom (es gibt keine, nur eine jede Idee übersteigende Einheit; es gibt kein Einfaches, jedes Individuum ist Vielheit, z. B. Volk. ist Vielheit in d. unter sich, es ist Synthesen, Inhalt. Im Volke ist z. unterscheiden: das Formalistische d. Staatsidee. d. Bürger des Volkes wird angesehen wie d. Menschenbürger überh. z. B. Ehemann, Beamter, Offizier, Soldat, Mitglied des Volkes: ein Gemeinsames, Abstraktes). Jedes ist etwas z. Mannigfaltigen zusammengesetzt und es ist als etwas geschaffen und d. Inhalt gehört, das Einzelne = Viele ist das Atom dem. Ein Atom ist nicht Nichts; nur ist es Atom Inhalt, die Einheit in der Beziehung. Ein einzelnes Atom ist nichts weiter, aber es Atom in d. Synthesen ist, Moment, Begriffliches).

Jedem Element der Logik 1. Stufe kann man, da es in der allg. Synth., welche wieder absol. einheitlich und absol. diremtiv (Zerreißend) [es gibt kein einzelstehendes Ding Absolutes, aber auch nicht ein unterscheidbares Einzelnes], seine Zahl gehörigkeit mit der Zahl. der Existenzen zuschreibt, so kann es nicht verschieden. Begriffliches muß. Atom sein. Begriffe haben (der Begriff ist Begriff, das Urteil ist Urteil, und jedes Begriff ist nur Inhalt d. Urteil einer höheren, Übergeordneten, untergeordnet (subordiniert), welche Subordination nur bei den absol. Begriffen selbst sich aufhebt d. h. bei der absol. Synthesis als Einheit der Einheiten, Gemeinsamen, Gott (Einheit und Begriff kann man d. absolut. Einheitspunkt heißen, indem man Gott als Inhalt des menschl. Denkens faßt; dabei also nur log. individualist., einseit. d. Menschen Gott denkt, es gibt nur einseit. der Mensch Gott denkt, nicht als ob, Gott; z. B. Gott ist der gütige Vater (Liebe), die ewige Gott sittlich ewig ist unter Natur, der das Recht. einer allgemeinen ist als das Gute. Der Begriff, Einheit Gott ist ein anderes, in Form Gedankenbewegung Inhalt d. Gemeinsamen d. Verschiedenheit Übereinkunft.

Grd zugl. ist jeder Begriff auf d Stufe der entsprech. Synth.
eine u. die jeweilen Entwicklungsweise des besonderen, bestimmten
Begriffes d.i. er ist den anderen coordiniert (den und. jeweil.
Entwicklungsweisen d besonder. bestimm. Begriffes coord.)
und aber kann d. durch diese jeweil. Entwicklungsweise als
eine allgemeinste Formbestimmtheit usw., ist d Grd dieser
Entwicklung und somit zugl. Voraussetz. seiner. Darüber
aber diese Grade Entwicklungsstufen (nun kein Chaos mehr begriffl.
fassen und nun die coord. Begriffe Logik u. Drama u. Physik
und Recht begriffl. zu fassen ist nur möglich. Ist der Grd, der im Begr.
der Erkenntnis liegt. Freiheit u. begriffl. zu fassen ohne die
Stufen als correlat zu fassen u. zugl. als das Recht der freien
(Jacobi in Eybberg). Dieses ist die Begriffe nicht einzelstehend
gesetzt usw. z.B. Grösse u. Natur können u. getrennt begriffen usw.,
Natur u. ohne Bewegung; Bew. u. Materie. Natur
Natur u. innerer Bew.
Aber ist aber innerer Bez. besteht. Natur ohne Bew.
Ist kein a u. bestimmter ohne die Beziehung überh.)

Die absol. notl. ist jeder Begriff disparat in Bez. zu jeder,
welche unter einem relativ hohen mit ablingend anderen
höheren. Begriffe Beziehung d. der Begriff der a Raum
liegt hohe unter ab u. der Stufe, Milde, Barmherzigkeit.
die Geom. setzt auf zähl. Räuml., die Ethik ist im unterst. Stufe
St. Menschen, deren Milde zu correl. z. Geom. d. a Raum zu)

Grd jetzt entspricht jeder Begriff genau wie jede Stufe
auf dem ganzen Systeme. Begriffe (u. St., Synth. u. Antis.).
sind gewisse relative Abgrenzungsstufen aber nun Begriffen
nach ihrer Inhalt als eine Entwicklungsstufe. Elementarbegriff
d gewisser Begriffe angesehen, d. h. und in der Entw. der St.
des Besonderen Formen einsetzen, eine gewisse best. Anzahl
gegeben. (40–12) Begriffen Grundbegriffe auf z. setzen, d. i. als
nächste der Entwicklungen, Entwicklungsstufen z. unterscheid.
Jetzt nun die erste Entwicklungsstufe nach Aristot. z. untersuchen
Es ist diese nun insof. wichtig, als ihren Sinn in der Aristot.
Schule des Besonderen sich zeigt, diesen Grundgedanken
z. fassen, u. die richtige Stellung (Entstehung) der aristot.

Kategg. Scheidet sich nun gegenüber von d. Porphyrius
Isagoge (Aristot. gaben 10 Kat. aufgestellt, in den folgenden Zeiten
wie ganz gewöhnlich wird. ist nicht unser. Liste nur z. w.
wissen mögen d. wissenschaftl. Gewissenhaftigkeit). Ob sich die
aristot. Kategg. auf einmal Gemeinschaft. Gewinnung entstanden; dass
ist Grundlage auch philosophisch gezeigt (Cfr. d. Kategg.),
dass die Kat. einmal. Aristot. Gesetz auf einigen Stellen folgend 10 auf:
Substanz (οὐσία), Quantität (τὸ πόσον), Qualität
(τὸ ποιόν), Relation (τὸ πρός τι). Diese 4
beziehen sich auf das Subject d. Satzes (substantive, Adj. z.
Prädic.). Den Raum (τὸ ποῦ), Zeit (τὸ πότε). Die
2 beziehen sich auf die Adverb. Temporis et loci.
Den 4 wichtigsten Verhältnissen: κεῖσθαι, das absol. intrans. Verb.
welches keinen Accusativ hat
zur Rlg. zugleich und bei sich hat.
ἔχειν das intrans. Verb. welches

ποιεῖν (thätigsein) activ
πάσχειν " passiv } Verbum

Neben einander waren noch 6 Kategg. denn, so dass die 10 f. g.
Kategorien für die vollständig aufgefasste Kat.tafel galt
(Aristot. gaben sie damit aufgefasst zugleich; s. Liste der Systeme
ebenso geht es mit den 4 elem. d. Arist.); die 10 und Stellen
wird z. b. auch Punkt d. Lehrung (s. Arist. unter den Kategg.
aufgezählt; sowie an einer und Stelle anderw. κατηγορία
in dem 3 ten Sinn z. allg. Gattungsbegriffe gebraucht wird; s.
dieses auf der 3 ten der ganzen Kategorien, dass sie die gemeins.
Gemeinschaft. Praedicata sind (τὰ κοινά), nicht das Allgemeine
(τὸ καθόλου) z. b. Achter fällt unter d. gr. Gattung
der Substanzen, nicht τὸ καθ. das absolut ist, das metaph.
Einzige und Reine gehören die s. g. τόποι in der Rhetorik: honestum,
utile etc.; sowie die Entstehung der meist Kat. ist auch die
Platon. Gg. abzuleiten (s. Lehre Platos auf einem Gang d. Stud.)
Dass die aufgestellten Kat. diesen Sinn d. ganze Mittelalter
hindurch wurde dort auch die Theol. — metaphys. Fragen
angewandt (z. b. auf die Trinität, ob ousia Substanz
sei) u. d. wenden die Kat. den Sätze gemäss d. Logik in
Verbindung gebracht u. d. Eintheilung und aufgestellte Tabula

Dass die Kat. nicht Gegenst. Ursprung, ist meine (Prantl's) Ueberzeugung.

Cfr. Plato, Sophistes

× Eth. Nic. lib. I. 4 cap.

logica aufzustellen: die bekannteste, aber nicht rationalste in dieser Richtung ist die des spanischen Raimundus Lullus (Lullius) geb. 1235, † 1315, dessen ars magna, eine wirklich vollständige Combinatorik u. omniscibilex Kunst, d. (x allem und Zugänge.) in dem die ganze uns zugängliche und irgend Erkenntniß (Liebm.) [Raim. nimmt nämlich 9 concentrische Kreise d. 9 Kreise in 9 Theilen an, deren 54 Felder; die aber 9 in Mittelpunkt fasst: Nämlich sind den Centrum drei; bei jedem dieser Felde verhält sich 9⁵ Centrierte

. die äußerste Kreis enthält 9 Fragen:

qu? quid? de quo? quare?
(Frage de Fattiez) Subj. Praed. Copul.

quantum? quale? quando? ubi? quomodo? quo?
wie gr. wie beff. wie weit

(ist selbst eine Frage fast, d. der Frage an dem andern 9⁵ verändert). Die Frage übel. wie quis? quid? ubi?
die andern geht v. einem Centrum, nämlich innersten Kreise
1, ist der circulus subjectorum (Gott, Geist, Himmel, Mensch, Pflanze, Thier, Stein, d. Substanz. d. die subject.)
2, den der circ. praedicatorum absolutorum (Größe, Dauer, Wesen ꝛc)
3, circ. praed. respectivorum (Mittel, Zweck, Ort, Ende
4, circ. accidentium moralium (Klugheit, Fleiß, Tugend, Liebe ꝛc)
5, circ. categoricarum (wo die einfach. Kat. v. Aristot. der Substanz, die in Kreis d. Subj. ist.)

Natürl. muß bei der Combination bei jedesmal wieder untersucht v., ob die entstehende Verbindung einen Sinn haben od. v. (über die ars combin. glaubte man sich,

Es blieb über Lullus Betrieb der einfach. Kategorien im Grunde bis Kant, d. Kant ist ab, indem (die 2te Kategor. Tafel), wieder eine Kat. tafel aufstellt, indem bei ihm die Kat. der Einheit, Vielheit, Totalität, Qualität, Realität, Negation, Limitation, Substanz, Causalität, Gemeinschaft, unter den Kategor. denken; d. Kant zählt in Folge der Forderung d. Vollständigkeit d. Urtheile 12 Kategor. auf,

welche sich in 4 Titel (tituli) theilen:

unendl. Urtheil f. Kat. der Limitation (Beschränkung)

I. Titel der Quantität, worin: allg., viele, einzeln.
II. " " Qualität, " : bejahend, verneinend, limitirend
III. " " Relation, " : Inhärenz u. Subsistenz (v. Urtheil, ob sich ein Attribut auf ein Subj. bezieht), Causalität (log.) u. Dependenz (coni.), Gemeinschaft.
IV. Modalität: Möglichk., Wirklichk., Nothw. (entgegen dem bejahenden, apodict. d. gewöhnl. Urtheils)

[Denn stehen sie nicht in d. Titeln der Urtheilsform]

In der nächsten Pf. nennt man Kategorien die einzelnen Stufen des Verfahrens, wodurch jedes bestimmende Urtheil eines Wissens eine Kategorie wird (z. b. Ursache, Erklärungsgrund wird eine Kat. Electricität z. b. ist eine Kat. der hypothet. Log.)

Die Absicht ist eine best. Zahl von Kategorien od. einf. Stufen des einheitlichen Verfahrens allen dem Menschen Gegenstände unterzubringen, welche, als die festen Stützpunkte alles Erfahrens zu wollen, ist etwas ein fruchtbarer, denn man weiß dies und Gegenstand wurde eine gleichförmige Weise einer gleichförmigen Einsicht, d. eine Bearbeitung, abgesehen davon, ob der Forschritt des Wissens seine Absichten duldet (u. so auch die Mittel auf die die hypothet. Absolutheit. anwenden).

Doch sind ungeblich gefundenen, festen Gesichtspunkte, die s. g. Kategorien, nur subjektive Denkformen seien, zweifelhaft sein, ob gerade die Kat. in den gesetzl. Verhältnissen unserer Pf. selbst die vielfachsten Veränderungen erfahren, indem die festesten Gesichtspunkte z. b. Substanz u. jeden neuen Systems wieder gesetzt werden (unter Umst., Spec. u. ist nun nichts feststehendes z. Denken, jede ist neuer Umstand wieder der Umstände. Die sum. Kat. weist sich aber n. der Gesch. der Pf. wie v. Plotinus wie ist z. b. Substanz, Ursache, Raum).

d. finiren sehen d. i. y. Urtheyl. zur Verm. und. Schlusse als jedes Vergleichungsgeschäft (d. gilt kein diff. specifica gen. Art. u. Vergleichg. b. d. Voraussetzt d. Form als Einheyd in d. Mat. gesetzt. gebunden sind, d. uns sonsten keine sehen) d. i. jedes Vergleichungsgeschäft kann u. dem Subsumiren Massstabsgesetze nur in seiner obj. Gültigkeit erkannt werden, und gar in gleichem Masse u. Vergleichungsgeschäfte d. unsere Einsicht, Irrigkeit u. Vergleichungsgeschäfte d. individuellen Manifestationen gilt. (z. b. das Appellationsrecht ist u. u. häufig gefallen);

d. Vergleichungsgeschäft ist nun d. höchste Gesetz. Jeder Vergleichungsgeschäft kann über seine höchste Gesetze, welche in dem i. y. Inhalte liegt u. in welches der i. y. Umfang liegt (d. inneren Inhalt u. Umfang identisch), nur vergleichen, indem er i. Absicht auf die innerste Synthesis d. i. für das innerste denken, indem er i. Absicht auf den Inhalt der Vorstellungen überhaupt, d. h. in allen Vergleichungsgeschäften, in welche er treten kann, sich selbst bestätigt (indem die Einheit in allen Vorstellungen, in denen sie vorkommt, sich selbst bestätigt). Darin besteht die synthetische Einheit d. Inhalts u. Umfangs d. i. - ob ist gefunden, ob der auf die Kategorien sich gründende Vergleichungsgeschäft, wonach die Synthesis nun unser bewusstes sich selbst bestätigt u. umbestätigt d. h. ob unser i. Urtheyl bestätigt d. i. ob ist gefunden die Tauglichkeit des Schlusses.

Doctrin der form. Log. (und Ort u. Schluss z. zweifeln wissen).

(Die Syllogistik ist Theil d. Allgemeinheit, d. Einheitlichkeit)

Schluss ist die mittelbare Erkenntniss gemeiner Vorstellungen mittelst eines dritten gemeinschaftlichen (Einheit, Vergleichungsgeschäft. Vorstellung). [Die form. Log. nicht bestimmt, wenn sich d. äuss. Gestalt). [Die unrichtig. Form. d. Schlusses ist u. ohne Verkennung form, d. und nicht falsch verstanden.

Aristot. beginnt mit richtiger d. tiefer der Schluss als wie Rede (λόγος), in welcher bei den gegebenen u. etwas oben sind, nothwendig ein anderes sich ergibt (besser ergibt sich d. Rede im gram. Vermögensbesitz).

συλλογισμός ist ein λόγος (Ob Wort aber übersetzbar, die vernünft. Vergleichung einer Setzung u. Wortes)

ἐν ᾧ τεθέντων τινῶν ἕτερόν τι ἐξ ἀνάγκης συμβαίνει τῷ ταῦτα εἶναι. Jedes Wort

Allheit und Vollheit und Mehrheit u. begründende Vollheit

ist 1. Bedeutg; wie ist die Syllog. in der Taktik ideal; daß sie rein wie ist, wird etwas anders.

συμβαίνει notwendig = es kommt heraus; wie ist das Hauptstück der Lehre;
Ein Urteil z. verstehen, muß jedes und jedes Urteil verstehen, d. i. ein Satz, muß man den ganzen Urteil. verstehen).
Und nun ist bei dem Teil der Lehre v. Schluß in die formale Log. die Gefahr (πρῶτον ψεῦδος) drin, daß die ganze Syllogistik d. aller Urteilsarten, in welchen sie sich bewegt, in den Griffen nur sah, und die formale Log. Deutung findet, beurteilt wird. Bei Aristot., sagt man (d. einer geschätzt ab dem andern), beziehe sich die Syllogistik auf den Inhalt. —
(Nun, die Leute, die den Urteil. v. kennen, v. der können, gegen Urteil. äußerten d. ihn aus einem, diese Anbeuteln z. Log.)
die reinformale Syllogistik bezieht sich weder auf Deutung noch Inhalt der Begriffe, sondern auf die Zusammenziehung der Begriffe von oben v. unten (Teil. Lieder auf Aristot. u. d. ully. Gebiete d. Alterth.
Sie gebräuchlich immer in allen Urteilsarten, ἐπάναγκες, z. Grd. liegen, Urteile sein d. dritten Art; z. B.
alle Pferde Säuge. (ἐπάναγκες) das Weiße, ebenso alle Säugetiere sind das Pferde (das Weiße ist ebenso wie d. Pferde eine unwesentl. Bestimmung d. Pferdes).
Die Schlüsse selber immer in 3 Begriffen sich bewegend d. Rest sei eine Frage v. Deutung bedingt, und eine Anwendbarkeit ist.

M P
S M
S P

im Schlußsatze steht aber nicht mehr, nicht anders als in den Prämissen; und d. Schlußsatz liegt gar nicht, in meinem Urteile Pferd das. schon in jenen drin; es steht alles Anwendbarkeit).

Als eine Verstärkung d. vollständ. Schlusses wird in manchen Darstellgen der form. Log. auch betrachtet d. disjunkt. u. hypothet. Schluß, sowie dem Verbindg: d. disjunkt. hypoth. Schluß; näher in allen and. Darstellgen ist d. Schlußformen an der Stelle gesetzt, wo dort zur Systematik d. Schlüsse z. fassen. Auch ist v. d. Schlußformen bei Aristot. u. Theophr. nicht eine Spur nachweisbar; sie stammen aus den Commentatoren des Arist., namentl. aus Porphyrius u. aus Ammonius Hermiae (Sohn d. Hermias). (5 u. 6 Jahrh.)

Der disjunktive Schluß ist einer disjunkt. Obersatz u. einem kategor. Untersatz, d. m. v. gewissen Strebungen nach Vollständigkeit regelrecht folg. Formen angegeben:

aut A aut B est (existit)
A non est
B est

(A ist eine Ursache, die es überwindende muß, um z. verminderten Ursache überh. z. kommen; es bleibt also der Zweifel d. Ursache wirksam, ferner virtus in medio, für und gibt es z. b. beim absol. Selbstbestimmungsvermögen beide (positiven nebeneinander) für und wider. Diese Disjunktion: entweder – oder.)

oder A est aut B aut C
A est B
A est non B

(Der Schluß wird durch gestürzt.)

oder man in jener Klasse Praed. mehr negat. Prädikate form: A est aut B aut C aut D
A est d
A est neque B neque C

4te Figur:
A est nec B nec C
A est D

(A ist weder B noch C, also ist es etwas anderes. Der Untersatz ist aus der form. Log. ergänzt.
Dies Ding ist weder schwarz noch kalkweiß, also weiß grau (Zwischenstufe)
Etwas ist es weder kalt noch warm, also unkalt (und Wasser, das kann weder sein).

Die hypoth. Schlüsse werden eingetheilt:

1. Form: Si A est, est B — wenn A ist, ist B
A est
B est

Wenn gut existirt, so existirt die Welt
aber nun ist das 1st für die Welt

2. Si A est, A est B — wenn gut ist, so ist es das wollb.
A est — Person; gut ist "
A est B — (Es entsteht Verwirrung für d. Person
Gott. Aber über das si
kommt nun nicht sinnl., da der obstinateste
Läugner sagt: Existenz gut u. Tugend.)
(Nun muß angeben werden.)

oder: Si A est B, C est D — wenn Gut das wollb.
A est B — Mensch ist, so ist d. Welt
C est D — einer Tugend "
(Auf Contravention u. d. Lösen in d. Welt).

Der disj.-hypoth. Schluß enthält:
Si A est, A est aut B aut C
A est
A est B aut C

2. Si A est, A est aut B aut C — (Die bemerkte Form
A est neque B neque C — der Conditionen
A non est — Dilemma: Wenn
d. Welt ist, so ist entweder
unmoral. od. nicht; nun
ist d. Welt weder unmoral. noch nicht,
also existirt sie nicht (d. h. sie ist kein
Ding an sich)

Form eines Dilemma; Letzte Conclusion der Negatio d. Disjunctio.
Si A est, A est aut B aut C
A est non: aut B aut C (Es existirt)
A non est

Logik XXIII.

Das Dilemma ist ein reines Hypothetisch, wie bes. die Form.

Die Bestandteile. Schluß ist es, das in 3 Vorgängen d. 3 Urteilen sich bewegen muß. Die Vorgänge heißen termini = ὅρος (ὁρίζω beschränken, begrenzen, denn sie enthalten die ganze Materie d. Urteils, also ὅρος nicht Formel)

Die 3 termini werden unterschieden als:

minor	ἐλάττων
medius	μέσος
major	μείζων

Die Urteile heißen propositiones (lateinische Übers. d. griech. πρότασις (τείνω, das vorne Gesetzte).

Die propos. selbst heißen wiederum:

major	Obersatz	(neben die form. Log. z. viel Gewicht legt auf die äußere Ordnung des Aufschreibens, das Ober- u. Unter-
minor	Untersatz	
conclusio	Schlußsatz	

Man sagt: conclusio für die Übers. v. dem griech. συμπέρασμα, das συμπ. heißt die ganze Prozedur / Verfassen des Schließens (περαίνω vollende, συμπ. zsf. Schließung, zsf. vollendet).

Es empfiehlt die formale Log. kurze Leitsätze anzuwenden, nämlich Thesen, mit die v. ihr angenommenen Arten der Urteile, den Syllogismus z. bezeichnen so kürzlich, nämlich. A = allgemein bejahendes Urteil, I = partikulär bejahend; E allg. verneinend, O = partikulär verneinend (die form. Log. ist keine Begriffs- v. die Negatio. Das singul. Urteil hat die v. uns bekannte Stelle).

Wollen nun jeden Schluß v. 2 Urteilen ausführen, so ergeben sich 64 Kombinationen, wenn 4 angenommene Urteile zu je 3 also 64 Schlüsse, aber z. gültig bleiben nur 19. Nämlich v. den 64 unbrauchbar nämlich Kombinationen und Formen fallen v. vornherein Fehl- und falsche Schlüsse weg.

x besaltet sie, aber nur nicht in der Schlussfigur.

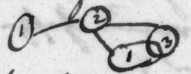
Die 4 gesch. Verfahren die Gesetze für alle 4 Schlussarten, d. h. auch für x

1. muss die Quantität der Termini beibehalten sein.
2. Die Prämissen beide Prämissen partikulär sein; der Fall ist ungewöhnl., ob 2 partikuläre in einem best. Falle mit den andern zus. kann.

1 Menschen
2 Pflanzenfressende Wesen
3 gewisse Hydra

diese Form also wird ausgegeben; aber wegen der Indäbilität bemüht man sich sie auszuschalten. die 4 Lag. bestehen auf den einzel. Umfg, kann Insammen.

3. Die Prämissen beide negativ sein.



die 4 Lag. kann die Negation nicht.

Und so fallen von diesen Gesetzen 45 Formen weg;
d. h. bleiben 19 Formen:

1. ob der sigl. Schluss wird immer bezogen, in welchem der Mittelbegriff im Obersatz Subj. u. im Untersatz Praedikat ist.

Mittelbegriff = M
Praed. = P
Subj. = S

a) Schemata dieser $\frac{M-P}{S-M}$ oder $\frac{M=P}{S=M}$ od. $M \lesssim P$ $\frac{}{S-P}$ $\frac{}{S=P}$ u.s.w.

Nun diese Form ist nun folgende mögl., wenn wir die Buchst. A, E, I, O dazu nehmen:

$\frac{M-P}{S-M}$ $\frac{A}{A}$ $\frac{}{S-P}$ $\frac{}{A}$

Alle Bäume sind Pflanzen,
alle Eichen sind Bäume,
also sind alle Eichen Pflanzen.

Dictum de omni
d. j. und v. jeden gilt.

Universitäts-Bibliothek München

M – P A
S – M I
S – P I

z. b. alle Neger d. Europäer,
einige Christen d. Neger,
also einige Christ. d. Eur.

N. Du über. Christ. aber mir sich nicht, dass der Neger das nicht bezweifelt.

M – P E
S – M A
S – P E

z. b. kein ~~Gott~~ Mensch will Unterschlg.
Gesch. ist Mensch,
also will die Gesch. kein Unterschl.

Dies ist der 1. g. dictum de nullo.

M – P E
S – M I
S – P O

z. b. kein Lehrer ist Trunkenbold
einige Trunkenbolde sind Lehrer
also sind einige Nat. gend. kein Trunkenbold.

der Schlüssel der form. Log.
gibt mir Raum.

Nun hat man diese Formen in Verse gebracht, nach der Methode d. Mittelalters in Hexameter:

barbara, celarent, ferio, nunc atque (mente) darii
nunc atque v. mente sind Füllwörter, um den Hex. z. bilden.

der griechische Forscher ist Petrus Hispanus, 13. Jahrh.
(in Gött. Buch v. der Logik. Hirschberger v. gemacht,
d. Muster im Lesesaal).

Nun folgen noch die restlichen Schlüsse; d. alle
2te Form resultiert immer Schluss, in der der
Mittelbegriff beidemal Praed. ist.

P – M (bei Heg. ist diese Figur die 3te,
S – M d. h. die 4. und nachgestellte 3te ist die 2te
S – P d. h. gerade bei ihr als die mögl.
4 Formen einander:

ersitäts-
chen
thek

	1.	2.	3.	4.
P–M	A	A	E	E
S–M	E	O	A	I
S–P	E	O	E	O

1. z. b. mit dem Schlussgrunde ist verneint. worden,
kann im Fünfter steht Schl. result verneint,
also wird kann in Fünfter St. Schl. gnau.

2. z. b. Alles Lieb ist wohlfeil
einige Poesie ist n. "
also ist einige Poesie kein Lieb.

3. z. b. Kaiser # einem Schneider sei
alle Fünfarbspitzen "
also sind die Fünfarbsp. nicht #
(wenn das b fest steht ja 2 Viten #)

4. z. b. kein Mensch ist ohne Verstand
einige Thiere sind Verstand
also sind einige Thiere unvernünftig.

Nun fragt man nach Worten für die Formen, aber
man findet keine so schön wie Barbara
z. suchte also solche, dass die Vocale d Umkehrung
auch die erste Figur andeuten.

2 fecerunt Hecuben, woraus die Regeln für d. Umkehrung entstehen!

[x] accid = accidens

[3] I vult simpliciter verti, O verte per accid

M vult transponi, Cē per impossibile duci.

Demnach ergeben sich die schönen Namen:

Camestres (Celarent, m mgn
Faroro (Baroco) ob auch Ferio od. auch Barbara
Cesare (ist nicht auch celarent z. Verb. dieses C) [Lösung: keines; gegenstand. Controverse]
Festino

3te Form. Ist nun in beiden Vordersätzen der Mittelbegriff Subject seyn.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.
M – P	A	A	E	E	I	O
M – S	A	I	A	I	A	A
S – P	I	I	O	O	I	O

1. z. B. alle Pflanzen sind Organ.
alle " sind örtl. gebunden
einiges Organ. ist an d. Ort gebunden
diese Figur heißt Darapti
D weil auf Darii zurückgef. w. muß, p weil: Positt transponi.

2. z. B. alle Schöpfungen sind vergänglich.
einige " zeigen jedenfalls den Plan des Schöpfers
" s Vergängliche zeigt Gottes Plan od. Vernunftplan.
Name: Datisi (Darii, s weil [illegible])

3. z. B. kein Vogel ist vierfüßig
Alle Vögel athmen d. Lungen
Einiges Nicht vierfüßige athmet d. Lungen
Name: Felapton (Ferio, p weil per accid)

4. z. B. Kein Thier ist frei;
Einige Thiere arbeiten nach Zwecken;
Einiges Unfreie ist doch Zweck[x] (es gibt auch gebund. Zwecke).
(was versteht man aber unter frei; was unter Thier. Zweck?
Ohne ihre Erklärung ist das Ganze gar keinen Werth.
Name: Ferison (Ferio, s weil simpl. verti)

5. z. B. Einige Ahnungen betreffen d. Zukunft
Alle Ahnungen sind psychologisch.
Einiges Psychologisches geht auf d. Zukunft.
Thöricht, daß ich kein jeden [illegible] z. Untersch. mache, d. was [illegible] menschl. Denken, ob es od. [illegible]
Name: Disamis (Darii, S weil [illegible])

6. z. B. einige Gedanken über Schmalzbier (Sprachfehler)
alle Gedanken sind unrichtig,
einiges Unrichtige ist unschmalzbier.
Auf bei der Figur entsteht eine Controverse,
diese: Docamor (Darii, Compress. duci)
Bocardo (Barbara, Cper imp. d.)

Universitäts Bibl

also 1. M-P 2. P-M 3. M-P
S-M S-M M-S

der Mittelbegriff ist der eigtl. Satz, der Zweifel der Syllogistik.
Es kommen der Schlüsse 36 nun auf die 4 Figuren.
Nun erscheint aber in der 2ten Fig. nur ein Satz
Form: P-M, in welcher auf der M in v.
M-S d. i. und Prädicat ist; welcher aber
nicht ist als der nächste 1ten Figur.
(Es ist daß nun gleichgültig, welche ich z. erst aufschreibe
ob den Satz P-M oder M-S. Denn stehen sie wieder
wieder nie zusammen; Mittelbegriff ist der
Mittelbegriff d. i. es liegt nicht daran, ob ich
v. mache oder liegen oder v. c. v. schreibe)
v. c. in der 2. d. i. 4ten Figur gar nicht anders
gestellt als bei der 1ten Figur, denn der Aufschreibende
kann willkürlich verfahren ist. Es wird Fig 4 2
sowie auf den Einfachsten Ausdruck gebracht sein.
Galenus zurückgeführt (eine kurze Probe, v.
v. einem einfach. Klimax ad. Aelian z. vergl.,
es ist wirkl. gr., Beispiel d. Abstract. bei
Bestimmtheit des Inhalts, Polysyllogismen in kurzen).
Nun aber findet sich in der Umgestalt. Machen d.
Galenus einen neuen Grund, es scheint deshalb
die Tradition nicht auf Galenus zurückgehen
zu können; vielleicht auf die Araber, Lacke,
die vielfältiges waren, die Figuren verfielen.

Aber mir injurie gegen Aristot. ist es, wenn man sagt, Galenus habe die 4 Figuren, gegen Aristot. gekannt haben, die 4te hinzugefügt (wenn man auf 3. arist. Lag. merkt Kirk Fabricius. Die arist. Lag. enthält alles was man v. Galen sagt. Mittel. Lateral, wenn man sagt: Galenus habe die 4te fig. hinzugefügt; es steht über d. Gattungsbegriff).

N. Jene 4te Figur ist 5 (fünf) Arten zu verschaffen:

P–M	1. A	2. A	3. E	4. E	5. I
M–S	A	E	A	I	A
	I	E	O	O	I

1. z. b. aller Lasen ist Leinen
aller Leinen ist Pflanze
einige Pflanze sind Lasen.
Name: Bamalip (Barbara)

2. z. b. Jeder Fisch ist Wasser
kein Wasser will Untergang
kein Fisch ist zum Untergang (ist nämlich Vorsicht bei Gefahr)
Name: Calemes.

3. z. b. kein Mensch ist allwissend,
allwissend ist Gott,
einige Mensch. ist nicht Gott.
Name: Fesapo (Ferio, s simpl. verte)

4. z. b. kein Tod ist genussvoll
einige Genussvolle ist den Menschen verhasst
(z. b. v. unheilbar Kranken. Selbst auch)
einige nicht Todhafte ist den Menschen nicht.
Name: Fresison (Ferio, s simpl. verte)

5. z. b. einige Notwendige Heilsame
alles Geb. kommt auf Elektrizität
einige Notwendige ist elektrisch.
Name: Dimatis (Darii)

zunächst an den Katagres. Schlüsse mit Sing an der Kettenschlüsse, wenn bei Aristot. merkwürdig, unter d. Name Sorites, σωρείτης (σωρός Haufen anzuwenden reihen). Dies ist eine Verbindung mehrere Katag. Schlüsse der I. Figur der Art, daß der Untersatz des jedes. Obersatz wird und 2 der Syllogismen. der nächst. Figur ist, z. B. f.

A – B
B – C
C – D
D – E
E – F
F – G

Natürl. ist es dabei gleichgültig ob die Sätze des Sorites a. oder a. unter ungefähr so sind, dieser ist der s. g. goclenische Sorites (Goclenius, Prof. in Marburg, 1609), eine ganz unnütze Nachbildung des Sorites. Der nächst. Schluß des äußersten Gegensatzes in die 1te Syllog. Figur.

Der vernünftige am Kettenschluß liegt, daß d. Beweis mehrere z. Schlusse ist, nicht auf einmal, sondern zu stufenweise Vereinigung führt.

An der Gültigkeit dieses Schlusses hängt eine Einteilung der Syllogismen überh. in der sogen. Log. an, s. Einteilung nämlich in Prosyllogismus und Episyllogismus, und unter der Benennung Epi- Prosyllogismus Folge; indem man unter ersteren den aristotel. Kettenschluß, unter Episyllogismus den geometrischen Syllog. versteht. Diese Einteilung wird dann auf jeden guten wissenschaftlichen Beweis (bei Wolff Demonstration) der Methode der Mathematik überh., indem man nämlich das Verfahren in synthet. u. analytischen Schluß, der Art, daß der synthet. Gang a. einem Obersatz eingeschlossen beginnt u. als Schl. Satz z. B. Lehrsatz, Aufgabe (Episyllog. Folge) endigt, der analyt. Gang hebt mit einem besonderen allgemeinen beginnen u. gleichfalls Aufgabe oder Satz endigt. in die Obersätze beim einzelnen angewandt. Der ganze aber ist nach der Ordnung der Form. Log. [illegible] nichts anderes als der Ober- und Abersatz eines tabula logica.

Ferner wird in der form. Log. auf gebogen v.
ἐπιχειρήματα, Epicheirema, welches eine
verstärkte gewöhnl. epicyllog. Figur ist,
bei welcher auch die vorher Mittelglieder
übersprungen w., nachgeschoben w., wenn also
v. Vordersätzen nicht ganz in der Orist. übereinander
gelegt wird. (ἐπιχείρησις d. Hand anlegen, Kühnheit,
Übereilung, indem man einige Vorsätze überspringt.
Es heißt auch Schlußsatz mehr dem, der übereilend Vorsätze
Vorsatz ist das ἐπιχείρημα, welches bes. in der Rhetorik (muß oft tun will)
(oben in der Hoor. Fig.) immer eine gr. Rolle spielt
u. spielen muß. Derselbe wird ist ein
Syllog-Stamm der 1. Figur, in welchem der oberste
Vorsatz, verschärft ist, dessen stumm auf die
Übersumtion der Unterbegriffe unter den Oberbegriff
verstärkt bleibt (oft absichtl., um z. Täuschen)

(Der Unterschied zwischen ist z. nehmen.
N ist v. Natur. (Z. Lycurg. adv. Theocraten
also ist N N z. verb. wie in exord. Oper
Publikum z. Täuschen, ein das
Gericht ist Vorsatz Übersumtion d. Vorsatz
Obersatz; Rede bringt man oft ein Beispiel
Gewiss, z. B. in der Anzeigeverfahren.
Der Vorsatz aber Vergleichung, Schluß alles Einzelne.
In den Alten aber ist das ἐπιχ. kein Anwendg.)

Eine andere Bedeutung ist die s. g. exponibiles
syllogismi od. conclusiones, unter welche
man Syllog. versteht, deren Obersätze und v.
negativ. v. gesetzl. Verhältnissen (Rücksichten) sind, d. man
der Obersatz in exceptivus, od. exclusiv (ausschließl.)
od. respektiv setzt ist.
z. B.
exc. Alle im Wasser lebende Thiere sind Fische w. außer die Wallfische
Es soll aber heißen: einige im Wasser lebende Thiere sind Säugethiere
diese haben sie keine Schuppen).

Auch die Paralogismen, Trugschlüsse, betreffen die Form nicht, sind zwar gegen einen Nachsatz, enthalten auch Irrthum oder Falschheit der Vorsätze voraus. Wird der Form des Schlusses nach falsch geschlossen, d. i. sind 2 negative ed. auch 2 particul. Sätze geschlossen, so ist das ein Verstoß gegen d. Log., es ist Unlogisch - gesetzt nicht in die Materie, nicht in die Log.
(Es gründet sich d. Irrthum vermöge gewisser.
In der Physik. kann dies auch Statt haben, z. b. für cfr. autor ad Pythagoram. und Pythagoräer)
ed. Physiker. d. Anaximenes.

Auch gehören nicht in die form. Log. die Trugschlüsse: post hoc, ergo propter hoc, denn sie mit der Causal. der Sache sagen nichts zu schaffen hat; ü. überhaupt ist die s. g. petitio principii (bei Aristot. τὸ ἐν ἀρχῇ λαμβάνειν) nicht Sache der form. Log., da d. Form des Schlusses gar nicht d. Beschaffenheit der Vordersätze (Satzes) nicht zu fragen.

Ferner gehört d. form. Log. als ein Theil der Schlusskunst u. der apagoge (ἀπαγωγή) od. apagog. Beweis d. den s. g. indirekten Beweis, welcher aber kein eig. Form ist, sind nur in den Fällen einer Lehre stehen z. Widerlegung eines falsch scheinbar bewiesenen Satzes gebraucht werden, da der apagog. Beweis nicht eben die zu widerlegende Lehre als Obersatz ü. Schlusses annimmt, um im Schlusssatze Gründe des Widersprechens zu finden; daher gehört auch solche argumentatio auch deductio ad absurdum.

Die Math. neuen gebrauchen den indirekt. Beweis, z. b. in d. geom. bei der Tangente. bei einem guten System der Math. sind wir, so wie einem solchen indir. Beweis, genau etwas Zuverlässiges beginnt, einen solchen bei weitem positiv festhalten. die Negat. Beweise z. u. neuen Beweisen. b. bei der Tangente: z. erst Definit., die Hyp. d. ein Beweis: stünde sie nicht ⊥, so müsste diese keine Lage: stünde sie gerade, ⊥ ed. Winkel ∠, ed. berührte sie 2 Pkte der Peripher., etc. also auch das nicht ⊥ ist kann sie gar. Gemeinsch. z. haben.

sie mittels der Art ist die Epagoge (ἐπαγωγή, inductio) od. Induktionsbeweis, welche die Wissenschaft der formen. compendien in Verbindung bringt mit Analogie. der ersteren, der Ind.beweis, soll uns einzelnen dinge od. Grundsätze allmälig addition die allgemeinste einer Lehre zu vermitteln suchen. die Analogie hingegen soll dasselbe auf der Mathematik u. dingen beruhenschaftlichen. Leide zus. haben die, dass das empirisch singulare (sog. gegebene) einen Grundsatz bilden sollen, aus dem angeblich seine Arten der Syllogistik. Dieser verhält die formen. Log. die Induktion u. Analogie als e. Lehrsätzen einen Wissens, so mehr nennen bis z. Wahrscheinlichkeit einen Beweis (Probabilitätsbeweis), (13. Febr. 1852) gerade wie man die Syllogismen der Tätigkeit überschätzen, objektiv u. alles Mangel eines wissenschaftlichen Wissen nennt u. bewirkt, wenn sie auf diese Syllogismen die Obersätze einer controvers Wahrheit Mangel bei der wie zum Beispiel einer Fabelwelt eines Wahrscheinl. nennbar. d. gewöhnl. Gesetze Wenige, aber in d. Mangel Mund ist. Der gesetz. Lehrsatz ist wenig, aber das Gesetze d. Begriffes u. Beweises und das ist, also liegen in der formen. Log. d. Obersätze u. Überschätzung. Im Wahrscheinlichkeit d. Induktionsbeweise liegt uns der Anfang der formen. Log. darin, dass aus einer best., oft sehr bedeutenden Anzahl u. einzelnen Wahrnehmungen gleich auf eine allgemeine Satze der Wahrnehmung geschlossen wird, welche immer die Möglichkeit bleibt, dass in einem einzigen Fall, wo d. Gegensatz der Wahrnehmung sich zeigt, die allg. Lehrsatz zerstört (widerlegt). Daher der Induktionsbeweis auf die einzige ἐπαγωγή od. instantia gestützt wird. Diese Wahrscheinlichkeit, die in der Möglichkeit der Ausn. (Aus-nahme-möglichkeit) liegt, ist aber nur die Beschreibung eines und Erfahrungssatzes d. menschl. Denkens, der darin liegt, dass alle angebl. allg. Sätze auf Tatsachen zurückgeführt sind, die nur in Wahrnehmungsurteilen, in einzelnen, besonderen, best. Wahrnehmungen ausgesprochen

inst. = einstweilen, wo d. Beispiel, wo d. Einwand genannt wird, Syllogismus.

können; auf keiner d beiden Seiten also ist Allgemeinheit d. Satz d. log. Allgemeinheit (ist der Satz log. Satz d. log. Allgemeinheit?)

Darum müssen auch diese beiden Untersuchungen im Umfang verringert d. h. die mind. Zahl sein, damit wir innerhalb der beschränkten Mass unsres Wissens in die Individualität eindringen (mittel. Erkenntnis wissen wir; niedrig wissen wir n. Mannigfalt.? Sehr wenig Vielheit.) d. mehr Kraft andrerseits die ganze Fülle der mannigf. Individualität in mannigf. Weise verschiedener Kräfte (z. B. Künstl., Verl., Kraft, Willens).

Das Verh. zum Syllogismus, insof. man unter denselben die syllogistische Figuren versteht, d. h. die Induktion versteht Aristot. in einer ganz eigentümlichen Weise; mind. Aristot. meint oft genug damit (πρὸ ὑπαρχ.) die alles Wissen und Denken vermittelnden Erkenntnisse überhaupt sein (πᾶσα ἐπιστήμη ἐκ προυπαρχούσης γνώσεως), welche selbst unter d. Syllog. und d. Epagoge genommen ist (ἡ συλλογισμὸς ἢ δι' ἐπαγωγῆς), indem die beiden immittelbaren, nicht mehr unter die Vermittelnde gehalten (ἄμεσον), die Syllogisch. mind. die Immittelbarkeit des Allg. (+ τὸ καθ' ὅλου) d. h. die Induktion enthält die des einzelnen Individuellen (τὸ καθ' ἕκαστον). Für die beiden Immittelbaren ist ganz gleichgültig im Wesen die Fülle und d. Sinn, das und Aristot. den νοῦς nennt (nun ist νοῦς u. übers., die Vernunft ist z. viel, Verstand z. wenig, Geist z. viel. Diese (diese) ist bei Aristot. ganz missverstanden. Der νοῦς ist mittel. Erkenntnis, intellect. Erk.)

Dieses ist nun das bei Arist. für d. Induktion bedeutendste Verfahren einer mit Sicherheit über die Fülle der Sinn. Erk. mit ihren angebl. Eigentümlichkeiten die Menschen angeben kann. Das Verfahren lautet:

M – P
M – S
S – P

Menschen, Pferde u. Mäuse haben keine Galle,
Menschen, " " " langes Leben,
alle Tiere, welche keine Galle haben, haben langes.

Logik

XXVI

z. unterscheiden (zeigt, ob beim d. Inhalt d. selben Pr.
d. Schluß dieser ist notwendig) d. Begriff der
Totalität. d. in jedem einzelnen Urteile, der ob d.
Prädikat Mund beim, sondern in jeder relativen Totalität
(z. B. Kategorischen, Hierarchie ist d. relat. Tot.
die absolute Tot. ist d. absolute Einheit
ist die Totalität der reinen Vernunft d. idealen
Begriff. (d. ist jede Einheit unsere. z. B.
Die Summe Hälfte d. Summe Einheit
Jeder Schluß z. B. Teilung ist ein Syllogismus.)
Und in dem Sinne ist d. menschl. Denken allerdings
einem unendlichen Werden Gang, es strebt immer
z. höchsten Totalität und Vollständigkeit.
Der Begriff entsteht aber 1. Schwierigkeit Fall der Synthesen
in welchen er erfüllt, nur den letzten Gliedes, z. welchen
alle den übrigen Begriffe er selbst absorgt,
d. unbedingte z. B. z. B. Kindergarten, Einzelnen Gliedern,
welche Einzelne u. die Begriffe. Der selbst absorgt.
Also ein Begriff Klasse hier in einer selbst
bewußtheit d. Begriffes nur; immer einen auf
den übergeordneten Inhalt Glieder (d. z. B. letzten Begriff)
d. einen auf den übergeordneten Inhalt Gliedern. In der
Logik wird d. Begriff der z. B. Quantität (Größe-
Vielheit, Gesamtheit) u. Inhalt: Form
Formal-Log.: Inhalts-Umfang) beurteilen d.
Ist die Beurteilung entsprechend z. unterscheiden.
Und in der Form der Größe in den übergeordneten Inhalt
d. den übergeordneten Kreisen muß die jedesmalige
Totalität d. mangl. Willkür vorsieht wo. (in jeder
Ist, an jedem Orte d. u. jedem Individ. Jede Nation ist v.
gewisse Totalität d. Willens, aber d. die absol.)
d. d. Streben einem d. Willen auf der. Form d.
absoluten Willens, in welcher die Synthesen
und Vorstellungen, alle d. dem d. Begriff

ab sogar überzählbar ist, während umgekehrt die Zahl der
der beiden Reihen übereinstimmt. d. h. sowohl die Zahl der
ist die definitiven, in welchen die Netzen. J. Klag
der Mügl. in die Wirklichkeit eintritt): das apodiktische Wissen,
die Notwendigkeit. Denn also muß n. d. Wirklichkeit der
concret einzelnen Urteile eine v. ganze Möglichkeit
der im Urteil mitdenken begriffe nach oben u. unten
mehrfach ein. d. h. es muß allseitig bestimmt sein,
um zur definitiven gelangen zu können. Nun muß
wissen bestimmen (um das dialekt. Prozessgesetz willen).
Zu der formal. Log. stehen Netzen. d. Prozessgesetz des Denkens,
die einen bloß Netzes sich. d. h. auf die Form, einen
Denkens sich. d. h. auf die Inhaltsseite.
Denn die Begriffe nach Gattung, Art und Individuum,
formal. Log. Reihe ist in Ordnung)
Und. das selbe gegenüber Denken ist es, welches seine
Möglichkeit nach oben u. unten ausfüllt erweitert.
in dem Mittelstellung zwischen dem Oben u. Unten
ist der Begriff für d. Denken von der Mittelbegriff;

M – P d. seine richtl., grundsätzliche
S – M Funktion ist, so ist der Mittelbegriff,

vgl. einmal die Verbindung einer
Allgemeinheit d. h. subj. einer j. g. Obersatzes,
u. singl. Wahrnehmung einer einzelnen, also
Prädikat einer j. g. Untersatzes ist. Daher ist die j. g.
erste Figur der Syllogismen zum, welchen
dialekt. Prozess als den der continuierlich
fortschreitenden Prozess entdeckt. In der einzelnen
gedankl. Urteil. Entsprechen der Forderung aber
meinen oberen sind diese Mittelbegriffe
die Bindeglieder d. die Bindestriche Ge-
dankenreihen, insofern dieselben in relativen
Gegensatz sich zueinander können.
(principium exclusi tertii), d. h. entweder

Mittelbegriff in d. 1. g. dritten Figur (M-P, M-S) d. Verbindung v. 1. g. Praedicat u. Allgemeinheit d. subj. Urtheils d. 1. Figur ist die Form d. 1. g. Inductionsbeweises, welcher die Mehrheit unter d. Einheit fasst (valut. aber Obersatz d. 1. g. Figur). Und auch d. Mittelbegriff muss jedes allen, wenn v. 1. g. Schlusse. Obersatz, also auch unter die Fälle (P-M, S-M), in welche zu subsumiren. v. d. 1. Figur beschränkt sich das Verfahren, die Allgemeinheit d. Resultates zu erhalten, zu erhärten.

P
M M
S S

M M

In d. 1. g. 2ten Figur wird Einstimmung, und in d. formal. Log. princ. ident. et contrad. gest, das singulare, und subj. u. praed. particulare, d. art nach Gebühr, so fern das wesentlich negative Urtheil eigentl. erst d. Allgemeinheit findet, um näml. gehörigen Unterschied v. ihren ungehör. Oberbegr. unter die sie fallen könnte, zu trennen. Ebendarum aber hat ein syllog. d. 1. g. 2ten Figur übers. nur v. Subj. Gebrauch gehabt, nur mussten schon die qualitaet d. Schlusses, wegen d. Verwechsl. v. subj. all v. Praedicat verkannt ist, also schon in d. 1ten Figur gesetzt sein, u. nun zugl. auch schon d. Verkehrung d. subj. u. d. Praedicats bezogen d. Urtheil. Prämissen mit andern Synthesen u. Begriffen aus dem Princip d. reinen Unterschiedes d. entsprechend Synth. ebenfalls verbunden ist, also wegfallen in 3ten Figur gesetzt sein. (Der erst selbst die 2te Figur stumm, für die selbst den erst selbst, u. für d. selbst selbst die 1. u. 3te Fig. in d. Mitte d. 2te Fig. In selbsten Schlussen. Verwechsl d. Unterordnung v. Praedicaten d. Praedicat u. umgekehrt (, 2te Fig.) als auch d. Beziehg. d. subj. brauchbaren Verbindung beschränkt sich diese 1. g. 2te Fig. Figur, ist also sehr eine Resultirende nach Maassgabe resultirender, sich ergebe.

Logik XXVII

Diese Definit. wird nun in der form. Log. nur dann einig. sinnbildlich eben auch schlechthin richtig gesetzt.
Man definirt. dann. gem. als: die wesentl. sachhaltig
d. enthaltl. Inhalts eines begriffs (Mb. und so aber
enthaltl. d. einzelnen Merkmale: Liegt d. wesentl. sachhaltig.
blos in dem, was auch in der Menge Mind. d. Dinge?
d. ob müsse eine Definition
1. das gesetzg. merkmal d.
2. eine differentia specifica enthalten,
nebst Angabe, wie nun auf eine tabula log. bezieht. (x enthaltender Merkmal

In folge der formale Fülle auch der Definition ist die Unterscheidung nominal- od. realdefinition so alt als die form. Log. selbst (Verschiedenheit Wissen d. Dinge Wissen d. Worte).
Es sind nämlich Wortbedeutungen, sinne genannt, welche blosse d. Übereinkunft enthalten, also d. Umschreibung od. Übersetzung (z. b. Locomotive = id quod movet, das sich von selbst bewegt, aber der Bewegende κατ' ἐξοχήν). Hingegen Nominaldefin. nennt man jene, die nur einzelne unterscheidende Merkmale angeben; jüngere heißt realdefinition die jene, welche das Wesen der Definirten in sich selbst begreifen. Es kann nie auf die Forderung einer solchen Realdefin. nur auf die zum Begriffe od. Wesen gehörenden, inwiefern die Menge die selbst. Bestandtheile des Begriffs selbst vorzustellen kann, ankommen, wie es die Lehre der Definition, ob sie nicht zu weit oder zu eng sei, lehrt.
Also in der Erf. meist mehr als in d. Naturerf. in der Math., die als Wiss. am meisten Abstraction ist, die Math. als Math. ist Mathesis pura.
(Wir können nie z. wesentl. sinnlich d. Merkmale der Natur, in allen möglichen. begreifen z. können.
Wenn das Leben des Baumes, das jede aufgabl. Lebenserregung, das ist in der Menge gemacht. die Erf. eines Baumes nie vollständig).
Vollständ. und nie die form. Log. es
gelangt, können wir nie d. Def., die genetisch jeden wie
produzirten d. Dinge sein müssen, um d. Ursachen d.
Entstehung z. erk. Manche Begriffe sind nie definirbar
d. h. stand, Hülfe z.

XXVIII

Es unterscheidet die form. Log. auch zw. analyt. u. genetischer Definition, indem die erstere die Darstellg des Wesens, d.h. die Merkmale enthalten (Aristot.), hingegen die genet. Defin. entwickeln die Entstehg eines Dinges u. hier daher sei auch Entstehg begreiflich, während die analyt. Defin. aus dem Begriffe die Merkmale holen, hierin, in der analyt. Def., erkennen wir am klarsten die Verwandschaft zw. Begriff u. Defin., die der form. Log. eigen ist, da die Def. ähnlich d. Sinne u. Umfange, so ebenso der Begriff. Eine genet. Defin. hingegen hat selbst nach der Ansicht der form. Log. nur einen beschränkten Wirkungskreis, Umkreis. Denn es können genet. Defin. nur bei physikal. od. bei politisch-eth., menschl. Ereignissen gegeben w., bei welchen die Causal. mehr offen da liegt, mehr auf der Oberfläche, handgreifl. ist.

Ferner lehrt die form. Log., jede Defin. müsse ein identischer, kategor., allgemein bejahender Urthl sein, höchstens die genet. Defin. dürfe ein hypoth. Urthl sein d.h. mit wenn anfangend (da die form. Log. erkennt nichts anderes für hypoth. an als wo wenn darin ist, wenn auch 100 mal wenn implicite enthalten ist).

Und namentl. wird hervorgehoben, dass eine ~~Negation~~ Defin. nicht negativ sein dürfe, da dann sei bloss gesagt, was d. Ding nicht sei, nicht aber, was d. Ding sei (die form. Log. ~~ist~~ kein Begriff v. ~~Wesen~~ der Negation. Aber Gott z. B. kann ich nur negativ definieren, ebenso unis.)

Ferner soll eine Defin. keine Tautologie sein, sonst entsteht ein circulus vitiosus in definitione, d.h. es soll das z. definirende Wort nicht in der Defin. wieder vorkommen (das versteht sich v. selbst, denn wir erkl. Worte d. Worte, Dinge d. Dinge)

Es wird auch noch gelehrt, eine Defin. solle namentl. Kl. sein (dies sagt gar nichts, denn um Kl. z. sprechen, muss ich z. menschl. Worten sprechen; u. was undeutl. ist, ist überh. d. nicht menschl. Sprache zu Hand);

Universitäts-Bibliothek München

ad. die Schwier. soll nicht z. weit d. nicht z. nur sein
(ein Schüler durch uns k. z. weiter d. z. nur Schwierige.
es muss überall d. rechte Mass sein. Und da nicht z. rasch
aufgenommen w., und z. weit ad. z. nur ist.
Ist Schüler wie diese z. weit ad. z. nur gehen, gesetzt in den
Übungen, Proben u. Ungeduldig z. Eifer sind, gesetzt
dass die Schule nützen.
Als Probe für das Schw. empfiehlt d. ganz. Log. die
conversio u. contrapositio.
An die Lehre v. d. Schw. wird wenigstens tlw. unter
dem Titel: z. ungang mit der Log. als Übung
zum L. J. Methodisch die Lehre v. d. Begriffen
der Schluss nur angereiht; d. h. sind eine Logik,
in welcher sich gestaltet, wenigstens nur Lehre-
weisen, wenn in Anw. der d. Gedanken gestaltet
wird, z. einer formalen Seite z. einer obj. Wissen
gehören z. müssen. Allerdings kann und darf
sich angeben Begriffen selbst wieder nur an
formale πρότερον γνῶσις (Unterricht) bieten
d. h. wird diese nur in mehreren Compendien
vor d. Begriffen d. Wissen nur v. divisio u.
argumentatio gehandelt, wogegen das erstere aber
richtig ist als die Stelle wo nächste tabula log.; die
letztere aber, die argum., wo scheint als ungang mit der
Gelegenheit, welche Lehre uns eine Lehre geben soll
über die Widerlegg (refutatio) mit zu nächster
Anleitung. In welches Fach aber gehört argum. u.
refutatio in die Rhetorik, nicht in d. Log. (u. sind
nun nur in die Log. hineingenommen d. d. ersteren.
Dasselbe trifft das letzte Fach der Methodik.
(z. b. in der Reihenfolge der Übungen), indem in den Rhetoren-
Schulen die methodol. Log. (d. i. die wie sie d. d.
Zeit. Vorgehalt. gegenwärtigen) z. Übung nicht
Vorträge betrieben wird, wird die z. Methodik
d. Briefe. ganz in d. Hintergrund tritt, die sie in der

innre Umkreis, welches übereinzeln v. Menschen selbst
gemein, gewöhnlich sind, also z. B. Kunst-, Fabel-, Liebes-
Begriffe. Je kürzer verständlicher als Begriffe v. Naturwesen.
Zweitens folgt daraus, daß jede Definition die Aufgabe
d. Bestimmens enthalten muß d. i. es darf keine allein
stehende Definition geben; wie z. B. der rund Kreis
definiren, ohne Allen, rund mit demselben in Verbindung
bringen ist, muß mit zu Definiren (in den Begr. v. Def.,
oder die Def. v. Raum z. Begr. fertig z. haben; Ziel nicht
oder die Def. d. Pflanze, Farben nicht ohne Bewegung u. v. a
Sprache v. ohne Letter., Kunst nicht ohne Künstler,
Poesie v. ohne Poesie. Mit d. Def. derselben nicht v.
d. Thür ins Haus fallen).
Defect ist jede Def. [illegible] eine Begriffs eines
Ganzen. Vernünftig. innerhalb eines best. Umkreises.
z. jede Totalität eines solchen Ganz. Vernünftig. ist dieser
nur die Totalität d. Definition selbst.
(repetitio mater studiorum; nun 4 Regeln der Definition
vor d. Ortge: dolendo discere, d. z. erst [illegible] d. Ganz. vernünftig. Gebens z.,
Und ebenso folgt nun, daß für den Umfang d. Wissens
Arbeitstheilung für den Menschen um so mehr geboten
ist, je reicher d. Umfang des Wissens eines Volkes
od. einer Zeit ist (z. z. d. Griech. war ein Polyhistor möglich,
auch z. d. Leibnitz war der letzte Polyhistor
im strengen Sinne, Humboldt, der colossalste Geist, ist nur
scheinbarer Mangel, die mit dem Polyhist. allgemeinen
Nutzen ist eine Encycl. v. möglich; die Encycl. soll nur Anleitung
geben, die Kräfte nicht zu zersplittern z. der Aufgabe [illegible] Lebens!!)
Daraus folgt, daß alle Definitionen selbst eine Gattung, die
des nächsten Gattung, welchen z. Genus d. i. das in z.
desselben Ding (Begriff) auf nächst. Entfernt. [illegible] befindet
sind (z. B. jeder Begr. der nächsten Begr. andere
die Begr. ist d. Mittelding zw. den Mittelb. z.
Mittelb., die und Begriffen liegt?

Die gelungene Log. zur Selbstbewusstheit des Verstandes u. [illegible] mit dem reinen Verfahren der einzelnen Synthesen die Kraft der Antizipation [illegible] in eben dem Maasse als sie selbst zur Antisynth. des Verstandes u. Vernunft gekommen ist. d. i. die Log. als Wissenschaft geht über die Log. als Form des Wissens hinaus u. [illegible] das Wissen, dass die Welt die Totalität der Synth. ist.

Das Reinobjective Wissen [illegible] den Mittelbegriff zu Hände, welcher nun unter u. neben Einheit ist. Und wie der nun im Manifold jeder Anschauung zur Erfüllung kommt, so muss beständig sich das Leben des Mittelbegriffes d. Denkmöglichkeit v. j. y. a posteriori Wissen — Dieser der Mittelbegriff nun unter, zum singulären, u. j. y. a priori. Wissen — Dieser der Mittelbegriff nun über. Aber der ganze Unterschied beruht [illegible] nur in einem relativ. Unbewussten. Denken ist ohne Erfahrung, d. kann Erfahrung ist ohne Principien [illegible] aus die Hegelsche Log. ist w. ohne Ich, die wie Hätten kein Object gehabt, wenn d. Welt d. Ich d. Gattung gleichen u. d. ganze [illegible] die Form. empiristen. b. Lundellen ist w. ohne Principien, weist d. Leibniz, Spinoza, Hegel, Ich, Natur.)

Sub a posteriori. Das Fall ist von einzelnen zu Fällen gelangen (der Empir. verlangt selbst Cundellen) u. sub a priori. Fall Fällen an einzelnen anschließen (i. d. Welt als vernünftig [illegible]). Beiden [illegible] beide Wege dessen sie sich in einer angebl. Einheit halten. die manifolde [illegible]. Namentlich der beiden Wege ist das [illegible] (das Anklopfen der Sinne ist w. [illegible]; sehr [illegible] der Mensch aus d. Maasse, aber [illegible] anschauen. Sinnlichkeit alles sub specie aeterni, d. [illegible] Welt d. [illegible] Sinnl. Sinnl. wird v. d. Natur, v. d. [illegible] regen d. an [illegible] vernünftl. Paedag.). Denken ist [illegible] jedes Wissen [illegible] a posteriori d. a priori d. [illegible]

n. ersten Vermittelbaren bis zu d. unerfaß- erreich-
baren Vermittlg. bewegt sich d. ganze
Prinzip. d. unterschiedlich aufeinander a posteri. u. a
priorischen. Und die dem Menschen einzig eigene
Verstandestätigkeit selbst ist auf d. Folge, die Zeit weilig
z. B. für Geschichte, ganze Völkerleben, Nationen)
die Bedingung d. beiden Stand müssenden wird,
d. die eine der beiden Stand sich für die allemberechtigte
hält (es gibt Fälle d. sinnvollen, d. absoluten Stand.
das Ding muß dem Ding. zugewandt, das Medium muß dem
Sinne stellen. d. sinnvollen. Der Mensch ist sinnl. ist und
also d. d. nur. geschieht).
Das a posteriorische ist nun selbst die Seite des Stoffes,
welche den Weg d. Unterscheidens zugewandt ist. Dieses
verfährt das a post. ganz vielfache Prinzip d. z. z.
Wiederholen; d. h. verfährt damit die Verschiedenheit d.
Naturdinge v. einem ins andere (cf. oben d. Fehler v. Empfg.)
d. h. zu Mus. z. bilden.
denn mögl. jede Einzelnheit uns den einen Sinn
Ueber die und. sinnl, indem sie Verschiedenheiten sind.
Disciplinarisch, gr. bei einer z. den Stoff sich nicht finden.
d. h. den darum sind Stoffe in den sie betreibend
das Selbstgefühl erregen als sei sie die wesentlichsten,
schönsten, besten. Pädagog. n. Paulsen
Seine Aufgabe ist aber darum
mögl. d. h. gibt den Reichtum der Stoffen zu bringt
Klarheit. (Natorp z. B. stets für den Gemüth).
Das a priori
einzig vergegenwärtigt die Einheit, andere Einheit. n.
welchen Theil und sie das gebraucht z. Verf. ist
bietet daher immer den Gegensatz des Einzelnen
Mittel, die einzelnen Stoffe unter sieben Prinzip z.
fassen (dem Pf. = Prinzipienreihe).
Zu dem Menschlichen gen. a post. d. a priorischen
d. und dem Menschlichen vereinigt das Individuum
selbst. und den Mitteln des Vielerlei. Vergessen. Es erhebt
sich das Wissen v. d. Synthese. d. vermittelt. Verstehen
ist die Thesis des Bewußtseins Richtig zur Antisynthese
des Stoffes. (das erste Resultat ist Verstehen,
das 2te Urteil, das 3te Wissen).

1. Das Verstehen.

Es ist dies das Unmittelb., in gleicher Bedeutg für d. äußeren u. für den geist. Raum. Es ist d. unmittelb. Identität v. d. g. auf Innerem u. Äußerem, Geist. u. Natürl., v. idealem Sein u. realem Dasein, d. h. damit ist das Verstehen das unmittelb. Wesen der Menschen, so dennoch als Identität aber sie nicht sein im Satz entsteht, als ob eins auf d. Marktplatze vielen Menschen nebeneinander kommt (wäre nur 1 Mensch, so gäbe es k. Verstehen). Sie verstehen nur weil sie sich kennen kennt d. Ungek. weil sie kennt nur kennen, weil sie verstehen.

Und weil d. Sprache die unmittelste Offenbarung der menschl. Identität ist, so lernt man auf Reisen alle man versteht u. verstehen lernt als man spricht (wie andere wünschen den Zugvögeln gute analog sagen, dasse richtig: hic ego fum barb., quia non intell. alle barbarus sich. Hingegen u. Callaw, Gegenstücke der Sprachlosigkeit z. B. bei Aristoph. Es klingt als ob, sie aber sie sind aber nicht gerecht u. Christ. Die Lat. Ger. bringt als Sprache wird dies u. sind als Christ. Akt u. v. v. Letzten Gedanken auf zu nennen; aber der Akt

x Leichtflattrende Gedanke verflicht passe d. Lat. Ger. Sprache Akt Christ u. Jüd.

Und so ist das Verstehen die gegenseitige Bewegung der Einheit u. der Vielheit; u. bei dem Verstehen kann

1) in der unmittelbarsten, nächsten, überstimmtesten u. überstimmbarsten Weise das g. allg. Verständnis verwandt, als bloßes Objekt in für dinge d. Welt. Es ist dies jene Weise, wo im Verkehr beim Kinde allmählich zuerst eintritt, aber während eines ganzen Menschenlebens nie abgethan, nie zu Ende gelernt wird, so in jedem Augenbl. die Bewegung des menschl. Geistes (z. B. die Volksgeister vergeht mit, wenn auf die Litt. Europ. einwirkt; d. Volk Griechenl. ist, wie wir sie ist, wie sie in ihrer Zeit; d. so geht alle Bewegung d. d. Raum u. unter uns. Dasein. Wir aber d. Hüter der Welt nicht vergessen d. in Raum u. Zeit d. Antichrist, der stets unter sie x

x der Welt annullieren wollte.

2) aber erfasst das Verstehen die besondere Bestimmtheit (Akt. Besonderung) des Einzelnen aus der göttl. — menschl. Bestimmung der obj. Übereinstimmen Vorgeschichte, d. h. aus jedem jeden Orte d. jeder Zeit

Logik

XXIX

d. h. ein Prinzip unter v. Dauer [illegible] einem Regel:
so [illegible] d. Krit: ihre Regel geht nicht hinaus.

Homer, alt, beginnt Epos, Geschichte z. B. wende ich
Tasso: das ist keine alt. Manier, es gehört alles zu und
hin.)

Und hier erhebt sich die Krit., welche in der dem
die [illegible] d. Fichte. Kritik ist, z. B. Tasso: ob das mit
einem Judicio. Ist es ein gut. Werk, Verbindung
zu den Juden. Selbst Falsche d. h. die Kritik wird
in die Hölle (z. B. krit. Tasso: ob d. Gefängnis Tasso
v. Euripi. geschrieben ist? — [illegible] Lachen, ob Sie Iph. T. u. z. B. ist für Euch, [illegible]
muss da ganze Eur. verfasst sein, ob sie z. ihm gehört)

d. Fremd Last.

z. die Kritik v. selbst eine allg. Maßstab und
d. Zeit. Sie ob das einzig Augenmerk auf
d. h. die Kritik hat verfehlt eine gesch. Charakter,
Da die Zeit die Allgemeinheit d. Schönen; negativ
verfällt sich die Krit. nur in der Absicht, wenn sie
in reicht Vermittelbarkeit aufstellen will, welche sich
d. Vermittlg entziehen will (z. B. Tragödie, wenn
d. engl. Krit. redet von d. einfach. Heroen und
aber sie setzt sie die Heroinen an d. Stelle d.
die größten ab Produkte d. Zeit.
Das Nibelungenlied ist Volksgesang, und die Krit.
richte. d. h. περὶ τὸ ὄφος, de mundo und den
Aristot. zugeschrieben, aber die Krit. richte, ist die v.
v. Voltaire ist; frei. v. einfache sind nicht
geschmeidig. die Götter. ad Alexand. eine
ist Gott v. Aristot., eine Spiegel richte auf Quartal.
Land. die ist v. Anaximenes. s. Lessing: Nicolai.
Mit dem d. Studium aber ist d. Krit. die Ver-
mittlg d. Verständnisses über die Allgemeinheit
d. Idee v. ist für jeden einzelnen Stoff, auf
welchen Verständnis d. Krit. sich gewendet haben,
der die menschliche Antisymbol. vereint, d. h.
wenn das Griechen Judäa Einbildungskraft bildet
v. dieses Antrieb [illegible], wird die Krit.
Vollendung bildet. Übersicht Gerechtigkeit,
Vergnügt hinaus die Willkür als die Vermittlg d.
Einzelnen mit der Allg.

(x wegen Anmerkung an Materialien d. Übersetzt ist Stand)

(jeder d. Gedanken, z. B. d. Griechen. die Idee d. Epos. d.
Tasso und sich Vermittelte d. h. Vermittelbaren
Tasso wie nicht, dass wird eine Willkür nicht Festig.

Wir kennen den Inneren besser als d. Aeußere selbst (es kennt;
überz. wird jede St. v. d. nachfolgende besser erkannt als
v. sich selbst, da die folgde stets abgeschlossener.)

Die St. hat den Ab a posteriorische mit dem a priorischen Selbstst
verbindet d. die Stg. der Welt ist wieder d. Stg. der
Abstreifung neuer Äußerer zum absterbt Inneren, usw
auf ist es ein a priori. Construiren der absten. Jede
Land. ist d. Stg. v. d. Unmittelbarkeit, worin sich Jede
ist, zum relativ vermittelten Wissen, in gest auf
die Schranken ist (d. Pg. von die Schw. überwindet,
d. h. gibt d. Schr. ohne Jede) Wenn aber St. die
Welt immer und Vermittlg ohne Zeitlichkeit bewegen
muß, so ist sie auch wieder d. Zeit nemmen es muß, diese
liegt in der zeitmäßigkeit Selbständigkeit der Welt d. d.
bleibt hierin das Wissen innere Weltanschauung
d. Immanenz ist nach der, und v. Welten gewinnt es den,
selbst auf der Weltanschauung gebunden, d. h. zugleich
die innerste. Endlich der Welten in

1) die Wissenschaft der Zeitmäßigkeit selbst, welches
die Jede v. St. d. Denn z. Gott liegt; also nothgem.
Wissen.

2) das Wissen der Einzelheiten (getrennten) Innigkeit
selbst, und im Wesen als wesentlich erkennt[illegible]
(d. Wesen allein ist das Reale der Jeglichkeiten Geist d.
Lieb wesentlich sind).
also innerste Naturwissen, welches überwiegend
die Nothwendigkeit der regressiven Setzung z. Gott
liegt (d.
Geschichtswissen od. Geschichtswissenschaft, welches
überwiegend die Form der intensiven Identität
z. Gott liegt. (das ist das πρότερον, das uns
Jüngere.)

Das wahren. Wissen od. Welt.

Welt ist die Wissen der Jede der Zeitmäßigkeit wesentl,
regressiv d. Intensiven und sich
od. " " " " " "
die reale Möglichkeit der Welt. bewußt über sich d.
Identität v. Äußerem d. Andern (d. gibt d. Innere
d. Inneren Raum; gott setzt sie als absol. St. d. absol. Raum z. Andern).
diese Identität selbst ist wie alles dem Menschen zugängliche

und continuirliche, eine Continuität (Grund der Theilbarkeit welche d. Bewegung selbst u. uns in d. Math. als Bewegung vorgestellt wird. Der Raum an sich ist in d. Math. Linie, Fläche u. Bewegung abstrakt u. d. gesamte Math. steht, vergleichen mit der Anal. u. Physik. d. irgend, eine Einheit des Zusammenbleibens neben allen Zerl. d. Theilbarkeit. Veränderung u. Hierin steht d. Math. einzig da, sie steht ihrer Sache (die Math. ist reines u. abstraktes als die sinnliche Anschauung selbst, aber dessen u. Sache) so bewegt sich d. Math. selbst in 2 Arten:

1) anal. ist d. math. Prinzip selbst u. vermittelt. Anschauung, anal. zählen Messen u. einmessen Zusammenzählen; in welche Anschauung dieses auf d. Bewegung selbst hineingelegt ist (Größe ist eines synthetisches u. s. w. Zahl ist durch die Einheit u. Planes d. größere werden, u. s. w. die Bewegung d. i. mitgesetzt ist synth. werden. Dieses ist s. w. die Identität aufzufassen, u. stehen mit 0.)

Die Vermittelbarkeit aber vermittelt sich in der besondern anal. in den diversen. Anschauungen u. Arithmetik u. Geometrie; jene mehr eine Priorität als gibt (aus der niedersten Klasse Zahl neun Gram. u. Arithmetik, um Anschauung d. geben; Schweins in Hunger arbeitet sich empfindet). Für die Setzung d. Wissens. tritt aber die Arithm. als die ideale Instanz vor. Es hängt die Arithm. selbst mit u. Null an, der 0 ist d. Anfang d. Berg einer Progression, d. u. d. einerlei Zahl, welche uns der Eins mit z. identisch ist, d. das Eins ist mit eben d. Verschiedene. Der Gedankengang der Arithm. ist, um sich genetisch vorzuführen das Addiren (des Subtrah. steht mit gleichberechtigt neben dem), es ist Voraussetzung der Bildungen, der Bildung innerhalb d. Progression der Intensionen d. alles Weiteren, das f. z. Multipl. u. Potenzieren, sinnl. bis zur Permutation u. Combination, Differenzieren u. Integrieren, sind Abkürzungen des Addir. gegenüber, in gant die mannigf. Mittel bis z. reinen Begriffe Grad gegangen ist; der auf das Abkürzen Kants in infinitum geht wie d. Setzen selbst. aber auch in der Abkürzung ist d. math. Wahrheit d. darauf beruht die Setzung v. einand. Gleichen d. einand. Größeren. (die Setzung in infinitum).

Logik

XXX

(Ich stehe hier auf der Schultern Mehrere, über die synth. Meth. hat
d. bei jedem neuen Fort: wie neue Ziele stellen wir uns
als Ziele eines Prozesses. Schule Berlin.
die analyt. Meth. genügt d. Fassung der Meth.)

Für die Pf. der Meth. ist in jenen Fächern die Algebra
die wichtigste Form, in welcher die Wirkg des Subst. im
Accid. erkannt wird; einerseits bei der regul.
Operationen der Division d. Rechnens, d. andere
in den positiv. Prozessen d. Integrirens = d. differenz. Setzg.
(z. B. d. b. $\frac{1}{3}$ in Dezim. bruch verwandelt ist ein Accid. Bruch
(Ich stehe hier auf dem dekad. System), zu welchem wird
er hier Accid. Accord Accid. Wirkl.)

Die Geometrie hat ebenso wenig v. Pkte aus. fangen als
der Arithm. v. 0. Die Geom. setzt v. der einfachen
Position d. s. mit d. Lage zu beginnen (diese selbst aus
Bildung. angewendet v. Raum der Pkt entsteht nur d. Bewegung.
Pkt ein festes Weibliches; der fragende Pkt ist eine best. Einheit)
Von der Position d. Lage mag fast die Geom. selbst
räuml. in der Setzung übereinander in der z. B. 3 Dimensionen,
aber der Art sie die 3 Dimensionen nicht klar sind,
sie als Unterschiedsstufen die Späteren die früheren mitent-
halt (Breite ist nichts anders als Länge, d. nicht und. als
Tiefe. die erste Phase in der Geom. ist v. der
Linie zu reden, dann v. d. Fläche).
Ihre der Wendung der Geom. ist d. Lehre v. d. Linien
d. Winkeln (die Linien gehören und. Anfang); dann
ebenmetrie* d. Planimetrie. die Idee
v. Arithm. d. geom. reflexiert in der analyt. d. dasjenigen
Geom. (600 J. c. alt).

(* Planimetrie

3) Offenbar sich die Meth. ab in die einfachste geometr. Bestimmtheit
der Lenergy d. s. in der z. B. Mechanik, qua in Statik u.
Dynamik ihren relativen Unterschied d. übereinander
Räder d. d. übersetzend verwandten Lenergy hat.
N. Hier aber muß erhebt sich die Meth. in einer

Die Kerne zum Beispiel Tropfen aus der Lösung
Kugeln, aus Asparagin (nicht einst. d. süßen Süße
der Mutt. ist die " , d. gemischten eine Kugel
d. einzelnen Lösung
d. Gest. d. Mutt. sind aber n. nicht ohne d. Zusatz d. Alk.
v. der Kalilösung. Mannit kostet aus d. Mutt. zuerst
in die einzelnen Lösung sammelt d. Kugel. als eine
Form der Gesetzlichkeit - geistigen z. Kind., räuml. die z. z.
mathem. Phänomenologie tritt z. nächst (als dritten) auf
als Stöchiometrie in der Chemie, als Geometrie
in der Krystallographie; ferner in der Optik
(Physik i. s. w. einfachsten Formen, wie Schall und Licht;
und d. b. d. Form u. Stoff ist Mannit, z. B. in
als Mannit entsteht die math. Phänom. teil, Klangfiguren
Wellenlehre (Gebäude Norden in Leipz.)
Die Wellenlehre setzt den für Akustik u. Lehre u.
in Form als Grundgebiet die Kunst in der Chemie
nicht d. für die Forschung. Annahme eines
Fluidums für Licht, Wärme, Electric. (die Lehre
d. Lichts z. wird benutzt. aber das ist noch nicht
angewandte Mannit Mutter.)
Und als gesamte Mutt. (Arithm., Geom. d. Mutter.)
tritt sie auf in einer Statistik d. Tabellen u.
Uebersicht u. Qualitäten der zeitl. Dinge, deren
Grade abstufen gemessen u. können.
Und selbst das wichtige u. allen Form wesentlich sich
in der math. Naturerklärung (Prinzipien für d. Abmessen
der Wärme z. Zunahme, Abnahme d. Wärme,
Verbindung der Wärme.)
(Kiesel in Carlsruhe)
In die Gesch. tritt die math. Phän. nicht in der
Statistik, sie sind math. Regelmäßigkeit in den
Gesetzmäßigkeiten d. menschl. Lebens nehmen z.
auch. wenigen zeigt (z. B. Mortalitätstabellen)
(Brauer in Münster, Statistik.)
Eine und die, die mit Gesch. sich Zeugt, ist die
Chronologie, die Zeitl. räuml., innerhalb
Zeitalter bei math., geschichtschreibende Völkern
verschieden z. Grade gelagert sind.

Staats-
Bibliothek

ausgeschlossen wird, nämlich als einzelnes: Fürst, Mensch, Volk, Individuum, das unmittelbare Ding, die Sache an, das unmittelbare Ding, ist jene Ausschließung identisch der positiven Fülle, worin das, was als Materie (Stoff) i. als formirender Inhaltsbegriff später unterschieden wird, in jenem, der unmittelbaren Idee beisammen liegend gesetzt wird, worin das Ich manifol., zeitmäßig. Denken i. s. das Denken der endlichen Substanz auf sein a priori vorgesetzt. Ich ist das Unendliche, aber das unmittelbare Ausschließende Setzende.

Es liegt also in der Menschen, so eine Trennung in einer Einheit ist, beyeinst d. Denkvermögen. Hiemit die Denkentsetzung mit der Fülle der sinnlichen Auffassung der Natur i. die denken wir den

a) überwiegende Ausschließlichkeit — i. e. Materialität. Materie ist dasjenige gesetzt werden als der in der Zeit verschiedene Raum, i. sinnlich ist die Materie vorgestellt. und ist die Vielheit. Eine einzelne Materie scheint nicht existiren zu können. Und in der Vielheit liegt dasjenige für d. Materie, die überwiegende Forderung v. Ausschließlichkeit.
Und hierbei stammen wir einen Weg der Materie selbst, nehmen v. der unmittelb. Thatsächlichkeit weg, nehmen wir die Forderung nur als einer allgemeinen Satz für, die Thatsache ist den Leib getheilt d. Vielheit zu den Leben, in welchem die Forderung und in Stoff eine innere innerhalb eines Theiles wird, i. e. Berg und Thal, i. e. ergeben sich als Thatsachen

a) die unmittelb. Räumlichkeit i. s. die Phänomen. d. Materie aber, der hierin erscheinen muß, sieht zu den Unterschieden v. relativ Unveränd. relativ Veränderlichen (was ist nichts Starres), das veränderl. Phänomen erscheint als i. e. Flüssiges i. e. Gasförmiges.
Diese veränderl. Phänomen steht bei dem relativ überwiegenden Bestande der Räumlichkeit, wobei räuml. ein Räumliches in sich geschlossen in Raum i. Zeit existirt zu den Unterschiede des Ausgedehnten i. d. erstarrten niedersten Organismus d. i. d. unfreien, räuml. der

Logik XXXI

Begriffsbestimmung. Die Logik wird bewusst sich übereinigend in grundlegenden Denkvorgängen.

Das bisher Gesagte ist Grundlage dessen, was nun anzugehen.

Naturlehre nach, also der j. g. Elementarlehre, nicht ohne Einsicht der Bedingungen; dazu j. g. Mineralogie d. ein Teil der j. g. Chemie (jetzt: die anorgan. Chemie)

Nun diese Stufe der Begriffsbildung erfordert sich dieselbe bezogen auf den Organismus einen eigenartigen Methodenstatus eine Einheit (in der Begriffsbildung d. i. die Stufe, die alle anderen Stufen Begriffsbildung zur Anwendung kommt), wobei ein Zeitleben in einer best. Assimilation (z.B. v. Nahrung verarbeiten, ausscheiden in Organismus hinein) 1000 der d. 1000 der n. j. k. und diesen ist in welcher die Individuen nach an einander, verbestand gebaut sind, d. h. dem Verh. Zeugen in der Assimilation abhängen d. i. die Pflanze. Auf diese Stufe aber erscheinen d. i. die höheren Pflanzenarten haben Gesetzlichkeit unterschied, und zeigen bis zum Verh. Getrenntheit der Geschlechter sich ergeben z. b. Zeugen, Widder)

Das Zeugen System ist kein Sexualsystem, Geschlechtssystem, aber nur die 23 Kl. Linné Geschl. Kl.; die 24 te Klasse, umfasst aber die niederen Pfl.

Ist die niederen den Stufe d. Zeugen erfasst sich die jenen d. i. ein individuelles der Gestaltung des Zeugen zeigt. dem Tiere ist der Geschlechtsunterschied eingeht, aber auf die Tierwelt zeigt nur den Unterschied in bloß äußerliche Merkmalen, welchen der erworbene Zeugen nur äußerl. ist, ja zeigen ein anderes Ding z. b. Schmetterling Zeugen kann; d. das Tierleben ein.

Gegenstand ist das zuletzt Gesagte in der Physiologie (Lehrstuhl) d. der gesamten Tierlehre, der merkwürdig auf der Wirklichkeit übereinstimmt; d. die Wissen müssen auf in früheren Stufen des und Zeugung. z. zurückbleiben als j. g. Pflanzenlehre;

d. andererseits erfolgt sich die Zergliederung. Lehre zur allg. Anatomie (d. vergleichende Anatomie)

d. ob tritt also ein
2. die Betrachtung des übereinander Innerliegen der Kräfte
des Organismus. Denn der Organismus liegt die innere
Kraft z. Grde d. Lebens ist dieser die richt. Bedingung zur
Organisation. Und die Kräfte treten nun
a. unmittelbar für sich als abstrakte, mathem. Kräfte auf,
d. h. die Gesetze der Gravitation d. Trägheit der
Materie u. Attraction d. Anziehung; d. sind
mit die Bedingung des Organismus,
zweitens d. die Substanz, worin die Kräfte
der Undurchdringlichkeit der Räumlichkeit sind. Soll
aber eine Kraftart in Relief unter einer Form
erscheinen werden, so muß die Kraft über die
Mittelpunkt. Ruhe eines Raumes gehen; d. die Kraft muß mit
verschiedenen Stoffen sich verbinden; also
die nächste Stufe sind
b. die Kräfte, welche selbst material sind, mit
Inhalt. Hier die großen Probleme: die unendlichen
Räume d.: Licht, Wärme, Elektr., Magnet.,
Lichtäther d.: Galvanismus d. d. spec. Verbindung
(welche nicht Inhalt. hier noch zu betrachten, denn
es gibt keinen Lichtstoff u. Wärmestoff, die und
Stoffe gebunden sind.
Die Stufe wird jetzt z. Thl. behandelt in der 1. Abth.
Physik, welche aber in die Chemie (in der neuen d. neueren Chemie), Geologie auch in die
Meteorologie (Wolken, wie der Hagel entsteht)
die 2te Stufe des Journal. ist
c. die Vereinigung der Kraft mit einer Masse
u. Stoffen z. Formen einer Organisation, dieser
sich der Prozeß immer in einer relat. dauernden
Stufe entwickeln muß; d. der relativ höheren
Stufen entspricht der Prozeß selbst in einer
Zeit des Raumes, Culminationspunkt (ἀκμή)
u. hinsterbend (φθίσις)
[Gleichzeitig die Organismen [illegible] hier noch einen Stufen
festgestellten muß, z. B. das Reich der Pflanze, Thiere,
Mit der 3ten Stufe d. Organismus stehen die
Artes gratis. freien. Wissen. Kunst gegeben.

d. d. rechtet sich in ihre Natur zum barmherzigen Individuum; in der uns jüngst Welt aber gibt sich uns natürlich eine Diversität zu erkennen in das singulare individuum, wovon der Mensch selbst [illegible] bekannte Exempel ist; in dem Allein, das Einzelne (das uns ein barmherziges Organ ist). In dem uns unser stehen gebietet, nämlich im Menschen individuum erkennen wir aber, wie auf Eins uns das innerlich dynamische der Unterschied einer vergeltet entsteht. Nämlich nicht über wiegt ist das dynamische selbst der Vielheit zugewendet, so ist die Einheit der Centralsinn, z. B. Seele; d. ob ist der höchste Akt, so welchem wir gelangen, das denken; so allein d. allein uns bekannten die Kraft ist, sich selbst so reflektieren, d. h. das denken zu denken, z. Tätigkeit selbst zu sein. Dieser sein uns bekannte Akt der Übertragung wendet uns das Allein d. in gewissem Selbstwesen auf unser denken. Je weiter wir uns aus, so wir gilt als denkend denken müssen; d. über sinnlichen erwies uns in allen Regeln die Denkbarmäßigkeit als die begriffl. Macht der Dinge. Dann muß wird

1. der Mensch selbst betrachtet, in welchem wir die Aufgabe der Differenz v. Organisch d. anorganische v. Mensch d. Geist, kurz von Äußerlichem d. Innerl. erkennen. d. als selbst. Aufgabe geht der d. Mensch nicht mehr in eine Stufenleiter der Organismen ein, wie der Tier, sd d Aufgabe ist herstellig der Einheit, welche uns in geistlichem. Vielheit sich äußert. Eilt wechsel. gab es mehrere Stufenleiter, der d. Vielheit gesetzt z. Menschen, selbst, ward der Einheit) Und z. Ihrem Gesetzt und wird nun z. Ende der Organisation gezogen reflektiert, und Durch der Fortbewegung d. Fortbewegung (Einzelgezogen). d. Einheit Organisation, so der Vielheit zugewendet ist, ist Durch der Fortbewegung (Ein d. Aufgegeb. kommt es auf d. Begriff an, der der Mensch hat, unter. mehr Physiol. od. Physiol., od. beide verbunden. Phänomenologie hat d. Gestalt der sinnlich. Materialien d. wird die verbleiben, wenn es ist. die Physiol. Leiche ist nun d. Denken meiste Detailforschg d. Tierheit. die Wissenschaft d. Teufels: die Physiologie ist ganz z. brauchen).

(d. Materialien, wird wie Hasse u., der d. Geistl. d. Hasse
Jehand in Lub)

Und hier muß sie den gesetzlich abgegrenzten Gebiet
um, nämlich die Gesetz. und anbahnde d. Medizin.
(die Medizin hilft gute gen. 2 Nüsse. d. Medizin. soll
d. ganze Nat. eröffnet wissen, aber jede Abfg. seinem z. b.
Physiol. u. respondent Theil v. Lebens gibt. Ist ganze aber
ist nicht gesetzt. dann in der Anwendg gibt es Fälle, über
die man sich St. Rechtsfälle geben kann. z. b. Schwindel
heilt d. kalte Fieber. Ist es nun? d. Medizin weiß nicht.
die materia medica hat so freie. u. Abschreiben, Nachsagen,
Nachlegen zc; in d. neuern ist sie nun die materia
medica vereinfacht. d. Medizin muß gesetzl. klinisch sein,
das ist das beste. aber es darf Nat. eröffnet u. vernünftige
Vernunft ist es d. rechtl. Medizinen. d. Jurist darf das Ge-
Rechtssystem u. vernünftig., ebenso d. Muster d. Juristen
so gut.)

b. erhebt sich das Naturrechten zum Universellen d.
positiven Rechts ist wieder zunächst die auf liegende Frage
die Frage selbst, u. hier darf ist z. vorzüge d. inh
Willkür nicht. suchen die Gesetzgebung d. z. g. Elemente
zur Frage ab. absuchen, dieser ergeben sich hier die
Fragen über Entstehg d. Rechtsgesetzes, Rechtsbildung,
also z. g. Gewohnheit [übereinstimmend in d. Gesetze
Praktiken: Rechtsüberzeugung d. Volksgeistes. der Mangel
ist nun nur der Nachst. aber entscheidend liegt die virtus
in medio, ob in einem zu findenden Rechten medium?
Zunächst weist sich dar an, und nun Historisch. Gewohn-
heit, wofern nun nämlich darunter die Nachfolge
der Übung d. Rechtes [also z. g. Gewohnheit.]
verstanden wird, die Frage ob
jede gewisse Übung, der die Gesetzgebung
d. Elemente für den Juristen bietet,
also Anfänge der Bildung z. individuellen Gesetzen
bestimmter Natur sind, also z. g. Gesetzes- d.
Übungsrecht (eine der jüngsten Theorien).
Der Übungsrecht hat den Sinn nicht Gesetzl. Gesetzes,
sie in die Gesetz. übergreift, in der Meinung d. ob.
entgegen. Gewohn. (ein Gewohn die Anfänge der Meinung
wären. die Elementarbegriffe d. Rechtes beim Gesetz
entgegen; der Juristenstand, die wie ob Juristen. z.
d.

Logik

XXXII

Wenn Jemand nun verlangt, daß die Wissenschaft
von dem Subjekt selbst, von der uns zunächst liegenden
sittlichen Welt, also Staatsk. u. dgl. anfange, so
heißt das, [illegible] d. h. das unlogisch.

Die gesamte Naturwissenschaft vermittelt u.
einleitende Vermittlg in die Math. in die Theorie
des Innern, des Lebens, der Kräfte; u. eine Rück-
vermittlg muß vorgenommen in die Geschichte u. Geistesphilosophie
d. Physikal. u. s. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
die 3 Stufen des Verh. Prozesses treten auf in der
Natur, nämlich
a. das Ganze in der Mannigfaltigkeit u. Abwechslung,
sowie in dem was unmittelbar [illegible] der Vielheit
b. das Gute in der Harmonie, welche an selbst
allem Bunten [illegible] u. der reflexionden
Einheit nicht, und lebt (denn im Organischen u.
Math. muß Gute als im Anfange, Grundlegen).
c. das Schöne entsteht in der organischen Einheit
aus dem Mannigfaltigen der Vielheit zum Individuellen,
d. h. in lebendiger Fassung ist jedes Naturding f. Wissenschaft
in der Dialektik z. Schönheit.

Anregende Bücher u. auf anderes Material hinweisende:
Humboldt, Kosmos, bis jetzt 3 Bände 80 J. alt;
der Titel u. d. Anmerk. z. lesen. [illegible]
der größten Naturforscher, der jetzt lebt.

Mehr die geschichtl. Seite hervorgehoben in:
Oersted, der Geist in der Natur (in jedem Physikbuche
[illegible] Geld, klar u. [illegible], aber
[illegible] d. [illegible] anregend)
die Gesch. d. Naturwissenschaft in der Kulturgesch. in der Menschh.:
Hegewisch, Gesch. der Medizin (nicht bloß für Medizinar
[illegible], u. [illegible] Teil enthält),
Isensee, Gesch. der Medizin u. ihrer Hilfswissenschaften
(bis 1840 reicht; gelehrt u. [illegible])

Entwicklg des Gesellschaftsspiels oder
Geistesspiels.

Geist d. Menschen als ~~innen~~, innerliche Anregg z. freien Spiel. In ihm ist wenige d. sinnlich-individuellen Moments d. ist überwiegd geistiges Moment d. Person. die ist ganz ist selbst überwiegd innerlich, intensiv, einheitl. Wenn d. Anregg d. geistes in d. ist ist den Menschen nur die Menschengesellschaft zugänglich. Für d. Entfaltg d. Menschen aber, sobald sie z. dem Standpunkt nach Prinzipien gelangt, ist reflektiert sich jedesmal d. geistige gesellschaftl. selbst. d. h. es entsteht d. Mensch mit seinem selbsteinheitl. Ideales einem überwiegd einheitl. Ganz d. Menschengesellschaft, für welchen die über. Einheit in vielfältig unterzuordnendes Verhältnis tritt, vermittl. die Gesellschaftsspiele, die Gesellschaftsbl. a priori construiren z. mittelbaren d. überwiegd Zeitlich-innerl. Das Prinzip erscheint in d. Gesellschaftsspielen d. Formen d. Spiel. Prinzip selbst in ihrer besondern, wieder in ihr Mannigfaltigkeit sich entfaltenden Form. Es sind die 3 Stufen d. Spiel. Prinzips selbst innerhalb überwiegd äußerl., mündl. Familie, Cultus, Staat, d. " innerlich, mündl: Kunst, Religion, Wiss. Bei allen diesen 6 Formen wird überwiegd die Tendenz d. Erhebung selbst betrachtet — a posteriori Geistesgesellschaftsspiele, d. g. Geistesspiele (aber nicht bloß graeca et lat. Spiele, Spiele orientalischer, altgermanischer Spiele), d. indem sich wenden überwiegd die Spiele selbst in d. Gesellschaftsspiele, d. i. Geistesspiele. Für das gesamte Gesellschaftsspiel (Geistesspiel) treten gemacht wir. Gesellschaftsspiele, Cultusgesellschaftsspiele; bis jetzt 2 bekannt, die 3. wird bald erscheinen.

(Das Material genug angegeben ist, mit kurzen Übergängen, z. Mus. wie in alten d. aus classischen Leben. Es gibt Anregg d. Stoffe.

Z. Form. Gesellschaftsspiele geht weiter ins Detail. Die Cultusgesellschaftsspiele aus dem Orient.)

2. Die Ehe der Familie.

Die bewußte Ehe der unmittelb. Geschlechtsliebe ist
die Liebe in der unmittelb. sogenannten einen Menschen.
Die unmittel. Verbindung sind die beiden
in best. Verhältnissen, nämlich in d. Geschlechtsl.
Gegens. d. Geschlechts. Die Einheit der Ehe selbst
hebt die geschlechtl. Differenz der beiden. Ehe muß eine neue Einheit über beiden Mündigkeit
zum Mittel. Die wie beiden Seiten Recht verhalten sind,
(Vollendung der Ehe dagegen sprach, aber nur über
wiegend stark). Der Zweck der Einheit aber ist bei den Menschen
im Unterschied v. Thieren ein geistiger, nicht idealer.
Diese ist geist. Einheit selbst unmittel. existent d. die eigtl.
Ehe, die Ehe wo sie, wenn gemischt ist. Insofern aber
diese Einheit eine Beziehung v. Gegensätze ist,
verhalten z. Natürlich beruhen sie, also die Natürlichkeit
bedeuten, so ist die Stellung des beiden Wesen die Liebe,
d. dem Verhältnis eigtl. die Lust. Diese in gewissem Sinn
so wichtig ist, daß mit der Ehe die Liebe sich vervollkommnet,
indem mit der vorigen Einheit tritt Idealität
als die Liebe ist, nicht Platon. Eros). In dem
Menschen aber ist über der geschlechtl. Differenz
die höhere steht, d. h. der Mensch liebt nicht an
Geschlechtsl. nur die Person d. des Ehe.
d. h. Familien müssen getrennt werden, aber
nicht mit individuellem Zwang (Beispiel: die einzelne
soll verreisen, aber die Familie bleibt da). Dieser ist
freiwilliger Cölibat völlig zufällig. Direkt
gegen mögener Cölibat ist unsittl. Ehen aber
auf eine Gesellschaft der Cölib. zum Entsagen eingehen,
verfallen wir d. Einheit wirkl. Form ist
falsch ist es, immer und sagt: auf d. Andere müssen
freiwillig, nur um die Einheit nicht, daß der Andere
unfrei ist). Nun stand aber sittlich. Cölibat ist
Krankheit ist es, der Cölibat als ein besonderer
Menschenzweck d. Gott wohlgefällig z. [illegible] geistes.
Und unmittl. ist es, Menschenfreund ist ein selbst
Vorzüglichkeit hier, sieht, sagen wir nach dem Leichtsinn
der Jüdischen (ein Synonym, der den Lasterhaften gleich ist),

Ja der unmittelbare Grund ist die Liebe selbstlos, zwischen beiden Gatten, die Liebe ist bedingungslos, wenn sie die Liebe auf einer Täuschung beruhte, nicht bestehen kann, d. h. die Ehe ist auflöslich. Die Liebe der Ehe selbst entspringt individuell in den Gatten, dieser muß aber die Liebe zu den Kindern ideal folgen d. h. nicht fleischlich.

Im Kampf ums Dasein d. Arten war der Existenz der in die Welt geschickten Individuen, dieser ein jus vitae ac necis über die Kinder ein Selbstmord, Tötung der Kinder ist; wenn für die Eltern auch das im Mutterleibe noch existente Kind ebenso schon als Individuum gilt (daher für die Eltern die Kindesabtreibung ebenso Kindesmord ist. Die gesetzgeb. Lehre mildern, zweifelnd ob d. Kind lebend z. Welt kommt, ferner; ferner ist der Fortbestand der Liebe der Eltern z. Kinde erstreckt sich auf d. ganze Existenzdauer der Kinder, nur auf diese, schon selbständig Familien gegründet haben (in die Lebensgemeinschaft der Liebe z. d. Erzeugern i. v. v. dieser das Verhältnis v. Mann und Weib der Beziehung der Kinder ist nächstes ideal, andere, berufe die immer auf Verwandtschaften, die in der Natur liegen; die ist daher rechtlich beim Kinde zu unterscheiden v. z. betrachten.

Familiensarg ist z. B. die Familiengrabstätte

Die Familie selbst ist auf äußerl., zeitweil. Bestand, außer äußeren Selbstzweck, Zusammensetzen. Ob sogar d. Familienleben auf den Kinder des Lebens, wird d. Beste der Familie gesichert ist in individuellen Formen, wobei wir bei jetzt. Unmöglichkeit d. Selbstgesetzgebung d. Kunstwerk gleichzeitig eine Kraft als Individuum auf die Menschheit in ihr. Zeugen d. Welt. die einmalige Verklärung [illegible] Individualität, wesentlich zum Menschl.). Mit dem individ. Lebensbeginn ist eo ipso gegeben der Unterschied der Kinder. die Unterschiede der Kinder aber lassen sich u. nach Lebensverhältnissen unterscheiden, d. die fallen in d. ganze Vielheit der Lebensbeziehungen, deren unmittelbarste Beziehung [illegible] der Kunst allerdings ist d. ideale Kunst über diese Vielheit, der Kunstbürger ist jeder. (dabei ist das gleiche, d. Staatsbürgerschaft; dieses z. Zeugen, was d. Kinder gibt. d. Abstammung der Kinder ist eben

es gibt übersch. d. Lebensverhältnisse

Logik XXXIII

(Verstand, Sphäre, Vernunft.
d. Verstand ist nur v. sch. begrenzt. Verstand bildet d. gesunde
menschen Ver. Viele Leute v. einseitig engl. wissen.
Verstand will sich als absolut. Aristoteles. deutsche: Der reine all.
und. aus prolet. aber ist der Lebensstoff nicht intelligent.)
Wo dem indiv. Stand lebt d. singulus mit d. Familie d.
Hier ist der weiteste Unterschied indivíduellen Lagabg.
innerste äußerlichste, als innerlichste (der höchste lebt v.
handwerk. d. ungeborene sind d. bemittelten Fall v. Ehe ein
Akt d. Willk. Reichthum d. Amt Prop. des Standes d. Fall, wo
d. gr. Gehäufte d. k. gr. Fabrikherrn d. Kaufmann gibt.
der Kaufm wird z. b. mit Fug ein Kaufmann d. ehrbar sind
sein, v. einem gegenüber wie der Stand d. Beamten z. Studium).
In diesem äußeren Kreise d. Familie treten nun
einerseits die dinge, welche z. l. z. Genießen offen.
liegt werden (wie die Familie schließt sich Ökonomie an);
einerseits Nat. dinge, l. z. todte Natur v. z. Theorie,
Kleidg, Nahrg, Wohnung.
z. sonnen die Hieroglyphe d. auf d. Mittheilung, das
l. z. Gesind, in welcher beziehg steht zu seinen
Culturstufe als Antidural d. sinnlich als unsinnlich.
bestimmt wo müssen (absolut ebenso in Staat =
Ökonomie d. sinnlich und unsinnlich.)
d. Familie steht Anknüpfg d. Punktation, in d.
Ärztlichkeit d. Nahrung v. Kleidg (äußerl. schon Nahrg v.)
in Verl. d. steht in Familienpflichten, darin in
Übergang in d. Ehe v. Besitz; in d. Cultus d.
Familienlaren (oder welche v. Familie wie ist, z. b.
auf d. Grab oder bei Leiche; Tänze v. d. solche Laren).
in die staatl. Mittelg ist d. Pädagogik.

Kunst.

Auf die Kunst bezieht in einem innigen Verhältn.
sich welches aber in bestimmter, gültiger, innerlich vor-
handener Dinge gesetzt wird. Daher ist die Kunst
innerlichster Ausdruck d. Vernünftigen in einem

Künstlern. Das Künstl. ist nun das Symbol (jede Kunst bewegt sich in Symbolen). Für den Künstler. Das Ueberschwängliche ist d. Kunst identisch mit Ideal. Es stellt jede Kunst nur einen Gegenstand, nur einen Typus, ein Ideal, einen jeden Künstlers Ideal ist Typus, Gott, Christus Jesus) d. Kunst der Unmittelbarkeit, unsere Sinne sind nur endlich begabt sich Etwas, ist nur Annäherungsstufe, so ist das künstlerische Genie (Genietrieb) ein

Die ganze Tragik des Künstlers geht nun ein Streben, auf ein Ideal des Gewissens, das Künstl., wobei Geistiges wesentlich über das Künstl. vorherrschend wird. Es muß jedoch jede Kunst in einem sinnlichen Material bewegen, welches nun als Natur bezeichnet kann. Dieses kann der Künstler, ist die Kunst gleichsam Abstraktionswissenschaft sein, in dem sie nur gelten. In dieser Gebundenheit an Material liegt nun auf die Unterschied der Künste, worin das Ideale aber dabei geht d. Künstler nicht überschreiten viele Künste übereinander d. h. nämlich die Künste sind unter.

1. nämlich ab gedacht, d. heißt
   a. das unmittelbar gegenwärtige Material der Körper wird nicht wie die gewandelt (verneint), sondern das übernommen werden. Dieses, nämlich Architektur d. Gartenkunst.
   b. wird die Körperlichkeit vernichtet, aber nur mittelbar die Linie. Hierher ist die Linie das Angestrebte Künstlerische, das ist die Fläche. Die Vernichtung kann hier unter: Die Fläche wird nicht so vernichtet, wie es sich gibt d. h. nach allen Seiten gedacht als Fläche mit den Prinzip der Farbe, also Malerei; oder
   β, ob wird die Körperlichkeit usw. seine ganze Gestalt d. nämlich. Dieses allseitig vernichtet, Plastik. Zwischenstufe zur Malerei d. Plastik ist Relief. In Platten malt d. Malerei plastisch; das Malerische Leben z. B. bei den Todesfesten. Die Perspektive d. Photographie ist d. Kunst, aber die stellt nicht d. Festmachen auf.

† In der Kunst ist das Körperliche besser, das absolute Gestalt; in der Kunst, das unabsolute.

2. zeitlich nächstes als 1. z. fortschreitende Künste,
u. zeitlich

a. das unmittelbar gegenwärt. Material der
Bewegung wird in Bewegung gesetzt, also
Bewegung v. Luftzügen u. Töne (u. Worte u.
(Handwerk) z. und in diesen Lauf der
Bewegung, mittel. der 1. z. gegenüber zur vorgestellten
Bewegung Ex. sittl. Erhebung gibt es nicht, das Christus-
ist d. Gymnastik, dem sittlichen feind. Die Tanzkunst
gehört zur gegenüber Kunst, indem Rhythmik Tanz,
die Bewegungen streben an die Anschauung)

b. wird das körperl. Material vergeistigt z.
zeitl. Bildhaftkeit; d. die aber für die zeitl.
Vorstellung ist das Ohr — die Vergeistigung ist nun
d. unmittelbare, wie das Object das Gehörte gibt
gibt — d. Schall (z. B. der v. Klang, Musik)
d. Schall wird nun mit idealer Absicht z. Ton,
u. daraus ergibt sich die Musik.

β, es wird der Schall od. Ton mit z. ganzen Gehalt,
welchen er über haben kann, mit z. Bestreben
übergesetzt; diese ist das Wort, u. die
Poesie (die höchste aller Künste, weil das
Prinzip auch v. ihrer Musik ist). Wie der
Poesie aber fällt die Plastik und die i. den
Hälfte d. Zeitmaßes sich. (Prosa ist Mittel,
Poesie ist Kunst, aber die Grenze ist. Prinzip stören
abzugrenzen. In der Poesie die antiken gutten v. Romanen
(Ger. Jud. Schiller.) Diese 6 Künste selbst bedürfen
u. vergeistigen sich selbst gegenseitig, durch
ihren innigen Zusammenhang übergreifend. Sie die wirklichsten
(Centralisation der Künste) des Theaters. u. andere greift
die Kunst zunächst in die Familie bis zum einzelnen
Menschen d. Gebärdenspiel; u. vielfaltig besteht
der Künstler in Tal. u. Cultus ein, somit
bei höher Cultusstufe auf in den Staat. Auf
der höheren Stufe ein Staat steht, dessen mehr
oder weniger pflichtbewußt Sorge, auf u. Staatsbewegung

die Kunst zu unterstützen (z. B. Kunstgebäude
usw. etwas Nützliches haben als z. B. Kunstgebäude,
künstlerisch. Gemälde z. unterstützen.)

Der Zweck mit der Idee des Schönen ist die Idee
des Erhabenen, nämlich das Erhabene benutzt
dazu, es in der Welt des Äußeren ein angemessenes
Symbol für eine Innerlichkeit gewählt zu sein,
unter. unsinnig od. absichtslos. Denn ist das Erhabene
(Erhabene) z. unterscheidet. Erhabene von Schönen
(Contraste, aber in jenem Contraste, welches
auf einem relativen gemeinen Unterschied od. Widerspruch
beruht, relativen unselbständigen Bewusstsein
(bewusstes) realistischen Widerspr. ist u. Erhabene,
ist der Widerspr. bl. d. die Bewusstsein selbst aufhebt,
verschwindet. Bloß Negation d. Mündes, aber z. Leben
(es gibt auch Mittelgebiete, aber das ist u. z. unangenehm u. Mittelbilden)
Und so entsteht für den Kunstbetrieb die Convention,
welche also falsche ist / eine Form ist d.

Die Schönheit der Convention liegt in der Freiheit u. Leichtigkeit d. Handhabung. In allen 6 Künsten kann der
Convention u. d. wird convention; in der Musik
ist es sogar eine Schwierigkeit, wie bei Volksmusik die Volksmusik dritte
die höchste Art ist die Selbstironie.
(Wo das Erhabene nicht entsteht, entsteht das Natürliche).

Handlung, das bestimmte der Künste:
Dichten, Kunstgesch. (auf Preise d. Ausstellungen.
eingeschl.
Kl. Musik: Musiker, Architektur (auf der Hauptsache, wo man
Fensterbau, d. Gebäude einen Kl. Anregung)
die 2 Mittelkünste:
des Plastischen u. Malerei d. Tanzkunst.
Die beiden bilden die mittlere d. Sinnes entsteht
vermittelnde Idee, denn auf sie die ideale
Mitte des Schönen, nämlich reelle Bewusstsein
wo die reelle Setzung d. Malerei d. J. den Tanzkünstler
z. besonders ist.

Die Kunst ist Einheit, aber Einheit von Verschiedenheit.

Logik

XXXIV

die Idee, wo die unmittelbare ist, begegnen wir mit d. Worte: Idee d. Güte.

Ihre Endlichkeit ist die Verknüpfung des unmittelb. Fürsichseins d. Objektivität. mit d. Totalität. Ihre Verknüpfung aber, welche als Mittelursache d. Zweckthätigkeit das höhere drittel bewirkt ist, ihre bewirkte Trennung. Also unmittelb. Verknüpfung d. Mittels mit der Idee, wie in d. Vorrede d. Kunst). Hiemit ist diese Idee des Allmächtigen, insof. Unmittelbarkeit d. wirkenden Quelle u. allen Geistigen, aber nicht die Quelle. Als Mittelursache vermittelt sie die Idee einerseits übergehend nach aussen, auf den Naturstoff; auf den Transcendenten gewendet u. erscheint sie als relig. Bewusstsein, d. übergehend nach innen, auf die Subjektivität. Mittel der Existenz selbst gewendet, also auf das Handeln gerichtet u. ist das sittl. Bewusstsein u. Gesetz. Insofern aber der Mensch nur Mensch ist, so erscheinen beide Standpunkte als d. Trennung v. dem Einen u. dem Andern. (es gibt z. Einen, z. wel. Bewusstsein ist eine polytheistische Vielheit, das Einheitsgefühl ist die Ausnahme.) d. 2, erscheinen beide Standpunkte zeitl. räumlich verschieden in der Entwicklung der Menschengeschichte. (die Naturvölker erhalten sich, die Asiaten sind v. und Geist als die Europäer. dem Vorgeist. ist d. Tradition lieber als dem Eigenen. Auf die Jahreszeiten erhält u. die Völker. Einst, auf die niedrigste die Vielheit. das Jüdische ist bis mit Steigerung erhalten als d. Geistige; es gibt nur einen Gott, d. Gesetz. 5-600 Gebote. das Einzige ist die unendliche Idee).

d. Gattungsbewusstsein. selbst ist wesentlich in dem Menschen begriffen, indem es die wirkl. Andenken d. Idealität im Menschen selbst ist (d. Mensch trägt alles sub specie aeterni, die Idealität ist das innerste d. Menschen). Insofern gibt es d.

xistirende Menschheit ohne rel. Bewußtseyn
(Polit. ist n. d. rel. Leben d. Völker, Rel. ist Privatsache)
v. andrerseits erscheint d. rel. Bewußtsein die Vernunft
getrennt. Nach seinem innersten Wesen ist jede Rel.
unbegreiflich ist, ja selbst gibt es uns sinnlich anschau-
gar nicht. Wenn d. rel. Bewußtsein uns nach
seinem höchsten überschwenglich ist, so ergreift es doch nur
den Superlativ d. Menschen. die unmittelbarste
d. sogenannt aber stehen auf der Mittelstufe,
gar einseitig über die Stufe der Besinnung Einheit
v. andrerseits dieselben idealisirt. über denen
wird d. rel. Bewußtsein, selbstständiges
lebt d. Geistigkeit mittlerer Form, d. Art d. Menschen
in einem Gefühle ergriffen. Die mittlere Form
d. Gefühls ist uns die, die alle Menschen allen
Völkern. Eine erkennt d. es einzig dieser
Rel. alle Menschen, zunächst in der Fassung,
die selbst uns d. liebste. Mitte ist, in der Einheit
des Sinnes. Gott ist d. rel. Bewußtsein nicht immer der
Universalität des Bewußtseins; in beiden wird der Transcen-
dente in den immanenten Gegensatz gezogen;
es ist d. rel. Gefühl überhaupt nie fähig der Ver-
einigung es d. ἀπορρητος (ergibt. Wissen)
gibt. eben deswegen ist es gut, sondert d. Rel. selbst
πολλαχως λεγόμενα (auch d., in jeder ist anders
aufgefaßt) das individuell. Verhältniß jenes transcen-
denten im Gefühle ist dieses die Aufgenommenheit z.
vermittelnden Wissen, d. d. Gottesbewußtsein mit
d. menschl. Selbstbewußtsein ist jedesmal die Fülle des
Wissens. der intelligible Inhalt der rel. Ideen
ist der Gegenstand, nicht der Akt. (Man kann beyde Fragen
ohne einen Conflict aufgeben, der gemein. Mensch, der Laie
nicht. Akt. Bewußtsein hängt n. ab v. Rel. der intelligible
d. Gegenstand nicht auf Kosten).

gibt d. absolut
allgemeinsten Rel.,
jede ist Polarisirung
d. Menschl. zweier
od. mehrerer Begriffe

I. rel. Bewußtsein. als Religionsgefühl, gar im Ganzen
unter überwiegend u. Naturempfindung. Gleichviel
ist Schleier, bei weitester Fassung d. Begr. aber
unter umfassen muß. Im ganzen Gefühl unmittelbarster
Gewißheit muß d. rel. Bewußtsein unter uns überall
Dunkelheit, vage Symbole u. ob bildet sich in Gefühl
wie d. rel. Bewußtsein ein best. Cultussystem.
Der Cultus wird aber immer die äußere Manif. d.
menschlichen Gefühls und eben weiter (vergleiche
Sinn muß in unmittelb. Gefühl leben, statt Cultus
leben; d. gedachte Schemata unwillkürl. andeutungsweise)
Darum ist es besonders die fortwährende Lebendigmachung,
auf gar der Cultus sich richtet: Gebet, Lob, Dank
Rel. sich im Menschen ist es begreift, so gewinnt das
an sich Hinneigung, d. Neigungstrieb, worin äußere
Mittel gar bei allen Völkern gereicht wird
(Gefühl muß abwechselnd wieder in die Vorstellung,
es einstellen d. Gefühl. muß oben weiter, Erbauung
ist der das Übergewicht auf einzelne Zeiten,
bei weniger gebildeten. Vorstellungsweise reflexiv
auf im Handeln, welches Handeln wieder
eine gottl. Weise setzt; bei weiterer Entfaltung
über Schranken d. sondern sich die Verf. d. ab
stellt, ist Rel. d. Cultus Privatsache d.
einzelnen Gemüths ist (weil sie in d. Unmittelbarkeit
liegt, a°. Das Zeichen, die Unmittelbarkeit ist,
wächst der Akt die vermittelte Reflexion
Nationalität ist.
(Der Akt muß zeitweise sein u. d. Wirkung auf d. Gemüthsgem.
Stellen d. Lebens wieder verwischen, wie 1847, wo Klopstock nun
sich auf die Zeugen d. Vaterländ. d. Vaterschaft muß.)
Innerhalb rel. Verhältnisse eine best. Confession
erhalten, entsteht das Festhalten d. Glaubens
Neuen. Glaube ist die höchste Unmittelbarkeit,
gar sinnig in neuen Momente. Unterschied
zwischen d. vermittelten Wissen tritt.
Dennoch auch der beiden Akten Glaube d.
Wissen einsten, ist d. Ber. ist beide.

Verhältniß die Lehre d. rel. Bewußtseins im Glauben d. Art, d. d. gestaltbewußtseins d. wird als Glaube Wesen aufgefaßt u. geglaubt wird (dass z. b. Brennen gleich Wesen gesetzt; d. göttl. Pflanze, d. göttl. Hammer);
2. sind geschichtlich die Träger der Urbilder d. Lebens dargestellt.

Wo die Verhältnisse eine geringe reife entfaltung erlauben, da bildet sich als Concept des Gestaltbewußtseins d. d. Bild als einzig dieses als einzelnes erscheint totalität d. Religiösen, gr. dessen einer Lebendigkeit ist (wie dunkler. Dieses ist ein Vollständigkeit). Indem aber die Dinge in die Erfassung treten, so müssen sie immer die Gestalt in die Vielheit verfallen; dieses Leben kann nie in Worten d. festmöglich finden; viel viele Worten entsteht die Sage d. Mythus; aber die Dinge selbst durch ihre Worte nun nicht über die sprachliche Rede in einen Zeitpunkt hinübergreifen, sondern ist die ihre Einheitspunkt d. die Sage nie über den Raum, gr. die allseitigkeit ist, streben d. Sage auch nie über den Raum zu wollen:/
Auch die Räumlichkeit u. Dinge = d. Raumgebiete strebt immer nebeneinander Entwicklung hin: durch die Zeit zu Zeit; dieses ist also Basis: Sagenwissen ist die Form. Die Zeit gehört ein gebildetes Publikum:/
In Betr. d. Verh. d. Mythol., d. Andeutungen d. rel. Bewußtseins muß bemerkt w., daß an besonderen Punkten in Material uns stellt bis auf Tac. Germ. Daher Aufg. Myth. d. Methode für alle Myth., worauf die Griechen als Ausgangspunkt ist. In Bezug auf d. Forschungsweise d. speziell. Sagen: Neander, Einzelgeschichten uns Urbewußtsein benutzen:/

2. wichtig die Idee d. Güter als Verknüpfg. d. zeitl. Verhältn. unter sich ~~[illegible]~~ einer Einheit; d. i. die Idee d. Güter ist in ihrer Fülle die Idee d. Handels. Im Handel selbst kommt es immer [illegible] d. äußeren Wichtigk. darauf an, die Idee d. Güter im Handel zu verwirklichen, zu realisieren, d. i. Wirtschaften.
(Die Definition ist d. Zweck; d. 2 Momente alt sind ist d. Zweck, sowie i Mittel und i Zweig mögl. Zweckes muß d. auf die einzelnen Zwecke gerichtete Thätigkeit, Beziehung ist, ein einzelnes Gut heißt Handelsgut. Zweig.
Aber einer Thätigk. z. Einzelnen wird d. Tätigkeit für Missionäre, ein Richter in Urteile, ein Theurist kann nicht wirtschaftl. Zweig, da Zweck wäre die Pflege d. Familienmitglieder, die Erziehung d. Kinder, nicht Erwerb. Realisiert gedacht. d. wirtschaftl. Zweck.
Es wechselt die Idee d. Güter über die ganze alten Menschheit ein wie der richtige Verhältnis. d. Maß ist ein wechselnd Mittel. Maßen. In ihrer Wirkung geht das Mittel. Verhältnis in einer selbständige Weise neben das nach festsetzenden Maßen d. richtig. Verhältnis einher. Die Mittel-Idee ist einfachere als Zweck-Idee (Für Verh. kann oben Symbol nicht eben) Maß ist ein ganzes d. Großen bei allen Völkern dieselbe. (d. h. certus pro incerto setzen d. Finden. Und da gut die Frage, ist über die Zweckfragen.
Welche Ethik ist z. b. Aristot. noch d. Polyglotten. Maß Verhältnis ist d. antike Ethik als die freie, die einer Decalogie ist höchstes gesetzen als den Polyglotten. Freie Zweig an Stelle d. alten. die Unfreiheit alle b)
Wenn die verschiedenen Güter (Güterbegriffe) sind die Einzelheiten. Einheit in Vielheit in Verhältnis stehen. Diese Übergreifen der 2 Gebiete fest besonders das wandelnde Maß, die Sitte ein. Das obige Maß, die vergessene, die wollte Mittel Zweck, eine einzelne Einheit Störung ein. gesetzen.
(Fortschritte, die Sünde u. Übel mögl. wäre ist ein die Lebensstörung.)

Die Einheit d. Verh. bringt auf d. gute Bezug, d. i. die Einheit dieser Beziehung. Die Basis d. Güter Mittel muß nicht verändert d. bestimmen

In der Verwirklichung der Idee der Güte und Macht
und der übr. Vollkommenheiten zu einer Einheit sich
zusammenschließen, besteht die Aufgabe der
Welt die erst realisiert werden muß, diese ist [illegible]
(die [illegible] schreibt) in ihrem Verhältnis der Realisierung
erhebt sich die Vielheit der einzelnen als eine
Hinderung, worüber unmittelbar die Vielheit der einz.
Individuen (Subjekte) d. übr. Umgebung Herr wird. (Unterwelt)
(es gibt d. Menschen, der schon alle gottgel. Tugenden hat,
ein solcher wäre d. Mensch mehr, er würde sich unmöglich
d. Tugenden z. Vollendung bringen.)
Und in so weit und die den Grundsatz sich verbindet
Vielheit der individuellen Einheit nicht vernichtet werden,
bleibt sie unaufhebbar bestehen d. das ist die Er-
scheinung des Bösen; absolut idealisiert wäre das
Sein Mensch die ganze Welt, also es gibt keinen
vollkommen guten Menschen (wenn kein vollk.
existiert d. vollk. Gott ist der absol. Person,
Güte, Wesen, Wirk.)
Da ist das Böse möglich / es gibt kein Böses, d. h.
persönlich böses Wesen / sondern das Böse in der Er-
scheinung besteht die einzelnen Bedingungen wie z.
Güter (im ganzen Umfang alles Sinnliche ist nicht böse, der
Einzelne auch nicht). Das besteht z. Teil. darin
z. B. daß einer ein gewisses totalitäres
Verhältnis (z. B. der Mittelmensch der Essen
nicht böse, weil z. Bsp. im Mat. berechtigt, dieser
in sich frei gesetzt wird. Aber nur es böse, weil
die Sache böse ist. Es liegt die Möglichkeit des Böse
z. B. die Menschenfresser, Hinrichten). Dieses kann
nun ein Zweck sein, aber nicht ein Zweck. gut
sondern. Das Böse ist der Verk. Aufgabe und
Sinn: schließt [illegible] Einheit z. B. Hitler wie der
Mörder (Kain), so hätten wir auf die Zeit
d. h. wir wären keine Menschen. Und dennoch
fließt nun auf der Conflikt der Pflichten, der immer
ein so großer ist, ja nicht z. B. darüber die Mensch-
heit sind / familiäre Pflichten z. vaterl. Verantwortung

d. Sittl. Vorwurf. Selbst tritt geistig als Gegensatz auf, ob dieser selbst nur in Handeln ausgeht; d. magna Dei poena ist die Pflicht die d. Mensch d. s. Verbrechen mit sich d. sich nehmen muß. Und das Licht bindet alle Einzelnen Zyklen, denn es gegen gibt als Lebensgebiete d. Wirklichkeit unter sich; d. in dem Wirklichkeit bildet sich d. Grundbegriffe und. Aber das eben ist nur die Moral an sich (principium (im Gegs. z. Begriff) Entwicklung der Idee des Staates.

Der Staat ist die höchste Stufe der sittl. Erfüllung die in den sittl. Verh. erscheint. Idee d. Person. Es ist dies die Vernünftigkeit der sittlichen Existenz, die vernünftige Existenz innerhalb d. Wirklichkeit, die gar der Mensch als ideal-reales Wesen eo ipso strebt. Der Mensch ist ein ζῶον πολιτικόν. Alle Menschen, der Staat abg. leiten, nehmen Staat als Abhängigkeit, und sehen innerhalb d. Staates existiert eine Abhängigkeit: und zwar d. Ehe u. Familie; Eltern und Kinder: Verhältnis Herrschaft und Knechtschaft. Aber nur das ist im Staat.) Darin ist der Staat die höchste Stufe der Freiheit, liegt das Verhältnis der gesamten Wesen ist die Idee: die Wirklichkeit beherrscht der Staat nicht, d. ist v. v. durchdrungen die Gewalten d. Lebens beherrschen. d. Polizeistaat kennt d. Wirklichkeit beherrschen; d. es wird das einzelne äußere Einzelne mit der Idee durchdrungen. die Idee mit den Mitteln. Das ist Absicht mit Vernünftigkeit aber ist die Idee. Also erlangt der Mensch erst im Staat die wirkliche Idee. In ihm besteht einzig die wahre Verwirklichung unter die Idee d. s. d. Gesetzmäßigkeit. Gesetzen gegen die Idee ist der Mensch sinnlos. Unter Gesetz. aber nicht z. verstehen d. Gesetzgebung, die ist das Sein: Aber nur das Bestimmte selbst besteht in der wirkl. Verhältnissen: es ist die Begierde. Auch das ist unbedingt unabänderlich: die Verhältnisse wie auch sonst. Idee. die Fassung der Idee absoluten Räume; z. B. die patria potestas ist u. abg. leiten; d. Natur ist d. pfl. v. d. Kraft der Kinder z. ziehen, Kraft v. pfl. ist d. Freiheit.)

die Regierungsgewalt in ihrer Ursprünglichkeit d. i. Staatsform (Herrschaft) u. das jedesmal. positive Regierungsart (Verfassung) ab; also ist die Staats-Form nicht zu eine best. Staatsform gebunden. Die Form selbst gilt für sie in der transscend. Vorst. nicht als eine absolute.

Anschaulich ist d. Staatsformen: das alle Herrschaft, da der Wille jedes Einzelnen in die einzelne Willkür gelegt; u. das einer über alle als Herr-willen = u. besitzlose Grundfolden Herrscht. Ob nun die Form der Tyrannei = absolutismus / : der augenblickl. brosa wird. Ganz besitz = u. willenlos und selbst d. Klasse nicht gehalten: / zwischen Herr stehen aber d. alle mögl. Abstufungen möglich. u. d. Kopf kann auch stehen in d. Gesetz. Es gibt keine für alle Menschen nothwendige Staatsform. Da die Staaten entstehen in Folge des Prinzips der Willkür, die sehr best. gewiss. u. natürl. Normalregierungsart. Die Monarchie (Herrschaft) ist eine auf Turnus d. gewählten beruhende Form und das Patrimonial-Regierungsprinzip ist bei ihr geringe Bildungsstufe od. bei ihr überwiegender Abstand d. mögl. Bei niederer Kultur aber d. Mass. u. gewaltsamen gewaltsam. Monarchien müssen sich u. Willkür einen gesandten Fürsten wandeln u. es geschah die Regierungsformen neben einer monarch. od. wenigen mündl. Regierungsgewalt (aristokr. od. monarch. Pl.). Die Forderung d. Fürstenthum selbst aber sich in monarch. Verhältnissen zum übermächtigen Menschen / : d. Trieb d. Fürsten /, wobei d. i. Staatsmannschaft allerdings die Gefahr ist, es in selbst Despotismus monarch. Leidenschaften ungerechten Turnus zu machen / : d. h. sie wieder aufgehoben werden, zu gelingen / od. sobald eine Republik in die Fülle kommt, zu verderben, wo und d. Despotismus zum

x wie d. Ehe d. Regierung, d. beste Staat, Regierungsform ist.

Zeitungsstatistik / : welche Gesetze viell. den gegenw. Amerikan. Bauernstaat / : de richtl. Idealverfassung ist nirgds z. finden (cfr. Pol. V Aristot.).
Ein Lehrstück vergleichl. d. ganzen Lehre ebenso gut ist eine über unsr. Existenz / innerhalb Planetensys, d. im Raume. Die Analysis wurde sie an den Interessen Existenz / : Volks-, National-interessen, Literatur: Geschichtlich am meisten ist die Gesch. zur Lehrmeisterin gesetzt u. es stellt sich dieselbe bei gewissenhafter entwickelten Methoden selbst wieder ins Gen. Die Lehrer Lehrmeisterin repräsentirt die Kirche in der Familie / : ob ihr d. geistige Familie : /, dieses ist ob Aufgabe d. geborenen Menschen, die vorfindl. Kirche d. Staates z. sein u. dein liegt die Verantwortlichkeit u. Majestät / : d. Mensch ist Verantwortlichkeit. 1847 wird in Münster z. b. Demagogie getrieben mit Dingen an d. Peripherie, die den Leuten nichts angingen : / Soll aber die Kirche wirksam wirken, so darf aber der aber die Wahrheit nicht ein fremder Körper, d. die Welt muß einen Organismus bilden, welcher bis zum Thron reicht, d. Arzt, der jeder bis zu den höchsten Stellen im Staate gelangen kann, wenn er ob verdient; d. i. Christus ob vorsorgt d. i. für höheren Lehrer-Klassen d. Lehrer unmöglich / : d. Gemeinde ist d. i. / u. d. Lehrstuhl. Hinweis auf den einzelnen z. Staatsbürger. Die Communication d. Lehrstuhl. Lehrer z. Gemeinde, ob wegen der Missbräuchlichkeit vorzüglich Lehrer Natur ist / : bei größeren Verh. kann nicht visitirt abstimmen / auf direkte Weise ist nicht. In kl. Gemeinden ist dies gut /

des Staatsgewinnes als Zweck existirt als niemand
sonst; niemand als Formulirer Prinzip und die
Mehrheit der Handelnden. Die Idee des Guten aber
der Form nach gesetzt, ist die Idee des Rechts, das
niemals dem Willen meiner gemäß ist.
(Rechtsbewußtsein entsteht aus Wechselwirkung.)
Dieser entsteht zufolge mit d. Staatsbewußtsein eine
Assimilation der Gesammtheit, die die Form des
Bewußtseins ist. Das ist das eigentl.
Feld, mit der Form d freiwilligen Anerkennung
begrenzt das Privatrecht (in so die Form selbst
nicht gesetzt). Wegen des Willens meinerseits aber
ist das Privatrecht bei einzelnen Verh. veränder-
lich d. i. ein willkürliches. Objekt entscheidet.
(Dieses ist für d. Zweck:) Demnach fließt auch d Grd
des Aggressionsrechts. In dem Vertrage aber
erscheint der Wille, formell ist er formal ist, das
Böse d. Ideal Zweck. Da aber das Wissen
des Allgemeinen ist, so wird d. Staat die
Zurechnung des juristl. Lösen dem Einzelwillen
d Selbstsucht entgegen, d. i. entsteht ein
Criminalrecht, ein Rechtsverfahren. Das Verfahren
dieses ist wieder der Form, gegenüber z. v.
Zeugen, auf die Form, selbstische Absichten,
Thaten auf den Grund, d das
Verfahren beruht auf Identificirung der Vor-
stellungen ein Criminalrechtsbewußtsein sich
bildet, so tritt auf die Weise ein d. ab
gibt Aggressionen bez. Gesetze d Staates.
Wie die Sitte eine reine Entfaltung enthält,
bildet sich Sittlichkeit. Die einzelnen Privat-
sittlichkeiten sind aus Sitte d Staates, wenn sie
ins Bewußtsein treten d. i. Handeln sind

u. dies ist der eine Teil der Polizei — die Vollzugspolizei
z. B. die obbezeichneten Personen einen ins Zimmer weist
so geht den Staat nichts an; aber er darf sie nicht
schlagen oder so.
Der Staat aber soll das äußere Leben der Menschen
schützen vor der Gewalt; das ist seine Aufgabe,
sie immer, entweder präventiv, d. h. durch Androhung
von Strafe oder repressiv, d. h. durch Strafen
Zuwiderhandelnden gegenüber tun.
u. dieses muß der Staat auch die Ursachen und Folgen der
Übel wenigstens einigermaßen beachten; gerade Übel wenigen böses
bedeutet der Zweck Schutz; dies ist die
Vorbeugungs-, Vorsorgepolizei; x z. B. daß der Staat auch gegen Gefahren durch Krankheiten vorgeht
Wohlfahrtspolizei.
Der Staat aber als Zweck eines äußeren Lebens,
Zwangsmittel, Leistung; er ist dieses
Endzweckes des äußeren Lebens — Rechtsverkehrs,
also Normen jeder Art; aber Rechtsgebiet;
die äußeren Mittel des Verkehrs des Lebens
Rechtsschutz; der Staat ist die Münzanstalt.
selbst die verschiedenen Arten der Münzanstalt
dem Staate zu.
Die Norm für den Verkehr selbst setzt der Richter
überall; und ist es Strafsatzpersonenkreises.
(Vorsorgepolizei). Insofern der Staat
Richter, unter Richter eines d. h. dieses Civil-
u. Criminalrechtsinnere. Wesentlich ist es indessen,
so muß der Staat die Mittel der Selbsthilfe
aus seinen Leistungen beanspruchen Macht
(aber gerade u. deshalb seine weiten.)
Darin für den Verkehr mit und. Staaten sind Zoll-,
Handels-, Paßrecht, Staatsverträge sind gegeben,
d. i. z. B. Völkerrecht.
Letzterer besteht sich u. selbst muß sagen, daß der Staat durch
die Macht nicht beschränkt, wie die Macht den Staat nicht beschränkt.
Der Staat u. Person u. Lasse der Völker stehen die einen einander,
Staat u. Person als neben u. nicht die Staaten selbst wenden, d. h.
so gegen diese als neben u. nicht die Staaten selbst wenden, d. h.
ist der Staat ihr Mittel, ihre Sphäre. aber solange die Macht
betrieben wird, geht das Recht nicht an.

x casus belli

Journal. Das Wissen zugewandt erfüllt sich die Kunst in der Bildung zur Tat. Die Tat ist eine andere Mitte die Vermittlung zu stets zu überwindenden. Dieses erscheint in der Form der Dialektik. Prozess selbst in 3 Hauptformen:

1. unmittelbare Tat des Künstlers
2. mittelbar Tat des Kunst, nicht ohne die Familie
3. die Vermittlung selbst mit der Totalität der Kunst, nicht ohne die Geschichte d. h. Kunst selbst werde v. d. Gesch. vorgegeben.

6te Form: die Wissenschaft.

Die entfällt überall bisher Behandelte in den Vollzugsmitte des vermittelten Wissens. Alles musste Wissen aber existiert zunächst mündlich in der Form, es war aber zugl. die Form für die höchste, 6te, die höchste, für die Zeit ist. Diese ist v. Entwicklg. der Gesellschaft selbst gegeben d. Wissen u. ab entsteht Pl. d. Literatur. Die Lit. ist dieses einerseits überwiegend symbolisch — entspricht dieser z. Journal. Prinzip d. Tat u. d. Arbeit und z. Teil; teils überwiegend begrifflich, wissend, mit dem Gemüt d. Wissen — Presse.

Jede v. beiden ist

1. eine unmittelbare Form — Volksbücher (die nicht literarisch ist) u. Volksbroschüren (Gebrauchsform, Tagesjournale)
2. eine Form d. Besonderung in den überwiegend gelesenen Buch u. Gesellschaftsschrift (Rezension)
3. in den überwiegend Journalen, Abteilungen — Lyrik u. Epik. Presse (geht bis z. Wissenschaft)
4. eine Vermittlg des Äußerl. u. Journal. — Roman u. Novelle.

In der 6ten Form der Literatur, in der Novelle, wird die Form selbst der Entwicklung überwunden, der Roman wird am meisten das Werk beim Werk; die Novelle. Höchst zur Dramatik.

Logik XXXVII

Die Gram. muß sich v. der Besonderg d. einzelnen Sprachen
scheiden z. allg. Grammatik d. S. Sprachphilos. od.
Pg. d. Spr. In dieser wird d. menschl. Idealität
selbst erfaßt u. sub Formen, ob als subjectiven
Acten reflectirt muß, reflexiv dieser und. Momente
muß die Ident. Pflanzlein d. S. d. ideal. Idealität.
Und so können die Differenzen zur Aufgabe der
umfassenden Wissens z. wird, dessen Entwicklg d. menschl.
Pg. ist. Sub Conceptus muß sub specie actorum betrachtet
werden, idealisirt :/

Auf Logisches muß mündlich recurrirt, über d. best.
Sprache die Bücher, wenn sich nicht in der Lectures
z. entsteht; aber 2 te mal wird es schon besser.
Schreiben muß tüchtig i. ordtl. betrieben werden, stud. v.
Tag z. Nacht, mit allem Fleiß.

Jena d. 24. März 1832

Universität
München
Bibl

AD BIBL.
UNIVERS.
MONAC.

Abschrift. 74a

Logik

M. Encyclopaedie der Ph. v.
Prof. Dr. Braile.
5. Nov. 1855
– 24. März 1856

Universitäts-
München
Bibliothek
95

Logik.

AD BIBL.
UNIVERS.
MONAC.

In Leipzig sind Hilfsbücher gibt es nun Schriften über Logik. Empfehlen wurden:
a., Ellen: Reinhold, Bachmann.
b., Neuen: v. Benecke, nimm das Lehrbuch Fischer, Lehrbuch der Philosophie.
Handbücher sind die von Krug, Fries, Erhard, Sigwart, Drobisch 1 Ausgabe 1836, 2te Ausg. 1851, Twesten, Friedr. Fischer, Lichtenfels. Lesenswert aber ist als Hilfsbuch zu empfehlen: Elementa logices Aristotelicae von Professor Trendelenburg in Berlin; ferner Prantl, welcher mehr die Geschichte der Logik behandelt.

Denken u. Erdenken.

Es werden diese Worte in unzähligen Fällen aber nicht richtig gebraucht. Richtig wird „denken" gebraucht, wenn man sagt von einem Kinde: es denkt noch nicht, oder, es fängt an zu denken. Denken ist zu definieren die Fähigkeit des menschlichen Geistes über ein bestimmtes Etwas, über einen bestimmten Gegenstand zu Gedanken zu verarbeiten. Wie müssen deshalb diese Worte, den Nachdenken, wie z. B. Ach! o, wie schön! ect, die sind Gefühle, aber keine Gedanken. Ebenso wenn das Kind sagt; das ist mein Ball, Lead", das ist angeeignet, aber noch nicht gedacht. — Aber das Kind fängt an nachzudenken. Das ist wenn mehrere denken die Ende. Denken ist also eine Fähigkeit, die im Geiste an einem bestimmten Gegenstand vollzogen wird; aber eine solche Fähigkeit kann nur in mehreren Fällen des gegenwärtigen Handelns sagen, wenn

ich z. B. mich in Gedanken damit beschäftige, ob ich einen Tisch meine, so ist der Tisch Objekt meines Denkens. – Allein im Denken selbst liegt doch das Denken seinem ganzen Umfange Eigentümlichkeit darin, daß das Denken sich selbst zum Gegenstande machen kann; die Reflexion oder sich selbst ist das Wesentliche beim Denken, das Denken allein kann sich zum Gegenstand machen. – die Reflexion hat keine andere Bedeutung, als das Denken. Wenn ich z. B. sage willkürlich: Ich fühle mein Gehirn, so ist das entweder ein Gleichnis oder eine Ironie zu verstehen. Erst dann kann man einem Denken die Kraft zusprechen, wenn das menschliche Geist auf seine eigene Tätigkeit zurückkommt sich wendet. Wenn das Denken sich selbst zum Gegenstande macht, so verkennen wir darin eine mehrfache Anwendung von zwei Momenten, von zwei Dingen. Es vermischt sich das Denken

1, als sich durchdringende Tätigkeit von Form u. Inhalt. Indem selbst denke ich allemal, u. dieß ist das Gegenstand u. Inhalt meines Gedenkens, z. B. „Himmelszeichen". Allein ich bin es, der ich jetzt denke, u. so wären das Gegenstand kein von mir verschiedenes, wenn sich mein Geist nicht damit beschäftigte, weil bin ich mit meiner Tätigkeit darin enthalten; so enthält das Gegenstand in meinem Geiste die Form des Gedachtseins; weil ich jetzt denke, ist es mir gedachtes. In jedem Gedenken ist die Form des Gedachtseins innigst untrennbar verwirrt mit dem Inhalte selbst, was das Gedachte ist. Das Gegenstand führt damit auf, mir bestehe Gegenstand zu sein. Durchdringend ist diese Verwirrung; denn der Inhalt meines Denkens ist eben nichts anderes als das, was in meinem Denken gegenwärtig ist, u. innigstens, die Form selbst, was ich denke, kann sich nun an meinem Inhalte zeigen f. Form u. Inhalt sind also verschieden f. Während ich diese beiden Momente getrennt halten, finden ich doch, daß sie das Gleiche sind. Form u. Inhalt können nie getrennt sein.

2. Erkennen wir an dem Denken die Gegenheit von Subjekt, welches denkt, u. von Objekt, welches gedacht wird. – Ein Gemeinsames ist es, welches denkt, mir Subjekt. Die Denkthätigkeit dieses zum Gemeinsame, das Subjekts u. Objekts liegt

darin, daß der Mensch ohne Object gar nicht denken kann, u. wo die geistige Thätigkeit des Denkens eintritt, da schafft sie sich den Gegenstand, der nun ein Object ist. Jenes Durchdrungensein von Subject u. Object im Denken liegt ferner auch darin, daß der Mensch ja aber auch sich u. sein eigenes Denken zum Gegenstand da machen kann; da wären eben diese Unterscheidbarkeit von Subject u. Object nicht möglich; ich kann über mich selbst, über mein Wesen nachdenken. An diese 2 Dinge knüpft sich die weitere Betrachtung. Das gesammte Denken des Menschen kommt nicht außer dem gesprochenen Worte vor; man braucht die Formulirung von Worten dazu. Das menschliche Denken ist daher durch dieses Element der Sprache mit der ganzen einen Hälfte an die sinnliche Natur gebunden, an Zunge u. Redewerkzeuge. Es giebt keinen Gedanken in dem Menschen, der von allen Menschen zu allen Zeiten gleich wäre gedacht worden, ja selbst der Gedanke „Gott" ist verschieden in seinen Grundanschauungen bei den meisten Völkern. — Ist nun das Denken unmittelbar an die Sprache gebunden, so vereinigt sich in dem Denken ein inniges Durchdringen u. Zusammentreffen von folgenden zwei Elementen: 1.) einem geistigen, welches über die individuelle Beschränktheit hinausgeht, was man Bedeutung des Wortes nennt. 2.) einem natürlichen i.e. einem an die zeitlichen u. räumlichen Sprachorgane gebundenen Begriff. Geist u. Natur durchdringen sich also im menschlichen Denken. Es ist aber ein Durchdringen bis zur Identität von Geist u. Natur in dem ausgesprochenen Gedanken. Denn sobald nur ein Laut (: Natur :) unter Menschen an Menschen gerichtet sein soll, so muß damit eine ideale Absicht eo ipso schon verknüpft sein, u. umgekehrt, wenn nur das geringste Ideale unter Menschen werden soll, so müssen bestimmte Worte irgend einer bestimmten Sprache gebraucht werden. — Aus dem Geknüpftsein des Denkens an die Sprache folgt aber ferner folgendes: die innigste Durchdringung von der singulären Einheit des Menschen u. einer Vielheit von Mitmenschen. Also folgt: Eins u. Vieles, Einheit u. Vielheit sind im menschlichen Denken vereinigt. Denn 1.) der einzelne Gedanke eines schlechthin einzelnen Menschen würde für die Menschheit nicht existiren, wenn er nicht in den vielgestaltigen Mitmenschen einleben würde;

…täts- …chen …bliothek

u. Anzahl, die Gedanken der Mehrheit der Menschen, sind je nur
Deutung die Gedanken dieser Mehrheit, ist sie in den Einzelnen verwirk-
lichen u. verschleiert werden. Der einzelne Mensch ist nicht Men-
schen vergänglich. Das Denken Himmel, in dem wir in der Vielheit
fliegen sich vergeistigt, verbindet sich selbst als einen Einzelnen
Einheit der vier großen Gegensätze:

1., Leben u. Tod,
2., Diesseits u. Jenseits,
3., Gnade u. Verderben,
4., Ewig u. Zeitlich.

Da nun das Denken in der Vielheit dieser Einheit der Gegensätze
von sich verschwunden sind, die Vielheit. alles der spezifischen Strukturschied das Denken von übrigen menschlichen Leben u. zeitlich der Prägnanz der existieren Punktionen ist, so erhebt das Denken das Menschen sich zum Gegenstand, ist das Größte, was das Menschen denken kann, was absolutes in sich das Größte sei, an u. für sich, u. ob verschiedet als das Größte Gedanken die Größte Denkbild alles Gegensätze. Absolutes sei dem selbst das summum ens, das größte Wesen, welches das Menschen im Stande ist zu denken. Hinein verschiedt alles das Denken nun über das Menschen hinausbegehrende Gegenstand. Das im menschlichen Ideale sind die Gegensätze nicht absolut unendlich, sondern positiven als Gegensätze unsere einander. Es soll alles das Menschen diese Kreise das Ewigen, über hinaus zu gehen, darum sich überschreitend von dem zeitlichen Leben. Alles so bringt dem Menschen die verschiedenen zeitliche Größen verbindet, so bringt Gott an uns das Größten Gedanken nicht sein Denken, das Menschen wird uns das absoluten Übergänglichen verwandschlichen. Das Menschen ist polarisch das absoluten Übergänglichen. Sein Gleichnis ein idealen Bild, wie verbinden das Deus in nobis, denn wir sind keine reinen Geister, u. wissen gar nicht, weil sein <u>reines</u> Geist ist.

Dieses größten Gedanken nun, ist die gröbsten Gegensätze Eins
sind, dieses ist das Absurde das Widersprechen, welches denken vom
größten Wesen begriffen. Es darf Gott nicht nach den menschlichen
Einzelnheiten zusammengesetzt gedacht werden; so darf nicht
nach als letzter Punkt eines Größten Gegenstand werden, sondern
nun Widerspruch ist nur möglich, wenn das größte vorstellen Gedanken

5.

der Akt an der Seite steht, dass der ganze Kniegriff der dem Schuss zugrunde liegen explicite aufgelöst ist. Diese Absicht der Geschicklichkeit, die der höchste Endzweck ist, ist nun selbst ein unmittelbares, insofern es nicht von mehr anderen durch Begriffe, die auf einen höheren Oberbegriff gegründet wären, begründet ist; selbst so ist diese Absicht der Geschicklichkeit nicht so unmittelbar, wie die Person u. das Ganze, welche auch gelegentlich selbst Zweck sind; der Person u. Ganze verschaffen mit übergeordneten Geschicklichkeiten die Möglichkeit, gewonnen so wie das kleine Kind Walzer u. Violine nicht im Begriff vorkommt, selbst das unmittelbare von die Selbst für ausgeschlossen, gewonnen so unmittelbare ist die Person u. das Ganze. Stoß in dem Geschicken bringt die Geschicklichkeit mit Geld vor, sondern, wenn aufmerksam, ist dieser Absicht das mittelbar durch die Vorstellung des Denkens in sie selbst, durch seine Vorstellung in das ganze Schusses, das mit u. wegen der Möglichkeit von Gegenstellungen möglich. Also wenigstens durch die Gattung gehen wir ihr Namen ein, ein solches Geschicken ist der Übergang zunächst selbst Geschicklichkeit u. selbst Geschicklichkeiten. Die ganze wir mit Geld vor. Geld ist also kein Verstandesbegriff in unserer Geschicklichkeit. Wir beginnen daher mit einem unmittelbaren Absicht, das selbst das mittelbar ist. Ein solches Absicht der Geschicklichkeit, das das höchste Maß ist, muss selbst ein mannigfaltiges Denken mehr werden als das bloße Absicht, u. die ihm zugrunde liegende Unmittelbarkeit muss durch die Beziehung des mannigfaltigen Denkens aufgehoben u. ganz höchsten Maßes mittelbar werden u. das Höchste der Geschicklichkeit in anderer Form wieder verstellen. Durch diese Beziehung des Denkens selbst von unmittelbarem höchsten Maße zum vermittelten höchsten Maße ist die Geschicklichkeit u. diese Beziehung selbst wir zu betrachten.

AD BIBL.
UNIVERS.
MONAC.

Erläuterung.

Unsere höchsten Gedanken, daß die höchsten [illegible] Gegensätze Eins seien, wird als das für den Menschen höchste Gut=lehren Wahrheit gesetzt; welche Lehren wir die Anerkennung mit unseren höchsten Gedanken als höchste Wahrheit verknüpfen. Das höchste Wahre darunter ist die Übereinstimmung des Gegensätzes; nun gelangen hinfür das bekannte Adjectiv absolut in Sinn von vollkommen, u. wir bezeichnen das höchste Wahre desgleichen als absolute Identität oder das Absolute. Es ist in das Absolute die absolute Anerkennung von allem Denken zurückzuführen. Um unseren Sinne Absolute zu nicht blos [illegible] werden muß, so müssen wir nothwendig Gegensätze zunächst von dem Absoluten die Anerkennung der [illegible] Gegensätze. Das Absolute ist darum die absolute Anerkennung, daß es das absolute, umfassendste Subject u. die [illegible] absolute Prädicate Sein des Wissens ist. Hegel'sche Übersetzung: Gott muß das Allen, was nur Allen ist. Er ist Allen u. muß sich selber als Allen. Eindruck ist das Absolute Gegensätze; denn das formelle Wesen des Gegensätze ist, sich von sich selbst zu unterscheiden u. dabei doch mit sich identisch zu bleiben; das Gegensätze gebiert: Ich setzen zu können. Beim absoluten Wissen sind die beiden Seiten, das Gegenstand gewußt wird, als auch das Gegenstand, wird als formelle das Wissen ist, das Allen umfassende, äußere unterschieden u. eben unterschieden müssen sein, wenn ist, denn sonst das Absoluten kann es nicht existieren. Die Punkte wir Gott oder das Absolute sind

1.) als Identität von Subject u. Sein. Die Tüchtigkeit des Absoluten, Sinn welche darstellen sich als Allen muß, wenn es ist, dieselbe setzt nun Bedingung, daß also Gott, das Absolute, sich selbst als das Allen Beginnen zu können mit einem Gegensätze hat; denn wir das nun an selbst ist dieser sein Gegensätze nicht doch an allem wenden wären u. das allem wenden, wenn es nicht; u. so einzig die gesetzliche Tüchtigkeit nur übrig bleibt, daß wir Gegensätze denken, wir Objekt, in dessen Identitätsetzung weil

sich selbst das sich Wissen besteht. Beim Absoluten ruhen ist Beides Objekt, nämlich nur als Wissendes mit sich sich identisch sobald, aber Beides allen umfassende Subjekt, das es selbst ist. Beim Absoluten Wissen ist das Anschauende Objekt u. das wissende Subjekt absolut nur sich identisch, u. Beides Eines wird Gott

2.) als Identität von Subjekt u. Objekt. Indem Beides beim Absoluten Subjekt u. Objekt nur bedeutet sind, so unterscheidet sich nämlich die Subjektivität Seite des Absoluten als überwiegend und Wissendes oder überwiegend Anschauend, gegen überwiegend Objektivität als überwiegend f. gesetzt s. Anschauen, selbst nicht wissendes u. Beides überwiegend im Anschauen.
Das Anschauen des Absoluten in dieser Beziehung ist Identität
a.) seine objektive, als Anschauen Sein, u.
b.) sein gesetzt, als im Anschauen Werden.

3.) Das Absolute ist dennoch in unendlichen Punkten gedacht als die Identität seiner objektiven Werdung u. seiner subjektiven Seinigung oder – Gott ist die Identität der absoluten Subjektivität u. des sich als absolute Subjektivität Wissen. s. das Allen gegen Beides nur relativ s. Zumal ist es 1000 mal Dreifach von Betrachtung, oder wie wir nun sie nennen, von Innen an dem Absoluten gegeben:
a.) die Form das sich auf das zwei Seiten Anschauende;
b.) die Form, das jenen beiden Seiten in seinem Anschauen sind gegen das Absolute s.
c.) das Betrachtet, das Dieselben in der Anschauung mit sich identisch sind s. die Allheit Gottes, das allumfassende Wesen s.

Diese drei Formen entsprechen, wenn wir von Absoluten denken, einer Entwicklung des Absoluten selbst, nämlich Entwicklung des Absoluten für das Erdenken nötig zu denken ist, da wir indessen Betrachten nicht Allen zusammen in einem Augenblick denken und erfassen können, sondern selbst in der Zeit Abfolge, eines nach dem andern bringen müssen. Allein um jenseitige Selbstwahrheit wegzuräumen: während wir von einer Entwicklung des Absoluten sprechen, dürfen wir die drei unterschiedenen Betrachten dieser Entwicklung nicht als gleiche nebeneinander hervorgehende denken, nicht als, dass das Ab-

selbst rasch selbst abgewiesen würde, sondern die Kraft des Denkens, welche dem Gedanken der Einheit von sich selbst nachgeht, müsse diesen in durchdringendster d.h. in absoluter Form auf das Absolute selbst übertragen; denn alle das Absolute als unmittelbaren Einheit dieser drei Stufen angehört wird. Es sind diese drei Stufen hinweg in ihrer Dreiheit nun die für die Erkenntnis im menschlichen Denken notwendige Gliederung Gottes. Wir wählen für diese drei Stufen drei Künstler entsprechende Worte, welche im Zusammenhang mit dem sittlichen Gottesgedanken Verwendung finden:

1., **Synthesis**, Zusammensetzung, das Entstehen einer Einheit aus zwei verschiedenen Momenten, das Momente von einem gesetzt und klar Unterschiedenen u. einem gesetzt Gleichen;

2., **Thesis**, die besondere Setzung eines Besonderen, wobei die zwei Momente der Synthesis in ihrem besonderen Unterschiedensein beharrend werden.

3., **Antisynthesis**, die Wiederaufhebung des Setzens in der Synthesis Entstehen, in der Thesis aber Gesetzten; das Moment aber, dass das Absolute in aller Einheit doch die allererste Einheit ist.

Wenn Einheit eine solche Wiederaufhebung einer Einheit in eine unterschiedliche, verschiedene Dreiheit als **dialektischen** Prozess, indem man dialektisches Gottesgedanken nennt, die die Voraussetzung u. Anerkennung von Synthesis zum Inhalt hat. Diese drei Stufen, welche wir so nennen, können nicht ganz unrichtig auch ausgedrückt werden als **Sein**, **Ich**, **Welt**. – Die erste, nämlich ist die synthetische Wahrheit, das Prinzip der Kunst. Das zweite Moment ist das Anderssein Gottes zur Welt; es ist Gottes Ich u. Liebe; das dritte Moment die Entgegensetzende Rückkehr Gottes zu sich selbst; indem Gott sich als Allah weiss, ist Allah wahr.

Wir denken nun dem Absoluten die durchdringendste gleichzeitige Tätigkeit dieser drei Momente des absoluten Prozess. Diese drei göttlichen Stufen nach der übergreifend und trennenden Seite sind, nämlich das, was wir Denken nennen, u. insofern wir das übergreifend beurteilen, nämlich das Ich, welche beide eben, Denken u. Ich, was in der und zu einigen

Wahl nur z. einzelne als schlechthin gebraucht, sondern selbst auch eine als durchdringend gebrauchte verstanden werden. Die Verbindung dieser Form mit Adjectiven z. B. die Verbindung der zweiten Person des Imperativ mit Dativen ist für die Schlesischen z. B. des Dativs ist nicht Dativwohnung; wir müssen Gott Dativ, z. B. wir Dativ Ihnen, also im Adjectiv diese Form nothwendig sind. Es muß Gott sich als den Zeugende wissen, wenn nicht einzelne als Dativ Ihnen Gottes sollen. Als Gott muß diese seine drei Wahrheiten wollen, z. B. die Selbstsetzung der Vernunft, d. h. die Erschaffung der Welt ist kein contingenter Willensakt, denn in Gott durch keine Wahl zwischen Zeugen z. B. Wissen entstehen, wie bei den Menschen. Eine solche Wahl ist die schlechte Sündigkeit, die wahre Sündigkeit ist die mit der Selbstnothwendigkeit zusammenstellende. Im Letzten Dinge ist seine, wenn will, werde er muß; die schlechte ist die, was rechts oder links stehen zu können. Es ist die Wahl zwischen Zeugen z. Wissen gemeint der Sündigkeit der wahren Sündigkeit; es ist nämlich die Wahl nur die entstehenden Sünden der Sündigkeit. Also wenn Gott nicht eine Wahl hat zwischen Zeugen z. Wissen, so ist er seine unfrei; denn er muß wollen, was er muß. Diese formelle Unsündigkeit des Absolutum, ist etwas gemeint die wahre, absolute Sündigkeit Gottes. Es ist bei Gott einer durchdringende Sündigkeit der Sünden nie zu sündigen, etwas bei den Menschen, z. B. diese reine absolute Sündigkeit ist die göttliche Absolutheit Person, wenn in der Religion als Heiligkeit bezeichnet wird. In dieser durchdringenden Sündigkeit sind gegenwärtig Schöpfen, Erhalten z. B. Regieren der Welt identische Begriffe. Der Akt drückt „und Heiligkeit nach offenes Feld dasjenige den Sinn, daß der Absolute zur Offenbarung der Heiligkeit seiner Person nichts Endliches bedarf, sondern in der Sündigkeit seiner drei Momente selbst sich Gott ist, z. B., unendlich unterscheiden, unterstützt und sich selbst. Derenn stehen Gott in Allen z. Allen sich selbst in einzelnen Selbstheit sich gegenüber. Einzelnen allen Einzelnen, wenn ist, stellt Gottes Wahrheit nur in seiner eigenen, individuellen, modifizierten Weise dar. Also der Einzelnen ist nicht Gott. Die Vernunft gemeint, daß jeder individuellen Menschen nie Gott sei. — Das Liebesein zusammengesetzt: Einmal denken wir an dem Absoluten die Eigenschaft des seine absolute vollkommenen Akt vielheit, in welcher das

Absolution ist als formaler Akt Schuld selbst u. unmittelbar. Ein Akt, welcher Raum, Dauer, Bezüglichkeit, Werkzeug. Daher vollzieht sich [illegible] Akt die Form des Bekenntnis, das Bereuen und Versöhnen, so wurden schon Christus den Geist actus formalis oder formalissimus und d.g. Ganzheiten, welchen wirklich Persönlichkeit. Aber denken wir die Gnade als das Einwirkende Anderen, als die Erlösung, von welcher Erlösung wir Persönlichkeit u. Verbürgtheit unterscheiden, wenn dabei die Zusammengehörigkeit beider als wirklichen Verhältnis des Christus in der Verbürgung [illegible] u. wir fassen dieselben auf als das Verhältnis des Herrn und u. des Leben in der Welt. Und so unterscheiden wir nun im gewissen Bereiche, in der Gnade, Christ u. Verbürgt nicht nur drei in der Absolution die Bürgschaft der Zugehörigkeit zu denken, welche Eigenschaft die wesentlichste Bedingung f. die wahren caelitis ohne qua non für das Denken ist, Nun nämlich Eigenschaft, welche das Denken in der Reflexion auf sich selbst verschärft, u. so denken wir die Absolution als die Allen in sich einigende Wirklichkeit des Absolutum, welches gegenüber Allen zum Gemeinschaft Verhältnis, gültig ohne Hinderung zum völligen Wohlgefallen der Absolution wird, dass es sich in die Eigenschaft des Absolutum fügt. Gegen Gott steht nicht, auf die Sünde auf Sodom nicht. Es also denken wir Gott als Schuldbild von Christ u. Verbürgt.

Zum Thun oder Lassen in Gott sind nun alle Dinge die Thaten des Einen Absolutum, aber als von einander unterschiedene Thaten sind sie selbst nicht mehr das Eine s. τὸ ἓν s. selbst, sondern als die wahrhaftig zu denkenden Lassen des Absolutum selbst sind, nur sind, nun existiert Endlichkeit u. Hinderung sind dieselben nicht [illegible]. Und darum öffnet sich durch die Bestimmtheit der Thaten die ganze Reihe der Wirklichkeit, weil diese den Thaten eben nur gültige Eigenschaft mitbestimmen in ganzen positiven Lebensverhältnissen müssen. Aber nicht gebraucht von der Absolution das Künstlerische daraus die Lieben welche Lassen in selben u. die begrifflichen Wahrheit fassen, sondern die Absolution muss Bilder verschaffen, welche an die Güte u. Liebe wie an die Wahrheit u. das Wissen sprechen, u. so verbleiben die mannigfaltigsten Absolutionen von Zweifeln ihnen, welche unter dem Schutzen bedingt werden müssen. – Auf diese Weise aber nun entstehen die

unterscheidliche Fächer theilt eben wohl jenen gemeinen Kriegsleuten in allen Abtheilungen der Reuterey ein: dann auch das Commando in der Reuterey muß bei Feld ordentlich gehen, d. h. wohin sich, wenn man die nöthigen Verfügungen thun will. Das Feld in Reuterey ist die Mittheil, d. diese Mittheil nun muß in eben dem Verstehen, als Feld in der Reuterey verstanden, alles auf zum Exercieren bedacht d. gewesen auf beiden Seiten der verstandenen Wall, d. einmal zielt ab eine Abtheilung der Reuter d. eine Abtheilung des Fußvolks, welche Abtheilungen deßen die in der Mittheil verstandenen Hilfsleistung des Fußvolks ist; in der Abtheilung nehmen wir auch jene Verfügtheit das in ihr aufgerichtet Fußvolk, wie sie sich. Bei dieser Hilfsleistung nun das, wenn nun das Pferd Scheuen das Abspringen aufstehen kann, geht für das menschliche Denken eben die Verfügtheit der Mittheilung; wenn diese Verfügtheit auch nicht als das gegenwärtig Verfügtheit gesetzt angedacht, das Denken ist, wie wenn sagt, falsch das Einsehen, der Verstand; sondern diese Verfügtheit muß gesetzt werden in dem Fall der wirklichen Verfügtheit das Ziel, dass zwischen dem Verfügtheiten d. Mittheilung nun ein Reuterey Feld verstanden, d. in der Existenz das mittheilig Verstandenen nun die Verfügtheit als Verfügtheit angiebt ist, dass sie aufgehoben blos Setzung zu sagen d. einmal actus wird. in diesem Fall ist in dem verstandenen Wall ein unendlicher Riss durch zwischen Setzung d. actus, Raum d. Ausdehnung est. Insofern eben der actus die Mittheilung ist, macht man ihn Unendlichkeit des Raums, d. die Verfügtheit heißt dann die Unendlichkeit. Einmal verstand auf in der Unendlichkeit nichts vorhanden, als was in der Unendlichkeit verbleibt, d. ungegrenzt, alles Unendliche wird Unendlichkeit. Das Aufhören nun jenen aufgehobenen Verfügtheit ist die gegenwärtige Hoffnung, und zugegen liegt Wall, in welchem alles Einzelne eben nur nun verstandene Bild ist, d. nichts das Todes verstanden Ende in der Erscheinung verschwand, wenn das Todes das Absolute ist. Allein auch für diese gegenwärtige Hoffnung Wall verbleibt darstellen die unendliche Process, dass auch hier in der Erscheinung wohl jetzt die blosse formelle Freiheit der Wall zwischen gegeben, zwischen Fuß d. Pferd, als Setzung von Ausdehnung, d. das Ziel ist die wirkliche Freiheit der Unterschiedlichkeit, d. alle Fächer, wenn dann

das Verhältnis des Gefühls [illegible] damit auch, womit sie begonnen hat, mit dem Unterschied der Form, indem das Ende nur das vergangene ist. In der nachfolgenden Welt ebenso [illegible] auch diese Welt vom Anfange bis zum Ende, während Gott das A u. Ω zugleich ist. Diese nachfolgende Welt vom Ende zum Anfange ist eben die Geschichte. – So denken wir das Abgelaufene als Vergangenheit das Einzelne u. Vielfache u. in dem wir uns [illegible] Bestimmungen die wir nennen Zeiten, nämlich Jetzt, Objekt, Verhältnis, Vielheit zusammen als Vergangenheit begriffen, hingegen die wir andern Seiten: Form, Subjekt, Geist, Einheit zusammen als Gegenwart begriffen, so denken wir [illegible] Abgelaufene als Vergangenheit u. Vergangenheit. Denn sind wir zur Betrachtung des Abgelaufenen gekommen; nun kommen wir zur Betrachtung der nachfolgenden Geschichte des Geistes u. der Welt.

Zeit und Raum.

Diese kommen in der Geschichte der Welt u. des Geistes die Zeitlichkeit der Form des Abgelaufenen sich in dem nachfolgenden Ereignis entwickelnd, die Zeitlichkeit eine Form selbst nur das Unterscheidende Moment für die Zeitlichkeit des Abgelaufenen selbst ist, so nehmen wir in der Zeitlichkeit des Abgelaufenen auch das über einander und nebeneinander Gehörige hin und, wenn wir Raum nennen, u. in der Zeitlichkeit des Abgelaufenen auch das über einander und nebeneinander Gehörige hin, das wenn wir Zeit nennen. Indem diese Form wirken, so fassen wir die Zeitlichkeiten als expansive u. intensive der Akt, dass jenes für die nachfolgende Geschichte von Welt u. Geist Zeit u. Raum als nachfolgende geschieht werden, als wissen deshalb für das Abgelaufene selbst Raum u. Zeit in abgelaufen Sinn benennen müssen. Raum denken wir als Offenbarung der abgelaufenen Äußerung des Abgelaufenen in der Raumlichkeit, u. Zeit denken wir als Offenbarung des abgelaufenen Wissens oder der abgelaufenen Innerlichkeit.

Die beiden Momente, Raum u. Zeit, wurden schon oft in der Geschichte der philosophischen behandelt u. die Form verschieden, ob sie als subjektiv oder auch objektiv fassen. Von Aristoteles an, welcher

die Zeit die Zahl der Bewegung macht, bewegt sich selbst, ob ich dann denn schon einen zählenden Mathematiker eine Zeit gäbe? u. die Bewegung wird messbar. Also ist dann Aristoteles die Zeit allgemein bloß zuzuschreiben. Das Raum hingegen scheint nur in reflexiver Beziehung so ziemlich als das Göttliche scheint. Hingegen der modernen Glaubensbrüder das Denken neben das Raum das Absolute, dass jede konstruierte Räumlichkeit nur relatives Räumlichsein sei, wogegen die Zeit bei den Griechen Absolut als Punktion und mit der Welt zusammenstellenden Zeitpunkt begriffen wird. Rund hingegen werden in beiden nur zuzuschreiben Bewegung, indem das Raum die Form das äußeren, u. die Zeit die das inneren Räumens sei, dürfe weder beide Formen der Anschauung dem Transcendentalen zuzurechnen sein.

Raum u. Zeit müssen wir alles dem Anschauen Zugehörigen zugehörig in ihrer Ursprünglichkeit, in ihrer Objectivität, u. gültig in unmittelbaren Denken gesetzt werden. Es muss der Begriff des Raumes, welches wir alles dem Anschauen Zugehörigen mit Endlichkeit begreifend ist, für das Absolute durch die Anschauung des Anschauen absolut gesetzend werden, u. so bildet sich hindurch der Begriff der gegebenen <u>allen</u> <u>ausfüllenden</u> <u>Extensiven</u> u. wenn so für die Zeit ergibt sich der Begriff der absolut allen durchdringenden Intensiven. Wir müssen Raum u. Zeit für das Göttliche, allumgreift Allen für dasselben identifizieren. Denn darum eben müssen Zeit u. Raum auch in ihrer Zusammengehörigkeit endlich u. unendlich werden, wegen sie von dem Anschauen zugehörigen Angeschauten Gegenzeit gelten. Denn Zeit u. Raum ergreifen sich gegenseitig in der <u>räumlichen</u> <u>Zeit</u>, d.h. in der ausfüllenden Intensiven, insofern dem Anschauen kein punctum temporis zugehörig ist, in dem nicht Räumliches da wären, u. umgekehrt in dem <u>zeitlichen</u> <u>Raum</u>, d.h. in der begrenzten Extensiven, indem dem Anschauen kein Ausgedehntes Ding zugehörig ist, welches nicht in allgemeinen Zeitgrenzen seine Gültigkeit oder sein Dasein nur hätte. Denn gegenwärtig kann Zeit nur die Absolutheit der nicht ausfüllenden Gegenstände ist, nämlich das Gedenken an die unendlichen Reihe der Zeitpunkte nur der Begrenzung eingeht, denn die Zeiten nur die Successiven der unbegrenzten Zeiten ist, u. denn so ist der zeitlichen, d.h. gegenständlichen Räume

nur die Abstraktion der Dimensionen, u. es entsteht nun der Begriff der Veränderlichkeit, so hier die Geometrie. Es entsteht durch neue Abstraktion und Trennung das mannigfachen Gebiet der Zahl als Succession oder als Größe der Veränderlichkeit, u. der Raum als Coexistenz, als Geometrie. Aber auch in dieser Form der mathematischen Wissenschaften muß Zahl u. Raum ihre Anschauungsfähigkeit, indem nämlich der Raum als messbarer, d.h. als zählbarer zu betrachten ist, die geometrischen Sätze u. Formen algebraischen Ausdruck haben, also auch wieder umgekehrt die algebraischen Formen geometrisch construirbar sind; so kann man auch geometrische Anschauung in der Geometrie ausschließen. Daher die Idee der geometrischen Wissenschaftlichkeit bis zur Gegenwart die ursprüngliche Identität von Zahl u. Raum oder von Intension u. Extension ist. Eine Abstraktion der Wissenschaftlichkeit darf daher nicht so wenig vom Punkt oder vom Teil ausgehen, sondern von der Totalität. In der ins Unendliche fortgesetzten Theilung bleibt aber immer jeder Theil als Raum die Beziehung auf die Totalität des Gegebenen, von der sie aber getheilt sind die Dimensionen, die das Erfüllende. Während dabei für die Theilung jeder Raum die räumliche Beziehung übrig bleibt, so bei der Zahl die innerliche Einheit; diese verschwindet in Brüchen zu Null, unendlich als die verschwindende Wertigkeit der Zerstörtheit des Abgetrennten angezeigt wird. Diese Null-Zahl aber hingt die ursprüngliche Einheit des Abgetrennten zu Grunde u. zu der verschwindenden Zahl denken wir nun absolute Zahl; sie ist, wenn man von jeder Einzigkeit macht, u. zu dem verschwindenden Raume denken wir den absoluten Raum; so ist (der) Punkt-Null-Zahl, so diese Einzigkeit u. Nullheit nicht zu trennen sind durch Abstraktion von der gegenständlichen Zahl u. dem gegenständlichen Raum, sondern durch die der ganzen Gegenstände zu einem Beispiel des denkens zum

Absolutum. Insofern reine die Absolutheit in diesem Sinn spricht das Ich-sein-Ich-Denken ist, insofern denken wir uns alle Dinge, das Sein und das Absolute sub specie aeterni, indem wir in der nachstehenden Welt die Zeit Ausdruck für Vergänglichkeit u. das Raum Ausdruck für Begrenztheit ist. In der zu Grunde liegenden absoluten Welt ist Zeit selbst Ausdruck der Ewigkeit u. Raum Ausdruck der unbegrenzten Räumlichkeit, u. in diesem Sinn kann gesagt werden, dass die Idee als Idee keinen Anfang und Ende zeitlich u. räumlich sind, u. so sind alle Ideen wirklich u. unvergänglich.

Die Idee, in ihrem Sein, ist Abschluss der Denken u. das Einfache nicht anders als der nachstehende dialektische Prozess der Idee des Absoluten, u. es ist hinweg zu sagen, in wiefern das absolute Wirklichkeit sei; insofern in dem Absoluten die Denkheit des Denkens sich unterscheiden muss, u. es also bei dem ersten Moment nicht sein Bewenden haben kann, so entwickelt sich in dem zweiten Moment [Thesis:] die Besonderheit dessen, was implicite im ersten gesetzt war. Dieser Theil nun auf in dem zweiten Moment, welches die nachstehende Welt umfasst, nun der bestimmte Entwicklung des dialektischen Prozesses zwischen Sein u. Denken auf. Nämlich die Entwicklung des relativen Entgegensetzen entlang der Selbstreflexion, sie, diese Entwicklung der Denken, bewegt die Thesen des Prozesses nicht selbstbewusst auf, sondern die Tätigkeit der Denken mangelt stets der Allgemeinheit u. Einheit und die Denken ihre Thesen zu zeitlich u. räumlich bestimmten. Hingegen das relative Bewusstsein, die Abschluss des Einfachen, bewegt in unbestimmter Tätigkeit der Selbstreflexion die Thesen der nachstehenden Welt in sich auf u. setzt dieser diese Thesen in eine Einheit zusammen als über-zeitlich, über-räumlich, also ewig u. unendlich. – Im Wissen des zweiten

Processus ist also sub specie aeterni. Darum ist auch auf Bilder das Christus der Processus nur Erläuterung zur ewigen Seligkeit, die in der Bibel verheißen sind. Aber nun müssen auch diese zwei Bilder wieder ihre ursprüngliche Zusammengehörigkeit in einer Anschauung zusammenbringen u. sie verwischen, u. es ist in der dem Menschen zugänglichen Welt die einzige denkbare vollständige Anschauung nämlich als der Mensch selbst, welcher zugleich Berührer u. Gestalt werden ist. Aber auch zugänglich Mensch selber gehört selbst der Erscheinungswelt an, u. daher begründet das denkende Wesen die Menschheit als die vollständige vollkommene Anschauung von Christ u. Berührer, u. in wiefern die Anschauung die höchste Stufe des irdischen Processes ist, begründen wir den Menschen als den vollkommenen Apostel u. Gott als den vollkommenen Apostel, als die vollkommene Synthesis. Und damit ist mit der fortwährenden Richtung des Menschen ein neuer vollständiger irdischer Processus vollendet, den die Menschheit hat einen Anfang, nämlich die, zu ihrer ewigen Seligkeit zu gelangen. Es sind wir auf Erden entstanden. Die Durchdringung von Christ u. Berührer im Menschen vollzieht im unmittelbaren Sinn in der Person; das auch das Höchste, was der Mensch als geistiges Wesen thun kann, nämlich das Denken, muß sich wenigstens einmal Christus und der Berührer gestalten lassen, welches im Leben u. in der Wechselwirkung der Personen liegt, u. wenn auch viele andere menschliche Tätigkeiten nur Veranlassungen zu seiner Arbeit sind, z. B. selbst die Bewegung äußerer Glieder als wenn Willen sonderbar nennen selbst in innern Willen, und auch selbst in der äußeren Erscheinung des Willens liegt, oder man auch zu das Kunstgewerbe nun Synthesis ist und dann gegenüber innerem Denken u. der äußeren Erscheinung; so ist die Person in mannigfachen u. unbestimmten Sinn die menschliche Synthesis. Denn auch alle Übungen auf die-

gültig berücksichtigen das Verfahren regelmäßig nur dadurch vorbereitet das Verfahren Eigentümer, daß sie im Verkehr verbürgt u. Findung im Inland verbreitet werden. Insofern eben sich alle Erfindungen unterscheiden u. unterteilen muß, so verschärft sich das Verfahrensgesetz den Beschreibung das Patentgesetz, auf das Verfahrensgesetz bleibt nicht bei einem gewöhnlichen Einspruch, sondern es muß die Möglichkeit des direkten Prozesses vorsehen. Und zwar verfährt das Verfahrensgesetz diese mehrfache Entscheidung vorgängig in doppelter Beziehung:

1.) Daß seine möglichst durchdringenden Einheit selbst, d.h. vorschrieben der Beweis, u. zum Vergleich des Beweisverfahrens muß es einen Gerichtsort von Beweisen geben, u. es darin wird für dasjenige das seinem Wesen nach einheitliche Verfahrensgesetz in der verschiedenen Erfindung gewendet auf Zeit u. Raum, d.h. es entstehen mehrere Völker, wenn nun mit verdrehtem Verfahren, es entstehen mehrere Beweise. Diese Völker- u. Beweisräume sind dann als einzelne von bestimmten räumlichen Verhältnissen u. bestimmten Zeitabschnitten gegeben. Die Führung in einer gewissen dauernden einheitlichen Leben von einem bestimmten Orte, u. es bleibt dem Verfahren wesentlich neu, daß mit dem Beweisverfahren bestimmten Zeiträumen u. Verhältnissen die Völker individuell-örtlich selbständig schwinden. Ein solches Verfahren aber von verschiedenen u. mehreren abgegrenzten Völker- u. Beweisindividuell-örtlich ist eben die Grundlage Füllen des Gesetzes, u. gegen die mehrere Einschränkung des Verfahrens wesentlich sind für Lebensmöglichkeit neuen Entwickelungen des Verfahrensgesetzes in einen Beweis u. einen Verfahren.

2.) Erfindung die Möglichkeit des Verfahrens eben auf das Verfahren zwar Vergleich, die dem Verfahren innewohnt, d.h.

Die ganze Menschheit lebt einerseits ein äußeres Leben, welches übereinstimmt mit der Natur u. der Geschichte in Zeit u. Raum zugänglich, u. andererseits lebt die ganze Menschheit ein innerliches, geistiges Leben, welches übereinstimmt mit der ewigen idealen Welt zugehört, u. selbst im Irdischen über Zeit u. Raum hinausgeht. Beim näher sehen jedoch dieser zwei Welten selbst wird man sich die Momente des geschichtlichen Fortschritts aufzeigen, u. es gestaltet sich also folgende Einteilung:

Natur		Geist.		Zu finden:
Physik.	Familie	Physik.	Kunst	Ehen, und
Ethik.	Staat	Ethik.	Religion	u. mehr.
Chemie.	Handel	Chemie.	Wissenschaft	

a.) Das Moment des fortschreitlich geschichtlichen Entwicklungsgesetzes liegt mehr der äußeren Welt des Menschen sowie als das Verhältnis der Familie u. der geschichtlichen Entwicklung, u. in der inneren Welt des Menschen als die innerlichen Conceptionen u. Gestaltungen der Kunst.

b.) Das Moment des im Verhältnisgesetz der geistigen u. natürlichen Welt liegt mehr der idealen Welt als Religion, welche im äußeren, leiblichen Leben vollkommen zum Staate wird.

c.) Das Moment der Zurückführung der Gegensätze auf einen Einheit liegt mehr der äußeren, zeit- räumlichen Welt als Handel, u. mehr der idealen Welt als Wissenschaft (im großen Sinn: Philosophie).

Es gestalten sich stets Momente oder Stufen der menschlichen Tüchtigkeit, welche selbst wieder-und-neues sind, als das vollendete Wesen der Menschheit, dessen es wahrhaft geistreich keine Menschheit i.e. kein Werk gibt, welches nicht seine Existenz mehr den stets

19.

Sonnen für notwendig, wenn wir in geringen Grenzen. Als Be-
weis das Vorhandensein gewisser Gesetze über die Entwicklung der
Absichten bei allen Völkern die wenigen zeigt Bewusstsein stets
unter das Ideale als Höchstes zu fühlen, sowohl im äußeren als
auch im inneren Leben. Eben darum aber wenden die beiden
weisen Bewusstsein immer mit dem Willen zu Gelingen zusammen,
d. h. es ist auch der Grund, in welchem diese Zurückführung gegeben,
hier für die Ausgaben des Menschen gleichgültig. Insofern aber
die äußeren, leiblichen Existenz als die bewusstlosesten allerdings
vorzüglich mit der Führung identisch, geistigen Zweck als die un-
deren verfehlt, indem der Geist über Zeit u. Raum hinaus-
wächst, insofern ist das Ideale Bewusst das individuelle Ent-
wicklung, die Wissenschaft, das wirklich Höchste vom Menschen
vorzüglichen. Dieses Wissen nun existirt selbst nur in der
Sprache; das wissen wird gewusst, wenn wissen das Sprachzu-
druck hinzukommt, d. hinzukommt, die Sprache umfasst das gei-
gen Wissensgebiet, so dass demnach die Entwicklung der fest
Formen in ihren Hauptpunkt zurückgeführt zur Entwicklung
dessen, was im Menschen die innerste Einheit mit den zwei
Seiten, Denken d. Denken, ist. Das Wissen nun, insofern
es von die Sprache gebunden ist, wird dieser selbst wirksam
in dem Verkehr das Geschäftes das Menschengeschlechts in
verschiedenen Räumen verbreiten, d. wird können sagen: die
Völker wissen, sie haben ein Wissen; andrerseits ist es eben
dem Menschen wesentlich die innere Tüchtigkeit in der Sprache
zu gebrauchen, d. wird sagen dürfen: die Menschheit weiß.
Dieses Wissen nun in seiner Unterscheidung gegen Meinung
mit der Sprache übereinstimmt werden wir als eine neue Hin-
sicht, welche sonst selbst wieder das Streben in sich hat, sich zu ent-
wickeln, d. es gegenüber dieser Hinsicht das zukünftige Wissen
als Ziel die notwendige mögliche Vollendung das Wissens

wer, zum Ausgangspunkt nämlich das unmittelbare absolute Ich = Denken. Alles Wissen oder das wissenden Bewusstsein wissens dagegen das Wissen selbst das Aufheben des Gegensatzes in der absoluten Identität von einer Beschränkung einzelner Wissenschaften, welche aber auch nicht ihre ausgezeichnete Einheit u. Zusammenhang verlieren müssen, indem sie aber als Zweig des Wissens das absolute Object vor sich haben. Alles Wissen oder, abgesehen von dem speziellen Gegensatze das einzelnen Wissenschaften, ist für das Bewusstsein zufällig Inhalt u. die diesem Inhalt vorausgehende Form; das was Gegenständliches (Objects) genannt wird, ist aber nur Findung von Gesetzen, welche die Form des Inhalts enthält. Für das Bewusstsein aber ist

1) nur der Inhalt des Wissens nicht das Gesetzmässige, Formelle aller Einzelheit, u.

2) ist nur die Form des menschlichen Wissens zufällig u. vorübergehend durch den Gegensatzbedürfnis;

die Menschheit hat also als eine wissenden wesentlich ein endliches Wissen weg Inhalt u. Form.

Das in allem Wissen die Durchdringung von Inhalt u. Form, u. einmal von Subject u. Object, Geist u. Natur, Einheit u. Vielheit ist, kurz, dass das Wissen Vernunft ist, das ist das Wesen des menschlichen Wissens, u. einzig darum allem Wissenschaften wesentlich zu Grunde. Diese Wesentlichkeit des Wissens ist aber durch die Vollständigkeit des menschlichen Denkens selbst mit dem Gegenstand des Wissens. Denn Geist zu wissen, was er ist, zu wissen, u. so zu sich die Vernunft ist nur Wissenschaft des Wissens, wenn wir mit Fichte sagen, reine Wissenschaftslehre oder Erkenntnisslehre. Und es ist sein Verfahren, welches das Wissen ist, der Gegenstand der Logik. Findung ist die Logik die Entwicklung des Wesens des Wissens, welches Wissen

21.

bei allen einzelnen Wissenschaften als das Hilfsmittel zum Wissen, sofern es zunächst zu leisten muß, ist zumal als die Form der Wissenschaft oder das Wissenschaftliche anspricht.

Es muß das menschliche Wissen, wie alles Tun, Handeln, Verhalten, selbst in seinem Verbleiben sich begründen, u. es hat das Ziel, den jeweiligen ursprünglichen Grund des Denkens u. Forschens wenn, sich durch die Besinnung des Einzelnen durch sich selbst zu rückzuholen in das Ursprüngliche, in welchem die Form der Wissenschaft liegt, d.h. das Wissen muß von dem ursprünglichen Ort zu suchen sein, wo das Denken sich zu seiner Wissenschaft verwandelt; denn denn muß verfällt es sich in irgendeinen Sinn als Wissen in Gefahr, sein Denken. Eine Besinnung des Wissens muß daher neben diesen einzelnen Versuch ein Wissen voranstellen; das Ziel eines dieses Versuches ist die ursprüngliche Entwicklung der Wissenschaft u. sinnvoll ist die Logik die einzelne Entwicklung der Wissenschaft des menschlichen Denkens.

Über das Unzulängliche der Logik.

So soll die Logik die wirkliche Entwicklung von allem Wissen; denn alle Wissenschaften zeigen den einzelnen Versuch. Die ist aber eben darum die Wissenschaft überzeugt, u. denn eben darum muß als ursprüngliche Wissenschaft den übrigen Wissenschaften zum klaren Ausgang Grundbegriffe vorausgehen. Die Logik ist darum nicht konkret; denn wenn dieselbe alles sinnvolle die Form des einzelnen Versuches aufzeigt, so ist sie diese Form nicht verwandelt als der Inhalt selbst, den das Forschen will das dem Menschen zugänglichen ist eben nur der aufgezeigte einzelne Versuch. Und die Logik ist eben auch nicht

das <u>reale Prinzip</u>. Das dieses reale Prinzip, der Erzeugung alles Wissenswerthen, ist für uns durch die Form des dialektischen Processes dem menschlichen Geiste zugänglich, d. h. sowohl die Logik nicht von der Construktion der gegenwärtigen Objecte des wissenschaftlichen Denkens; dennoch ist die Logik weder nützlich formal (Schullogik) noch nützlich real (in die Erzeugung), weder deshalb formal d. real, weil sie vollständig die ganze Fülle konkreter Formen. Der dialektische Process ist für die Form des Inhaltes. Darum soll die Logik genau die nämlichen Stufen durchlaufen, welche der Mensch soll durchlaufen, welche wieder nützlich formal ist, sondern die Erzeugung enthält. In dieser Stufe der Logik, diese für die Form des Inhaltes vollständig, wenn sich dieser allerdings gleichgültig gegen das einzelne gegebene Objekt d. gegen das einzelne denkende Subjekt d. findung muß d. dem die Logik dem einzelnen Objekt d. Subjekt gegenüber allerdings zum allgemeinen Resultate werden; das findet Kritik ist Abgleichung eines Besonderen mit einem Allgemeinen. Aber es ist dies nicht das Thun der Logik, Resultate zu zeigen, denn sonst gelangt die Logik allerdings zur Vollständigkeit formaler Richtigkeit, welche z. B. in Syllogismen vollständig dem Denken vorkommen kann, d. das richtig formal gefolgert werden kann.

Es muß das menschliche Denken von seinem unmittelbaren Sagen zu der Entwicklung zu seinem eigenen Abgeschiedensein führen, welche letzteres allein eben nur die Wahrheit des menschlichen Denkens ist, d. dieses selbst wiederum dem Process der Geschichte unterliegt, d. es soll nur der Stufenfolge über die Entwicklung des Denkens selbst allgemeines mündigen in die dialektischen Processe sich vergegenwärtigen. Das unmittelbaren Sagen

23.

das menschliche Denken liegt in seiner durchdringenden Abstraktion mit dem wirklichen Elemente des Lebens oder seinem Zusammenhang, d.h. die Unmittelbarkeit des menschlichen Denkens liegt im Irrthum, d. h. ist dasselbe nur ein glückliches Ahnden: das Denken Irrthum, oder: das zufällige Denken. Es lässt sich darum auch das Denken selbst nicht irrthümlich nennen, sondern der Mensch irrt sich, indem er über das Denken unmittelbarerweise zu denken, z.B. reden beginnt. Wird nämlich das Denken angewandt als unmittelbare Tätigkeit, so ist hiemit ipso facto die eigentliche Tätigkeit des Denkens angewandt, d. Tätigkeit ist das unmittelbare Denken. Ein augenblicklich reines Denken wird (neue Theorie) in jedem lebendigen Sein das Moment eines Todes, das ist selbst ein todtes Denken, in welchem die Abstraktion der Einheit liegt, d. h. nicht dieses oder jenes reine Denken über oder unter das menschliche Denken oder darüber hinaus. Zum Verhältniß der Sprache, welche zwischen Denken u. Sprechen vermittelt, ist unsere unmittelbare Abhandlung. In solchen Sätzen wie sprechen wir sprechen das Wort Sprache; das eine einerseits unumgänglich, andererseits der zitternden Abstraktion widersprechend ist es, die Sprache zur Einkleidung des Denkens herunterzuwürdigen, das das Mittel des Gedankens nicht als Gedanken selbstständig existiren kann, d.h. es müssen eine Sprache schon Gedanken in sich haben. In diesem Sinn ist also die Sprache die unmittelbare Existenz des Denkens d. Denken im Menschen.

Die Sprache.

Es entfällt die Sprache selbst dingt diese zum Denken, insofern dasselbe in der Entäußerung gedacht werden. Es ent-

fühl die Begriffe die jenige Tüchtigkeit, in dem alles auf die Einwirkung nur in der Begriffe Verschiedenheiten im Gegensatz von Hinzufügung wird, u. ob nicht die Begriffe der in seiner Lebensäußerung mindern, sinken Charakter; dann mit dem Begriffen eine über das gegenwärtig mindrigste Tüchtigkeit ist die Vorstellung u. das Wissen desselben nothwendig. Für das Wissen aber ist nichts zu niedrig u. zu klein u. ob gleich Kinder Kindergespräch. Weil dieser sinnlichen Seite der Begriffe ist die Fülle allmählig von die äußeren, zwischen räumlichen Welt gegenständlich; denn ob durch eine Vorstellung individuum zum Beispiel, wenn ob nicht eine äußerlich wahrnehmende Anschauung des Vorstellungsvermögen sind, u. die begriffliche Erkenntniß ist ein leibliches Organen Hinzugehören, welche beim Vorstellen nothwendig eben so überzeugen sind als das menschliche Leib selbst. In dieser Abhängigkeit liegt eben eben die Verdrängung der niederen Seite, welche das Sinnliche zum Geistigen sinnlichen d. h. zum wesentlichen Vorstellungen zu machen sind.

Es entsteht die Begriffe also auf das Allgemeine, das Geistige. Denn durch die Begriffe können wir alles uns Gegenständliche sub specie aeterni denken, d. h. die Begriffe nur allein setzt alles Einzelne in unmittelbarer Fassung zu einem geistigen Verhältniß um, darum ist die Begriffen gegenstand an sich schon allgemein u. entsteht hindurch die Vorstellung d. die Entgegensetzung der Begriffe die Kühn für das objectiven Vorstellen ist, u. so entsteht die Begriffe einmal gegenwärtig einmal Ich das Vorstellen nothwendig als gleichem geistiger Tendenz dem Geist ist gegenüber gestellt wird, u. ob gleich die Begriffe diese Vorstellung dar sein, dass zum unmittelbaren Anschauungsvermögen, welche in jedem Begriffe drücken eo ipso liegt, das Verhältniß, zu einer unmittelbaren Allgemeinheit geführt zu werden, neben das Vorstellen der auf Ein-

schon wenig wisse, was er spricht. Denn ist die Ursache der unsterblichen Liebe Gottes, dass er für den Menschen wenden wie wenig a priori, was wir wenig a posteriori gibt, sondern ist der durchdringendste Wechselverkehr zwischen gegenseitiger wissender Erkenntniss u. gegenseitiger innerer Herzlichkeit zwischen Gott und dem menschlichen Wissens begriffe u. Bedürfniss. Die beiden Pole, welche sich mit in der Ursache sich durchdringen, Gerechtigkeit u. Gnade, sind bei dem menschlichen Menschengeschlecht nicht so vertheilt, dass sie bei einer als ein gar willkürlicher Gerechtigkeit auf: einem übermächtig strafender u. übermächtig gnädiger Menschen: / u. diese Willkür hat ihr wahres Verhältniss zum Ziele, zum wahren Verhältniss, welches auf ein ungetrübtes, ungestörtes Zusammenleben beider Personen hinzielt. Darum ruhen wechselnd bei dem wechselnden Menschengeschlecht neben auf der Ursache Verhältniss u. es folgt sich die Erneuerung die: ser idealen Verhältniss auf wiederholten Offenbarungen in Einzelnen persönlichen Geschlechter ab. Es ist daher die Verhältniss der Zusammenschluss des Einzelnen mit seinem Gerechtsetzungen. Das Ziel ist, dass dem Menschen die Wiederkehr zur Gerechtigkeit wieder. Der Grundsatz, dass bei dem wechselnden Menschen die Verhältniss sich nach entwickeln muss, nicht wie schon vorher ist, wie bei dem Adam, dieses ist die wahrhaft Grundbestimmung des Menschen. Diese Grundbestimmung wird da in der Kindheit der Völker voll als nur Anfang entwickelt u. bewusst verborgen, sie sie wurde später bei übermächtiger und gewaltsamer Offenbarung als Entwicklung selbst angesehen, u. sie erscheint in der jüdisch-christlichen Tradition als ein Abfall von Gott, u. in der Geschichte der Dogmatik der christlichen Religion ursprünglich sich der Begriff eines peccatum

originale, das ursprüngliche Erfinden.

Hinweis, wenn die Forschung anwendet das Wissen das Wissen selbst [illegible] u. einschränkend, dabei sich uns die Frage über das Entstehen der Forschung [illegible] u. einschränkend. Demnach stehen im primitiven Altertum wurden die Fragen aufzuwerfen, ob die Forschung [illegible] durch die Berufe i/d.s. durch die übernatürlichen, übersinnlichen Organen war selbst anwendbar sei, oder ob [illegible] durch Belehrung i/d.s. durch neue Lehre wirksam über das Forschungsgebiet entstanden sei. Leider u. das ganze Dilemma selbst ist recht u. bewusst noch nicht philosophische Klassifizierung. Im Hinblicke auf die religiösen Traditionen wurden dann wir- darüber angefragt, ob die Forschung dem Wissen war Gott vorbehalten sei, oder ob das Wissen schon Gottes Hilfe war selbst dazu entbehren sei. Auf diese Fragen ist schon als Fragen schon ungeeignet. - Anstatt nun über Entstehung der Forschung einen realen Anknüpfen finden, daß die reale Anknüpfen Wissensgebiet angefangen hat, so ist das Entstehen der Forschung genauer genommen so unumgänglich, als das Entstehen des Wissensgebiet auf diese Erde oder das Dasein des Entstehens der Erde; das Wissen, wenn auch primitiv Wissen, unklar, so wie sie und zufällig sind, Wissen das Dasein sind, können nicht von dem Dasein zurückbleiben, u. für das Wissen entsteht sich dieses ganze Gebiet. Hat aber diese Fragen das Ziel, wie das Forschen im vorhandenen menschlichen Geschehen entsteht, so steht für das Wissen wenigstens nur erklärende Anerkennen zur Geltung. Es ist nämlich die zivilisierten Entstehung eines primitiv-brillanten Wissens, das menschlichen Kindes, u. die Erziehung des Forschens steht ganz gewaltsam der Erziehung des Denkens; das ist das vorhandene Wissen das Wissens, das vor ganzen Wissen wieder gewonnen kann, u. das vor abnorme

die sublimste Wahrheit das Verhältniß, die Grenze, gezeichnet, u. in Form des Gegenstandes können wir nun entgegnen u. zusammenfassen: die Grenze des Verhältnisses ist ab, welche mit der wissenden Selbstmündigkeit der findenden und messenden Vernunft (: Selbständigkeit :), in u. und dem Verbürgtsein des Übermächtigen gezeichnet. Sie bildet das denkende Subjekt in der Grenze sein Objekt, welches Objekt gewendet in seiner wirklichen Gegenständlichkeit (: Objektivität :) weg dem Subjekt nicht entgegen ist, sondern im Gegenstand ihm gehört. Sie ist die Grenze der lebendigen Subjekt-Objektivität. darum ist die Grenze unmittelbar mit der Existenz des Verhältnisses wesentlich. darum ist aber auch die Grenze an die Existenz und das Verhältniß gebunden, u. so entspricht dieser Setzung die Grenze nicht in mehreren getrennten Individuen. In der Zahl- und Größenheit aber kann das Individuum (Einheit) unter einer Bedingung von Individuen existieren, u. darum unterscheidet sich die Grenze nur gesellschaftlich. Ein Staat wird die Objektivität der Grenze anerkennen, wenn sie das begrenzende Subjekt anerkannt wird, sondern gegeben in diesem Abschlußcharakter zwischen Einem u. Vielen ergibt sich das Verhältniß eines gegenständlichen Grenzbegriffs. Es soll daher die Grenze absolut nie nur eine Abgrenzung in dem durchdringenden Abschlußcharakter von Grenze u. Verhältniß. das Verhältniß ist ein Objektivieren (: ist gegenständlich messen :) u. das Messen ein Subjektivieren (: sich so wie es ist zu wissen :). Und weil diesen zwei Momenten das Verhältniß zuletzt die Grenze findet Übergang zu der Einheit des absoluten gewinnt. Die ist absolut deshalb, weil die Verhältnisse und das Verhältniß u. einmal in die Existenz übergeht, u. so existiert nun Existenz der Grenze, so nun Existenz

der Sprachen, welche Geschichte wiederum das innerste Wesen des Menschen trifft. So nämlich ändern die Worte im Verlaufe ihre ideale Bedeutung, oft oder meistens ohne Bewußtsein früherer Bedeutungen oder gar der etymologischen Entstehungen.

/: Die concretesten Worte erleiden am wenigsten diese Verschiebung, z. B. Feuer, Baum, Hand etc. welche sich nicht ändern; aber besondere ethische Worte ändern sich, z. B. Alabaster, von ἀλάβαστρον, ἀ priv. u. λαμβάνω, ursprgl. ein Gefäß ohne Henkel, dann gebraucht für den Stoff, woraus diese Gefäße in Athen gewöhnlich gemacht wurden; jetzt aber denkt bei „Alabaster" jeder an eine besondere Steinart. Bei „Engel" denkt man nicht an „Boten" zunächst, sondern an überirdische Wesen; Verbrechen von „Bruch"; geruhen von „Ruh = verlangen, begehren; Arzt von artista, weil an den alten italienischen Universitäten die Naturforscher u. Mediciner artistae hießen. – Objectiv u. subjectiv vor Kant anders, mit Kant u. nach ihm umgekehrt. So betet das Kind recht andächtig das ave Maria, obschon (?) vorkommt: „die Frucht deines Leibes"; es denkt an nichts. Erst später erwacht es u. denkt: es kommt doch da schon vor, u. weiß nun, woher das Kind kommt. Aber man denkt nicht daran in der Kindheit, selbst erwachsen nicht, sondern betet ganz andächtig ohne den geringsten sinnlichen Gedanken. Ebenso liest man in der hl. Schrift u. biblischen Geschichte von der Beschneidung, denkt aber dabei nicht an den obscönen Theil des Körpers etc. :/

Daher ferner ganze Worte, namentlich aus der Geschichte der Wissenschaften verschwinden u. umgekehrt neue sich aufthun.

/: z. B. die mittelalterlichen Begriffe der Medicin sind verschwunden, wie „Lebenselixir", „Homunculus"; „Ordalien" in der Rechtsgeschichte ehemals; „Entelechie" in der Geschichte der Philosophie seit 25 Jahren. „Lokomotive" ist ein neues Wort; „congrevische Raketen"; niemand denkt, wenn ~~er~~ man davon spricht,

29.

an denen Erfindung Eigentum, etc.:/

Dafür das Bedürfnis übereinstimmt, so wird verschieden, ob ein Gesetz i. Anspruch nehme, i. einzelnen das unmittelbare Übereinstimmen Teil der gegenständlichen Welt kann kein Bedürfnis sein nur den Übergang seiner Arbeiten ganz. Dafür es auch an sich unbedingt, einzelne lästerlich ist, zu sagen, man schenke ihm Freiheit gegen Vergütung; während Anspruch sich auf das Übersetzen an sich unmittelbar verzichtet, dann findet Arbeiten gut ihre Anerkennung, i. diese kann nicht übertragen werden, das Recht ist für mich verloren. Die Erfindungen Werke z. B. Gemälde etc. lassen sich übersetzen, ohne Übersetzung nicht. Aus Übersetzungen kommen wir auf die Frage: das Völker können. Sie nun ist darum nicht Gegenstand übereinkommen lästerlich, das dieses Recht der Erfindung, das Künstlers, i. endlich die Freiheit zu bewirken, wie weit man dürfen, in dem sie ihr die Fähigkeit übersetzen Übersetzungen entziehe, obgleich sie in einem Völker Gesetz ist, zu entscheiden, wie z. B. ungemein drückt sei. Übergang verschieden die Völker ob nun zur Anerkennung i. zum Anfang ein gewisser Umfang, i. die ungemeine Eigentum nimmt Schutzgesetz ist, wie sie wirken in der Folge ergeben, nur bewundernder Ausdruck f. der Stellung, Eigentum/ das Schutzgesetz. wichtig wird man uns nicht nun Beispiele zeige von Künstlern ungeben können, sondern die Entstehung der Wirkung selbst klar und deutlich, wie sie wirken mögen, dass die ungemeinen Eigentum nicht der Übersetzung wert.

Es stellt die Frage des Gesetzes vielmehr noch im Grunde auf, i. ob lässt sich dagegen nicht anführen der Grund nur in Einzelnen auf das ursprüngliche Verhältnis des Gesetzes haben. Wenn wir in diesem Sinn die Gesetze bezeichnen

als die fix stets wiederkehrende Arbeit des Geistes, den verbindenden Laut zum Gedanken zu drücken zu machen. Die neuen synthetischen Definitionen gehören nun einer der allerhöchsten Formen, nämlich Schelling u. Humboldt: Naturforschung über die Kraft-Formen, Einbildung; sehr zu empfehlen:/

Der Laut selbst ist, gleichviel ob er einem Thone, der dem Ohre, verbindlichen Zufälligen; so gehört der Physik an: der Akustik:/. In dem menschlichen Sprechen aber wird der Laut verbindet:/ gegliedert:/. diese Artikulierten fallen aber auch schon auf einen Mischlaut, nämlich einerseits auf innere Tonschaft, welche der Geist des Menschen überzeugt auf das Körperliche zu übt, u. eine gewisse andererseits zugleich auf der Einwirkung des Nervi-Cincerebrum auf den Geist. Den in gewissen Punktionen u. Äußerungen der Außenwelt knüpfen sich unwillkürlich gewisse Empfindungen:/ Empfindungen:/, d.h. gewisse Laute sind gleichsam schon selbst Ausdrücke gewisser gewisser Empfindungen. Es knüpfen sich hier die Menschen einer Sprache an: welche neben den nothwendigen Merkmalen zwischen Lautsilben u. gewisser Empfindung zugleich drückt:/, wo wir die ersten Formen in der Silbe gewissen bei allen Völkern Creatylus sich finden.

Durch diesen Wechsel wenige zwischen gewisser Empfindung u. dem verbindlichen unterscheidet sich das Sprechen einerseits vom thierischen Laut u. Geschrei oder Gesange des Vogel, u. andererseits vom musikalischen Ton. Den der musikalische Ton, sei es der aus der menschlichen Kehle/ das Singen oder Musik oder das gewöhnliche Instrument:/ oder aus denselben unempfindlichen Instrumenten

31.

f. die Tonbindungen u. die von diesen ausgehenden Dreiklangsstufen:/ ist es für sich klar, daß der Tonvorrat der Tonarten, u. hiedurch ist das musikalische Den selben dienlich zur Erzeugung einer andern Tonart f. einerseits zu wenig, andererseits zu viel:/, und anderseits oben noch, wenn eine Melodie schon Worte/ f. z. B. ein Volkslied, einen Bänkelsang:/ von Dichtern eine neue Aufgabe hat u. angewendet werden will, schon weniger Töne der Tonart über Melodie ausgezeichnet werden sind, u. das musikalische Ton muß also noch einen andern Teile auf diese die Tonart angewandt sind. Zum Charakteristischen und besonders noch dem innersten Wesen des Menschen von dem Leidenschaft die Einheit als auch die Vielheit, so ist nämlich für diese Charakteristika der Tonart einerseits nothwendig einen Hang verschieden/ f. zu warnehmende:/ Einheit u. Individuelle das Leidende, u. anderseits muß das Leidende eine Lebendigkeit haben, welche sich auch mit Hahn verbinden und in ein Verhältniß setzen kann, wodurch die mannigfaltigsten Combinationen von Empfindungen entsteht.

Die Leidenschaft selbst besteht noch einer allgemeinen Unterscheidung zu einander in Affecten u. Leidenschaften. die Affecten sind sehr von der einfachen Art in Ansehen der Ausdruck f. daß auch ein Theil der Stimme die Affecten ausdrücken kann :/; die Affecten stehen daher auf der Seite der Einheit, d. f. das übermächtig gewaltsame Streben, die Empfindungen hingegen sind von ganz besonderer, sehr einzelnen lebhaften Ausdruck gebunden, sie unterscheiden sich von Affecten oder dem Raisonnement f. der Affect ist das Empfinden/ f. die Affecten nämlich sind dadurch nicht so in eine Einheit geschlossen, sein ob gewaltsam ausgenom-

nun wird, sondern es findet der allen einen allabendlichen Übergang von der ersten Vokalstufe zur zweiten statt. Demnach allen Vokalen ungen nach einen u. nach oben, von dem Ursprokal, vom Stufenvokal, aus [i. d. f.] diesen Laut zugleich sich zunächst zum einen a, e, ä; ng n, n; i, i, ö; u, u, ü; überall Laute. – Die Consonanten hingegen zeigen innerhalb der Lautentwicklung von einem bestimmten Ort das Bestreben, auf welchem die Lautgültigkeit in tenues, mediae u. aspiratae eben kurz in der Lautverschiebung.

Dass auf Vokale u. Consonanten nicht zum ganz gleichen Maßen eben Bestreben der Lautverschiebung sind, das begründet in der dritten Art der Laute, in den liquidis [i. d. h., als die Stufenfähigkeit, nicht zu den Consonanten gerechnet werden können:], in denen diese auf die allen verschiedenste Beweglichkeit zu allen Übergängen hinzeigt, was sich schon darin zeigt, dass alle liquidae in mindestens übergehen können.

Es steht nun dem einmal Princip der Lautverschiebung nicht mehr entgegen, dass nun die Mischung übereinstimmende Gebiet von Lauten zu Gebote, u. die Mischung der gleichen u. verschiedenen Mittel selbst, in welcher das Bestreben sich darstellt, Laute nur dann zu gestalten, wenn eben die ganze Einheit des Bestehen eine verschiedene Beweglichkeit nicht wesentlich, um aus jener Mischung selbst Einheiten zu schaffen, d. h. so aufeinander einzuwirken, durch welchen die Objectivität des Bestehen einen Raum [eines] gab der Bestand durch die Bewegung, was nur dem Bestehen zugehörig ist:], dessen es selbst einer Anregung des Bestand-

nub ist, wird wenn nub Ungleichen Größen u. nub Größen Mörtler unterworfen zu Können gleichl.

So bildet dir Wurzel in dem Kreuzpunkt in u. nub dem Parallelist unmittelbarer Einheiten meines gemeinschaftlichen Endpunktes, welche selbst wieder nicht ganz unveränderlich sind, sondern in unausgesetzter Veränderung mit der ganzen Richtung stehen; u. ob gleich kein Mensch, welches nicht von solches nub andern Einübungsführen würde sich meinen wir nicht die augenblickliche Ablenkung, sondern jenes Moment fähig zu meiner andern Auffassung hinüber; der Mensch schreibt zum Menschen, ohne dass der Ausdruck des Individuums wegen in Wort würde ist, u. ob gleich dennoch kein originelles Äußerung; die Äußerungsweise ist nur ein Ausdruck eines Augenblicks mit einer Abweichung.

Darum nun nothwendig zum Begriffe unendlich unmittelbar in dem Augenblicke, dass nun veränderlich Richtung in einer Einheit sich verwandelt, welche übergehend in der Beziehung der ursprünglichen Augenblicks auf neue Richtung, welche auf in der Objectivität zum Beziehung steht, d.h. die Grenze oder des Grenzen nothwendig unmittelbare in gegenwärtiger Zeit, welcher Zeit das Wesen der Begriffs in der Form nothwendig bildet. – Für die Logik als dem Organ der Vermittlung von unmittelbaren Formen zum Wissen, heißt dieser Begriff <u>Quotient</u>; für die Logik selbst ist eo ipso jener Zeit ein Quotient. Eben aber zu dieser Vermittlung muss durchgegangen, wenn in der Begriffs des Zeitens auf unmittelbare verneint wäre, in seiner Einzelheit oder Absolutheit Entstehung findet wäre dann u. das nub dem Zeitens Formvergangenen Moment als

selbstständiger Organismus und das Denken gehabt, heißt Logik. Für die Logik ist jedes Wort Logik. In dieser Verwirrung scheint es, als ob für das wissenschaftliche Denken das Wort gar nicht passen, sondern als müsse nunmehr mit Verwerfung in die Bezeichnung des Organons zurückgegangen, und die sinnvolle Unterscheidung beibehalten werden, wo die Logik Dialektik heißt, wo sie Lehre vom Verstande ist, wo sie Theorie der Vernunft ist. Es muß daher wieder das Wort als Einkleidung des Begriffes, und der Satz als Einkleidung des Urtheils, und die Theorie als Einkleidung eines Syllogismus gefaßt werden, um durch genauere Bestimmung der Verhältnisse und Übung über Logik als die wissenschaftliche Denkkunst, die nicht nur folgen, sondern in der Form der Logik ist, förderlich zu werden, das Denken von seiner Einkleidung scheiden zu können.

Die Lehre von Urtheil, Begriff u. Schluß ist so wichtig, weshalb man die Theorie der gewöhnlichen, der formalen Logik nennt. Diese formale Logik schreibt sich allerdings von Aristoteles her, ist aber auch, in den Werken des Aristoteles, nicht eine formelle Behandlung, wie sie später erscheint. Auch die aristotelische Logik hat ihre Voraussetzungen u. Verbindungen in Platon. Durch Aristoteles aber wird überzeugt in Allgemeinheit und Zeit u. Dauer, was von Begründung ist, Wissen sich nennt, u. in dieser Wissenschaftlichkeit u. Begründlichkeit wird der von der alexandrinischen Zeit an das neue griechische Allgemeine Bewegung zum Mittelpunkt einer Schulbildung, u. das Aufsuchen von Schulen jeder Art für Grammatik, Poesie, Redekunst, Philosophie, Medizin etc. ist das wesentlichste

35.

Hauptmoment der Cäsuren-Lehre das Allerwichtigste zum Schlüssel desselben. Für die Schüler der Philosophie wäre nun die Entwicklung der Denkgesetze, die in den Normen des Aristotelischen sich findet, aufsteigend von Übungsbeispielen, u. wenn schon die aristotelischen Schriften über das menschliche Denken schon bald nach Aristoteles zu einem instrumentum mentis s. Organum zu machen, um nach einer solchen formalen Geistesbildung den übrigen Philosophen zu behandeln. Hiebei würden aber die logischen Schriften des Aristoteles schon von ihrem Zusammenhange mit der gesammten Philosophie losgerissen. Diese gehören bei den meisten Skeptikern, so wie bei den Eklektikern u. Neuern. Ein Neuplatoniker, Porphyrius, ist es, welcher durch seinen Commentar zu den Kategorien des Aristoteles u. durch sein Schrift de quinque vocibus das eigentliche Grundbuch der aristotelischen Schullogik oder der formalen Logik wurde, in das Hauptgeschäft schriften, die zu den meist gebrauchten in der ganzen Cäsuren-Lehre gehören, wurden für alle Schulen das Handbuch der Allgemeinheit des Conceptus, auf dem man die logische Abstraction übte. Das Hauptgeschäft εἰσαγωγή ist das Handbuch des ganzen Mittelalters, u. darum wechseln sich die neun Bücher der scholastischen Philosophen, die logisch spitzfindigen, rein, während die andern Bücher aus Übungsbüchern die Kenntniss scholastisch übten. Und in den Händen dieser Schüler, die das nicht so ganz klar einsahen, mussten sich nun aus nichtigen Distinctionen u. ganz besonders Combinationen von Redensarten der aristotelischen Logik s. oft. Trendelenburg, elementa log. arist. u. Tafel, Summulae Philosophiae s. Da solchen Büchern entfernte sich die Logik als Classe Abstraction der gesammten Denkgesetze

mehr von der gegenwärtigen Wahrscheinlichkeit u. von der Ausführung des ursprünglichen Vorhabens u. Liebhaber, u. wenn dann gegen, in einem Zeitraum von 2000 Jahren durch die Logik oder Denkart[illegible] unter den Philosophen gar, daß unendlich viel[illegible] noch bei Kant u. weg mehr bei Fichte u. seinen Nachfolgern die Logik in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Philosophie gebracht werden sollen, u. so würde die Logik [illegible] oder sonderbar [illegible] das gegenwärtige Verfahren das in Absicht auf Vernunft gehabt; sie soll als Kunstwissen eine nützliche, unentbehrliche Denkart, u. hier in würde dem Verstand eine selbstständige, allein[illegible] Thätigkeit zuzuschreiben, u. so müssend sich deutlich die Absicht, daß die Logik um keinen Fußtritt das Denken sich zu bekümmern haben, daß man bei der Logik von allem Inhalten des Denkens abstrahiren müssen, indem dieselben auf den reflectirenden Verstandesbegriffen beruhen, welche Begriffe als objectiv[illegible] in Verstand zu realisiren bemühen, um Gegenstand der Logik zu sein. Daher verwirrend sich eine falsche Auffassung der Logik von selbst mit dem, was man in der Absicht der Philosophie Fortschreitung Vervollkommnung nennt, der sein Princip darin hat, daß man einen fortschreitenden Fortschritt und gemeinschaftlichen Begriffen vorhanden u. und diesen dann dadurch sind. Indem man findet sich veranlassen, daß selbst schon die Entstehung der Verstandesbegriffe doch eine Grund haben müsse, so suchte man in Kürze den objectiven Vorgang zu beschreiben, in welchem der Verstand sich bis zum vernünftigen Denken sich erhebt, u. darum ergeben sich die einleitenden objectiven Einleitungen der Compendien der formalen Logik, u. wenn sich in diesen objectiven Einleitungen auf eine weitere

37.

nicht begründet Unterscheidung der Begriffe der unmittelbaren Folge. Wenn zweifelt unmittelbar auf: Schlüsse zusammenfügen, Folgerungs- u. Erkenntnisszusammenfügen. Bei den ersten zwischen die Folge übereinstimmend gesetzt, bei dem letzteren widerspricht das Erkenntnisszusammenfügen selbst schon wird dem selb eine doppelte Bedeutung:

1., selb ein Erkennen in Bildnern; dieses sei die Schlussfolge;

2., selb ein Erkennen in Begriffen; dieses sei der Verstand.

Das Erkennen in Begriffen bildet den ersten Abschnitt der formalen Logik, innerhalb die Übereinstimmung des in Begriff Enthaltenen mit Gesetzen des Verstandes folgt u. den Widersprüchen unserem Verstand mit Gesetzen nennt Schlüsse.

Gesetze vom Verstand.

Das Verstand benennt die formale Logik wobei die Übereinstimmung das Begriffene in seinen Merkmalen, wobei so, dass das Verstand die Forderung einer Verknüpfung durch einen Begriff sei, wobei das Übrige eines Urteils so lange bloß als Verknüpfung bezeichnet wird, bis es durch den Fortgang von Prädikaten begrifflich bestimmt werden; dann aber ist das Übrige das Urteil begrenzen von das Gesetz vom Begriff. Bei beiden Übereinstimmungen des Verstand wird nun einen allgemeinen Übereinstimmungsgrund in welche das Übereinstimmen selbst verantwortet, u. es wird uns auch deutlich einen Fortgang gegeben, dass es nun die formalen Teil des Übereinstimmens sei, die so oder so aus den Begriffen Verstand bildet; dann ob den Übereinstimmen Begriffen einen Zusammenhang aufgezeigt, das, zeigt die formale Logik, gegen sie nichts an, sondern gegen in die Möglichkeit u. Unmöglichkeit.

Für das Urtheilen nun gelten die formalen Logik drei Grundsätze aufstellen zu müssen:

1., das Urtheil voraussetzen, um ein Urtheil zu fassen, eine Übereinstimmung zwischen Subject u. Prädikat; ein zu bilden um das Verhältniss ob diese Übereinstimmung da sei oder nicht: das principium identitatis, welches lautet a est a; in diesem Grundsatze a est a sei eben so sehr zu setzen gesetzt: a non est non a u. insofern fasst dieses principium auch das principium contradictionis. Einige Logiker benennen es in zwei.

Insofern wenn sich für diesen ersten Grundsatz auf Aristoteles berufen, so ist es nicht unrecht, dass derselbe das Princip der aristotelischen Logik sei. Bei ihm sind es nämlich die, dass man Behauptungen mit einander vergleichen, sie unter den nämlichen Begriff des Seienden unterstellen müssen: Metaph. III.

Insofern das principium identitatis et contradictionis in der Form A est A u. A non est non A beim blossen identischen Setzen stehen bleiben müssten, so würden, da sie die Urtheile mit zufällig verschiedenen Prädikaten sich verbinden, für die Verschiedenheit dieser Prädikaten das gemeinte Princip in dem Sein gemeint, wenn A est B gesetzt wird, dabei nur vorausgesetzt werden soll, dass B dem A nicht widersprich, u. es gestellen sich das principium identitatis zu dem so oft missverstandenen Princip der Widerspruchslosigkeit, wobei die ursprüngliche Setzung selbst verdunkelt, dass das positiven A est A zu sagen formell eindeutig werden müssen, um bei der Verhältniss der Prädikaten

zu können, zum Positiven wenlassen u. nie unzulässig Circulus fingen müssen, u. dann zeben beginnen Andere u. wen Alten Kind entscheiden zwischen zusammenhängenden unendlichen Reihen, bei denen das Hinzudenken mit abgekürzten Anweisung nothwendig und dann einfach zu fassen Begriff folgt, u. zwischen finiten Reihen, bei welchen durch die Erfahrung, a posteriori, die mögliche Hinzudenken ersetzt werden. Und dieser Entwurf der Möglichkeit nun ist ab, welcher auf das

2te Prinzip, genannt principium rationis sufficientis, führt, indem wen eben zum Möglichkeit der Verbindung wen Hinzudenken mit Begriffen in jedem einzelnen Fall als eine wirkliche anerkannt wollen. Es entsteht nämlich die Anmerkung, dass ein Grund dazu vorhanden sein müsse, dass wen allen möglichen Hinzudenken nie Begriffen gerade nur mit gewissen einzelnen sich verbinden. dieser Grund würde nun dann in der formalen Logik so gar als wesentlich aufgenommen, indem wen nämlich den zusammengesetzten realen Grund, wie z. B. die Elemente der Grund der Körper sind, verwechselt mit dem Erkenntnisgrunde, der Begriffen ist, d.i. mit der Entgründung unserer Einsicht. Hiemit ist aber nichts. Hiemit ist aber nur in die formale Logik, welche sie wen Zufall abstrahiren zu können gemacht, das allgemeinen Princip der Zufälle, nämlich die Unmöglichkeit hineinzubringen; daraus nun diese fälschlichen Unmöglichkeit der Wahl in der formalen Logik zu dem beispielen Satze gemacht wird, dass Alles nicht Nichts sei. Bei Auflösung unseres principium rationis sufficientis gen nicht; dann einen Anfang wen Nichts,

welche Merkmale enthält: Stoff, Form, Bewegung, Zweck, sind der niederschlesischen Eisenbahn gegenüber der Existenz; zu dem Existierenden gehört auch das Merkmal, welches das Merkmal weder mit Existenz behaftet sind, oder keinen verdienen, oder Existenz, noch ist. Andere spricht oder habe gar nicht Merkmale oder Merkmale haben, dass die Dinge nicht dasjenige sind, womit wir sie denken, sondern das unsere Vorstellungen sind, womit sie die Realität bezeichnen.

3., Indem auf dem principium identitatis et contradictionis von jenem Lehrsätzen: Vorstellungen:, welche sich ausdrücken mit A est B v. A non est B in einem wahr sind, da das Prädikat B mit dem Subjekt übereinstimmen oder damit nicht übereinstimmen darf, so fragt man um dieses Verhältnis als ein drittes Princip auf, nämlich als principium exclusi tertii, das zwischen dem setzen v. entgegen: dem est v. non est: kein drittes möglich sei: einen Blick oder auf die Möglichkeit meiner Prädikate, denen als mögliche zur einer Stellung eines Prädikats gehören können, worauf das principium tertii den widersprechenden Behauptungen, dass zwischen die jenigen nicht mögliche noch übrig bleiben; z.B. für das weissen: jedes Urtheil muss notwendig wahr oder unwahr; oder für gesund: dieser Mann ist notwendig gesund oder krank, oder grün oder blau etc. – Indem selbst oder heißt das principium exclusi tertii gar nicht einen Grundsatz, die Gegenstände unabhängig Existenz gegenüber. Da ist wird sich herausstellen, dass das Urtheil über all der Frage muss,

Die Frage war, ob die Möglichkeit zu bejahen oder zu verneinen sei. Eine der gebräuchlichen Definitionen ist die Hamelbergischen bei Ritter, welcher davon ausgeht, daß die Welt entweder endlich oder unendlich sein müsse. Nimmt man an, daß das Weltall unbegrenzt sei, d.h. daß zwischen endlich u. unendlich nichts liege, so wird die Welt dem Denken nutzgegen, und auf bei Kant geschlossen. Bei Aristoteles ist das per. excl. tertii, wenn irgend überhaupt eine Endlichkeit, so dürfen in dem Begriffe nicht zugleich Gegensätzlichkeiten vereinigt sein; es fällt also bei Aristoteles mit dem ersten Princip völlig zusammen, u. daher haben auch Logiker mehr recht, welche das p. excl. t. nur als einen andern Ausdruck für das per. id. et. contr. fassen.

Indessen nun diese drei Gesetze als die Grundgesetze des Denkens aufgestellt wurden, so fragt sich die ferneren Logik auch die Denkgesetze auf dasselbe in drei Arten ein. Es wurden demnach die Denkgesetze eingetheilt

1., in solche gesetze, welche einen bestimmten Aufgang über einen Widerspruch eines Urtheils aufgeben, auf das Sein A est B oder A est non B. Diese Art der Denkgesetze bezieht sich auf die Erzeugung des per. id. et contr.

2., das hypothetische Denkgesetz, welches die Endigung der Causalität oder der causa efficiens mit aufgeben. In der Form aufgegeben: si A est, est B oder si A est B, est C, oder: si A est B, C est D. Bei diesem Denkgesetz müsse der Causalnexus angegeben werden, durch welchen die Übereinstimmung eines Urtheils mit einem

Subjekt hervorgerufen wird. – Ein Satz das folgende Urtheil wird uns bei Aristoteles gar nicht interessiren, das Urtheil ist Philosophie genug, um einzusehen, dass nothwendiges Sein oder gar nicht folgerichtig ist: denn wer findet Halt darin mehr das „nicht" stehen, u. zu allem berechtigt mehr das Grund:/.

3., Das fünfte Urtheil ist Ausdruck des principii exclusi tertii. Schon das Wort zeigt zu verstehen, dass dieses zweite Urtheil in der entgegengesetzten Bedeutung aufzufassen sei: sonst fällt es uns wieder in die zuerst verworfenen Urtheile./.

Ein zweites Eintheilungsprincip der Urtheile ist die Quantität derselben. Darnach werden sie eintheilig in bejahende u. verneinende; sowohl das Existenzurtheil als das folgerichtige können bejahend u. verneinend sein; bei dem identischen wissen die formalen Logiker selbst nicht, ob es auch verneinend sei: sie, sie können auch verneinend sein u. hinzu kam noch in der Kant'schen Logik das zweifelhafte unendliche Urtheil, welches nur beschränkend Prädikat abzusprechen, dadurch aber die ganze unendliche Möglichkeit alles übrigen Prädikaten offen lässt z. B. diese Figur ist kein Dreieck.

Ein dritter Eintheilungsgrund des Urtheils ist die weg der Qualität. Es wegdenn nämlich das Subjekt eines Urtheils nehmen wir alle unter denselben fallenden Vorstellungen sich beziehe oder nur auf einige oder endlich nur auf einen, danach das Urtheil beziehungsweise in allgemeine, particuläre oder singuläre; das letztere findet existirt die formale Logik meistens selten, oder lässt sie wegfallen sie denselben auf das allgemeine, indem z. B. das

Adjektiv. Pronomen ist meist "dem die folgen soll, welch, welch Pronomen ist s. welch Pronomen: ist meist.

Durch diese Einschränkung fehlt dem neuen Adjektivsatz, wenn die Adjektive weder v. noch sie selbst seine, wobei aber von der objektiven Abgrenzung v. Adjektivgrad nicht gesprochen werden kann, sondern nur von einer formalen, sondern diese Adjektivsätze bezeichnet sich darin, welche Adjektive über nie v. dieselben Sachen zugleich weder gesagt können oder niemandem widersprochen, d.h. es kommt auf die Widersprüchlichkeit zwischen entgegengesetzten auf niemand bezüglichen Vorstellungen gerade s. z.B. dieses unmittelbare Wasser ist nie chinesischer Ozeanwasser; v. hier ist nun durch Adjektivsätze, dass es im Prinzip keine Einschränkung sondern von der Sache gegeben ist, so widersprechen sich die Vorstellungen; das zum chinesischen Ozeanwasser gehört keine Einschränkung im Prinzip.

Diese Adjektivsätze führen zur Adjektivschneidung in coulant v. coulantdichterische Adjektive. Zum Adjektiv nämlich verhalten sich zu niemand coulantdichterisch, wenn in dem nimm durch nie Objektive Abgrenzungen aufgegeben wird, wenn in dem andern beides wie z.B.

dieses Dreieck ist nicht rechtwinklig, coulant. zu

dieses Dreieck ist rechtwinklig.

Zu nehmen wird die formale Logik auf nie Objekte das Prädikat als nie coulantdichterisches Adjektiv wenn andern wie z.B. das Wort verbietet zwischen das Prinzip das Konventionen Hinzufügen zum Adjektiv verhalten sich coulant zu niemand, wenn in dem nimm derselben die Einschränkung das andern nicht bloß aufgeben, sondern auf nimm andern Gebieten gesetzt ist; z.B. die zum Adjektiv:

Dieses Dreieck ist rechtwinklig;

dieses Dreieck ist gleichseitig.

Als ein zweites Beispiel zur Erläuterung der Abhängigkeit des Urtheilen lehrt die formale Logik die sogenannten Umkehrungen der Urtheile, d.h. es soll uns nützlich werden, in wie weit in einem Urtheile das Prädikat zum Subject übergehen kann. Bekanntlich sind die Lehren von der Umkehrung der Urtheile nicht bei den Lehren von den Schlüssen behandelt unter dem Titel: „unmittelbaren Schlüssen", d. h. es wird folgender Lehrsatz für dieselben aufgestellt: Nur verkehren lassen sich das allgemein bejahende und allgemein verneinende Urtheil; ein jedes das allgemein bejahende Urtheil lässt sich particularisiren, das particularisirte verneinende lässt sich gar nicht umkehren. – Es sind diese ganzen Umkehrungen der Urtheile nichtig nur Bezug auf die Eintheilung der Urtheile in Arten.

Das Ganze alles, was bisher von Urtheil gesagt worden, leidet gewöhnlich daran, dass die Begriffe, das Wort nicht, als eine unmittelbare verstanden werden, ohne dass die Sinnen untersucht sind, wie es gemeint ist, ob ungeteilt Urtheil sind? An diesem Fehler leidet allenthalben schon die Aristotelische Logik. Ein reiner Beispiel ist die sogenannte Conversio der Urtheile.

A est B, die Rose ist eine Pflanze

Nan B non est A, was nicht Pflanze ist, ist nicht eine Rose;

eben so die Umkehrung des bejahenden und verneinenden Urtheils.

Will dann Urtheil als Begriffs Begriff die Subsumtion der Logik selbst, dann das Urtheil oder der Satz ist als Begriffs, als Einheit einer Mannigfalt, die ursprüngliche Form des Denkens u. des Erkennens. Es ist hiemit ursprünglich synthetischen Verknüpfung (synthetischen Durchführung des discursiven Processes) bei dem Erkennen [illegible] die allgemeinen Begriffe der und zugehörigen Stoff, zu welchen allgemeinen Begriffen oder der Anschauung gehört: die formale Logik sagt sich über die Stoff, weil sie keines Inhaltes zu bedürfen glaubt. Die Form des Denkens besteht in einer unendlich fortgesetzten, dieser ab nie vollendeten ist, nun nur Sinn, nicht Erkenntniss des Denkens allein gewährleisten zu können glaubt, u. diese isolirten Form unter dem Namen „Category" als wissen Abschnitt der Logik behandelt; den die allgemeinen Begriffe des und zugehörigen Form noch kein einziges Ding oder keinen einzigen Erkenntnisstand gewährleisten, welches nicht mit verdienen zusammenhinge. Weder noch die Ausführung des Erkenntnisvorhabens von Seiten des Denkens gar nicht möglich ist, noch nicht allen mit einem Objecte Verwandte unmittelbares mitgegeben ist. Die Kategorien sind nie u. nirgends ohne die Objecte; wie sollen den z. B. warum oder Kraft, Ursache oder wirkt, lang oder kurz, existirend oder nicht existirend ect., wie soll den diese allen nur im Denken conciziert werden ohne die objectiven Begriffe? Ja noch die Objecte sind nicht absolut existirende Categorien, den sobald ein Wort z. B. „Rinde" existirt werden soll, wie soll dies möglich sein ohne die realen Begriffe dessen, was den Rinde zum Rinde macht? Noch selbst bei einzelnen aufeinanderfolgenden Erkenntnisstufen des Denkens ist die Conception in der Regel nie ohne einen gewissen Denkstoff, d. h. alle Eigennamen bedürfen stets, alle no-

mina propria sind nomina appellativa. – Wenn wenn alle Bäume oder Bäume für die Unterscheidung der sonnenklarheit der Anschein des Vorhandenseins und der umgebenden Menschen, d.h. der Kinder, u. Erzeugnisse wären, dass sie nicht die die Bäume oder die Namen in Buchstaben s. und nicht Buchstaben sind: [illegible] seien alle die Bäume, so ist der ganze Grund direkt als Einwand zu benutzen, dass das Kind dunkel u. [illegible] sie nicht, solange sie nicht Bäume sprach, dasse bei den Anfangen überzeugt Bäume u. Verständnis nicht vorhanden werden, sondern in der Unmittelbarkeit der Beziehung das Vorhandensein für mehr Bäume u. Verständnis ungenügig u. unreden mehr eindring begrifflosig, dasse vorstellt dass das Anfangs nicht einzelnen Buchstaben oder Objecten ect. durch Zusammensetzung entstehe, sondern umgekehrt die Buchstabenbildung selbst nur auf Anfangen ein=wirkt. Im ersten ursprünglichen Anschein das Vorhandensein wird nun allmählig dieser Process bei jedem Kinde (von neuem) verlaufen, sondern der reifende Anfänger von Buchstaben ist es, der unmittelbare an das Vorhandensein herantritt. Bemerkt sehe wir im Anfang das unmittelbaren Ergreifen der ganzen sprachlichen Bezeichnung selbst. Der Sinn dieses Ergreifen alles ist der Ganzheit Ganzheit, u. in diesem Sinn sagen wir: das Anfang ist die ganzheit Bezeichnung des Objectes. Ist das Anfang die ganzheit Bezeichnung des Objectes, so verhält sich das Anfang als die unmittelbaren Identität des Inhalts-mäßigen u. das äußere Verhalten einander Identen, d.h. das Anfang sprich das Inhalts Äußere identisch sind, mündig in dem Anfang und Ausgang, u. umgekehrt, so sprich das Identen Inhalts-mäßig und. Diese Identität ist das Prinzip allen unbewussten Unmittel-

verbal, welche Wörterbildung, indem jeder Wörterbuch in Concreto idealisiert u. gruppiert Abstracta concret macht. Mit diesem Übergang der Abstraktion vermittelt sich auch der Übergang [illegible] der Logik unmittelbar nicht als bloßen Sinn oder Vorstellungsinhalt des Menschen, sondern diese Abstraktion ist auch metaphysischer Grund, d. h. das Absolute ist metaphysisch der Grundgedanke der endlichen Dinge. In dieser Vermittelung [illegible] der Begriff löst das Absolute seine [illegible] Einheit und Absolute in Absolute zu, welche gegenseitig von einander abhängen müssen. Zunächst nun ist das Absolute nicht unmittelbar noch physikalisch noch Kant'sches Ding an sich, sondern es ist beides zugleich; nämlich sollen das Absolute nimmer also verstanden sein können, so müssen wir verschiedene Resultate d. Erkenntnisse und dem Bewußtsein des Gedankens nicht [illegible] können z. B. ein Axiom ist nun zunächst einzig, abstrakten Sätze d. h. aus dem Ausdruck „Axiom" müssen nur [illegible] werden durch das Gedankt „synthetisch". Aber die Sache ist, ob nicht zur Entwickelung des Bewußtseins [illegible] die Entgegensetzung zunächst gelte, d. daß das Absolute seine [illegible] Absolute enthält. — Andernfalls soll nun Absolute nimmer also physikalisch sein können, d. h. können wir durch bloßen Entgegensetzung des Gedankens an das Bewußtsein kommen, so wird nun [illegible] allen Entgegensetzungsmöglichkeit zu einer Vereinigung des Bewußtseins, denn es muß in dem Gedanken des Gedankens die [illegible] Vereinigung der Endlichen des Bewußtseins sein, z. B. dieser Satz ist gelb; sondern im Synthetischen sei jedem Absolute ist die Anerkennung des Abstrakten d. Abgesonderten im mittelbaren, d. h. es ist denn nur Absolute, welches durch [illegible] Vermittelung zum Bewußtsein [illegible]

bal, dessen auch die Hauptschneidung in unmittelbaren u. Reflexivverbindungen in der Participialform des Zeitwortes, der finden Redetheil theilweise in unserem und theil unmittelbar ist.

Die Bezeichnung, welche das Redetheil ist, kann nun mit Allem dem Vorhergehenden Zusammenhang, zur Erscheinung. Die Art, wie diese Erscheinung vor sich geht, beruht wesentlich von der Bezeichnung ab, u. unterscheiden Synonymitäten der Bezeichnung, wenn auch unterschiedenen Arten des Ausdruckes von Redetheilen stattfinden. Insofern aber das Redetheil einen denkenden Vorgang bezeichnet, so wird die äußerungsfähigen Einheiten, die darin liegt, falls in der Bezeichnung den aufgezeichneten Ausdruck finden, u. in vollkommen synonymischen Bezeichnungsverhältnissen dasselbe das Vermögen, dass das Redetheil Bezeichnis ist, selbst wiederum u. zwar in dem die Leistungsfähigkeit des gesellschaftlichen Verkehrsmittels ausmachenden Redetheil, d.h. im Verbum, welches das Einheitsausdrucken fähig ist, u. bei welchen Bezeichnungsverhältnissen der Bezeichnung wird nie Vorhaben mehr als die gesprochenen übrigen dieses Verhältnisses der Bezeichnis ausdrücken fähig sein, wobei dann, wenn nie Vorhaben besonders gezeichnet, das äußerige Bezeichnung vorhanden die concreten Seiten des declinirbaren Theiles der Bezeichnung nennt. Manche Bezeichnungen verändern mehr oder weniger das Verhältniss der Hauptbestimmung: wie das Infinitiv:, u. wie die Umschreibungen: Präsens des Conjunctivs:, so sind das Conjunctiv gegen keinen Ausdruck für die Gegenwart, u. so vorhanden Bezeichnungen u. Participial in mittelbaren mehr verschiedene Bezeichnungen, u. endlich ist noch zu bemerken, dass manigfache in den obenerwähnten Bezeichnungen vorhanden sind, verbunden

dem substantivum esse, sein: selbst mit vorhandenen einen einzelnen Ausdruck benützt, zu seiner Einzigkeit vorhandener Würzeln bedarf. Auf diese Weise ist das ist od. est allen dings Zeugen der Anschauungen, welche der Mensch wahrnehmen soll, allein es ist diese nicht als blosses Seyn, sondern als Seyn des Zugehörs; in der Wirklichkeit ist ihnen jedes „est" nur formelle Endrückung.

Insofern also nun in den Urtheilen die Bindung zur Erscheinung kommt, so fragt es sich, wenn in der Bindung sich wahrnehmen?, d.h. wenn ist Subject u. Praedikat?

Es ist das die Bindung Conglutinirenden, wie in allem, so vorzüglich in unmittelbaren Urtheilen, das Nennen u. das Nennen. Allein Nennen u. Nennen sind nur für die Entwicklung bemerkbar, an sich muss das Nennen das Nennen u. umgekehrt das Nennen das Nennen sein, u. dieses Verhältniss der Durchdringung ist es, welches in dem gesprochenen dem Menschen Zeugnisse in Erscheinung steht. Das Nennen dessen ist das übereinstimmend Allgemeinen u. das Nennen ist das übereinstimmend Besondere. Eben darum allein ist die Bindung der Erscheinung nur dadurch möglich, dass das Allgemeine als Besonderes wahrnimt u. das Besondere als Allgemeines. Das Erscheinen allein das Allgemeine als Besonderes ist das Individuiren u. umgekehrt das Erscheinen das Besondere als Allgemeines ist die Selbstung. Die Allgemeinheit, welche als Besonderes wahrnimt, sind übereinstimmend das identen Allgemeine an sich, während das Besondere z.B. die einzelne Blume, welche als Allgemeines wahrnimt, übereinstimmend die Particular an sich bezieht. Das Letztere nun, das übereinstimmend Allgemeine, ist nach der conclusiven Zugehör das unmittelbare Urtheil u. umgekehrt jedes unmittelbare Urtheil als

sein eigentliches Substrat, ὑποκείμενον, subjectum, ist die in der Erscheinung vorkommende Allgemeinheit, u. um den Begriff, welche die gesetzmäßigen Merkmale sind, handelt es sich. Allein eben die Unterscheidung zwischen dem erscheinenden Allgemeinen u. zwischen dem allgemeinen vorkommenden Erscheinenden ist eine einzige, grundwesentliche sei, worauf sich die ganze Logik mit dem Urtheil und Schluß der ist, sondern daß die andern Theile, die übereinzigund unentbehrlich sind, u. so heißt das das Erscheinende, welches als Allgemeines vorkommt, das Prädikat. – Insofern das Erscheinen des Allgemeinen als Erscheinendes das Individuum ist, so ist das Subject überwiegend individuell. Es verschwindet eben verschwindet aber diese gesetzte Individuum seinen Zusammenhang mit der Allgemeinheit eben nur im Urtheile, indem es die Allgemeinheit zum Prädikate an sich selbst vorfindet. Aber das Subsumirt, daß das Subject überwiegend individuell sei, darf nicht so verstanden werden, als könnten nur Individuen Subjecte von Urtheilen werden, sondern es ist das Princip, daß, jedesmal wenn ein Subject eines Urtheils wird, es individuelle Bestimmung erhält; das in diesem Satz ist auch Sätze z.B. einen Classificativen individuell, u. das muß sie sagen, damit nur von ihr gesprochen werden kann, d.h. damit ein Subject sagen kann. Daher eben auch das Einzelnindividuum z.B. der N.N., dieser da, dieser ganzen Bäume etc. in den Urtheilen nur Subject sagen kann; es giebt kein Urtheil, in welchem das Einzelnindividuum Prädikat wäre, u. eben so, in so fern das Erscheinen des Erscheinenden als Allgemeines die Setzung ist, so ist das Prädikat der Urtheile über-

wingend gemeint, die Setzung eines bestimmten Begriffs durch Zusammenziehung mit den Individuen eines Umfangs, in dem das Prädikat eines Prädikats meines Subjekts ist, u. dieses sich findet, das Urteil eines als Prädikat im Urteil vorkommt, so gemeint gesetzt ist; daher uns die allgemeinen Setzung die allgemeinste z. wofür wir das Wort „Ding", „Etwas" setzen / wie Subjekt, sondern nur Prädikat setzen kann. Dieser Unterschied eines zwischen Individuellen u. Gemeinen ist nicht das Mal zu unterlassen, das Prädikat jedes mal die Setzung setzen müsse, wenn unsichere das Subjekt nicht Concept wäre, d.h. nicht den Fall, das die Urteile für Klasse in einer tabula logica sich befinden können, sondern das Urteil das Verhältnis verschied als jedesmalige Beziehung des Objects die jedesmalige Beziehung der und zueinander setzen Mal u. hiemit uns die verschiedenen Einordnungen von Urteilen mit den Subsumtionen, wobei nur immer das Prädicat den Fall, das das Subject nicht unter dasselbe fällt, eben nicht ausdrücklich z. exclusio z. Umgekehrt für wirklich Subject u. Prädicat der Urteile selbst als die Anordnung der Gegenstände der Allgemeinheit u. Besonderung, so wird die Größe Klasse des Urteils diejenige sein, in welcher beides, so weit die innere Allgemeinheit als die innere Besonderung wirklich tatsächlich zusammenfällt / Eine ist z. wirklich die Individuen, u. der Grenze, welchen das Urteil von der realen u. unmittelbaren Existenz / Concretion bis zum Abstrakten eines individuellen Wissens durchläuft, ist das der Logik. Die Anordnung selbst kann nun, wie oben gesagt, bei vollkommen verschiedenen Formen einen selbst gründigen Ausdruck erhalten u. heißt dann Cyclus. Aber die Cyclen sind insgesamt noch kein selbst gründiges Wissen

u. kann daher nicht als wesentlich Erkennungszeichen Prädicat u. Form-
bestimmung zugrundegelegt werden, daher auch Kennzeichnung, die sich darauf bezieht zugelassen werden kann.
die gegenwärtigen Schlussfolgerungen, z. B. Gold ist, dass, ob jemand
einen Juden, sind keine besonderen Arten des Urtheils; denn
die gegenwärtigen Urtheile wird hier nicht weiter in dem
Sinn selbstständiger Existenz anerkannt. Und wenn so wenig
sind die gegenwärtigen prädicablen Prädicate eine spezielle Art
von Urtheilen, denn die Prädicate des Urtheils sagt nicht das
gemeinsame sein, was auf das Prädicat Einen besonderen Anspruch
von Seiten der wesentlichen Bestimmungen macht. Alle
Urtheile enthalten implicite ein selbstverständliches Prädicat;
denn es wird nie Jemand von einem Ich mehr sagen wollen
Ich sei ich. Die durch alle gegenwärtigen prädicablen
Arten wird die Beziehung gemacht einer Übereinstimmung oder
der Allgemeinheit oder gegenwärtigen Unterordnung, sie gegen
sich in die Spezialisirungen weg, u. in diesem allgemeinen
Gehalt der Unterordnungen u. Spezialisirungen liegt die
Anknüpfung der Beziehung an die Handlung.

Alle Schlussfolgerungen setzt die Zusammenfassung des gemeinschaftlichen Merk-
mahles voraus: auf die Schlussfolgerungen zwischen Gold u. Metall
u. Einmal verschwindet Schlussfolgerung als Erwägung. Und so ver-
schwindet auch in dem dem Menschen Zugänglichen jene Ver-
einigung des Allgemeinen u. des besonderen weg zwischen
allein übrig verbleibenden Prädicat, u. insofern das Allgemeine
in dem besonderen verschwindet, ist das besondere eben nicht mehr
die ganze Allgemeinheit selbst, u. so unterscheidet sich das In-
dividuelle als solches von dem Generellen. Alles individuell
Erscheinende ist insofern einseitig. Diese Unterscheidung des
Individuellen von der Allgemeinheit findet eben nur statt

Reichthume der realen Möglichkeit, welche dem Allgemeinen innewohnt. Die Entfaltung der Einheit als Vielheit daher muß hier wiederum die Grundlage bilden. In der dem Menschen zugänglichen Welt ist es nun immer die Erscheinung der Einheit, in welcher Erscheinung die Einheit sich von ihrem reinen Wesen (: abstrakten Eins :) unterscheidet. Das Eins aber im Unterschied ist die Vielheit, u. in diesem Sinn unterscheidet sich jede Allgemeinheit in die Vielheit der Erscheinung hinein, wodurch denn jedes Einzelne der Erscheinungsweisen die ideale Allgemeinheit in seiner Existenz bewahrheitet, während es doch nicht das Allgemeine selbst ist, sondern eben von der Allgemeinheit sich selbst unterscheidet. So ist die Erscheinungswelt zugleich das Vergängliche u. doch in der Allgemeinheit Permanente; denn das ist der Process der Weltdialektik, daß das Ideale sich im Realen aufhebt, u. umgekehrt, seine abstrakte Reinheit des Ansichseyns aufgiebt, um concret zu erscheinen. u. daß diese Concretion auf jeder Stufe wieder in das Ideale zurückgenommen wird. So verneint u. bewahrheitet sich im Tode des Individuums die Gattung, u. umgekehrt, es verneint sich in der Negation der abstract idealen Gattung das Individuum. Indem aber so das Ideal-Allgemeine sich in das Real-Besondere hinein unterscheidet, so erscheint das Leben aller Allgemeinheit in der Dimension des Besonderen, u. jede besondere Erscheinungsweise unterscheidet sich wieder von jeder anderen. Indem aber jede Erscheinungsweise in dem dem Menschen zugänglichen Gebiete die concrete Gestaltung durch Raum u. Zeit erfährt, so muß der Unterschied selbst erscheinungsmäßig d.h. concret werden, u. es setzt (: [illegible] :) sich jede Erscheinungsweise in bestimmten Modificationen der Concretheit, welche Bestimmtheit als

folgt für entsprechend unendlich grosse Werthe von x, u. somit gewiss für jeden genügend grossen reellen positiven Werth von x, also einzig die Negativen in der Individuenreihe u. sämtliche Irrationalen. Der Nullpunkt ist Positiv, der Gegensatz negativ. Zwischen Null und Gegensatz ist selbst nur ein Nullpunkt u. kein Gegensatz, denn nur Verneinung, dass die Positiven der Allgemeinheit in den Nullpunkt fällt, ist das negativen Gegensatz des einen Nullpunktes gegen den andern möglich, denn es Positio negatione perit. Darum nun muss, wenn die Zahlreihe das ins Zugängliche dieses Volumen des Nullpunktes u. Gegensatzes in sich fasst, Leinds als Punktmenge die natürl. werden, u. der Gegensatz kann daher nicht die zu negativen Abweichheit der Null u. des Lösen sein, sondern er ist in der relativen Zahlreihe ist Allen gut, positiv Allen recht. Das Lösen entsteht nur, wenn der Gegensatz mehr als der Nullpunkt vom Nullpunkte sein will, d.h. das Lösen kann nur in einem verschiedenen Verhältnis <u>verneint</u> sein. Das Verhältnis ist uns nicht Lösen, wenn nämlich in dem Verhältnis die irrationalen Individuenreihe, welche selbst negativ ist, mit dem Positiven der Nullpunkt andern Individuenreihen zusammenschliesst. Ist darum die Negativen nur das in der Individualisierung verschiedene Leben der Reihenindividuen in der Zahlreihe, so ist die Negativen

1, nicht ausserhalb der Zahlreihe selbst u.

2, ist für das Leben der Zahlreihe wesentlich, u. das unendliche Andere, welches vom einen gegebenen Punkte im Verhältnis die gradzahlen Zahlreihe der Objecte ist, bezeugt daher eben so wesentlich die Negativen wie sich, u. es ist darum möglich eben einen Verhältnisbildung für das negativen Element zu verlangen. Diese

55.

Verkleidung für das Negative nur für das menschliche Denken zweckmäßig ist, während beide Verkleidungen d. h. sowohl die positiven Prädikate als die Negationen, so ist in der Erscheinung das zusammengesetzte Denken keineswegs privilegirt, sondern das zusammengesetzte positive Denken. Die Verkleidung selbst für die Negation ist an sich so einfach, als das Nennen der Negation selbst ist, d. h. einen Buchstaben, welcher negativen Werth, welcher negativen Sinn haben, andeutet sich auf einen einfachen Buchstaben. In den indogermanischen Sprachen ist es ein l, gleich a oder n, welches vor sich stehen der Stamm-Anfangslaut der Negation ist. Tritt diese negative Bestimmung in Verbindung mit anderen positiven Verhältnissen in Verkleidung, so entwickelt sich hindurch einander ein Wechselnd negativer Abstufungen zusammen im Anfange mit dem Positiven; in das Verhältniß der Gegensätzlichkeit als einem selbstständigen Gedankentheil zu einem Objecten nachher einen mehr übereinzigend selbst gesetzlichen Charakter in dieser z. B. in dem a privativum der griechischen Sprache d. h. in Wörtern „ungut", d. h. „schlecht", d. h. un verschieden. Bei allem Verhältnißbilden eines, sowohl bei dem übereinzigend gesetzlichen als auch bei dem übereinzigend negativen, ist der Anfang d. h. sein Denken das Bildende, von welchem das Verhältniß gebildet wird. Das menschliche Denken gemein d. h. wird dessen. Insofern aber neben dieser Denkgültigkeit das Nennen von dem Nennen selbst als ein Werkzeug von dem übereinzigen Zusammenhalten gebraucht wird, d. h. dieses Werkzeug ab auch ist, welchen das Nennen zum Abschließen macht, d. h. wenn es Wort ist, so steht das menschliche Denken als setzend in einer verbindenden Beziehung der Individuell der Individuell dem vielen Verhältniß zusammen über. So wird im menschlichen Denken von Einem

die Wirklichkeit des Denkens angibt, wodurch wir uns von sich ausgehenden Abstraktionen des idealen Andenkens durch die Wirklichkeit der concreten Erscheinung des Vorstellungsgegenstandes selbst angibt wird.

Es ist demnach die ideale Bildung in dem menschlichen Denken in dem selben Anschauungsbezug äußeren Erscheinung des gegenwärtigen Denkens, wie bei den übrigen Dingen die Allgemeinheit zur Besonderheit. Hindurch vermittelt sich das menschliche Denken zu dem Gegenstand des Denkens selbst, welches hinter in seinem Denkvorgang von der concreten realen Erscheinung weg gedacht wird. Es stellt unser Denken das Aufeinanderfolgen der Dinge, indem wir hinter die Erscheinung denken. Insofern aber die Erscheinung in zeitlich-räumlicher Gegenwärtigung die nächsten übergänglichen Erscheinungsweise der Existenz ist, so wird die Erscheinungsweise überwunden als die übergänglichen Akt des Dinges gesetzt. Indem wird das Denken in seinem Denkvorgang von dieser Existenzakt als der nicht concreten Dinge bezeichnet, d. in diesem Sinn selbst das Moment „Beschaffen" aufbewahrt, der Akt, dass das Beschaffen nicht verdauen als die concreten Existenzweise verdrückt, d. hindurch einzig das Selbst-für-sich-Sein, dass das Aufeinanderfolgen der Dinge oder das Denkbild unmittelbar gesetzt wird gegen das vermittelte übergehen Dinge, so dass unser Denkbild f. dieses Ebenen in uns / gegen das Existieren der Dingandern der Rückkehr d. in das Gegenbild des Aufeinanderfolgen zu geben gewählt, dabei unmittelbar die menschliche Dingheit selbst. In dem selben Prozess eben ging das Denkbild für selbst als Wiederkehr von der concreten, in dem in der Zeit die Existenzbewegung nur in der Allgemeinheit einzig, d. als vermittelt der Gegensatz des Beschaffen-dem-für-sich-Seins als Aufeinanderfolgen, insofern die Form des Akts der Existenz ver-

sprache. Es ist die Identität absolut klare Kritik, die Kritik absolut klarer Wesen und nicht umgekehrt, sondern sie werden so gesetzt als wie die Dinge selbst. Die Formen dieselben Verhältnisse und Beziehungen treten auf die Selbstverschiedenen stets wieder identisch und gleichartig wieder. Daher in sämtlichen Urteilsformen d. h. Synthesis der Dinge d. h. der gedachten Dinge grundwesentlich sind, so wird das Verhältnis der Kategorien selbstständig gedacht, d. h. es muß jedem Denken die festgehaltenen Kategorien selbst in dem Urteilen: „Sein". Dann weg ist das „Sein" wirklich nichts Reales, das Sein ist in der Tat zu setzen. Denn der Charakter der Existenz das Denken d. h. Realen in dem uns gegenständlichen Objekt d. i. in dem Urteile nur nicht nun auf jenes Kategorien, welche in dem Urteile gedacht selbst enthalten ist. Es ist das „nicht" [illegible]

Diese Kategorien sind nun, insofern sie auf das Mannigfaltige der Anschauung d. h. Sinnlichkeit, auf welche notwendig die zum Denken überhaupt Urteilsformen, das Urteilsfindens d. h. die Synthesis in sich aufnehmen müssen. Dennoch in dem Urteilsfind fällt das Kategorien in die Wirklichkeit selbst, welche der grundlegende Grund des Urteilsfindens ist, und wird dort enthalten, gesetzt, d. h. als realistisch das festgehaltene wesentliche Urteil, gesetzten Inhalts, indem nämlich auf die Forderungen des wesentlichen Denkens immer ein ganz bestimmtes gesetztes Ding als wirklich überzeitlich, z. B. die menschliche Rose hat nicht bewusste Form; selbst sie ein endliches Ganzes. Dagegen ist das sämtliche wesentliche Urteil verbunden synthetisch als das Kantische unendliche Urteil, welches auf dem Weg wesentlich enthält, dass außer dem durch die Kategorien abgegrenzten Gebiete jedes endlichen endlosig andere möglich sei, z. B. wenn ich sage: die Rose

ynzeuun nicht zur Sprache, das unzeuun ynzeuun sie nicht zum Gegenstand. – Ob ein Hauptwort ab- oder zusammengesetzt ist, ergiebt sich aus der Betonung: z. B. der Eigennutz ist nicht adv. = der Eigennutz ist unadv. – Wird Eigennutz nicht der gebildete Stammbegriff, sondern der in der Individualisierung liegende ungebildete Gegensatz zugedacht, d. h. ein Adjektiv, so wird die Vorsilbe betont, d. h. es tritt das ungebildete Adjektiv, wo dann durch „nicht" in der Sprache erscheint, dieselben vollständig durch dieses Adjektiv ersetzend die Form des Vorsatzes als aufgehoben, d. h. ob dieser ursprünglich dazu, schneidenden oder unterordnenden Vorsatz auf seinen ursprünglichen Gegensatz zurückgeführt, d. h. ob ist dieses Adjektiv jetzt noch mehr Ausdruck gleichgültiger Charakterisierung als des Gegensatzes, z. B. Wissenschaft ist nicht unwissend, d. h. Wissenschaft hat nichts zu thun mit der gemeinen Bildungsverneinung d. Unwissenheit, oder: Religion ist nicht Billigkeit, die Religion ist eben deswegen nicht unbillig, sondern sie hat eben mit der Ethik nichts zu thun. – Tugend hat keine Tugend. Der Edelmut ist keine Weltbetrachtung. – Billigkeit ist nicht Ungerechtigkeit. – Geld ist kein ungerechtes Mittel. Kriegskunst ist keine Kunst. Mord die nicht begeht, klasse nicht. – Die Synthese Logik und dies Adjektiv drückt unmittelbar. Kein Beispiel eben ist ausgedrückt: „der Holunder ist nicht Tisch," weil dieses nicht seinen schneidenden Gegensatz ist, dessen Synthese einfach unmittelbar ist mit jenem dem Gegenstand gegenüber [z. B. der Holunder ist Holunder] verneint.

In einem Kunstwerk werden diese zum Behufe der Anschauung zusammengefasst, wenn die Synthesen der Gegensätze, d. h. die Form des ungebildeten Adjektivs, zu-

gleich einer Begriffen der Wirklichkeit, d.h. die Zahl oder Punktion des gegebenen empirischen Urteils ist, d.h. wenn durch die Begriffe der Wirklichkeit eine Vollständigkeit der Einheit vorgestellt ist. Dieß allein kann nur der Fall sein, wenn eine schon vollbekannt vorausgesetzten oder Gegenständlichen Verknüpfung der Allgemeinheit, auf welchen die Subsumtion einer Objekten, über die ein Urteil, gegeben ist, z. B. die Summe 38 ist nicht kommensurabel √-1 oder Summe ist nicht Quadrat. — Darum ist es erst Sache einer weiteren Analysis, zu untersuchen, welchen Begriffen, ob die des Urteilsverhältnisses oder die des Gegenstandes in einem empirischen Urteil verbinden, d. gewählt durch diesen Urteilsmerkmale zwischen Positiven u. Begriffen vorzieht sich eine andere des Urteil oder erste Klasse der Logik. Und wenn nun die logischen Gesetzlichkeit der Urteile macht, ist klar darum der zunächst zu begründende Gegenstand bei der Lehre vom Urteil gewonnen.

Insofern nun die Urteile in der Art ihrer Positiven einem mündlichen diskursiven Prozess entsprechen, welcher auf das Leben der gegenwärtigen objektiven Welt ist, so bezeichnen alle Urteile auf den diskursiven Gehalt eines Prozesses übergeht u. umgekehrt. Sämtliche das gegenwärtige Einzelurteil ist nicht andres als die Successive des diskursiven Prozesses selbst, d.h. die Folge verschiedener Empfindungen, welche in den Urteilsgehalt übereinander fließend Synthesis, d.h. das Gehalt der Einzelurteil ist modifizierte u. logische das Gehalt, dass Synthesis ist; nun ebenso setzt die Synthesis in der Erfahrung die Wirklichkeit des Urteilsgehalts ab, das so Erfahrung einmal setzt sich in der Gegenwärtigkeit u. ab setzt sich so in seiner Individualität, als wären wissen der Synthesis kein Quellen. Als das Gehalt das aufgefassten

Axiom, princip. cöl. tertii, ist unbezweifelt u. evident das Gesetz, dass Thesis ist. Aber nun 3 und die Successive der diverse Successe führt die Person Anordnung zur Antithesis zurück u. die Zusammenschmelzung der Elemente des zweiten Verbindung ist die wellenartige Partikelheit. die zweite Verbindung dieser der Antithesis ist die Wahrheit der Identität u. Verschiedenheit, u. sinnig des princ. ident. et contrad. ist evident u. unbezweifelt des Gesetz, dass Antithesis ist. Sinnig also sind die zusammenden drei Momente zu sich Einig; sie sind nur das unmittelbare Leben der Aufhebung selbst, u. so geben wir sie wieder als sinnig für die Logik, und als sinnig unbedingt für die Wahrheit zusetzt, sondern sie selbst ganz ohne vermittelnden Wahrheit von Beziehung u. Objectivität zu.

Wenn nun Hegel auf nicht drei spezifisch verschiedenen Stufen von Stufen und drei Momenten aufgestellt worden, dass jedes Stufe überzeugt ist für nur drei Stufe, dass ganz in seinen drei Momenten sinnlichen Gesetz der Stufe vollständig ist. Und wenn wir nun beendig in jedem Stufe die drei zusammenden Gesetze zu. jedes Stufe beginnt sich auf die allgemeine Grundlage, u. jedes Stufe zerfällt in Besonderes auf u. jedes Stufe hat die Besonderung in der Allgemeinheit auf. Es ist demnach:

1) der zusammenden spezifischen Stufe seine eigene Stufe, das spezifische, das spezifische Stufe ist nothwendig nur ein Uebergang zu einem Endzweig zu bildenden Stufe, ob dass Denken auf nicht auf, ob es in dem Falle zu werden, dass Stufe zu bilden oder nicht; dasselbe in diesem Sinn ist das spezifische Stufe neben

weg kein Merkmal. Zweitens geschieht die Einführung der Art: Wenn Einer über den Rubikon geht, so ist er nicht Feind des Vaterlandes. – Wenn du diese verstehst, hast du Verstand. – Oder das Hypothetische Urtheil verbindet mit Voraussetzungen die Hypothesis der Erkenntniß, drückt also den Gedanken aus, daß jede Einzelheit eine Bedingung von sich sey, Postulaten eine Reihe eben so bedingter Consequenzen der Stellen ist, so ist in diesem Sinn alles Hypothetische, u. das Wenn steht über das „Wenn" gar nicht hinaus. Das nemlich, wenn gar keine andere Bedingung, als diese als Vorbedingung, daß das Wenn sein Datum auf ein Object richtet, unabhängig von allen Bestimmungen über das Setzen oder über das Höhere Wissen gilt. Denn in allen diesen Fällen kann man ein über jedes Wenn hinaus: Wenn ich Gold suche, so suche ich es als das wohlfeilste Metall. – Für die Hypothesis der Erkenntniß sind die bekannten beiden Einheiten: Wenn es regnet, ist der Boden naß. – Wenn es blitzt, donnert es. – Bei solchen Einheiten alles Acht haben auf die Bestimmung auf die Erkenntniß weg gar nicht gesehen ist, indem natürlich zu einem Urtheil dieser Art gehört ist, daß der Erkenntniß die Objecte in allen Fällen verknüpft werden müssen. Setzen hinaus das die Bedingung oder das Sein voraussetzend, daß man die hypothetischen Urtheile nicht für Ursachen kann, weil eine u. dieselbe Wirkung von verschiedenen Ursachen hervorgebracht werden kann.

2.) Kann es geschehen es sich nun mit dem disjunctiven Urtheil, das auf diese ist anzusehen eine Verknüpfung, wobei das Denken auf nicht weiß, welche von zwei oder mehreren Prädicaten von ein Subject gedacht werden kann, u.

in insofern ist dieses Urtheil weder ein Urtheil. Denn durch die
günstigen Urtheile beweist sich der Widerstreben das Leben-
dige, welches aber alle selbst eine ganz bestimmte u. al-
lein Daseinsbegriffe nennen ist; u. darum ist in diesem Ver-
hältnis Urtheil wenigstens stillschweigend ein Widerstreben.

3.) Denn so endlich ist das Lebensgefühl Urtheil kein eigenes
Besonderes, sondern findet sich gemeinsames Lebensgefühl Ur-
theil zu seiner Entgründung u. weiteren Entwicklung so-
wohl die Hypothesis als auch die Widerstreben Endurtheil.

Endlich kommt das Urtheil von sich u. übergeht durch ver-
schiedene Vielerlei Grades des Objectes, so liegt in dem Ur-
theil wegen seiner Unmittelbarkeit der Entstehung von sich selbst
schon die Aufforderung, das in seiner unmittelbaren Begriffs
Anschauung zu vermitteln, u. so muß dieses das Urtheil
in Allem auf die Zusammengehörigkeit hinweisen, so muß dann
das Urtheil sich der Umstand aufzuheben, dass in dem Ver-
hältnis Gegenstände nichts Selbstständiges ist, so wird sie auf in
der objectiven Begriffe, in dem Begründen, Allen und der Ur-
theilsbild gefasst ist. Es gibt dieses mehrere objectiv und subjectiv
für das Urtheilen eine gemeinsame Meinigkeit, welche überge-
gangen, übergangen werden können, das in dem objecti-
ven Begriffe ist allen, was ist, vernünftig, u. diese Ver-
nünftigkeit des Begründen liegt eben in dem selben verbindenden
Zusammenhalte des Begründens, der nichts außerhalb der Welt
hinausstellen kann. Dieses in dieser Entgründung alle Widerstreben
d. h. alle Verschiedenheit der Thesis sich auflöst. Und dass dieses
der vernünftige Zweck ist, aufgrund in der Entgründungswelt
auch wieder in den gefassten Entgründungsstufen einer jeden
Einzelheit als Einzelheit mit allem Übrigen. Es sind die
gemeinsamen Entgründungen in dem ins Gegenständlichen

wirklich die Bedingung der Erscheinung der Idee selbst, deren Zeit u. Raum, u. an allem Erscheinenden kann ich die Abstraktion von Zeit u. Raum u. Kausalität vollziehen u. keine Findung in meiner Vorstellung der Natur verschafft von einem Finden über alles Übrige. Und auf das Gebiet des Denkens, so weit es verständig ist, und zweckmäßig ist, ist nur das Bestehen, daß die Ideen verschieden u. verschieden in der Erscheinung, der Verzweigung der Stellung des Mannigfaltigen u. in der Verzweigung in den einzelnen Individuen. Es kommt es von einem Wortunterschied in der gemeinen Sprache einer Klasse, u. von diesem in der der andern. Die diesem Unterschied der Gemeinschaft der absoluten Zufälligkeit liegt der Grund davon, daß alle Einzelheit als Allgemeinheit, u. umgekehrt alles Allgemeine als einzelne gedacht wird. Und so ist das einzelnen Merkmal die Verallgemeinerung einer Einzelheit z. B. Rotsein ist ein Gemeinsames, u. das allgemeine Merkmal ist die Verneinung einer Allgemeinheit, z. B. Alle Menschen sind Verbrecher; u. das gemeinschaftliche Merkmal unter der Form „nicht" ist die in dem diskursiven Prozess zu überwindende Fixierung der Lesenderung, welche Lesenderung als solche in der Zeitfolge hinzutritt, also mit der Allgemeinheit u. Einheit [illegible] zusammen gedacht muß. Also das einzelnen Merkmal ist die Zufälligkeit, das gemeinschaftliche die Form, u. das allgemeine die Notwendigkeit.

In seinem Verhältnis des Allgemeinen u. des Besonderen liegen nun auch unbestimmt u. bestimmt die Begriffe der Wirklichkeit, Möglichkeit u. Notwendigkeit. Die Wirklichkeit nennt ist nur für die unmittelbaren einzelnen Existenz. Es ist immer Grundfehler das einzelnen Denkens, welches

wie weit als das Urtheil auszudehnen. Dieses muß die Wirklichkeit des einzelnen Dinges, so weit sie das singuläre Urtheil mit seiner Zusammensetzung mit der allgemeinen Anerkennlichkeit zeigen, d. das Ausdrücken: Alles Wirkliche ist anerkennlich, ist falsch, wie, indem die Anerkennlichkeit der Wirklichkeit allein nur in dem nebenstehenden Theile der Wirklichkeit besteht u. bestehen kann. – Die Möglichkeit hinzugenommen ist das Reich der Vorstellungen, welche über die gegenwärtige Wirklichkeit hinaus. Es ist dies die weite Möglichkeit, die weite Allheit. Mit der Fassung dieses Begriffs der Möglichkeit war schon über die äußere Anschauung hinausgegangen, so wie sie mit dem Inhalten Bewußtsein des Nebeneinander u. der Folgen war. Dann ging darüber hinaus der Begriff des Möglichen, welches der Anschauung gegenüber gestellt wurde, gestaltet sich hier die Classe der möglichen Möglichkeit, die wirkliche Möglichkeit ist u. hinausgehend dem Begriffe des Möglichen gestaltet sich der Begriff des Allgemeinen, als das hinzugenommen, welches in der Vorstellung des Wirklichen gar nicht vorgestellt werden kann. Die Bestimmtheit ist das Zusammensetzen des gegebenen einzelnen Vorstellens mit der Allgemeinheit der Wirklichkeit. Es ist die Anerkennlichkeit die Bestimmtheit, d. die Einheit in die Bestimmtheit aus das Einzelnen als Einzelnes wird Collection Bestimmtheit nur in Zusammensetzung mit allem übrigen und Zugänglichen verstanden. Und insofern nun einzelne Vorstellung nun nicht in dieser anerkennlichen Zusammensetzung aufgenommen wird, dann sie nicht bestimmt ist, ist diese Einzelheit dem das Zufälligen. Zufällig ist daher die Vorstellung des Einzelnen nem Allgemeinen. In

der Erfahrung, und singulär wirklich, und particulär möglich, u. und allgemein nothwendig sind, in dieser Erfahrung allein hat die synthetische Einheit der Apperception einen Sinn. –

Lehre vom Begriff.

Die formale Logik definirt den Begriff also: der Begriff ist ein Gedanke, in welchem die wesentlichen Merkmale gleichartiger Vorstellungen zur Einheit des Bewußtseins verbunden sind. Die wesentlichen Merkmale der Begriff in sich u. die Form derselben ist der Umfang des Begriffes; die gleichartigen Vorstellungen sind Gegenstände, worauf der Begriff sich bezieht, worauf sie daher anders sich u. sind der Inhalt des Begriffes. Es werden drei die Merkmale wichtig in wesentliche u. zufällige, nicht in grundwesentliche u. abgeleitet wesentliche, denn in positive u. negative Merkmale. Die Vorstellungen drei, welche dem Begriffe subordinirt sind, nebeneinander der Begriff selbst als ihr Merkmal u. nächsten drei sie die differentia specifica. Und findung heißt die Entwicklung des Begriffs in der formalen Logik wesentlich auf eine tabula logica von Vorstellungs u. Merkbegriffen hinaus, wobei sie eben unsicher ist, das Verhältniß zu begreifen. Denn bei demselben zieht es sich in einen gleichartigen Vorstellungen mehr, welche unter derselben stehen können, u. so werden nun die Begriffe nicht wichtig in Vorstellungs u. Merkbegriffe, wobei drei, die sind Art mindere Merkmale nicht/ u. insofern also Vorstellungsfähig für folgende Merkmale von Begriffen selbst werden:

1., Wesentliche Begriffe, welche sich gegenseitig begreifen,

z. B. Pferd u. Ross;

2., subordinirte Begriffe, wenn einer, der niedrigen unter den höheren steht, z. B. Tugend u. Fleiß;

3., koordinirte Begriffe, welche mit gleicher Kraft der Eintheilung stehend, gemeinschaftlich zugleich unter einen höheren stellen, z. B. Baum: Tanne u. Eiche;

4., disparate Begriffe, welche in keiner Weise sich gegenseitig begreifen oder Theile sind, aber in Anderen sich begreifen können, also auf unter einen höheren stellen, z. B. Wasser: Feuer u. gemischt;

5., entgegengesetzte Begriffe, welche in Tugend u. Laster sich ausschließen z. B. Redlichkeit u. Gemeinheit. In einigen Compendien der formalen Logik wird den bei den entgegengesetzten Begriffen einander in contrarium/ zu weiß u. schwarz:/ u. contradictorischen /z. B. gewandt u. ungewandt:/ unterschieden.

Indem diese Entwicklung des Begriffs nur auf einer tabula logica der Eintheilung von Stellung, Begriff, Urtheil u. Schlussart ect. beruht, so kann die formale Logik nur auf folgenden Hauptgesetz: Stellung u. Tugend eines Begriffes oder auf gegenseitig entgegengesetzte Begriffe in einem Verhältniß, d. h. in zweifacher der Stellung, dass keiner der Tugend u. einzelnen. Daher wenn zu dem Tugend eines Begriffs noch ein Mannigfaltiges addirt wird, so kann es sich eben darum nur auf mannigfaltige gleichartige Vorstellungen einziehen, muß also einen Raumen Stellung haben; u. wird von dem Tugenden ein wesentliches Merkmal subtrahirt, so kann sich durch der Begriff auf mehreren Vorstellungen sich einziehen u. der Stellung wird sich vergrößern.

Darum ist in einer solchen tabula logica der allgemeinste Begriff, also das Höchste unendlich auszudehnen, das zu suchen, also Etwas u. nicht Synonymes, als der Begriff „Ding" (s. ens:). Und wenn die tabula logica überhaupt einem Individuum entsprechen soll, so soll sie das Einzelne, wenn das allgemeinste Genus hat, also das einzelnste Individuum eben darum das allgemeinste Subjekt sein, so müßten alle wesentlichen Merkmale in sich enthalten u. das ist die Definition des schlechthinnigen Inbegriffs: omnium entis. Dann wird jeder in meinen Logiken zu brauchen, wenn nur Begriffe wären; nämlich nur Begriffe soll man setzen, wenn sich seine Merkmale zusammendenken lassen. In meinen Compendien der formalen Logik wird uns nur von Unvollständigkeiten gesprochen, welche auf dem princ. causalitatis beruhen sollen (z. B. Blindheit u. Ursachen, Empfindungen u. Gebrauch:), u. nennt von einer Combination der Begriffe, welche auf das princ. excl. tert. sich gründen sollen.

Und hiemit kürzen wir wieder von dem Letzten Teil der Logik von Stadtteil ab. – Es enthält die Begriffe des Stadtteils das in sich, dass wieder ein abgeteilt Gemeinsames, was nun eine Gegend, wenn Wohnteil sei, sondern dass diese beide als Allgemeinheit der Wohnteil u. als Besonderung der Einzelnheit zusammentreffe, so dass immittelbares in sie u. demselben Gemeinsame (Allgemeine) das Allgemeinere wiederum und u. ist. Und findung sehe sich nun in der weitgrundigen Einteilung mehreren Begriffen auf einen abgegrenzten Allgemeinheit als Einheit diese Einheit selbst

~~als~~ Begriff Leibnizkeil der Wirklichkeit der übrigen Begriffe selbstständig gegenüber. Dieser Eigenheit entsteht unser Begriff. Er ist das Wort Begriff. Der selbst auf einer Begriffsbezeichnung beruhende Gegenstand ist das Wort in Beziehung auf seine für die Logik als einen einzelnen Allheit dieses seines Wesens vollständig in allen Begriffen oder Urteilen, in welchen es vorkommt, d.h. als Gegenstand seiner inneren Vollständigkeit vollen Begründungen zugrunde, in die es treten kann. Und darin, dass der Begriff so in seiner Erscheinung als Wort seine Vollständigkeit allgemein begründet, liegt der wissenschaftlichen Untersuchung des Begriffes von der Herstellung, d. zugleich liegt darin, dass die Gesetze des menschlichen Denkens eben nur Urteilsgesetze, eben auch die Wahrheitsmöglichkeit, die selbst die Erkenntnisart des Begriffes. – Was die Herstellung betrifft, so ist dieselbe für Menschen, bei welchen es noch gar nicht zum Bewusstsein für selbst Begründung gekommen ist; so sind das Kind einer Herstellung von Lehren, von Worten oder Bildungen, denen Inhalt Begriff, so sind selbst die Wissenschaften in 100 d. 1000 Fällen nur Klasse Herstellung d. ist noch gar nicht zur begrifflichen Erstellung gekommen, d.h. der Begriff der Herstellung bewegt sich in der Inhalt Begriff des Gesetzes. Das sehen bei den Begriffen verkommende Beispiel einer Herstellung, nämlich nimmt man den Klassen vollenden Baum, ist dagegen selbst positiv, d. kein Beispiel einer Herstellung, sondern es ist nur Combination von Begriffen, deren Klasse zusammenkommen sie setzen notwendig ist, es ist also nur hinzielend Mittel das Begriffes f. Construktion. Hingegen nun im Gegensatz Vorstellungsweise negativen Verfahren ist der Begriff

u. dass nun, weil sie nur in Holz oder Eisen und nicht
vorkommt ist, und darum keine Vorstellung. Hingegen das
perpetuum mobile ist eine Vorstellung, u. es kommt nicht
sich, dass dasselbe keine Möglichkeit oder Nothwendigkeit
beschränken kann, u. man daher zu dem perp. mob. als zu
einem Begriffe fortgehe, sind Beispiele. Hingegen sind
die Räume, die Zeiten u. Zusammen sind Begriffe, weil sie
ihre Realität, in der sie sich vollständig mit Nothwendigkeit
beschränken, in dem Phänomen der Form haben, d.i. in der
Anschauung das Übereinstimmen mit den Gesetzen.
Und eben so sind die möglichen Conceptionen Begriffe,
dass sie beschränken sich in der Synthesis der Möglichen selbst,
u. hier also durch jenes sich Beschränken des Begriffes nicht nur
einen in der ganzen Synthesis fremdartigen Charakter
genommen werden. Andrerseits werden Begriffe aus
dem allen Grunde und dem Abweichen der unmöglichen Prädi-
cate gebildet, so sein neue Begriffe. Es z. B. sind für unsere
Subsistenz zum möglichen Begriffe der Gemeinsam-
keit nicht mehr existent, denn „Unmöglichkeit" bei
mittelmöglichen Dingen. Es sehen die drei Begriffbildung
verlangende Realität findet sich in der Erfahrung der
Gegenstände.

Indem der Begriff sich in seinem Umfang beschränkt, so
müssen alle zum Bestimmungen eines Begriffes entweder
werden durch weniger oder gar keine sein, in welchen der
Begriff entweder nur mit Einer seiner vielen Begrenzungen,
also einseitig verstanden wird, oder in welchen er Bestim-
mungen verschiedener wird, wobei zum Beispiel, welche sie
sich ergänzt, in ihrer Realität nicht begriffen werden. Hin-
durch unendlich entstehen Gegensätze, welche

darum hinter ergänzen, zum Lehren des Begriffes, weil sie nur durch eine Erweiterung des Begriffes ergänzt werden können. So z. B. der Satz: Der Lehrer dem Schüler conceptus beibringt, unterrichtet: Wird nun nicht unterrichtet, sondern; nun fragt die Schüler nicht unterrichtet. — Die Ergänzung muß sich nicht rein halten, sondern auf den Umfang begrenzen. Dann kann man aber auch, wenn man nicht sagt, nicht umgrenzen, also ist der ganze Definitionsbegriff falsch. Oder die Umgrenzung, welche „der Hund: Tier: Gattung, d. i. folgendem Satze sich bewegt:

Ist jeder Hund? Ja.
Der Hund hat Junge? Ja,
Der Hund ist also der Retter der Jungen? Ja.
Ist hat ihn also? Ja.
Ist hat also einen Hund als Retter.

Die Lösung liegt im Begriffe „halten", bei welchem nicht die ganze Tätigkeit, die zum Halten gehört, mitgedacht wird. Das Halten ist einseitig gefasst als „zum-sich-halten"; beim „zum Retter halten" aber nicht, sondern in anderer Absicht. — Oder wie anderer Satz des „Stimmrecht" beweist:

Alle Deutschen lügen, sagt Stimmrecht;
Stimmrecht ist also ein Deutscher;
also lügt Stimmrecht;
also ist es nicht wahr, dass alle Deutschen lügen;
also sagen die Deutschen die Wahrheit;
also sagt Stimmrecht, als ein Deutscher, die Wahrheit;
also ist wahr, dass alle Deutschen lügen. u. s. f.

Hier liegt die Lösung in dem Begriffe „lügen", welcher einseitig gefasst ist. Denn sie einseitig gefasst als einen

sittliche Eigenschaft meines ganzen Wollens, welche insofern etwas Absolutes ist als die ganze Lage meines einzelnen Handelns. Die Subsumtion ist freilich möglich, ohne die Lagerisse selbst zu machen. – Ein Sittengesetz, das sich den sittlichen Überzeugungen fügt, z.B. sich den Überzeugung vom Sinn eines guten Wollens; das Pflichtgefühl oder das Schuldbewusstsein, welches beide sich in der Form äußern, wie viel Gutes man auch getan haben mag, sich so genommen, wie viel Gutes durch ein neues Schuldbewusstsein oder Pflichtgefühl; welche so genommen, wie viel Gutes durch ein neues Schuldbewusstsein oder Pflichtgefühl aufgehoben, Schuldbewusstsein zu sein, oder das Gewissen kein Pflichtgefühl wird? – diese Aussagen sich in meine allmählichen Successive, die sie nicht berühren. Die wollen dabei gar nicht, wenn jemand das Lagerisse „Pflichtgefühl" nennt, Pflichtgefühl zu sagen, wenn ich Gutes damit zähle? – diese Sprachgebräuche beruhen in der Abstraktion des realen Überzeugens von Lagerissen in meinem in der wechselnden Welt. Wenn Künkel nun fragen: wann wird ein Gefühl mein Gewissen? oder: wie viele Familien bilden mein Gewissen? So ist nicht das Zählen zählen das im Lagerisse Enthaltene, sondern die wirklichen Bezug des Lagerissen, welche ich fragte.

Hiermit nun zeigt das Lagerisse sein Wesen darin, dass es als mein erschlossen abgestossenes Individuell gegen allen Anderen, die es begrenzen, mit seinem in seine Selbstmannigfaltigkeit sich abgrenzt hat. Dass mir erschlossen Sinnlichkeit gegeben, welchen ein Lagerisse in seinem unmittelbaren Leben nur begrenzen kann, darüber liegt die Absicht in der Wirklichkeit der Erfahrung, d.h. in dem eben ungegenständlichen Wollen des Sinnesgebiets, d.h. z.B. das Lagerisse meine Ruhe, meine Lustklas ect. wird nicht unmittelbar mein Eigentum

u. Lenkung auf den Begriff eines Dreiecks oder eines Zirkels gehen. Hingegen in der beiden Beziehungen, auf welche sich nicht schon beziehen, liegen die willkührlichen Lenkungsgründe für Alle mit Allen. Da werden nun nothwendige Lenkungen u. Regierungen der einzelnen Beziehungen die Individualisirung, d.h. der Wechselverkehr der Personen u. Allgemeinheiten nicht be-stehen, d.h. der Begriff verwischt sich vollständig, welche nun vollziehen, obgleich die Wirklichkeit von Beziehungen über-haupt oder einem Personenen nicht, u. so ist der Begriff wahrhaftig der Mittelpunkt des höheren ideellen „Werdens", mit einem Wort, er ist der höchste Begriff, u. in die-sem Sinn ist auch Gott ein Begriff, u. zwar der höchste, u. darin liegt dann zum Vorzüglichkeit, dass der Begriff im Pro-cess des Werdens, falsch nie vernichtet wird. Ist nämlich der Begriff in der Entwicklung des dialectischen Processes die zweite Stufe der Thesis (der Position), so muss nun diese Stufe der Position in der Beziehung selbst sich aufheben, d.h. der Begriff beschränkt u. begrenzt sich in der Anschauung des Allgemeinen u. Personenen selbst. Die Idee des Allgemeinen ist die Individualität selbst, die Idee des Personenen ist die Realität. Des Ersteren, die Individualität eines Allgemeinheit, ist die Form, des Letzteren, die Personenung eines Realität, ist das Gegenüber des Inhalts, u. somit begren-zend u. einschränkend für den Begriff in der Anschauung von Individualität u. Realität eines von Form u. Inhalt, muss eben-dann, wenn nun die Stufe der Personenung selbst ist, auch diese Personenung von seinem Wesen ausgehen, u. somit ist von dem Begriffe vollkommen nie abgeleitet zu entfernen, nämlich Inhalt u. Form. Es ist an dem Begriffe die Beziehung eines ver-

wesentlichen Bestandtheile, oder wenigstens diejenigen in seiner wesentlichen abgrenzenden Allgemeinheit verstanden, dieser ist der Inhalt des Begriffes. Will man einen Bestandtheil wegdenken, so verändert man nicht nur die Anzahl; aber es darf dadurch nicht vorausgesetzt werden, dass diese fortgedachten Bestandtheile selbst mitdenkende Begriffe sind, d. h. dass in dem weiteren Umfange d. h. der unvollständigeren Fassung des Begriffes, d. h. in den mindestbedingten Erscheinungen des gegebenen Allgemeinen die Anzahl der Bestandtheile eingeht. Und darum darf man einen Bestandtheil oder Beziehungspunkt der Anschauung die Anzahl vermindern oder Beziehungspunkte, und namentlich beim fortgesetzten Abstrahiren wird man gewöhnlich nur Einen Erscheinungsbestandtheil abzustreifen suchen: wenn ich abstrahire, die Farbe ihr zum Grunde liegende Wirklichkeit dieser Eigenschaften heraus, z. B. wenn physik. man abstrahiren, um den einzelnen Hinzuerdichtungen auf den fortgesetzten Begriff von Haar zu kommen, z. B. von der Farbe der Haare. Dabei weiss man aber ja auch die gegenw. Existenzkraft der Haare übergangen mag; darf ich nun zufällige Anzahl Haare oder den Begriff der Existenzkraft?

Die Form des Begriffes ist die festgesetzte Weise, die Erscheinung dessen, dass es ein festgesetzter Begriff ist, welche als solche ihre fortgesetzte Beziehung auf alle Erscheinungsweisen jenes wesentlichen abgrenzenden Allgemeinen ausdrückt, d. h. die festgesetzte Form ist nun der bedeutsame Ausdruck, welchen sich der Begriff durch seine Abstraction oder Abstraction verschaffen lässt. Und darum ist es auch unmöglich, diese Abstraction d. Inhalt in unabhängigen Verhältnisse setzen; denn jener der Begriff, der den unmittelbaren Abstraction haben, soll ihn als die wesentlichen Bestandtheile

sagen, u. derjenigen, der die wenigsten Bestandtheile hat, denen die meisten entweder von aussen, wird den kleinsten Umfang haben.

Darum ist der höchste Begriff nun nicht der von Inhalt, sondern er muss immer welchen sagen, welche unter seine Begriffe ist: der selbst alle Bestandtheile hat: d.h. der höchste Begriff ist die absolute Bestandtheile selbst, mit welcher der Erscheinungen zusammenhang jeder einzelne Begriff die Wirklichkeit hat. Und wenn hinzugenommen der niedrigsten Begriff bekommt, so kann in der nächstniedrigen Bestandtheile: Wesen: einer Verneinung u. Widersprechlichkeit kein Begriff schlechthin, übergeordnet, der niedrigsten sagen, sondern eben, für sich individuell bekommt, ist der niedrigste, weil er eine Wirklichkeit verneinenden Begriffe als gegenseitige Bestandtheil zu seinem Begriffe enthält, u. das Individuum einer jedweden Art ist als Individuum bestimmt der jenigen Begriff, welche den kleinsten Umfang hat u. neben der um sich den kleinsten Inhalt in sich begreift u. dessen seinen übrigen Inhalt und seinem Verhältnis der Verneinung der Wirklichkeit verstellen müss. Und Inhalt u. Umfang in dem Verhältnisse des Gleichgewichts des Ebenmässigen unbestimmender, so ist die Beziehung des Inhalts auf den Umfang wieder das Verhältnis. Und sie mischt der Begriff seine Wirklichkeit in Specificativen: Artbestimmt u. Individualbestimmen: Individuumbestimmen: in dem Sinn eben, dass jede Art Individuum ist, ein mannigfaltig mindere individuum nun Wirklichkeit enthalte sich u. in sich hat, u. so viel deren kein Allem. Wenn ich etwas zum Gegenstand des menschlichen denkens haben muss, so muss dieses Etwas, um als solches gedacht werden zu können, nun an Allem haben, dann wären so gleich Inhalt u. Inhalt des Allem.

Indem demnach der Begriff seiner Vielheit der reinen, d.h. in der allgemeinen Synthesis, welche nur der absolute Einheit und absoluten Mannigfaltigkeit / Verschiedenheit /, zukommt, seiner Zusammengehörigkeit mit dem Raisonnement der Erfahrung verlassen, so kann es nicht mehr ein specifisch verschiedenes Object von Begriffen geben, sondern jeder Begriff ist nur Inhalt u. Meinung einer Erfahrung überhaupt, welche Vielheit verbindlich nur bei dem absoluten Begriffe schlechthin abgeschlossen, d.h. bei der absoluten Synthesis als summum ens / Gottheit Annahmen /, u. zugleich ist jeder Begriff auf der Stufe der reinen Synthesis ein von dem wirklichen Vorstellungsvermögen des Gegenstandes Begriffes, d.h. er ist dem nahen entgegen. Ein absoluter Satz u. durch bloße Einsetzungsvermögen als eine allgemeine Verbindung angenommen, sondern der Grund seiner Aufstellung kann nach zum Anschauungen kommen zugleich mit dem übrigen nur dem allen Grunde Aufstellen. Und eben so endlich ist jeder Begriff diejenige im Anschauungen gegeben, welche nicht absolut sein und absolutes reinen Begriffes sagen. Und somit steht jeder Begriff gewiß nur jenes Verfahren auf dem ganzen discursiven Process. –

Eine gewisse relative Abgeschlossenheit eines von Begriffen wurde sehr einfach als eine Infinitheit u. Allgemeinheit gewisses Begriffes vorgestellt, u. so würden in der Physik der Gleichgewicht des Kräftebaus Gewichtsgesetze, eine gewisse, bestimmte Anzahl sogar von / 10–12 / Begriffen aufzuzählen, d.h. als auffand des Andern anfangen, Reihen zu unterstellen zu unterordnen. Insofern wird die nächste

Kategorientafel auf Aristoteles zurückführt, so ist dies nur insofern richtig, als sein Fragen in den aristotelischen Schulen des Lehrsatzes sich zeigt, sich von Grundgesichtspunkte zu stellen, u. die eigentliche Leistung der Aristotelischen Kategorien scheint sich wenig berührt mit von Ausgangspunkt. Es sind die aristotelischen Kategorien und seine Fragestellungen; der Grundgedanke dürfte Platon zeigen. Nämlich Aristoteles zählt 10 auf: Substanz: οὐσία, Quantität: ποσόν, Qualität: ποιόν, Relation: τὸ πρός τι; diese 4 beziehen sich auf das Subjekt der Aussage; dann: Raum: τὸ που, Zeit: τὸ ποτε diese zwei beziehen sich auf die Anschauung. Sagen 4 eigentlich äußere Zustände, κεῖσθαι, das absolute intransitive Verben, ἔχειν, intransitives Verben, welches ein Objekt zeigt, ποιεῖν, das aktive u. πάσχειν das passive Verben. Dabei aber war nur die Tendenz davon, dass man diese 10 sogenannten Kategorien für die vollständig aufgezählten Formen hielt, dass man meinte, Aristoteles habe die Kategorien aufgezählt vollständig. Das an anderen Stellen wird z. B. ausdrücklich die Leidenschaft: πάθος von Aristoteles unter den Kategorien aufgezählt, so wird an einer anderen Stelle ausdrücklich das Wort „κατηγορία" in dem Sinn von einem allgemeinen Gesichtspunkt gebraucht wird. Und dies ist auf der Art der ganzen aristotelischen Kategorien, dass sie die ganzen obersten Prädicate: τὰ κοινά sind. Diese so aufgestellten Kategorien nun suchen sich durch das ganze Schulsystem hindurch u. wenden dann auf irgendwelche Gegenstände angewandt, u. so wenden diese Kategorien dann sehr leicht in Anwendung gebracht mit dem Lehrsatz eine aufgestellte tabula logica übergeführt zu haben. Der Lehrsatz also

auf eigenartige in dieser Richtung ist der Franziskaner Raimundus Lullus (geb. 1235, † 1315), dessen ars magna eine mechanische vollständige Verfügung von omne scibile stellt, d. i. in diesem Sinn auch Verbindungen und ihre entsprechende. Er unterscheidet 6 concentrische Kreise d. h. Grundbegriffe in 9 Teilbegriffe. Den äußersten Kreis enthält 9 Fragen: quid? de quo? quare? quantum? quale? quando? ubi? quomodo? quo? die Attributen gehen nun von innersten Kreis bis zum 8ten Kreises. Im innersten Kreis ist der circulus subjectorum (Gott, Engel, Himmel, Mensch, Elemente, Pflanze, Tier, Element d. Instrumente) / den Kreis der circulus praedicatorum absolutorum ed. (Größe, Dauer, Macht ect. den dritten Kreis ist der circulus praedicatorum respectivorum (Mittel, Zusammensetzung, Ordnung, Endzweck). den 4ten Kreis bildet der circulus accidentium moralium praedicat. (Tugend, Laster, Tugendmittel, Sünde ect.) / Endlich 5ten Kreis enthält der circulus categoriarum / mit den 9 verschiedenen Verbindungen Kürze der Übersicht, die im circulus subjectorum ist. — Letztlich muß (man) den Commentieren doch einmal untersucht werden, ob die möglichen Verbindungen einen Sinn haben oder nicht. — Es blieb dieser Entwurf der verschiedenen Verbindungen im Großen und Ganzen bis auf Raimund, welcher die gemachten Verbindungsmöglichkeiten vervollständigt, indem bei ihm die Verbindungen den Satz haben, daß der Mensch die göttlichen Eigenschaften durch dieselben denke. Raimund zählt in Folge der Erweiterung des Urkreises 12 Verbindungen auf, welche sich in 4 Teile teilen:

I Grundbegriffe, worin Allgemeinheit, Wirklichkeit, Einheit,
II Grundbegriffe, worin Vielheit, Verschiedenheit, Einigkeit,
III Relation, worin Tugend u. Übereinstimmung die Urteile,

welche sich auf Attribute bezieht:/, Causalität u. Dependenz, Gemeinschaft, entsprechend dem kategorischen, hypothetischen u. disjunktiven Urtheil.

IV. Modalität, wovon Möglichkeit, Wirklichkeit u. Nothwendigkeit, entsprechend dem problematischen, assertorischen u. apodiktischen Urtheil.

In den neueren u. neuesten Philosophien nennt man Kategorien die einzelnen Stufen des dialektischen Processes, wobei jedes Hauptmoment unseres Wissens eine Kategorie wird /: Thier- u. Pflanzenwelt etc.:/. Der Versuch natürlich in einer bestimmten Zahl von Categorien oder auch von Stufen des dialectischen Processes alles dem Menschen Zugängliche unterbringen zu wollen, also die festen Stammbegriffe erschöpfen zu wollen, ist immer ein fruchtloser darum, weil das uns Zugängliche weder eine schlechthinige Einheit noch Vielheit, sondern eine Kreuzung ist, abgesehen davon, daß der Fortschritt des Wissens kein Abgrenzen duldet.

Daß jene angeblich abgeschlossenen Grundbegriffe nur subjectiven Denkweisen seien, zeigt sich auch darin, daß gerade die Categorien in dem geschichtlichen Verlaufe unserer Philosophie selbst die wichtigsten Veränderungen erfuhren, indem die höchsten Grundbegriffe, z.B. Substanz, von jedem neuen Systeme anders gefaßt wurden, u. hierin haben die sogenannten Kategorien gar kein anderes Schicksal als jeder Begriff überhaupt, d.h. jeder Begriff kann von dem denkenden Menschen-Subjecte nur in seiner objectiv schöpferischen Kraft erkannt werden, und ganz in gleichem Maße von Begriffen der natürlichen äußeren Existenz, so wie von Begriffen der idealen

Wissenschaften gibt. Indem Lazarus über seine höchste Aufgabe, welche in dem gegenwärtigen Augenblick liegt u. in welcher uns gegenwärtig Aufgabe liegt, nur beschäftigt, indem er seine Aufgabe über die unmittelbaren Bedürfnisse, d.h. für das menschliche Denken, indem er seine Aufgabe über den Augenblick ausdehnt, u. dabei in allen Beziehungen, in welche er treten will, sich selbst beherrschend. Darin liegt es die gegenwärtige Beziehung seines Denkens u. Handelns, d.h. es ist gegenwärtig, dass das in der höheren Lebendigkeit gewordene Lazarus wieder in die Bedürfnisse unserer beschränkt sich selbst beherrschend zurückkehrt, es ist gegenwärtig die Lösung des Problems.

Leben und Problem.

Das Problem ist die mittelbare Beziehung zweier Vorstellungen und mittelst eines dritten Gemeinschaftlichen. Ursprünglich befindet sich weder das Problem als ein Ganzes, in welcher bei dem Gegenstande von Thema aber Findung vollständig ein Anderes sich ergiebt. Denn ist bei dieser Fassung der Leben und Problem in der gewöhnlichen Logik der Grundfehler derjenigen, dass die ganze Problemlogik u. alle Beispiele, in welchen sie sich bewegt, in den Anfängen war dass, was die gewöhnliche Logik Thema heißt, berücksichtigt wird. Bei Ursprünglichen, sprechen, beziehen sich die Problemlogik auf das Problem. Das Ursprüngliche Problemlogik bezieht sich aber wieder auf Thema und Problem der Beispiele, sondern auf die Tatsächlichen derselben und aber u. andern. Es gebräuchlich immer in allen Beispielen das Wort πρόβλημα = zu Grunde liegen, Voraussetzung

sagen u. verneinbar sagen; z. B. dem Pferde kommt zu das Weissen; es kommt ihm zu das Hinsagen; das Weissen ist etwas wie das Hinsagen eine wesentliche Bestimmung des Pferdes.

Die Schlüsse selbst, sagt die formelle Logik, können in drei Figuren sich bewegen u. jedesmal sei unser Denken zweifach bedingt, wenn wir unsere Überzeugung M. P. als einen Beweis des notwendigen Schlusses, mal- S. M. / S. P. sen in den drei Figuren sich bewegt, sein wie weiter zuhanden sagen werden, wird in unserer Darstellung der formellen Logik weg bald verstand der disjunktiven u. der hypothetischen Schluß, während die andern Darstellungen, womöglich in solchen, die der kantischen Schulsprache folgen, diese Schlußformen ans Ende gesetzt werden, um desto zur Bestimmung der Wissenschaft zu führen. Auch ist von diesen Schlußformen bei Aristoteles mit Recht nicht eine Rede gewesen; sie stammen aus den Commentatoren des Aristoteles, namentlich aus Porphyrius u. Amonius Hermiae. — Der disjunktive Schluß hat einen disjunktiven Obersatz u. einen kategorischen Untersatz, u. der Untersatz nun mit seinem gewissen Recken weg Notwendigkeit folgende Formen annehmen:

1) aut A aut B est vel 2) A est B aut C.

A non est	A est B.
B est	A est C. non

2) A est aut B aut C aut D.

A est D

A est neque B neque C.

die Dinge sind Halber oder nicht. Nun gibt es keine absoluten Halbheit oder Halbheit.

4 tw Sonn $\frac{A\ est\ nec\ B\ nec\ C.}{A\ est\ D}$ A ist weder B noch C, also ist es nirgends; zu einem Beweisschluß hat es die formelle Logik nicht gebracht. Dieß Ding ist weder Substanz noch Accidenz, also ist es was? ∴ gar nichtig ist es ∴.

Heute ist es wieder Quell noch nicht,
also nicht Quell ∴ Ursprung, denn es kann auch versiegen ∴.
Bei dem hypothetischen Urtheil wurden unterschieden:

1te Sonn: Si A est, B est ; wenn es regnet, ist der Boden naß;
$\frac{A\ est.}{B\ est}$ es regnet;
also ist der Boden naß.

2te Sonn: Si A est, A est B — Wenn Gold ist, so ist es das vollkommenste Metall; Gold ist; also
$\frac{A\ est}{A\ est\ B.}$ ist es das vollkommenste Metall.

3te Sonn Si A est B, C est D. — Wenn Gold das vollkommenste
$\frac{A\ est\ B}{C\ est\ D}$ Metall ist, so soll die Welt einen Zweck sein.

4te Sonn, disjunktiv-hypothetisches Urtheil:
Si A est, A est aut B aut C.
$\frac{A\ est}{A\ est\ aut\ B\ aut\ C.}$

5te Sonn: Si A est, A est aut B aut C — Die bejahende Sonn
$\frac{A\ est\ neque\ B\ neque\ C}{A\ non\ est.}$ des kategorischen Disjunktivs: Wenn die Welt
ist, so ist sie entweder endlich oder unendlich; nun ist die Welt weder unendlich noch endlich, also existirt sie nicht, sie ist kein Ding an sich.

Kürzlich Si A est, A est aut B aut C.
A non est: aut B aut C.
A non est.

Das Kolgeverhältnis besteht ab, welches in drei Satzteilen sich bewegen muß. Die Satzteile heißen termini = ὅροι. Die drei termini werden insbesondere als T. minor, Term. medius, T. major f. Prämisse, Assumption, Vordersatz f. Die Satzteile heißen propositiones: prop. major, minor u. die conclusio, das Obersatz-Untersatz u. Schlußsatz, wobei die formelle Logik zu wenig Rücksicht auf die Stellung und Form u. Ordnung legt, wodurch sie leicht nicht scharf. Wenn sagt, conclusio bedeutet soviel als συμπέρασμα, dies Wort bezeichnet eben das Ergebnis, das Schließen f. περαίνω vollenden, συμπεραίνω zusammenschließen, zusammenfassen f.

Es wäre die formelle Logik kurz Schlußlehre und deutlich, wenn Beispiele, um die man ihre Anwendung stehen das Satzteil zur Schlußfigur so kurz als möglich zu bezeichnen. Heute hat der Vokal A bedeutet ein allgemein bejahendes Satzteil, der Vokal I ein partikuläres bejahendes Satzteil; E ein allgemein verneinendes, O ein partikuläres verneinendes.

Stellen nun in jedem Schluß drei Satzteile nebeneinander, so ergeben sich 64 Combinationen dieser drei Satzteile, von diesen 64 möglichen sich als möglich ergeben eine ganz kleine Zahl von selbst und selbstverständlich. Es muß die Gesetzlichkeit der termini beachtet werden. 2. Die Prämissen beide Prämissen, partikulär sein, das heißt ist unerlässlich, daß eine Partikulären in einem bestimmten Teile mit dem andern zusammentreffen, z. B.

Einige Menschen sind schwarzhaarig,
Einige Menschen sind gesund.

3. Ein jeder beide Prämissen negativ sein. Und je stellen wir diesen Grundsätzen 4 Formen wie z. B. alle einen noch 19 syllogistische Figuren:

I. Alle die wirklichen Schlüsse wird jenem Begriffe, in welchem der Mittelbegriff im Obersatze Subjekt d. i. im Untersatze Prädikat ist. Mittelbegriff = M, Prädikat = P, Subjekt = S; daher

a., Grundform $\frac{M-P}{S-M}$ oder $\frac{M-P}{S=M}$ oder $\frac{M \cdot P}{S \cdot M}$
$\overline{S-P}$ $\overline{S=P}$ $\overline{S \cdot P}$.

Durch diese Form ist noch folgendes möglich, wenn wir die Buchstaben A, E, J. O. beifügen:

1, $\frac{M-P \quad A}{S-M \quad A}$ Alle Bäume sind Pflanzen,
$\overline{S-P \quad A}$ alle Eichen sind Bäume;
also sind alle Eichen Pflanzen.

1, Es ist dieses Schluß das sogenannte dictum de omni, d. h. was von jedem gilt.

2, $\frac{M-P \quad A}{S-M \quad J.}$ Alle Dreiecke sind Figuren,
$\overline{S-P \quad J}$ einige Öfen weißer sind Dreiecke,
also einige Öfen weißen sind Figuren.

3, " $\frac{E}{A}$ Kein Wissenschaft will Strafe leiden,
" $\overline{E}$ Spitzbuben ist Wissenschaft,
" welche will die Spitzbuben keine Strafe.

Dieß ist das sogenannte dictum de nullo.

4, $\frac{M-P \quad E}{S-M \quad J}$ Kein Pflanzen sind Raubthiere,
$\overline{S-P \quad O}$ Einige Hasenfüßen sind Pflanzen,
also haben einige Hasenfüßen keine Raubthiere.

Da diesen zwei Schlußarten ist nichts Neues. Man sieht aus diesen Formen in Worten ersichtlich, was das Schließen des Mittelbegriffes in einem Ganzen ist.

Barbara, Celarent, Ferio: nunc atque: Darii;
nunc atque vor nunc mente sind Stützvokale, um
den Sprechern zu helfen. Das griechische Schema
ist Petrus Hispanus im 13 Jahrh. etc.

II. Sonst verschwindet jeder Schluß, in welchem der Mittelbegriff beidemal Prädikat ist:

1) P–M A Wild darf Pflanze genannt sein Brennstoff
S–M E — verbinden, kann im Einzelnen stehende
S–P E Pflanze nicht Brennstoff; also sind
kein im Einzelnen stehende Pflanze grün.

2) P–M A Alle Fische können schwimmen;
S–M O einige Tiere können nicht schwimmen;
S–P O also sind sie keine Fische.

3) " E Kein Gewerbetreibender schmiedet sich;
" A Alle Einzelpersonen schmieden sich;
" E also sind alle Einzelnen nicht gewerbetreibend.

4) " E Kein Unvernünftiges ist ohne Zweck;
" I einige Handlungen sind zweckvoll;
" O also sind einige Handlungen unvernünftig.

Dazu fügen wir noch für diese Formen die Merkwörter, die uns noch sagen die Umkehrung vornehmen sollen.
Für diese Umkehrung sind wir die Regel.
S vult simpliciter verti, P verte per accidens,
M vult transponi, Cesper impossibile duci.
Es ergeben sich drei die Formen
Camestres, Cesare, Festino.
Camestres, Cesare, Festino: nunc atque: Baroco, Darapti, Felapton, Disamis, Datisi, Bocardo, Ferison.

III. Kein in beiden Prämissen der Mittelbegriff Subjekt ist gibt: M–P
S–M
S–P. diese Form nicht gültige Schlüsse:

1., A Alle Affenzane sind raysenisch,
A allen Affenzane sind väslich gebündne,
I niniyne Raysenischen ist ädlich gebündne } Daraspti.

2., A Alle Erschnürungen sind nayyünglich
I Einige " zaigen zindarelle die Tänz, } Datisi.
I Einige Nayyünglichen zaigt Gelbe Affen

3., E Kein Vogel ist nimfüßig,
A Alle Vögel athmen durch Lungen;
O niniyne Hufthiere athmen durch Kiemen } Tela-
pehon.

4., E Kein Thier ist fein;
I. niniyn Thieren arbeiten nachzupuken; } Ferisan.
O niniyne Affenzen ist zupukenäßig.

5., I Einige Thiere treffen die Zukunft.
A Alle Thiere sind geistig begabt;
I. Einige Geistige begabten treffen die Zukunft } Disamis.

6., O Einige Edelsteine sind nicht schmelzbar;
A allen Edelsteine sind raysenisch; } Docamor
oder
O niniyne Raysenischen ist nicht schmelzbar } Bocardo.

Alle 4 M-P 2., P-M 3 M-P diese drei Figuren
S-M S-M M-S. Die Völkerlogik sind
nun auf die vernünftlichsten. Man verstand aber in
der scholastischen Logik noch nun

IV^te Figur P-M, in welcher auf den Schlußsatz
M-S in seinem Antheil Subject, d. i. in der
Prämisse Prädicat ist, welche aber aber darum nicht
verdammt ist, wie die menschliche meiste Figur. Es ist in
dieser feyerwürdigen 4^ten Figur aber nichts Studirens ge-
fragens, als dass die künstlichen Formen des Schlußsatzes
verständig verfügt ist. Es wird diese 4^te Figur auf den
Arzt d. Alterthümer Galenus zurückgeführt, d. muthet

schen Verwandtschaft. Nun aber findet sich in den Unterscheidungsbegriffen des Gelenius nicht nur Etwas von diesem Syllogismus, und schien Manchem durch Verbindung mit Gelenius hinzugeschrieben werden zu seyn; vielleicht weil, daß der vorletzte Theil des Gelenius ebenso davon handelt. Aber nun Trijurin gegen Aristoteles ist es, nun wie sagt, Gelenius stehe zu den drei Figuren, welche schon Aristoteles aufgestellt, die vierte hinzugefügt. Von dieser seien sind uns 5 Figuren zu verwerfen:

1., A Alle Eisen sind Bäume,
A alle Bäume sind Pflanzen;
I einige Pflanzen sind Eisen } Baralipton.

2., A Geschichte ist Wissenschaft,
E Keine Wissenschaft will Unterhaltung;
E Keine Geschichte ist zur Unterhaltung } Calentes.

3., E Kein Wunsch ist allwissend,
A Allwissenheit ist göttlich;
O. einige Wünsche sind nicht göttlich } Fesapo.

4., E Keine Lüge ist gewinnsüchtig;
I einige Gewinnsucht ist dem Menschen verhasst;
O einige nicht Lügenhaften ist dem Menschen nützlich } Fresison.

5., I Einige Verbrechen sind Gesetzesübertretungen,
A alle Gesetzesübertretungen sind strafbar;
I. einige Verbrechen sind strafbar. } Dimatis.

Zunächst von den Unterscheidungsschlüssen weiß sich von dem Anfangsschluß: Sorites:, schon bei Aristoteles vorkommend, der dem Namen σωρίτης: soritis, Haufen:, welche Namen auch im Mittelalter gebraucht wurde. Derselbe ist eine Verbindung mehrerer Unterscheidungsschlüsse, von welchen Sigur

der Art, dass der Endsatz derselben zugleich Obersatz einer zweiten Syllogismus der nämlichen Figur ist. Der-

M - P
S - M
S - P

selbe ist ab durch gleichzeitig ob das Lassen des Verbindens neu eben oder einen anderen umgekehrt wird. Der-

A - S
B - A
C - B
C - P

selbe ist der Goclenische Versuch s. sorites inversus s., der auf einem Anzahl der Syllogismus seinen Beruhen soll, eine ganz unnöthige Wandlung des gewöhnlichen Verfahrens. Dieser schreibt nämlich den nächsten Satz in die letzte Zeile. Um diese unnöthige Stellung des Verfahrens nun deutlich sich eine Einschränkung der Procedur des Schlussens übergeht in der scholastischen Logik vor, die Einschränkung nämlich in Syllogismen v. Epicyllogismen, in denen man unter den nächsten die vorletzten Prämissen v. unter den letzteren die Schlusssätze verstand. Diese Einschränkung wird dem auf jeden zum wesentlichen Princip der Einschränkung der Schlüsse der Schlussfolge übergeht, indem man nämlich das Verfahren in ein syntaktisches v. semantisches theilte, der Art dass der syntaktischen Lehre von einem einzelnen Satzes v. durch Zusammensatz zum Höheren sich erheben soll s. Epicyllogistischen Reihe s. Hinzufügen des vorletzten Verfahrens soll von einem höheren Allgemeinen zum Einzelnen, um durch Ausführung des Allgemeinen beim Einzelnen anzukommen. Das Ganze also ist auf der Grundlage der formalen Logik nichts als das Ausführbare oder Allgemeinbleiben einer tabula logica.

Ferner wird in der formalen Logik auf gesprochen von ἐπιχειρήματα, Epicheiremen, welche eine unselbständige oder Epicyllogistische Reihe sind, bei welchen nie oder mehrere Schlüsse übergangen werden. Ähnlich ist das

Entzündung, welche besonders in der Schleimhaut ihren Sitz hat. Dieselben unterscheiden sich durch den ersten Eindruck, welchen sie auf den Beobachter machen, und durch die Symptome und Verlaufsweise des Krankheitsprozesses. Einige andere Krankheiten, die auf die Entzündung folgen, sind die sogenannten metastatischen Krankheiten, welche durch Metastasis, das heißt durch Versetzung des Krankheitsstoffes entstehen, d. h. wenn der Krankheitsstoff nicht gänzlich oder vollständig aus dem leidenden Theile durch Resorption und Ausscheidung der Krankheitsstoffe ect. –

Wenn die Krankheitsursache, Krankheitsstoff, beseitigt, so können nichtsdestoweniger noch einige andere Momente sein, welche auf einen schlechten oder schlechten Ausgang der Entzündung einwirken, u. von diesen haben wir einige angegeben. Wird der Sinn des Krankheitsbegriffes recht festgehalten, d. h. nehmen wir zum ursprünglichen oder zum wesentlichen Merkmale u. Charakter, so ist dieß nur Anwendung der Logik selbst, da ist Merkmal u. Begriff nicht in die Mannigfaltigkeit der Logik hinein. Auch gehören nicht in die formelle Logik die sogenannten Schlüsse, die mit dem Worte u. Namen bezeichnet werden: post hoc, ergo propter hoc, weil sie mit der Beschaffenheit der folgenden Dinge nichts zu thun hat, u. wenn so ist die sogenannte petitio principii, die wenig schon bei Aristoteles vorkommt: ἐν ἀρχῇ αἰτεῖν: nicht Sache der formellen Logik; daß die Sinne das Erkennen soll nur die Bezeichnung des wahren Inhalts sein nicht zu sein.

89.

Innere ist die formale Logik als nur eine Seite des Erkennens von der Übereinstimmung oder dem formalen Denken, welches eben ein nur Form ist, sondern nur zur Widerlegung eines falschen Urteils oder Schlusses oder zum Beweis einer Behauptung gebraucht wird. Das der Übereinstimmung Erkennen nennt man die zu widerlegende Behauptung als Obersatz und schließt damit, im Schlusssatz den Widerspruch deutlich machen zu können. Daher heißt eine solche Argumentation auch deductio ad absurdum.

Ein Anderes aber ist, wenn auf Grundsätzlichen das Übereinstimmen in den Vergleichen der formalen Logik benutzt wird, die Übereinstimmung oder inductio oder Induktionserkenntnis, welche man fast ist in Verbindung bringt mit der Analogie. Denn sie das Induktionserkennen, so nennt die formale Logik, soll auf einzelnen Dingen oder Erfahrungen durch allmähliges Addieren die Allgemeinheit einer Behauptung zu verneinen suchen. Die Analogie in Dingen soll dasselbe auf den Analogien von Dingen begründen. Leider zeigen sich beim Bild in der formalen Logik, daß das mangelhafte Einzelne, die Behauptung erfahrungen, einen Grundsatz gegen das ungeheure reine Wissen der Sache bilden soll, gegen das reine Denken der Übereinstimmung. Daher nennt die formale Logik die Induktion u. die Analogie als eine Erkenntnis unseres Wissens, durch welche man nur bis zur Wahrscheinlichkeit kommen kann, gegen wir nicht durch Übereinstimmung der reinen Sätze ein unbestreitbar objektives von allen Menschen anzuerkennendes Wissen

verwirft werden können, während sie auf beim Völkerrechte die Grundsätze immer u. mehr Anerkennung finden. Zwar Verschiedenheit des Entdeckungsverfahrens liegt auf der Absicht der verschiedenen Lexika darin, dass einige bestimmten, oft sehr kleinen Umfang von einzelnen Wörterbüchern gleich auf die allgemeinen Bestimmungen geschlossen wird, wobei immer die Möglichkeit bleibt, dass durch einen einzigen Fall, wo das Gegenstück der Bedeutung sich zeigt, die allgemeine Entscheidung umgestürzt wird. Daher das Entdeckungsverfahren auf durch einen einzigen ἔνστασις oder instantia umgestürzt wird. Diese Entscheidung aber, die in der Möglichkeit einer Abänderung liegt, ist für uns die Entscheidung einer andern Entscheidung des menschlichen Denkens, welche darin liegt, dass alle empirisch sein allgemeinen Sätze u. Lehrsätze für nur in einzelnen bestimmten Beziehungen verbunden werden können. Auf keiner der beiden Seiten ist also absolute Gewissheit oder Allgemeinheit. Darum wird auf diesen beiden Unterschieden in Absicht von einzelnen Seiten die wörtliche Einheit sein, durch welche sein einzelnes des gegenwärtigen Lexikons Bemerkung des entscheidenden Satzes unseres Wissens in die Sprachlichkeit umsetzen u. andererseits den ganzen Schatz der menschlichen Sprachlichkeit in menschlicher Absicht verschieden erfassen.

Das Verhältnis zwischen Völkerrechten, insofern man darunter die völkerrechtlichen Systeme versteht, u. zwischen Entdeckungen verhindert in der wissenschaftlichen Lexik in einer wenig richtigen Fassung. Hauptsächlich scheint es gerade darauf hin, dass alle Wissenschaften auf den verschiedenen Entdeckungen aufgebaut werden,

welche Erkenntniss selbst entwendet durch Syllogismus oder durch Sorites gewonnen ist, indem diese beiden nur Stammbildungen u. weiter nicht mehr zu Stammbildungen nöthigen. Der Syllogismus nöthigt nämlich nur die Stammbildung oder Unterordnung des Allgemeinen (τὸ καθ' ὅλου) u. die Subsumtion die Unterordnung des einzelnen Individuellen (τὸ καθ' ἕκαστον). Für diese beiden Stufen ist ganz gleichgültig in welchen die Glieder oder Sätze stehen, d. h. welches Subjekt oder Prädikat ist. Für den Subsumtionsschluss nun wenigstens ein bestimmtes Urtheil, welches die gesuchte Logik mit ihren wissenschaftlichen Lehrgrundsätzen aufstellen muss. Das Urtheil lautet:

M-P Schnecken, Affen u. Schmetterlinge haben wenig Gehirn,
M-S " " " haben Lungen;
S-P. also haben alle Thiere Lungen, die wenig Gehirn haben.

Dieser Subsumtionsschluss nämlich zeigt schon eine begriffliche Abhängigkeit des „Gehirnhabens" u. des „Lungenhabens" d. h. gewissen Erscheinungen des thierischen Organismus; sind schon einen Ausdruck dieses Subsumtionsschlusses in begrifflicher Beziehung mit dem Organismus selbst gebracht, u. diesem Urtheil nicht blos Gleichmässigkeit der Meinung, sondern Nothwendigkeit gegeben werden. Diesen Zusammenhang oder einzelnen Erscheinungen mit dem Begriffe soll die gesuchte Logik nun den Gesetzen gemäss, u. sie beschäftigt sich daher mit einzelnen Menschen in gewöhnlichen Alltagsleben nur mit den psychischen Thätigkeiten, in welchen sie einen bindenden Grund geben zu können angenommen soll. Diesem nach ist das Princip Bacons v. Verulam das einzig richtige.

Der Lazarist, welcher in Form v. Inhalt seiner Lossprechung soll, muss neben dieser Lossprechung bezeichnen durch alle Anklagepunkte, die er vorbringen kann, v. Eingang wird der Lazarist dem vorsitzenden, dass die Zeugnisse des Verhörens über das vorliegen Anklage vom Gericht Lossprechung der päpstlichen Urteil ist, v. vorzutragen, dass die Basis des Lazarists über das päpstlichen Absolution nicht verbunden ist als die päpstliche Erscheinung, dessen wesentlich, d.h. Zeugnisse v. Basis vorhanden in ihrer Zusammenhängigkeit vorhanden; dieses ist die Christzeugnisse des Beschlusses. In diesem muss dabei der Lazarist seinen Anklagepunkt vor Form v. Inhalt zurückbehalten, zeigen, dass Form v. Inhalt das Gemeinsame sind. Der Beschluss dieser ist wahrscheinlich der Grundzweck der Volksbildung, v. in jedem einzelnen Beschluss, der von das Menschen Grund kommt, so wie in jeder realen Volksbildung spielen sich die Elemente der neuen Erscheinung v. das ideellen Absolut zusammen, v. in diesem Fall das menschliche Denken allgemeines einen vorhandenen Grund; ob Grund nämlich zur bewussten Volksbildung noch Menschen muss.

Der Lazarist verbindet über seine Tätigkeit durch alle Zeugnisse, in welchen er vorkommt, und dem Gesetz hinaus von welchem er als dem gegenwärtigen Lazarist abhängig, v. andererseits zum gegenwärtigen Standpunkte, Einzelnen hinüber, welches Einzelne von seiner gegenwärtigen Kraft selbst abhängig. Also ein doppelter Weg liegt bei jeder Vollständigkeit des Lazarists vor, nämlich einer von dem übersinnigen Denken hinaus: die gegenwärtigen Gesetze

Begriffe; u. nimm mit dem übermächtigen Raum fremden. In dieser Gegenheit wird der Begriff dem feindlichen (Widerlich) von Feld u. Form benachbarten u. durch diese Begrenzung endlich zurückgenommen. Und in dieser höheren Gegenheit nun das übermächtige Fremde u. das übermächtige Raum muß die innerweltige Totalität das menschliche Wissen werden, u. es strebt hinein das Wissen auf zu einer Form und das übersprungene Wissen, in welchen die Gründe von Unterscheidungen, welche die Form des Urteils als Form übermächtigen ist, wesentlich in Frage die Identität der beiden Pole übersprungen ist, u. diese Form des Wissens ist die Reflexion, in welcher die Selbständigkeit durch den Weg des Bezüglichen in die Wirklichkeit vindiziert des vorderlichen Wissens; darum also muß von der Wirklichkeit des ganzen einzelnen Urteils mit die ganze Bezüglichkeit der im Urteil verbundenen Begriffe auf eben u. unten verfolgt werden, d.h. es muß allseitig geschlossen werden, um zur Reflexion fortgehen zu können, d.h. wir müssen folgern. Ein u. derselben Begriff deshen ist es, welche seine Bezüglichkeit auf eben u. unten verfolgend vollzieht, u. in dieser Vollständigkeit zwischen dem oben u. unten ist der Begriff für den Schluß der Mittelbegriff $\frac{M}{S}\cdot\frac{P}{M}$ u. seine eigentliche ganze durchsichtige Einheit ist, der so, der Mittelbegriff, zugleich einmal die Vereinzelung seiner Allgemeinheit, d.h. Subjekt eines gegenwärtigen Obersatzes, u. zugleich Vereinzelung seiner Einzelheit, d.h. Prädikat eines gegenwärtigen Untersatzes ist. Dieses ist die gegenwärtige reine Einheit der Vollzogenheit seiner, welche das wirklichen Gewesen

als den der einkünftigen physischen Prädikate ausdrückt. (non datur saltus in natura). In den einzelnen gültigen positiven Urtheilen der Erfahrung ohne irgend einige Ausnahme die bejahenden oder bejahenden Erfahrungssätze, in sofern dieselben in verschiedener Abstufungsart sich verschieden können u. so verhält dieser Vollständigkeitsriff in der gegenwärtigen dritten Figur die Anerkennung von gegenwärtigen Prädikaten zum gegebenen Umfang eines gegenwärtigen Subjects, d.h. dieser Figur M-P M-S ist die Form des gegenwärtigen Individuellen, welches die Wirklichkeit unter der Umfang Begriff. Und endlich kann dieser Vollständigkeitsriff nur hindern alles, was von seiner physischen Prädikat abhängt, d.h. was unter ihn fällt, in sich einschließen (P-M :), u. diese Figur beschäftigt das Absurdum, die unbestimmten Sätze der Disjunction zu verwerfen.

In der gegenwärtigen dritten Figur, wobei der Vollständigkeitsriff Prädikat ist, wird noch dargethan, was in der formalen Logik principium identitatis et contradictionis heißt, das Einzelne unter Subject u. Prädikatbegriffen, der Absurdum ausdrückt, daß eine der widersprechenden Absurdum nothwendig nach seinem Falle u. Anwendung findet, um nämlich scheinbaren Absurdum von ihrer vorgeblichen Allgemeinheit, unter die sie selbst fallen, zu bringen. Denn der nun eben kann nie Allgemeinheit dieser gegenwärtigen dritten Figur übergehen nur eine Andeutung haben, wenn wenigstens eben die Einschränkung des physischen Begriffs, welche von Subject als von Prädikat gedacht ist, also verhalten sein in der ersten Figur gegeben wäre, u. wenn vorgängig nun eben der Umfang des Subjects- u. Prädi-

95.

Kreis begrenzt das Gebiet eines Prädikates mit anderen Prädikaten oder begrenzt auch den Umfang des ersten Prädikates überhaupt, welche Prädikate in der dritten Figur gebraucht werden ist. Und in solchen Fällen nun benutzt das Schlußverfahren den Schnitt zum Gebiet u. umgekehrt, als auch die Richtung der sich kreuzenden Verbindungen bezeichnet sich diese verschiedenen dritten Figur dadurch, daß nur ihre neun Definitionen noch Schlußmodi enthalten oder sich ergeben.

Diese Definitionen f. u. sämmtl. kommen wir zum letzten male auf die formale Logik, sind in derselben, auch dem gewöhnlichen Sprachgebrauch, eben auf stets u. nirgendwo gebraucht. Wenn definiert die Definitionen gewöhnlich als die vollständige Entwicklung des wesentlichen Inhalts eines Begriffes, u. so müssen wir Definitionen

1. die Setzung merkmale,
2. die differentia specifica aufzeigen,

welche Angaben sich nun auf unsere tabula logica beziehen. Die Folge eines auf der formalen Fassung der Definition ist der Verzicht über neuinvol- oder neuvol-Definitionen so weit als die formale Logik reicht. Es wird nämlich Nur-Artdefinitionen genannt, welche blos eine Abgrenzung bezeichnet, welche eine Abgrenzung oder Abhandlung. Hingegen Gemeinartdefinitionen sind nun jene, welche nur einzelne Merkmale aufzählen. Eine Vollständige Definitionen endlich soll diejenige sein, welche das Wesen vollständig aufzählt. Eine Norm ist das Wesen Grenze; die Definitionen in diesem Sinn stehen fest. Es kann sich nun der Umfang einer jeden Definitionen nur auf

zum Begriffe oder Merkmale machen, in welchem der Schluß die diskursive Darstellung der Begriffen selbst benutzen kann oder nicht, wie an die Linie. Nichts, welche in der Logik noch mehr als in der Verstandeslehre, d. i. in der Wissenschaft.

Es unterscheidet die formale Logik zwischen analytischen u. synthetischen Definitionen, indem die ersten die Darstellung des zu definirenden Merkmals durch die Merkmale, die synthetischen Definitionen verbindet die Entstehung eines Dinges d. i. der Begriff auf Erfahrung begründet, während die analytischen Definitionen a priori aus dem Begriff die Merkmale holen. Hierin aber, in der analytischen Definitionen, müssen wir von deutlichen die Analysis von Begriff u. Definitionen, die der formalen Logik nicht ist, denn die Definitionen ist ja nur Thun von Bestimmen, d. i. also so der Begriff. Eine synthetische Definition gibt selbst auch der formalen Logik nur einen objectiven Gebrauch, denn es können synthetische Definitionen nur bei physischen oder mathematischen Begriffen gegeben werden, bei welchen die Einheit mehr offen da liegt z. B. eine Definition des Raumes kann nur synthetisch sein; synthetische Definitionen von Gott. — Sie nun lehrt die formale Logik, jede Definition müsse ein identisches Verhältniß beider Theile sein; deshalb die synthetische Definition durch ein hypothetisches Urtheil sein, d. h. mit „wenn" anfangen. Und namentlich wird hervorgehoben, daß eine Definition nicht mangelhaft sein dürfe, denn dem sie alles enthält, was zu Dingen nicht sei, nicht etwas, was es sei.

Darum soll man Definitionen keine Beweise sagen, sonst entsteht ein circulus vitiosus in definiendo, d.h. es soll das zu definierende Wort nicht mit in der Definition vorkommen. Es wird uns noch ergehen, wenn die Definitionen selbst unmittelbar deutlich sagen, was man verstehen will, die Definitionen soll nicht zu weit u. zu enge sagen. Als Probe für das Definieren empfiehlt die Converse u. contraposition.

Zu der Lehre von der Definition wird unmittelbar zuhören dem Titel „angewandte Logik" Guild als Übergang zur speculativen Erkenntnistheorie die Lehre von der Psychologie des Wissens noch angereiht, u. es findet man Übergänge der formalen Logik, in welchen diese ergänzt, wenigstens noch die Lehre umfassen, weil in derselben auf das Ding von Belang zu einem formalen zu einem objectiven Wissen angeboten wird. Allerdings kann nicht dabei sich angebende Psychologie selbst wieder von dem formalen πρῶτον ψεῦδος heilen, u. es wird daher uns in nächsten Übergang von der Psychologie des Wissens noch von division u. argumentation angeordnet, wovon das Letztere schon nicht ist, als die sogen. sogenannte tabula logica, die lateinen schon nachgeahmt als angewandte Syllogistik, welche daher uns nun Anlass geben soll über die Widerlegung (refutatio) und sogenannte Aufgaben. Zu folgerichtiger Ordnung schon gehört argumentatio u. refutatio in die Methodik, nicht in die Logik, u. so ist uns nur in die Logik hineinzunehmen durch das selbstverständliche Verhältnis der letzten Hilfsmittel des Erkennens, indem in den Methoden die wissenschaftliche Logik, wie sie

durch die Punkte der gegebenen Strecke ziehen, zu diesen hinreichend Tangenten gezogen werden, während die gegenseitige Abhängigkeit der Berührungspunkte ganz in den Hintergrund tritt, bis sie in der schriftlichen Lösung beim Aufsuchen der Gegenseite wieder hervorgezogen werden. Die Aufgabe selbst darf kaum andere als einen gegebenen Hauptkreis voraussetzen, u. sie führt immer zu der Abstufung, ob müssen nur Tangenten an die Seiten gestellt werden, zunächst u. einzelnen von gegebenen Objecten oder Grundsätzen, die jeder wissenschaftlichen Behandlung zugrunde u. verschieden müssen, u. auf diesen müssen dann Linien u. schließlich Punkte construirt werden. Dieses ist die methodus geometrica, welche sich fast bis auf die neuere Zeit, u. welche immer dem Streben, einen rationellen Übergang, den Kunstgriff der Construction, zu finden.

Die Definition ist in ihrem Zusammenhang mit dem Beweis der zur Entwickelung nothwendigen Theile eines Inhalts u. Umfangs. Und hierin nun einzig nothwendig verschieden, wesentlich Kennzeichen oder Merkmale der Definition.

Einmal nämlich zu finden sich, dass für den Beweisanfang Definition nicht jedesmal definirt sein, sondern auch manchen zum Theil u. Entwickelung für den Beweis übernommen mehr definirt sein, bei welchen die Definitionen, die Definitionen der Entwickelungen zu andern Theilen u. Entwickelungen nothwendig u. Elemente zu Entwickelungen, d.h. nämlich bei gegebenen Lösungen Construktionsentwickelungen, der bei diesen der menschlichen Denken durch seine Individualität selbst Abstufungen ist in Betracht nothwendig, z.B. ob wird Einfach

Einzelne bestimmt werden können als ein bestimmter Punkt, wie Wage etc., dann ist einzelnes u. unveränderlich die Bestandteile sind, dass können sind sie in sich, u. niemals einer Ergänzung oder Ergänzung von Eigenschaften bedürfen sind. Und andererseits ist eine zusammengesetzte Einheit, welche über einzelnes und Bestandteile selbst gesetzt, hervorgebracht wird, wie z. B. Gemeinschaft, Gesellschaft, Gattungsbegriffe sind einfacher verneinbarer als Begriffe von Bestandteilen.

Zweitens folgt daraus, dass jeder Definition die Vollständigkeit der Bestimmtheit nachgesagt muss, d. h. es kann keine vollständige Definition geben. Ein u. einzelnes kann nur durch eine Definition, denn alles, was mit demselben in wesentlicher Beziehung ist, muss mit definiert werden. Ich kann z. B. Gott nicht definieren, ohne die Definition von Person u. Logik parat zu haben. Daher ist jede Definition schon eine Andeutung einer vollständigen Einheit, u. jede Explikation einer solchen Zusammensetzung ist daher nur die Entwicklung der Definition selbst. Und hieraus folgt nun, dass für den Lehrling das Wissen der Begriffserklärung für den Gelehrten um so weniger vorhanden ist, je weniger der Umfang des Wissens einer Person ist. Ferner folgt aus dieser Einsicht, dass alle Definitionen selbst nur Skizzen, nämlich die das wesentlichen Gedanken durchgehen u. verbinden, d. h. dass nie u. dasselbe Begriff auf verschiedenen Entwicklungsstufen verschieden definiert wird, z. B. jeder Kreisweg definiert Kreisweg ein werden.

Es ergiebt sich Logik zur Vollständigkeit der Begriffe u. führt uns dem wissen Umfange der einzelnen

Begründen die Einheit des Anschauungsbildens in allen den Vorstellen, also ein selbst zum Anschauungsbild des Bildens u. Denkens gehört, d.h. die Logik als Wissenschaft-lehren geht über die Logik als Lehre des Wissens hinaus u. setzt neben das Wissen, dass die Wissenschaft die Entwicklung des Begründens ist.

Encyclopädie.

Das Definitivische Wissen kennt durch den Verstandbegriff zu Grunde, welches als Verstandbegriff nach Stufen u. nach Ordnung steht. Und wie das nun im Menschlichen jedem Stufenschied zur Erscheinung kommt, so muß bezüglich dieses Lebens das Verstandbegriffes in der Stufenscheidung von gegenwärtigen vergleichenden Wissenschaften — Richtung des Verstandbegriffes nach Stufen — u. gegenwärtigen vergleichenden Wissenschaften — Richtung des Verstandbegriffes nach Ordnung. Aber diese ganze Stufenscheidung bewegt sich nur in einem relativen Übergewicht. Keine Wissenschaft ist ohne Erscheinung u. keine Erscheinung ist ohne Prinzipien. Das Vergleichende soll die Dinge von Einzelnen zu Dingen ordnungen, u. das Vergleichende soll Dinge von Einzelnen unterscheiden, d.h. die Welt als vernünftig wissen. Keines von diesen beiden Mitteln darf sich in seine entgegenstehen Richtung verlieren, die menschlich mögliche Vermittlung der beiden Mittel ist das Erreichbare. Darum ist durchaus jedes Wissen zugleich vergleichend u. vergleichend, u. der Entwicklungsgang von rohen Verstandbegriffen bis zum menschlich-vernünftigen Verstandbegriff bewegt sich eben in dem ganzen Umfange des unterscheidlich wissenschaftlichen Vergleichenden u. Vergleichenden. Hier in dem Menschen vereinigenden Gegensatzverhältnis selbst sind auch das zur Selbst, daß zeitweilig die Durchdringung der beiden Seiten selbst misslingt wurde

u. die nur den beiden Teilen sich für die allein berechtigt hielt.

Das Abstammungsrecht ist nun selbst ein Teil des Rechtes, welches dieser Einheit das Rückgrat bildet. Daher verfährt das Abstammungsrecht zum wirksamen Erhaltung der gegenwärtigen Verhältnisse, u. es verfährt hinsichtlich der Erwägungsgründe u. Übergänge von einem zum andern. Daraus ergibt sich ein gewisses Misstrauen, das man einem Teile über den andern hinaus, indem sie Erwägungsgründe mit andern Abteilungen hat, welche bei einer andern Rechtsform sich nicht finden. Und da dann diese jede Rechtsform in dem sie Entwickelnden des Volksgefühl verletzt sei für die Verzögerlichkeit, Lasten etc. Um sich hinzugeben ist dann daraus kein Rückschluss das Wesentliche der Rechtsform zulässig u. es gibt für die Rechtsform überzeugt keine zu verschmähende Klarheit.

Das Abstammungsrecht hinzugeben verschwindet die Einzahl, zum Einzelnen, von welchem kein Teil von sich leben kann und werden darf. Es bindet daher immer den Zweck der, das einzelne Rechten, die einzelnen Rechtsfälle immer einem Planeig zu schaffen zu lassen.

In dem Wechselverhältnis zwischen Abstammungsrecht u. Abstammungsrecht verschwindet das Rechten selbst und den Rücken des dialektischen Prozesses. Es handelt sich nämlich das Rechten von der Richtung des unmittelbaren Verhältnisses durch die Krisis der beurteilenden Kritik zur Aufhebung der Rechtsform.

1. Das Verhältnis.

Es ist dieses das Unmittelbare in gleicher Bedeutung für den persönlichen Rechten u. für den gesellschaftlichen

kür. Es ist die unmittelbare Identität vom sogenannten Innern u. Äußern, vom Geistigen u. Natürlichen, vom idealen Selbst :/ Subject :/ u. realen Sächlich :/ Object :/, d.h. hiemit ist das Verstehen das unmittelbare Wesen des Menschen, welches demnach als Identität ebenso die Einheit schon in sich enthält, als es auch auf dem Wechselverkehr vieler Menschen neben einander beruht. So versteht man nur was man kennen lernt u. umgekehrt man lernt nur kennen, was man versteht. Und insofern die Sprache die umfassendste Erscheinung der menschlichen Identität ist, so spricht man auch so viel als man versteht u. versteht so viel als man spricht. Und so ist das Verstehen die gegenseitige Bereicherung der Einzelheit u. der Einheit. Und bei dem Verstehen nun wird

1., in der unmittelbarsten, niedersten, unbestimmtesten u. unbestimmbarsten Stufe das sogenannte allgemeine Verständniß erreicht als bloßer Objectsinn für Dinge u. Worte. Es ist diess jene Stufe, welche im Verlaufe beim Kinde allerdings zuerst eintritt, aber während eines ganzen Menschenlebens nie abgethan, nie zurückgelegt wird, sondern in jedem Augenblicke die Erneuerung der menschlichen Kraft enthält;

2., aber erfährt das Verständniß eben hierin die besondere Bestimmtheit des Einzelnen nach der zeitlich-räumlichen Bestimmung der objectiven u. subjectiven Verhältnisse, d.h. nicht Jeder jeden Orts u. jeder Zeit versteht das Gleiche oder auf gleiche Weise, mit andern Worten: Alles muß erfahren seyn, u. Alles ist unbeschreiblich, d.h. unverständlich, so lange es nicht wenigstens in einem Anknüpfungspunkt erfahren worden ist :/ mit den Blinden kann man nicht über die Farben reden :/. Es verengt sich daher das sogenannte allge-

neuen Verständniß zum Verständniß des Individuums, dieß ist, wenn wir bei den gegenwärtigen äußeren Zeichen des Denkens u. des Sprechens stehen bleiben.

3, Und hiermit wird erklärt das Verstehen selbst im Individuum die individuelle Allgemeinheit. Es ist das, wenn wir ursprünglich das Verstehen nennen, dabei stehen bleiben. Es stellt sich für das Verständniß eine Regel u. Regelmäßigkeit ein, u. hiermit ist schon die Möglichkeit der Fortpflanzung des höheren Allgemeinen gegeben. Es will dieß gesagt für die gegenwärtigen Gegenstände und nicht für die Werke, d.h. hiermit ist diese dritte Stufe des Verstehens schon die Kritik, eine Kritik. Denn jede Kritik ist Vergleichung eines Einzelnen mit einem Allgemeinen, ob nämlich das Factum dem Gesetze entspreche oder nicht, wenn sich der Gesetzbegriff ergänzt, im Falle der Unvollständigkeit des Ergänzenden herzustellen.

II. Critik.

Die Critik nämlich ist zunächst

1, selbst wieder ein Urtheil über das Übereinstimmen, Allgemeinheit, nämlich über Existenz überhaupt, ob überhaupt etwas sei oder ob es nicht Werk sei.

2, aber muß auch dieses Urtheil auf die zeitlich-räumlichen Existenzungen sich erstrecken, ob etwas, sei es eine Sache oder ein Werk, das sei, wenn es nach den Verbindungen, nach den obwaltenden Umständen sein soll. Und hiermit zerfällt die Critik, welche in dieser Form die gegenwärtige historische Critik ist, zur

Frage, ob das mit einem Individuum, sei es eine oder mehrere Verbindungen zu dem Individuum selbst gesetzt, d.h. die Realität wird individuell. Und so wird z.B., die Realität von selbst einem allgemeinen Begriffe verneint, zeigt dieser also das einzig Allgemeine an, d.h. die Realität hat wesentlich einen gesetzlichen Charakter, das sie selbst die Allgemeinheit des Denkens. Dagegen also erhält sich die Realität nur in der Position, wenn sie gegen eine Allgemeinheit verhalten muß, welche sich der Verwirklichung widersetzen will. Mit diesem Willen Handlung aber ist die Realität die Rückverwirklichung des Verständnisses unter die Allgemeinheit der Idee, u. es ist für jeden einzelnen Fall, auf welchen Realität u. Verständnis sich zusammensetzen, denn die wesentlich-mögliche Artikulationsform verneint, d.h. wenn das Verstehen Individuum bildet, u. dessen Artverhältnis hinsetzt, während die Realität Allgemeinheit bildet u. Obersetzung herausfordert, so verneint hier auch die Wissenschaft also die Verwirklichung des Einzelnen mit dem Allgemeinen.

III. Wissenschaft.

Wer ist denn das Objektive mit dem Objektiven vielleicht verbunden, u. der Weg der Wissenschaft ist wieder nur Weg des Absterbens vom Äußeren zum selbstverlorenen Innen, auch nicht ist er ein objektives Construieren der selbstverlorenen Idee, sondern er ist der Weg von der Allgemeinheit, welche seine Idee ist, zum wirklich verwirklichten Wissen, in welchem auch die Besonderung ist. Darin aber, daß die Wissenschaft immer in der Verwirklichung dieser

Zugrifft sich bewegen muß, daß sie wird u. wird verwandelt werden muß, dieses liegt in der zeitlichen Veränderlichkeit des Bewußtseins, u. es bleibt hierin das Wissen immer Bewußtseinswissen. Und darum ist auch das, was dem Bewußtsein gewußt werden kann, selbst von das Bewußtsein Weise zu bestimmen u. es verhält sich die wesentliche Entwicklung der Wissensformen in

1, die Wissensform der Zeitverräumlichkeit selbst, welcher die Idee von Zeit u. Raum zu Grunde liegt, also mathematisches Wissen.

2., das Wissen der dingmäßigen Zuständlichkeit dessen, was in Bewußtsein als gewußt verkehrt wird, also naturwissenschaftliches Wissen, welchem überwiegend die Selbständigkeit der Existenz Geltung zu Grunde liegt, u. Geistes wissen, oder Geschichtswissenschaft, welches überwiegend die Tatsache der inhaltigen Individualität zu Grunde liegt.

Verfahrungsweise ist die Wissensform der Idee der Zeitverräumlichkeit oder der Existenz u. Substanzen von sich. Die wesentliche Bedeutung der Verfahrungsweise besteht aber auf der Dialektik der Succession u. Entwicklung. Diese Dialektik selbst ist, wie Alles dem Bewußtsein Zugehörige, eine continuierliche, welche die Bewegung setzt u. in der Verfahrungsweise auf als Bewegung von sich gesetzt wird. In diesem Akt ist in der Verfahrungsweise Zweck, Prozeß u. Bewegung absorbiert, u. die gesamte Verfahrungsweise hat, was zu thun mit den einzelnen u. gesetzlichen Dingen einer Tatsache des Bewußtseins und aber allen einzelnen u. gesetzlichen Abveränderungen, u. hierin hat die Verfahrungsweise eine wissenschaftliche Form. Es bewegt sich die Verfahrungsweise selbst in drei Momenten, Beziehung, Satz u. Entgegensatz.

1.) Das natürliche Wissen ist nämlich selbst eine unmittelbare Anschauung, nämlich zählendes Wissen u. ein messendes Zählen zu gleich, in welcher Anschauung der Zweck die Lösung selbst hineingelegt ist. Die Unmittelbarkeit aber wird mittelbar für das Verstandesurtheil, nämlich in dem discursiven Wissen von Aehnlichkeit u. Verschiedenheit, zwischen welchen kein Gleichheitszeichen gilt. Für die Entwickelung der Wissenschaft aber sind die Aehnlichkeit als die innere Substanzen wesentlich. Es hängt die Aehnlichkeit selbst nicht von Seite an, denn Seite ist die Auffassung des Gegenstandes, sondern von der concreten Zahl, wobei auf das Eine nicht zu reflectiren ist, sondern das Eine reflectirt nicht seine Bestandtheile. Der Grund eines der Aehnlichkeit ist es sich zu setzen zwischen das Gleiche, u. alles Mittlere, das gemeinsame Vielfältigkeiten u. Relationen, Differenzirung u. Integrirung sind Abkürzungen des Additionsprocesses, in welchen das natürliche Wissen bis zu einem gewissen Grade eingedrungen ist; das auf das Abkürzen könnte ins infinitum gehen, wie das Zählen selbst. Aber auf in der Abkürzung ist die wesentliche Verschiedenheit u. darauf beruht die Rechnung von unendlich Kleinem u. unendlich Grossem (Differentialrechnung). Für die Fortschritte des Wissens sind von einem Theile der Abkürzungen die wichtigsten, in welchen die Wirkung des Unendlichen ins Endliche verlegt wird; einmal bei den ungleichen Operationen des Dividirens u. Radicirens, u. andererseits in den gebrochenen der Proportionen, Differenzial- u. Integralrechnung.

2., Die Ebenenlinien durch den Mittelpunkt einer Kugel heißen Kreise oder die Kreislinien einer Kugel. Die Ebenenlinien sind mit der einfachen Krümmung, d.h. mit dem Kreise zu beginnen. Von der zweifachen Krümmung des Kreises und Kugel mag jetzt die Ebenenlinien selbst räumlich in der Erscheinung zu benennen in den gegenwärtigen Dimensionen, etwa der Art, daß die drei Dimensionen nicht gleiche sind, sondern als Entwicklungsstufen die verschiedenen mit mit-
fassen, deren das Verhältnis der Ebenenlinien ist die
Lagen von der Linie u. dem Winkel; der Flächen-
winkel u. den Ebenenwinkel. Die Identität von
Kreislinie u. Ebenenlinien erscheint in den entsprechenden
u. dasselbigen Ebenenlinien.

3., Nun pflanzt sich die Kreislinie als in der zweifa-
chen- gegenwärtigen Entwicklung der Bewegung,
d.h. in der gegenwärtigen Flächenart, welche in Kreis
u. Dreieck schon verschiedene Arten sind der übe-
wiegenden Reihe u. der überwiegend und nie-
derdrückenden Bewegung sind. Von hier aber mag nachst
sich die Kreislinie in einer Richtung zum einfachen
Fortgange zur kubischen Dynamik, zur Ebene-
nomie. Von der kubischen Flächenart mag
sagt dann die Kreislinie successive in die einzel-
nen Erscheinungen sowohl das Punktion als auch gegen-
das gegenständlich-Gestaltigen zurück. Demnach die gegen-
wärtige mathematische Ebenenmannigfaltigkeit heißt zunächst
als Kreislinie auf als Kreisebenen in der Gemein-
als Ebenenlinien in der Ausdehnungsform u. Optik; als
Flächenart erscheint die mathematische Ebenenmann-
faltigkeit in der gegenwärtigen Arten lagen. Diese Arten-

Lehre führt den zur Aesthetik u. sofern der Begriff als Grenzgebiet die Kunst in das Hermeneutik u. für die höhere ethnischen Anwendung eines Studiums für Logik, Rhetorik, Elektrizität ect. Und als gymnasiale Philosophie soll sie auf in der Aesthetik eine Verallgemeinerung der künstlichen Disziplin, deren Grenzen u. Abgrenzungen zu ermitteln wären. Und fast das Beispiel von allen diesen wenigstens in der mathematischen Naturwissenschaft. In die Geschichte soll die mathematische Philosophie nur in der Aesthetik, welche eine mathematische Begründung in den Hauptgesetzen und menschlichen Leben nachweist u. verfolgen müsse. Eine andere, wichtige Seite, die mit der Geschichte zusammenhängt ist die Grenzlegung; diese unterlässt in vier fein so bei verschiedenen geschichtlichen Völkern verschieden zu Grunde liegt. Endlich gemäss die Philosophie auf weise in das Gebiet der Zweckgründung ein, in die Lehre von Eigenschaften, als Schönheitskunst.

In der gymnasialen Philosophie verfahren die drei Dinge oder die drei Seiten des didaktischen Processes selbst zu finden. Nämlich die Richtigkeit in objektiven Inhalt u. Richtige der Exactheit, also formal; die Güte als Prozessualität u. Dynamik, also auf formal. Einfach, möglichst liegt die Idee des Guten in der unmittelbaren Darstellung von Endlichem u. Unendlichem die Wahrheit, die Idee des Wahren, liegt in der Philosophie in der Selbstübereinstimmung, in der objektiven allgemeinen Gültigkeit. Darum ist alle Philosophie universalistisch, aber auch alle Wissenschaft ist mathematisch.

Eine Geschichte der Philosophie fehlt noch. Schleiermacher

der Volksmenge von Constantin Franz, auf Englisch Brandenburg u. Preußen in den Constitutionen von Preußen u. Brandenburg.

Recht ist moralisches Princip oder sie ist Forderung. Es unterscheidet sich das Recht, sowohl für den Menschen zu günstig ist, selbst wieder von dem allgemeinen Allgemeinen durch die Verknüpfung in Äußerlichkeit u. Innerlichkeit durch Durchdringung zur Realität. Hasse nennt Individualität, welche Individualität aber für den Menschen dasselbe gesetzt wird, nämlich als Einzelnes: Leben u. Mensch, u. als Besonderes: gegenwärtiges Bewusstsein. Die nächste Frage nun, das Allgemeine Allgemeinen ist jenen ursprünglichen Unterschied des physischen Rechts, welches Besitzung, wenn als Besitzrecht, als Recht, u. als formelle und zweckbestimmte Zweckbeziehung fortdauernd gesetzt wird, in seinem nächsten, allgemeinen Akte bestimmend gesetzt wird, welches das unmittelbare Urtheil, d.h. das Urtheil von an sich Sachen auf sein a priori zurückführt. Es ist das Allgemeine neben das Allgemeine zu stehen. Zunächst hinzugehen für den Menschen, welches seine Zweckheit in seiner Einheit ist, beginnt die Urtheilsfähigkeit u. hiermit die Urtheilsbestimmtheit mit der Frage der Vereinigbarkeit der Äußerlichkeit, u. der Urtheile wie den

a) übereinstimmenden Äußerlichkeit, positives Besitzrecht des Besitzrechts. Das Besitzrecht kann dasjenige gesetzt werden, als das in der Zeit nachkommende Recht u. hiermit fest das Besitzrecht unmittelbar von sich die Möglichkeit, seine wirkliche Allgemeinheit sogleich nur factum zu sagen; u. in dieser Möglichkeit liegt dasjenige für die Urtheile wissenschaftlich die übereinstimmende Bestimmung von

Begriffsbestimmung. Und hier verkennen wir einen Weg der Selbstdarstellung selbst, welcher von der unmittelbaren Sichtlichkeit weg, die von der Erzeugung nur als einer allgemeinen Hilfe ist, d.h. benutzt wird, sich dadurch durch den Leidenschaftsbruch der Wirklichkeit zu dem Punkte, in welchem die Erzeugung individuell wird innen, innerhalb eines Bereiches wird, zum spezifischen Organismus, d. h. verzehren sich als Pflanze

a, zunächst die unmittelbare Körperlichkeit d.h. die Pflanzen. Das Pflanzenfeind ebenso, das hinein verschwinden muß, führt dann zu dem Pflanzenfressen von tierischen Pflanzen d. tierischen Pflanzen. Ernährung, wird verwirklicht, verschwindet als spezifisches Bewegtsein d. individuelles Bestehen; ebenso alles dieses ist nun das verschwindende Pflanzenfeind.

Diese verwirklichen Pflanzen nun führt bei dem tierischen übergreifenden Bestandes: constantia: der Körperlichkeit, wobei unmittelbar die Körper in sich geschlossen in Raum d. Zeit verschwindet, zu dem Pflanzenfeinde das Überfressen d. das nachher, nächstes Organismus, das verschlingen, unmittelbar das Einverleiben, die sich übergreifend in spezifischen Raumverhältnissen benutzt. Das bisher Gesetzte ist Gegenstand dessen, was man verzehrende Arbeit nennt, als die spezifische Elementarbeziehung nicht ohne Beziehung das Lebewesen, dazu spezifischen Bedürfnissen d. die Teil des spezifischen Seins.

Aber dieses Stück der Körperlichkeit war verhält sich zu

b, zu dem Organismus einer dingbaren Selbstheit indem einer Einheit, wobei die Teilchen in einer be-

Pflanzen Assimilation nicht will, u. hinzu ist die dann Benigen zu wissen sich verschiedenen Blüthe sind, in welchen die Individuen nur von einem Theile des Leibes und gebildet sind u. von diesem Theile Leibes zeugen in der Assimilation absonderung d. h. die Pflanzen. Auf dieser Basis beginnt also schon auf der Stufe sind zwischen Kopf u. Herz sich zu unterscheiden, d. h. die höheren Pflanzen haben Geschlechtsunterschied, wo zeugen bis zur deutlichen Selbständigkeit der Geschlechter sich entwickelt z. B. Pflanzen, Thiere etc.

γ.) diese Dimorphien zwischen Kopf u. Herz geht sich zu einer Organisation, welche die deutliche Scheidung beim Geschlecht u. die individuellen Verschiedenheit des Raumes zeigt. Denn Hirn ist der Geschlechtsunterschied unmittelbar. Aber auch die Hirnwelt zeigt auf den Stufen sind in drei Hauptklassen Thiere, welchen der einzelne Einzelne auf äußerlich ist, sie zeugen nie ganz individuell Dinge z. B. Schwämme, Polypen Thiere, u. das Mittelglied. Organisierend nun ist das zu Letzt Organisierte in der Pflanze bezeichnet d. u. der geschlechtlichen Zeugung, welche wesentlich auf die Mittheilung individuellen gerichtet. Und diese Mittheilungen müssen auf in früheren Stufen das uns Zeugungslosen zurückbleiben als zeugenden Individuen u. andererseits werden sich diese Beziehungen zur allgemeinen u. wesentlichen Einheit.

Es heißt also nun

b.) die Selbständigkeit des übergeordneten Einzelnen der Kopfes, das Hirn vermissen wir. Denn Hirn ist hier die innerliche Einheit zu Grunde u. diese ist daher die

eigentliche conditio sine qua non jeder Oxygenisation.
Und diese Kapseln haben nun

α, unmittelbar für sich selbst absorbirende wässrige Kapseln
in sich. Es sind diese die Schalen der Chromidialien, mit
den Zellenschiedenen von Albuminkörnern u. Fettkörnern,
u. sind zwar nicht für die Ladungung des Oxygenisations-
Zustandes u. den Gehäusen, welche beide die Stoffe
der Verschiedenheit der Körpergestalt sind. Soll aber
nun die wässrige Kapsel unter einer Hülle zweckmäßig
wirken, so muß die Kapsel über die zubehörigen Ge-
stalten hinausragen, u. sich mit verschiedenen Stoff-
lichen umgeben, also sind die wässrigen Hüllen
β, die Kapseln, welche selbst wieder Hüllen sind; noch Hülle-
bezeichnen die zweifachen Kapseln. Die verschiedenen Ver-
bindungen sind: Luft, Wasser, Elektrizität, Adhäsions-
mittel, Gelatinirmittel u. die chemischen Verbindungen
dieser Hüllen sind Hülle-bezeichnend in der physi-
kalischen Physik, nämlich eben in der Chemie, sowie auch
in der Molekularphysik.

γ. Die Umgebung der Kapsel mit einer Hülle von
Stoffen zum Zwecke einer Oxygenisation bildet die
dritte Hülle der Zusammensetzung. Hier muß dieser der
Prozeß einer in einer wässrigen Lösung aufgelösten
u. bei übergehenden festen Hülle vorhanden der Pro-
zeß selbst in einer Verschiedenheit des Raumes, Schwin-
gungspunktes u. Zusammenhang.

Mit dieser dritten Hülle der Oxygenisation ist nun die
Molekülgestaltung zwischen Stoff u. Kapsel gegeben, u. so wei-
terhin sich in dieser Hülle zum bewußten Individuum. In
dem und zugehörigen Modell eben zieht sich und verändert

nun diejenigen zu verbinden, in der Einzelindividuum wesen der Mensch sich selbst die einzig bekannte Person ist, u. das All-Eine, der Weltgeist. In dem uns näher stehenden Objekte unserer in Menschen individuum verbinden wir eben, wir uns hier nach der innerlich dynamischen der Substanz einer Hypothese aufstellt. Denken einerseits übereinstimmend ist dieses Dynamische selbst der Wirklichkeit zugewendet, so sind die Pole u. der Centralpunkt, die gegenseitige Kraft; u. andererseits ist der höchste Punkt, zu welchem wir gelangen, der Denken, welches allein von allem und Bekannten die Kraft hat, sich selbst zu verflüchtigen, d.h. das Denken zu denken, seine Tätigkeit selbst zu sein. Dieses dieses uns bekannte Hauptpunkt der uns übergeordneten wird das das All-Eine u. in gegenseitig Selbstgenügsamen verschiedene Denken sprechen wir uns, dass wir uns uns Gott als denkend denken müssen, u. eben hindurch verbinden wir unsere allen Dingen die Denkbarmöglichkeit als die bezüglichste Wahrheit der Dinge. Darunter also wird

a., die Menschen selbst betrachtet, in welchem wir die Aufgabe der Differenz von Organischem u. Anorganischen, von Stoff u. Kraft, kurz von Äußerlichem u. Innerlichem verbinden; u. als solche Aufgabe gehört der die Menschheit nicht mehr in ihre Bestandteile von Organischem verbindenden, wie das Thier, sondern die Aufgabe ist Darstellung der Einheit, welche uns in geistig-körperlicher Wirklichkeit sich verwirklicht. Und von diesem Hauptpunkt aus wird nun zurück der Organismus in Gegensatz verflüchtigt, von Basis der Physiologie u. Embryologie ist, u. jenes Dynamische, welches der Wirklichkeit zugewendet ist, ist Basis der Physio-

begin, u. sind es nicht sie dem das praktische zugrundeliegende Ziel sind, nämlich die praktische oder zu übende Tätigkeit: nicht die gegenständliche Betrachtungsform.

b.) Erhebt sich das Betrachten zum Nachdenken, so ist dies zunächst wieder die unselbständige Form die Einheit selbst. Nachdem es nun gilt u. ins Wissen zu führen die Zusammengehörigkeit des gegenständlichen Elements zum Ich oder auf Ich. Dabei mag man sich die Lage über Entstehung der und zugehörigen Ichbewußtsein, gegenüber Ich begin. Zunächst weist sich dem an, wenn wir eine ästhetische Übergehen nennen, wobei wir nämlich verstehen die Anschauung des Klassizismus u. Barock, so wie die Übergänge also ist die Zusammengehörigkeit des Elements für das Individuelle, welche Erfassung der Leidenschaften zur individuellen Existenz gewisser Persönlichkeiten, welche gegenständlichen Welt- oder Ich-Übergänge, endlich haben einen wichtigen Gesichtspunkt, wo sie in die Geschichte übergehen, in das Klassizismus übergehen soll. Von diesem Prinzip nun wendet sich die Wissenschaft zu dem Leben selbst, zu der und zugehörigen Einheit der und sichtbaren Welt, welche Gefühlen u. Gegenwärtigen Kenntnis der gegenständlichen Himmelskörper, Lebewesen. —

Die gegenständliche Betrachtungsform vermittelt nun rückwirkende Anschauung in die Wirklichkeit in der Form des Künstlers, des Gegenstandes, der Kräfte, u. nun Rückwirkung auf gegenständliche in die Geschichtswissenschaft oder Geistesgeschichte durch Geschichtsbegin u. Übergänge.

die drei Phasen des dialektischen Prozesses kommen auch in der Natur, nämlich

a.) das Setzen in der Identität d. Übereinstimmung, wenn in dem noch unmittelbaren Erfassen das Wirkliche.

b.) das Setzen entsteht in der Gegensatz, welcher von selbst allen Dingen entsteht d. das entstehende Conflict verschwindet Leben, dessen ist in Organismus d. das Selbstverhältnis der Natur noch Stufe als in dem Übergehen d. Zerfallen.

c.) das Setzen entsteht in der vermittelnden Rückkehr aus dem Widerspruchen der Wirklichkeit zum Individuellen, d.h. in letzten Instanz sich findet Natur ding zum Wirklichkeit in der Rückkehr zum Leben.

Stufe drücken als einzelne in der Entwicklung zu fassen sein. In ihr ist wegen der Unterscheidbarkeit des Raumes das Zeit übereinstimmend gegen das Raumen das Raumen. die Zeit ist selbst übereinstimmend innerlich, intensiv, wirklich. Von der Entwicklung des Stufes in der Zeit ist dem Menschen nur die Verschiedenheitsstufen zugänglich. Für die Abstraktion des Menschen aber, soweit sie zu dem Ganzen noch Beziehung gelangt, verschwindet sie zu dem Ganzen, und das Raumen mit seinem selbst wirklichen Stufen, einem übereinstimmend wirklichen Ganz der Verschiedenheitsstufen, für welchen die übrige Wirklichkeit in ein verbindendes Unterschiedenes bricht, soweit die Gesetze zusammenhängen, die Stufen also a priori construirbar zu machen.

Wegen des übereinstimmend Zeitlichen Unterschied dieses Prozesses verschieden in den Stufen die Raum oder die drei Formen des dialektischen Prozesses selbst in ihrer Besonderung

117.

während sie in der Volksmenge u. Natur nur verschwunden sind. Es sind die drei Klassen der dialektischen Prozesse übereinstimmend äußerlich, nämlich Familie, Bürger, Staat, u. übereinstimmend innerlich, Kunst, Religion, Wissenschaft. Bei allen diesen sechs Formen wird übereinstimmend die Progression der Entwicklung selbst diese 6 Stufen bald verschieden, gegensätzlich, Einheit, Differenz, Identität, Gegensatz, u. andererseits wieder übereinstimmend die Identität selbst in den Gegensatz verschiedener, gegensätzlicher Einheit, Differenz. Für den ganzen Umfang u. Gegensatz, Wechselwirkung der 6 Stufen selbst in jeder Stufe, wie Leib, wie Seele, wie Geist, nämlich Wachsmuths Bildungsstufen, Lehre 2 Teil. Von denselben ausgehenden Bildungsstufen wie Führer.

1, die Ehe der Familie.

Die Einheit aus dem unmittelbaren Verschiedenen u. sich in Entwicklung in das unmittelbare Einzelne und Besondere. Die nächste Verbindung zu sein in absoluter Verschiedenheit, nämlich in der geschlechtlichen Anziehung u. Hingebung. Die Einigung der Ehe selbst, sich die geschlechtliche Differenz des entgegengesetzten Wesens zum Verhältnis einer ruhigen Einheit auf, wobei das Bürgliche sich zum Bleiben wie Sein zum Stoff sich umgebildet wird. Der Umfang der Einheit über ist eine Beziehung in Verschiedenheit von Ehe zu einander, individuell. Dessen diese einzige Einheit selbst äußerlich wachsend, u. die eigentliche Ehe, die Ehe an sich, wesentlich ist. Insofern über diese Einigung eine Anerkennung von Eigentümlichkeit ist, welche zur Vermittlung berufen sind, welche der Vermittlung bedürfen, so ist die Erhaltung dieses Bedürf-

wissen die Liebe u. darum Sehnsucht dieser die Lust, dessen in gewissem Sinn ab wichtig ist, dass mit der Ehe die Liebe sich verwandeln, namlich mit der neuen Einigung beide Verschiedenheit, als die Liebe ist, nun. In dem Schmerz eben ist über das zufällige Trennung die höhere Sicherheit, d.h. das Schmerz fühlt nicht die Ehelosigkeit wie die Abwesenheit u. das Hinscheiden müssen zusammen verbunden, eben nicht mit individuellem Zweifel. Dieser ist heraufführende Gültigkeit völlig zuverlässig; darauf zu zerstörende Gültigkeit ist zurückzuführen. Es kann eben nur eine Abschaffung der Gültigkeit zur Entwicklungsbedingung verfallen, wenn nun der Entwicklung wirklich fern ist. Dann eben über Instinktmarkt u. Verantwortlichkeit ab, den Gültigkeit als einen besonderen Schmerzen und. Gott möglichst zu preisen. Und zurückzuführen ab, Schmerzen individuellen zu solcher Abgeschlossenheit beizubringen, gegen weg von dem Entwicklung der Glückseligkeit.

In der modernen Ehe wirkt die Sehnsucht als Sehnliche Trennung, welche jedoch bei günstigen Verhältnissen den Verbindungen zur Einigung, wobei dann die Einigung als innere Trennung erscheint, nicht beschränken, d.h. die Ehe ist vielleicht. Die Einheit der Ehe selbst verschwindet individuell in den Kindern, dessen muss eben die Liebe zu den Kindern überall sein, d.h. nicht sinnlich. In dem allen Grunde erweist die Absicht von der Heiligkeit der in die Welt gesetzten Individualität, dessen wir sind vitae ac necis über die Kinder nur Selbstverständlichkeit das Anzeichen ist, sowie für die Pflichtgefühle und in Schwierigkeiten mit reifenden Kindern so sehen

119.

und desjenigen will. Die Liebe der Eltern zum Kinde verschenkt sich auf die jungen Existenz dieses Kindes, wenn auch dieselben schon selbstständige Familien gegründet haben. Die Erziehung der Kinder ist niemals ideal, und deswegen braucht sie immer neue Abwechslungen, die in der Familie liegen; sie ist daher nach außen beim Kinde zu subsistieren u. zu betrachten. Die Familie selbst ist auf äußerlichen, zufälligen Lebensverhältnissen, auf einer äußeren Vollständigkeit hingegen; es besteht das Familienleben in dem Leben der Eltern, es wird der Lebensweg der Familie zugleich durch individuellen Charakter, welche nur bei jüngeren Personen dieselben die Charakteristik des Kindes abstreifen müssen. Weil dann individuelle Charakter ist eo ipso zugleich der Charakter der Kinder. Die Charaktere der Kinder aber lassen sich nicht durch Belehrungen verschaffen, sondern sie fallen in die jungen Individuen der Aufmerksamkeit u. deren mannigfaltigen Anregungen hinein. Der Fond aller Dinge ist die innere Eigenheit dieser Individuen; der Charakter bringen sie finden. Wenn dann individuellen Kinder Lebt der Eigenen mit seiner Familie, u. hier ist der zweiten Charakter individuelle Entwickelung, zugleich äußerlich, als innerlich. In diesem äußeren Leben der Familie treten neue Momente äußerer Dinge, welche zum jungen Kinde wieder assimiliert werden müssen: Momente Verhältnisse, jugendliche Lebens Verhältnisse, wie z. B. Wohnung, Kleidung, Nahrung etc. Zum Beispiel die Wohnung u. was die Wirksamkeit des jungen Kindes, in welcher Beziehung für neue äußeren Eindrücke

Pflicht und Tugend u. sie wird als wesentlich betrachtet werden müssen der Absolutismus in Staat u. die Klerisei.

Die Familie zeigt Entwicklung u. Rückkehr zu die Öffentlichkeit durch Wohnung u. Kleidung ect, zu Religion u. Ethik in Familienfesten, sowie zu die Fortpflanzung in der Ehe zum Besitz, zu den Kultus durch Familien-Sacra, Grabstätten ect.; zu den Recht durch die Gerichtspflicht.

2. Die Idee der Kunst.

Durch die Kunst bewußt in einem unmittelbaren Anschauen, durch welches eben die Existenz, zeitlich-räumlich erscheinende Ding erhebt wird. Dabei ist die Kunst unmittelbarer Ausdruck des Übersinnlichen in einem Sinnlichen; das Sinnliche ist dem das Symbol: jede Kunst beruht sich in Symbolik. In dem Ausdrucke des Übersinnlichen ist die Kunst identisch mit Religion. Es schafft jede Kunst neue eigene Erzeugnisse, neue eigene persönliche Werke. Die Kunst der Anschauung bestehen sie durch eine individuelle Erzeugung sich durchzieht, ist die Phantasietätigkeit, so ist das künstlerische Genie; in der Kunst ist derjenige besser, welcher objektiv fühlt, in der Ethik derjenige, welcher innerlich fühlt. Der ganze Umfang der Künstlerin geht auf die Erfassung, auf die Adäquation des Innerlichen, des Sinnlichen, wobei Einfügung wesentlich u. das Sinnliche verzerrt wird. Es muß sich aber jede Kunst in einem zeitlichen Werke darstellen, welches man als Werke bezeichnen kann, dessen Sinn der Ausdruck, daß die Kunst ihrer Werke verschieden sei,

in diesem Sinn gelten. In diesem Gebrauchsfall von der Bewertung liegt nun auch der Unterschied der Künste in Künste, wovon die Theorien reden dabei geht die Kunst nicht in irgendeiner wirklichen Kunst verbraucht, d.h. nur sie die Kunst ist unbrauchbar

A.) wörtlich verbraucht, u. zwar

α.) der unmittelbare gegenwärtige Gebrauch, der Bürger, wird auch seine Idee gebraucht, verbraucht. Es ist der übergreifende unabhängige Gebrauch, Gebrauchsgegenstand, nämlich Architektur u. Gartenkunst;

β.) wird die Bürgerlichkeit vergebraucht, also unmittelbar durch die Kunst. Hierin ist der Sinn des Übens; u. seine Art

aa.) dieses Vergebrauchen unbrauchbar der Eindruck wird nur so vergebraucht, wie es sich gibt, d.h. auf äußerlichen Gründen gründen als Bezug mit dem Reichtum der Sinnen, also Malerei, Musik

bb.) so wird die Bürgerlichkeit mit ihrem ganzen Gehalten u. wörtlichen Absicht allseitig vergebraucht – Plastik.

b.) Erscheint die Kunst zeitlich verbraucht als die gegenwärtige herkömmlichen Künste u. zwar

α.) der unmittelbare gegenwärtige Gebrauch, der Bürger, wird in Anspruch genommen, also Bürgerbenutzung der Erfindung u. Werke für die individuelle Anregung des Bürgers nämlich den gegenwärtigen Gebrauch zur unabhängigen Anregung;

β.) wird der bürgerliche Gebrauch vergebraucht durch zeitliche Einbildungskraft; der Sinn über für die zeitliche Successive ist der Ohr. die Vergebrauchen ist nun

aa.) unbrauchbar unmittelbare, wie der Objekt des Gebrauchens sich gibt – der Schall. der Schall wird dann mit

idealen Abschluß zum Leben u. dem sich zuwendet sich die Künste

66. Es wird das Spiel oder Leben mit seinem gewissen Schein, welchen er nur haben darf, mit seinem Ausgang verschwistert; dies ist das Wesen, u. die höchste aller Künste ist die Poesie, welche ihren Schein ganz rein als Schein ist.

Mit der Poesie selbst soll die Öffentlichkeit mit der reinen Hülfe der Selbsterkenntniß zusammen; denn die Grenzpunkte zwischen Poesie u. Poesie sind einzuweben Grenz abzuschneiden.

Diese freie Künste selbst benützen u. verzweigen sich gegenseitig, wenn aber ihren wissenschaftlichen Zweck verfehlen. Ein der wissenschaftlichsten Conception widerspricht der freie Künste ist das Zeichnen, u. verdanken selbst gewiß die Künste zurück in die Familie bis zum einzelnsten Schmücken u. Zierathen, u. wissenschaftlich erhält das Künstleben in Religion u. Cultus nie, sowie bei jeder Cultusstufe wieder den Kampf. Auf ein Höheres Ziel nie Kampf steht, deswegen sich das Höhere bemächtigen, wenn Kampf wegen die Künste zu unterstützen.

Verwandt mit der Idee des Schönen ist die Idee des Lächerlichen. Denn ist das Lächerliche bewußt darin, daß in der Wirklichkeit das Äußere das Innere nie angemessenes Symbol für sie Innerliche gewählt wird, unbegreiflich wird oder verschwindlich, u. insofern bewußt das Lächerliche sich seinem Contrast, sich auf seinem Contrast, welchen sich seinem relativen gewissen Zustand sind oder Widerspruch bei seinem relativen noch liegenden Vernichtigung bewußt; u. so entsteht für den Künstler die Correctheit, welche als solche schön ist. die Schönheit besteht darin in der Übereinstimmung von Öffentlichkeit u. Innerlichkeit. In allen 6 Künsten kann dieses correctheit

verwandt, u. wird verwirklicht, je diese Kräfte breiter gegen Höhe ist und bei höherer Cultur nie; die höchste Kraft ist die Religion. (= Ruyken's Kunstgeschichte; Fischer's Aesthetik.)

Religion u. Cultus bilden die mittlere u. innigste Verbindung zwischen beiden Pole, deren eine die ideale Richtung des Ideales, unser ethisch-religiöses Gemüthsleben, wo der wahre Erscheinung desselben, d.h. wo dem Cultus zu behandeln ist.

Die Idee, welche die vermittelnde ist, bezeichnen wir als die Idee des Guten. Ihre Endrichtung ist die Anknüpfung des unmittelbaren Gefühlslebens des zwischen Räumlichen mit der Totalität. Ihre Anknüpfung eben, welche als Mittelpunkt des Processes zum höheren Princip benutzt ist, zum Gemüth Christi. Diese unmittelbare Anknüpfung der Wirklichkeit mit der Einheit. Hiermit eben ist diese Idee des Allumfassenden, in seiner Unmittelbarkeit die reinste Quelle von allem Christlichen. Als Vermittlerin vermittelt diese Idee einerseits über unsere und uns Oben, uns dem Übersinnlichen, uns dem Transcendenten gegenüber, u. andrerseits als religiöses Gemüthsleben, u. über unsere und uns Unten, uns der zeitlich-räumlichen Wirklichkeit der Erscheinung selbst gegenüber, also auf das Irdische gerichtet, u. stiftet den religiösen Gemüthszustand oder Ethik. Diese wird aber der Mensch nur Mensch ist, so verschieden beide Principien als eine Vereinigung von dem Einen u. dem Vielen. oder seinen verschieden sie zeitlich-räumlich verschieden in der Successive der Menschengeschichte.

Das Gefühlsgemüthsleben selbst ist wesentlich in dem Menschen begründet, indem es der eigentliche Ausdruck der Individualität im Menschen selbst ist. Dieses giebt es keinen reinen Menschen ohne religiöses Gemüthsleben, u. vermittelt

wesentl des religiösen Bewußtseyns die Successionen des Geschehens, Raum ist genau in allen Religionen verschiedenartig und wirklich verschieden gebildet ist. Wenn das religiöse Bewußtseyn auch noch so negativ übernatürlich ist, so wird es doch nur durch die Beziehung des Bewußtseyns. die Unmittelbarkeit des Gegensatzes über sich zum Bewußtsein, welche nämlich über die Wirklichkeit der Erscheinung hinausgeht, u. andernfalls dieselben überschätzt, u. wenn dennoch wird das religiöse Bewußtseyn selbst immer mit einer gewissen Endlichkeit u. Gebrechlichkeit mittelbaren Form, u. Art u. Weise des in einem Gefühle vorgestellt. diese mittelbare Form des Gefühls ist auch die, welche alle Menschen alten Völker u. Zeiten verfolgt, u. so umfangreich deren Religion alle Menschen, zumeist in der Glaubenslehre, welche selbst auch die unbestimmte Willkür ist, in der Kindheit. Aus dem selben Grunde ist das religiöse Bewußtseyn auch immer das Abhängigkeitsbewußtseyn. In beiden wird das Transcendente in das Zeitzeitliche hineinverlegt; es ist das religiöse Gefühl überhaupt nur Folge davon, wenn es kein vorbildliches Wissen giebt. Denn darum sind Gefühl, Endlichkeit u. Religion selbst Endbegriffe, die in jeder Zeit anders gefasst werden. Das individuelle Verständniß jenes Transcendenten im Gefühle ist deshalb der Anknüpfungspunkt zum wissenschaftlichen Wissen, u. das Gefühlsbewußtseyn auch seinem wissenschaftlichen Ausdrucke ist jedesmal die Quelle des Wissens. Der individuelle Inhalt der religiösen Form ist der specifische, nicht der formelle. Dieses wesentl das religiöse Bewußtseyn als Religionsbewußtseyn, welches im Grunde immer übereinstimmend von Verschiedenheiten zum Einzelnen sich verhält, bei wesentlicher Gleichheit des Einzelnen aber immer verschiedene

müsse. In jener Geschlechtsmittelbereich ergriff auch das religiöse Lebensgefühl einen mächtigen Aufschwung, auch Hingebung, und bildet sich im Zusammenhang mit ihm ein bestimmter Cultusgedanke. Der Cultus wird aber in der Hauptsache durch einen monumentalen Ausdruck und Form regiert. Darum sind es besonders die Fruchtbarkeitsgedanken, auf welche der Cultus sich richtet: Ehebruch, Ehe, Tod. – Und sind in Aegypten ist es begründet, dass gerade das an sich Hässliche, das Fruchtbarkeitsbringende, notwendige Mittel bei allen Völkern geweiht wird. Bei mächtigen geschlechtlichen Aufgefülltheiten entsteht auch Fruchtbarkeitscultus, welcher Fruchtbarkeitsdienerinnen und göttlichen Weihe enthält; bei mächtiger Entfaltung eines Gefühles u. gedenken sich die Aufgefülltheit, u. es entsteht, dass Religion u. Cultus Heiligthum das einzelnen Genüsse sind, somit sie in der Atmosphäre bleiben, u. das Individuum die Atmosphäre ist, während der Staat die gemeinsamen Angelegenheiten des Gesellschaftsbundes.

Diese mit religiösen Vorstellungen eine bestimmte Consistenz angelegen, entsteht das Entstehen des Gerüchtes davon. Gerücht ist die sichere Atmosphäre, welche sich mit in einem wahrhaften Leben sind gegen das gemeinsame Wissen bereit. Es weil auf dieser beiden Seiten Gerüchte u. Wissen wirken, ist kein Krieg, ist Friede. – Es entsteht die Sicherung des religiösen Lebensgefühles im Gerüchte der Art, dass das Gesellschaftsbundes Dienst als Gesellschaftsgenuss entsteht u. gepflegt wird, u. Bindung geschieht sich die Energie der Atmosphäre u. darauf die Dogmatik.

Wie die Aufgefülltheit einer sicheren Entfaltung gelangen, da bildet sich als Concentration das innere Gesellschaftsbundes u. der Cultus eine geformte Kirche als äußerlich wahrnehmbare Totalität des Religiösen, welche dieses inne

hier vorliegt ist. Insofern aber die Einheit in die Erscheinungswelt fällt, so muß sie immer die Beziehung in die Vielheit voraussetzen; denn Einzelheit haben wir nur in Relation seiner Entwicklung finden. Aber die Einheit selbst darf ihrem Wesen nach nicht über die gegebenen Stufen der inneren Fülligkeit hinausgehen, hinein sie in sich die Einzelligkeit, d. h. was wir oben nur über das Moment, welches die Allgemeinheit ist, bemerkt. Auf die Beziehung des Einzelnen = u. Allgemeinbegriffs passend müssen wir hier entwickelnd hin.

In Betreff der Anziehungsgesetze u. Abstoßungen der Molekülen, der Ausdehnung usw. des vorliegenden Lehrstoffes müssen bemerkt werden, daß ab der Erscheinung Bewegung im Weltraum weg fällt bis auf Isaak Heim, daß die Molekülen die Bedingung für alle Molekülbewegung, sowie der Erscheinung als Gegenstand ist. In Bezug auf die Erscheinungsweisen der geistlichen Thun: Neander's Einteilungsgrundsätze.

Die Idee des Guten wirkt als Verwirklichung der zielbewußten Verhältnisse unter sich zu einer Einheit; d. h. die Idee des Guten ist in dieser Fassung die Idee des Grundsatzes. Der Grundsatz selbst darf auf immer Einheit u. äußerer Vielheit. Darum soll die Idee des Guten im Grundsatz nur verwirklicht werden in einem relativen, Gedeihen Menschenleben. Somit die Idee des Guten nicht darum allen Menschen nur nach das vorliegende Lernstoffgebiet, u. der Mensch ist nur menschlich fähiges Wesen. In dieser Hinsicht geht das fähige Lernstoffgebiet in seine selbstständigen Kreise neben der menschlichen Erscheinungsweisen des vorliegenden Lernstoffgebiet ein. Die fähige Idee ist einheitlich als der Anziehungsbereich; Vielheit im Gegensatz u. Gegensatz bei allen Völkern dieselben. Wegen der verschiedenen Seite der Idee des Guten, das Selbstbewußtsein

sagen, wird die äußeren Erscheinungen der Handlungen mit dem Gesetz in Übereinstimmung bringen. Diese gymnastische Hinübungsweise der zum Gebiete gehört besonders dem unmündigen Schulleben, der Kindheit an, dem Übergange Schule, der manchfachen, dem selbständigen sittlichen Leben, schon meine Confession Herrn vorzugehören.

In der Anwendung der Idee des Guten muß der Mensch mit den äußeren Verhältnissen zu seiner Einheit sich zusammenschließen, d.h. es wendet sich die sittliche Tendenz, diese der Mensch sich real verleiblichen muß, diese ist seine Darstellungsmannigfalt, die zeitweilige Erscheinung, u. in diesem Streben des Verleiblichens wendet sich die Willkür das zu Einigenden als ein Hindernis, wobei namentlich die Willkür der eigenen Leiblichkeit u. der äußeren Umgebung hervortritt.

Und in wie weit nun die dem Handeln sich darbietende Willkür der idealen Einheit nicht dienstbar wird, bleibt sie ungemessen stehen, u. diese ist die Erscheinung des Bösen; jedes idealisieren eines Gut kann Schuld die ganze Willkür, welche ziehl als seinem selbständigen guten Schaffen.

Es ist das Böse negativ, es ziehl keine Idee des Bösen, u. kein gemeinsames böses Wesen. Zu dem Bösen in der Erscheinung gehören diese die natürlichen Bedingungen, wie zum Guten. Diese gehört zur sittlichen Verwirklichung von Handlungen immer eine gewisse Totalität von Verhältnissen; diese Gut muß Gut sein, aber nicht Gut Darstellung gut handeln. In diesem Sein ist das Böse als Abstand noch Nichtsein fehlt keines, d.h. fehlen wir das Nichtsein, so fehlen wir auch die Tugend, d.h. wir wären keine Menschen. Und das Gute fleißt nun auf der Conflict der sittlichen, welches immer um so größer ist, je reicher u. je tiefer die Verhältnisse der Zeit sind. Das sittliche Bewußtsein selbst Conflict gewiß als

Gewissen sich, welches dasselbe selbst nicht im Grunde verwirft, d. i. worin dieses Thun ist die nächste Pflicht die der Absicht d. h. Übereinstimmung mit sich u. sich nie übertreten zu werden. Und diese Einheit bindet alle synthetische einzelne Zusammen, deren es so viele gibt, als Berührungspunkte der Vielheit äußer sich, u. in dieser Vielheit bildet sich der Gewissen aus. Eben darum weil ist die Schwere von sich Gewissenspflicht im Gegensatz vom Recht.

Der Staat ist als höchste Stufe der äußeren Erscheinung die in den äußeren Verhältnissen verschwindende Idee des Rechtes. Es ist daher die Entwicklung der äußeren Existenz, die ursprüngliche Einheit innerhalb der Vielheit, zu welcher der Mensch als innerlich-vernünftiges Wesen an ipso strebt. Der Mensch ist nun ζῶον πολιτικόν, also Menschen, dem Staat verbrüdert, nehmen Recht als Übereinstimmungsgrund, was schon innerhalb des Staates liegt. Denn, ist der Staat die volle Stufe des Gewissens, liegt das Zusammensein der gesammten Äußeren durch die Idee, u. so wird der einzelne Äußere Einheit mit der Idee zusammenzufassen u. die Idee mit dem Äußeren. Dieses Zusammenfassen mit Übereinstimmung eben ist die Tugend. Also verlangt der Mensch nach in Staate die reellste Tugend. In dieser Tugend liegt die innere Pflichtverordnung unter die Idee d. h. der Gehorsam. Gehorsam gegen die Idee ist das Menschen Tugend. Aber auch der Tugend selbst entsteht in den mannigfachen Verhältnissen; so ist die Tapferkeit. Auch diese ist zweifelhaft. die Tapferkeit gegen in ihrer Erscheinungsweise als synthetisch Staatsform gültig wenn dem jeweiligen synthetischen Übereinstimmung ist; also ist die staatliche Tugend darzustellen nicht in einer absoluten Staatsform gründen. die Form selbst fällt sich je in den mannigfachen Verhältnissen nicht als eine absolute. Absolut sind gegen Staatsformen: drei alle Formen,

den drei Ebenen werden drei in die einzelnen Winkel gelegt, u. dass Einer über Alle viel weniger u. beschränkter Raum behalten werden, dass wieder drei Ebenen das Dreieitseitsbeschränkt-
sind. Zwischen diesen Ebenen über sind alle möglichen Abstufungen möglich u. sind dieser auch unendlich in der Geschichte. Es gibt keine für alle Menschen notwendige Verhältnisse. Denn die Menschen unterscheiden sich durch Einzig der Winkel in der Geschichte u. in Leben beschränken, gewerbli-
che u. wirkliche Verrichtungen. Bei kleineren Anzahl-
nissen stellt sich nun auf den Wechsel der Gemeinschaftsbezie-
hungen selb die besten ein. Das gebräuchliche Einzigkeit
hingegen ist nur bei sehr geringen Bildungsstufen oder
bei überwiegendem Abstand möglich. Bei weiterer Entfal-
tung aber der Anzahlnisse u. gewerblichen gewerb-
lichen Anzahlnissen muss Einzig u. Winkel einer gesonderten
stillere werden u. so stellen sich Anzeichnungsbeziehungen
neben einer mehr oder weniger wirklichen Regierungsbezie-
hung. Die Sonderung der stillere Einzig stellt oder führt
in wirklichen Anzahlnissen zum überwiegend Abweichen
wobei gewerbliche Abstufungen vollendig die Geschäfte
stellen, dass ein solcher Gesichtspunkt den wirklichen Entschei-
dungen wenigen das Ganze zu weit steht, oder soweit eine An-
zahl in den Stoff kommt, zu verbinden, so wird der Gesichts-
punkt zum Verfügenden; das wirkliche Verhältnisse ist wieder
zu finden. Ein Sonderblick angeblickt den gewissen Ende oder
gar ist eine über unseren Existenz ein übergehende Abweichen;
den im Augenblick der Anschauung würden sie von den
Dingen stehen. Historisch am meisten sind die Geschichten
zum Ebenenverein geführt, u. so stellt sich diese bei gewöhn-
lichen wirklichen Anzahlnissen selbst wiederum her. Ein
solcher Ebenenverein vergrößert die Einzig weg in der Ge-

milin. Dessen ist es Aufgabe der gesetzmäßigen Verwaltung, die notwendige Einheit des Handelns zu fördern, u. dessen bedarf die Organisationsbedürftigkeit u. Arbeitsteilung. Soll aber diese Einheit wirksam wirken, so darf aber doch die Willkür nicht zu Fesseln führen, sondern die Willkür muß einen Organismus bilden, welchen die jenen Kreis nicht, der Staat, daß jeder Teil zu der höchsten Stellung im Staate gelangen kann, wenn er es wünscht, durch seine Tüchtigkeit es verdient, d. h. für höhere Beamtenstellungen sind Personen unentbehrlich, u. das Emporsteigen hinaus weckt den Einzelnen zum Staatsbürgertum. Die Concurrenzen dieses Emporsteigens führen zum freundlichen Streit, welches wegen der Wissens ungeheuren Fortschritte ist.

Das Staatszweckig als Einheit wirkt als einigende Form u. Einheit als formelles Prinzip auf die Willkür des Handelns. Die Idee des Ganzen aber, der Form unterworfen, ist die Idee des Rechts, welches sinnig dem Wissen nahe gerückt ist. Daher nahegt zugleich mit dem Staatsbürgertum eine Assimilation der Bildungswelt, die die Form des Emporsteigens hat, das ist das Eigentum. Das Eigentum mit der Form der freiwilligen Anerkennung bezeichnet das Privatrecht, in welches die Ehe als solche nicht gehört. Wegen des Wissensmomentes aber ist das Privatrecht bei einzelnen Verhältnissen entwertend u. ein wissenschaftliches Recht nahegrund. Daraus fließt auch der Grund der Legislation wegen. Da dem Menschen aber nachgiebt dem auch, so wird es formell ist, das Böse u. dieses Einheit Strafrecht. Da aber das Wissen des Allgemeinen ist, so wird durch den Staat die Zurückweisung des fürsichseienden Bösen dem Einzelnen bewusst, der Verbrecher verbrecht, u. so entsteht ein Criminalrecht, ein Staatsschutzrecht. Das Strafrecht dagegen hat wieder den Zweck, Abschreckung zu verursachen, weil die Idee, daß Verbrechen Verletzung ist, weil

Bibliothek München

zum Schutz, sondern das Strafrecht bezieht sich auf die Sicherstellung der Rechte. Da wir kaum mit Criminalrechtsfällen sich beschäftigen, so will uns hier das Wissen nur so viel Allgemeines über Polizei zur Hilfe das Strafrechts.

Wie die Kirche nun einen Entwicklungsprozess durchgemacht, bildet sich Kirchenrecht. Die individuellen Freiheitsrechte wird nun Recht des Staates, wenn sie ins Öffentliche treten d.h. Staatsrecht wird, u. dies ist der neue Teil der Polizei – Sicherheitspolizei.

Das Staat haben soll das äußeren Leben zur Sicherheit Ruhe, zu der der Schutzgesetze, wie wollen, dies haben ist das Wissen v. das Staat ist daher die innere, äußerliche Gesetze, das Wissen zu fördern durch Strafrechtsverletzungen andere Akt, u. darum muss das Staat auch die Übertretungen von den Gesetzen der Übertretung Teile wegen einzelne Gefahr Teile wegen besser Vermeidung der übrigen schützen; dies ist die Sicherheits-Vorbeugepolizei, Übertretungspolizei, Strafrechtspolizei etc. –

Das Staat haben als Individuum hat nun äußerliche, individuelle Existenz, so hat daher Bedürfnisse das äußeren Lebens – Gesellschaftsverhältnisse, wie Ehe usw. andere Akt. die äußeren Objekt des Verkehrs sind daher Staatsgüter; das Staat hat das Besitzrecht. – die Regeln für den Verkehr sollen führt zur Individuen v. allen, wenn sich an Staatsgesetzen entwickelt. Insofern das Staat Individuum ist das Individuum v. daher Civil- u. Criminalrechts im großen Polizeirechten sich wiederholt, so muss das Staat die Objekte der Polizeiverletzung auch äußeren heißen – Vorsorgende Staats. Es muss für den Verkehr mit anderen Staaten sich das Zollgesetz- v. Post recht durch Staatsverkehr regeln, so dass gegenseitig Völkerrecht.

Endlich dem Wissen zugrunde verfällt sich das Staat

in der Pädagogik. Die Erziehung hat im umfassenden Sinne die Vermittlung zum Zwecke zu bewerkstelligen. Dieser Begriff in der Erziehung der dialektische Prozeß selbst in drei fließenden Stufen:

1.) unmittelbaren Erziehung des Kindes durch die Familie, nicht eben schon den Verstand.
2.) mittelbaren Erziehung durch den Verstand, nicht schon die Familie;
3.) die Vermittlung selbst mit der Totalität durch den Verstand, nicht schon die Geschichte, d.h. die Menschen selbst mannigfaltig in der Geschichte wirksam.

Zweites Stück, die Wissenschaft.

Die nächste eben das höchste Lebensmittel in dem Bildungsprozeß das vermittelnde Wissen. Alles menschliche Wissen eben wechselnd zeitlich-räumlich in der Bewegung, welche Bewegung eben zugleich die Form für die Inhalte, für die Person ist. Dieser ist nun Entwicklung dieser Bewegungsform selbst. Ursprünglich das Wissen u. als nächste Stufe der Lebensweise. Die Lebensweise ist dieser einerseits überwiegend gemeinschaftlich, nachahmend, anderseits, mit dem Beginn des Wissens – Praxis. Und wenn beides hat

1.) eine Vermittlung Klasse – Volksgeist sprachlich nicht bildungsmäßig ist:/, u. Volksgeister /: Griechen, Römer, Juden u. Christen, Deutsche, Franzosen, Engländer :/
2.) eine Stufe der Besinnung in der überwiegend gesellschaftlichen Tat u. Geschichtsbetrachtung /: Evangelien :/; u. in der überwiegend Theorie, Aktion, Leben u. geschichtliche Praxis sprachlich bis zur Weltgemeinschaft geht :/
3.) eine Vermittlung der Einzelnen u. Einzelnen – Personen

u. Atalektik.

In der zweiten Stufe der Dialektik, in der Atalektik wird die Form selbst der Selbstaufhebung unterworfen, der Rhythmus muß aus musikalischem Takt beim Takt, die Atalektik führt zur Grammatik. Die Grammatik muß sich aus der Selbstaufhebung der einzelnen Bezeichnungsweisen zur allgemeinen Grammatik d.h. Philosophie der Sprache. In dieser wird die menschliche Denktätigkeit selbst erfaßt, u. das Denken, welches als Aufgabe aufgenommen muß, erfaßt dasselbe auf Vollständigkeit die Denktätigkeit selbst, d.h. die absolute Denktätigkeit. Und so kehren die Wissenschaften zum Ausgangspunkt des ursprünglichen Wissens zurück, dessen Entwicklung die menschliche Philosophie ist.

Universitäts
München
Bibl

d. Äußerl. nur äußerliches Symbol sein, die durch gewonnen wird, indem wir d. selbstisch, d. in d. ganzen Umfang d. Lebens. nach einem Lebensideal, od. einer ganzen Conception, welche nach einem relativ großen Umfang d. Widerspruch bei einem relativ. noch übrigen Unvollständigkeit beruht, d. h. so nach sich für d. Handelnden die Consequenz, welche also höhere Stufe ist. die Übereinst. dass. einzel in d. Individuen zur Ähnlichkeit d. Verschiedenheit der selben 6 Einheiten dem Grad entsprechend, d. wird sie, die höchste Stufe trotz specif. Differenzen nur bei höheren Völkern sein, die höchste Stufe ist die Weltreligion.

[Künftig: d. Künstlerschaften; Kirchen: d. Ästhetik.

Religion u. Cultus bilden die mittleren d. hiermit verschiedenen Grades, dass. nach sind d. jeden Stufe d. Totalen, rund, religiöses Bewusstsein und d. realen Lebens dadurch d. h. mit d. Cultus in Beziehung ist. Religion u. Cultus

Die Idee, welche die vermittelnde ist, bezeichnen wir als d. Idee d. Güter. Ihr Inhalt ist die Wirklichkeit des Zusammenhangs der zwischen d. Einheit mit d. Individualität, ihre Wirklichkeit, welche als Mittel des Processes zur höheren Idee dient ist, ihre Bestimmtheit Einzelheit, also vermittelnde Wirklichkeit d. Einheit mit d. Einheit; hiermit ist die Idee des Allgemeinen in seiner Vermittelbarkeit die wichtige Stufe von allen Einheiten. Als Mittelstufe vermittelt diese Idee einerseits übergehend nach oben, nach d. Übersinnl. dem Inneren zugewandten gewendet u. durchdringt sie, als relig. Bewusstsein u. übergehend nach Außen, nach d. Einheitlichk. Einheit d. Güter selbst gewendet, also nach dem Handeln, sowohl sie sittl. Bewusstsein u. d. Ethik. In jenem ist d. Welt. nach Welt. ist, jenseitigen, Ende Tendenzen, als dem Übergang von dem Einen u. d. Vielen, d. zunächst verschwinden in d. Einheit, in d. Einheit d. Weltanschauung.

Universitäts Augsburg